

Jugend 2013 in Sachsen

Eine vergleichende Untersuchung zu
Orientierungsproblemen junger Menschen



Vorwort



Sehr geehrte Damen und Herren,

Sie erinnern sich sicher noch gut an Ihre Jugend, was Sie dachten, was Sie fühlten. Aber was denken und fühlen Jugendliche heute? Fühlen sie sich wohl in Sachsen? Welche Wünsche haben sie für ihre Zukunft? Die politischen Entscheidungen, die wir heute treffen, müssen mit den Erwartungen der Erwachsenen von morgen übereinstimmen. Deshalb befragen Marktforschungsinstitute im Auftrag des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales und Verbraucherschutz seit nunmehr 20 Jahren Jugendliche. Für die aktuelle Studie »Jugend 2013 in Sachsen« wurde das Institut für Marktforschung Leipzig beauftragt, den zehnten Bericht zur Lebenssituation junger Menschen im Freistaat Sachsen vorzulegen.

Drei Dinge sind dabei besonders auffällig. Erstens: Zwei Drittel aller Jugendlichen fühlt sich wohl in unserem Freistaat. Tendenz steigend. Dazu gehört auch, dass 40 Prozent glauben, in 10 Jahren noch in ihrem Heimatort zu leben. 2009 waren es noch 31 Prozent. Außerdem wünschen sich die meisten Jugendlichen für ihre Zukunft eine Ehe mit Kind. Das zeigt: Sachsen ist lebenswert. Sachsen ist liebenswert. Sachsens Jugend liebt ihre Heimat. Zugleich schauen viele Jugendliche ungewiss in ihre Zukunft. Das nehmen wir ernst und richten unser Handeln darauf aus, auch in Bezug auf die Situation am Arbeitsmarkt. Denn nur so werden junge Menschen auch in Sachsen bleiben und unser Land mitgestalten.

Zweitens zeigt die Studie aber auch, dass die zunehmende Individualisierung, der Rückzug in das Privatleben sich auch bei Jugendlichen widerspiegelt. Freiwilliges Engagement für andere, für „weltverbessernde Ideen“ oder der Einsatz für Umwelt- und Naturschutz sind seit 1999 kontinuierlich zurückgegangen. Mehr als die Hälfte der sächsischen Jugendlichen engagiert sich in keinem Verein und keinem Jugendverband. Das müssen wir ändern. Das Ehrenamt in Sachsen ist stark und kann dies nur bleiben, wenn junge Verantwortungsträger für das Ehrenamt begeistert werden.

Drittens: Die größten Veränderungen in den letzten Jahren beobachten wir im Umgang mit den neuen Medien. Nahezu jeder sächsische Schüler und Student nutzt das Internet. Das zeigt, wie anpassungsfähig und neugierig unsere Jugendlichen sind. Zugleich birgt dies aber auch Gefahren. Es ist unsere gesellschaftliche Aufgabe, junge Menschen zu kompetenten und verantwortungsvollen Mediennutzern zu entwickeln, ihnen beispielsweise den richtigen Umgang mit persönlichen Daten zu zeigen.

Dies sind nur drei kleine Ausschnitte aus der Studie, die uns zeigt, wie unsere Jugendlichen heute die Welt sehen und wie sie sich ihre Zukunft vorstellen. Die Ergebnisse dieser Studie sind unser Handlungsauftrag für heute, für eine glückliche Zukunft von morgen in Sachsen.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Christine Clauß', written in a cursive style.

Christine Clauß
Staatsministerin für Soziales und Verbraucherschutz

Jugend 2013 in Sachsen

Eine vergleichende Untersuchung zu
Orientierungsproblemen junger Menschen

Inhalt

Untersuchungsprotokoll.....	6
Zusammenfassung.....	8
1. Grundbefindlichkeiten	20
2. Jugendliche Lebenswerte	34
3. Konfessionelle Bindungen	50
4. Mitgliedschaften in Vereinen und Verbänden - Bereitschaft zur Mitarbeit in öffentlichen Angelegenheiten	59
5. Freizeitpräferenzen	78
6. Internet - Nutzung	100
7. Partnerschaftspräferenzen.....	108
8. Zukunftserwartungen - Zukunftschancen	116
9. Gesellschaftspolitische Interessiertheit	147
10. Politische Einstellungen: Grundorientierungen und Beteiligungspräferenzen	159
11. Meinungen über das Zusammenleben von Deutschen und Bürgern anderer Kulturkreise.....	181
12. Mobilität: Reisen außerhalb von Sachsen	188
13. Waffenbesitz und Verständnis für Waffenbesitz	196
14. Opfererfahrungen von Gewalt.....	202
15. Drogen - Alkohol - Nikotin	212
16. Meinungen über Schule und Schulerfolg	234
Anhang	
Sozio-demografische Struktur der Untersuchungspopulation	250

Untersuchungsprotokoll

Zielgruppe:	Jugendliche im Freistaat Sachsen im Alter von 15 bis 26 Jahren
Stichprobe:	Soll 1.000 Stimmen Ist 1.008 Stimmen
Auswahl:	Quotenauswahl nach den Merkmalen Geschlecht, Altersgruppe, Regierungsbezirk und Wohnortgröße
Befragungsform:	face-to-face auf Grundlage eines strukturierten Fragebogens
Feldzeit:	23.05. - 05.07.2013
Feldarbeit und EDV-Auswertung:	Institut für Marktforschung GmbH Leipzig Markt 10, 04109 Leipzig
Wissenschaftliche Leitung:	Dr. Koch Politik- und Sozialforschung Dr. Willy Koch; Mittelweg 44, 04828 Schmölen
Bericht:	Dr. Willy Koch unter Mitarbeit von Christian Salwiczek

Bemerkung zum Sprachgebrauch:

Alle personenbezogenen Bezeichnungen sind geschlechtsneutral zu verstehen.

Zusammenfassung

0. Die Ergebnisse der Untersuchung 2013 schreiben die Erkenntnisse der Trendbeobachtung fort, die 1993 begonnen und bis 2009 alle zwei Jahre durchgeführt wurden. Mit einem Zeitabstand von vier Jahren erfolgte in diesem Jahr die zehnte Welle der Untersuchung.

1. In Bezug auf die psycho-sozialen Grundbefindlichkeiten der sächsischen Jugend zeigt der Trendverlauf seit 1995 eine positive Entwicklung. Wie in den Jahren zuvor vermittelt die sächsische Jugend in großer Mehrheit ein Bild guter psychischer Verfassung mit Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein.

Die Angaben der Befragten spiegeln eine seit mehreren Jahren insgesamt stabile positive Situation wider. Die Befragung 2013 zeigt, dass sich 77 % aller Jugendlichen mit ihren individuellen Fähigkeiten von ihrem sozialen Umfeld anerkannt sehen.

Etwa 7 % aller Jugendlichen signalisieren gestörte Befindlichkeiten.

Gerade bei Jugendlichen hat auch das körperliche Wohlbefinden eine große Bedeutung. 2013 wurde deshalb zum zweiten Mal nach 2009 das subjektive Empfinden von Körperlichkeit, Gewicht und Größe ermittelt:

- 70 % aller sächsischen Jugendlichen fühlen sich gerade richtig - weder zu dünn noch zu dick.
- 25 % aller Jugendlichen fühlen sich zu dick.
- 5 % aller Jugendlichen fühlen sich zu dünn.

Die Unzufriedenheit mit dem eigenen Körpergewicht ist vor allem ein Problem junger Mädchen.

Für eine positive Grundbefindlichkeit der Jugendlichen ist es zudem wichtig, dass man sich in der Gesellschaft wohlfühlt.

2013 fühlen sich zwei Drittel der Jugendlichen (66 %) in Sachsen wohl. Das ist seit Beginn der Messung der höchste Anteil.

2. Die Rangfolge innerhalb der ermittelten Wertestruktur bleibt im Trendverlauf im Wesentlichen stabil. Persönliches Glück, Genuss und Freude sowie Karriere stehen an der Spitze der Lebenswerte. Ethisch begründetes Engagement für andere, für weltverbessernde Ideen und der Einsatz für eine bessere Welt sind eher nachrangig und minderheitenbedeutsam.

Der Wert der Familie, die Fürsorge und Verantwortung für ein gutes Leben für die künftige Familie und künftigen Kinder haben im Zeitverlauf eine deutliche Wertsteigerung erfahren.

Leistung als Lebenswert und materieller Wohlstand sind in der Gesamtheit der Befragten stabil und werden etwa von der Hälfte der Jugendlichen für ihr Leben als sehr wichtig angesehen. Im Zeitverlauf zeigt sich keine wesentliche Veränderung.

Das Streben nach Wissenserwerb erreicht seit 1999 den niedrigsten Wert und hat damit im Trendverlauf an Bedeutung verloren.

Das Streben nach Beliebtheit im persönlichen Umfeld und die Orientierung an anderen sowie der Einsatz für weltverbessernde Ideen haben ebenso weiter an Bedeutung für das eigene Leben verloren.

Im Trendverlauf zeigt sich für 2013 eine weitere Zunahme der Wertschätzung sozial verbindlicher moralischer Grundsätze.

Nur jeder zehnte Jugendliche verneint explizit moralische Grundsätze und häufiger noch ihren Nutzen für das eigene Handeln.

3. Im Jahr 2013 gehören 19 % der sächsischen Jugendlichen einer Religionsgemeinschaft an. Dies ist seit 2001 eine stabile Größenordnung. Lediglich 1999 gaben deutlich mehr Jugendliche (27 %) an, einer Religionsgemeinschaft anzugehören.

Die Konfessionszugehörigkeit dieser religiös gebundenen Jugendlichen ist überwiegend evangelisch.

Die häufigste Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft wird 2013 mit 31 % von Schülern am Gymnasium angegeben.

Am wenigsten vorhanden sind konfessionelle Bindungen im Jahr 2013 bei Jugendlichen in einer Berufsausbildung (13 %).

Der Übergang zum Erwachsensein wird am häufigsten mit der Jugendweihe begangen. 72 % aller Befragten geben 2013 an, die Jugendweihe erhalten zu haben. Dieser Anteil hat sich seit 1999 praktisch nicht verändert.

4. Mehr als ein Drittel der sächsischen Jugendlichen engagiert sich in Vereinen und Jugendverbänden. Jedoch engagiert sich mehr als die Hälfte der sächsischen Jugendlichen in keinem Verein und keinem Jugendverband.

40 % der sächsischen Jugendlichen arbeiten in Vereinen oder Verbänden mit, mehrheitlich als formell eingeschriebene Mitglieder. Ein kleiner Teil der Jugendlichen ist Mehrfachmitglied.

Die Analyse der Tätigkeitsbereiche der Vereine zeigt, dass auch 2013 Sport deutlich dominiert.

Ein Engagement für Menschen in sozialer Not - im eigenen Lebensumfeld sowie in der Welt - und im Umwelt- und Naturschutz stehen an der Spitze des Interesses, das aber seit 1999 kontinuierlich zurückgegangen ist.

Die Mitarbeit in Schulen und Bildungseinrichtungen ist eher selten. Im Hinblick auf die Mitgestaltungsbedürfnisse in Schulen besteht dagegen eine deutlich andere Situation.

Etwa die Hälfte aller Schüler würde sich hier gern engagieren. Allerdings ist der Anteil, der sich hier explizit nicht engagieren will, weiterhin erheblich.

Die Voraussetzungen für das Engagement in öffentlichen Angelegenheiten sind im Zeitverlauf seit 2005 nur wenig verändert. An erster Stelle stehen Spaß / Freude, Mitbestimmung, Zeiteffizienz und Nutzen für die persönliche Entwicklung. Nachrangig ist hierbei, ob die Freunde das Engagement auch gut finden.

5. Seit 1999 wurde das Freizeitverhalten sächsischer Jugendlicher untersucht.

Die Häufigkeit von Freizeitaktivitäten zeigt im Zeitverlauf seit 1999 eine insgesamt stabile Rangfolge in den Aktivitäten der Jugendlichen. Dabei ist hervorzuheben, dass die am häufigsten ausgeübten Freizeitaktivitäten Freunde / Freundinnen treffen, Musik hören, Fernsehen, Entspannen / Relaxen sind.

Der Trendverlauf zeigt eine tendenzielle Abnahme der Häufigkeit eher konsumtiv-passiver Freizeitaktivitäten.

Beschäftigungen am Computer sind bei sächsischen Jugendlichen weit verbreitet, haben aber in den letzten Jahren keine zunehmende Bedeutung als häufig ausgeübte Aktivität erlangt.

Fernsehen ist immer weniger eine häufige jugendliche Freizeitbeschäftigung. Sie wird 2013 von weniger als jedem zweiten Befragten als „häufig“ angegeben. 1999 waren es noch fast zwei Drittel der Befragten.

Lesen hat in der Freizeit seit 1999 wenig Veränderungen und kaum eine Zunahme erfahren. 2013 sagen 27 % aller Befragten, in der Freizeit häufig zu lesen. 1999 waren es 31 %.

Fast jeder vierte Jugendliche gibt an, in der Freizeit nie zu lesen. Etwa für die Hälfte der Jugendlichen ist Lesen nur eine gelegentliche Freizeitbeschäftigung.

Aktivitäten in Vereinen und in Einrichtungen der offenen Jugendarbeit sind von untergeordneter Bedeutung. 83 % aller Befragten geben an, Einrichtungen der offenen Jugendarbeit nie zu besuchen.

Politische Betätigungen bleiben eher selten bei Jugendlichen.

6. 2013 ist die Nutzung des Internets noch einmal um 4 Prozentpunkte gestiegen und liegt nun bei 97 %. Somit ist annähernd jeder sächsische Schüler und Student ein Internetnutzer.

Gewisse Unterschiede sind auch bei den erwerbstätigen Jugendlichen feststellbar, wobei der Wert für diese Gruppe in 2013 noch einmal um 7 Prozentpunkte anstieg und jetzt bei 94 % liegt.

Die allgemeine Information bleibt auch in 2013 der am häufigsten angegebene Nutzungszweck. An zweiter Position liegt die Internetnutzung für Unterhaltungszwecke. Eine deutliche Zunahme ist bei der Internetnutzung für geschäftliche Besorgungen erfolgt. Hier ist gegenüber 2009 ein Anstieg um 14 Prozentpunkte zu verzeichnen.

Rund drei Viertel der sächsischen Schüler, Auszubildenden und Studenten nutzt das Internet für Bildungsaufgaben (Hausaufgabenhilfe etc.). Bei den Gymnasiasten liegt der Wert mit 81 % hierbei am höchsten.

Die durchschnittliche wöchentliche Zeitverwendung für das Internet in der Gesamtheit der Befragten liegt nun bei fast 631 Minuten pro Woche. Gegenüber 2009 liegt also ein Anstieg um 17 % vor.

Jeder jugendliche Internetnutzer verbringt im Durchschnitt 2013 wöchentlich rd. 10,5 Stunden im Internet.

7. In der Partnerwahl orientieren sich die Jugendlichen auch 2013 auf sozial-räumliche Nähe.

Mit wachsender Entfernung vom eigenen Lebensmittelpunkt wird in der Gesamtheit der Befragten eine Partnerschaft für weniger vorstellbar gehalten.

Damit verbunden sind offensichtlich auch Vorbehalte gegenüber „Fremden“, Ausländern und Westdeutschen.

Studenten sind auch in Partnerschaftsfragen mobilitätsbereiter als erwerbstätige Jugendliche und Jugendliche in einer Berufsausbildung. Sie orientieren sich häufiger¹ auf mögliche Partnerschaften mit Westdeutschen und Ausländern.

8. Der Trendverlauf der Befragungen zeigt, dass die große Mehrheit der Jugendlichen oft und intensiv über die Zukunft nachdenkt und ein wachsender Teil der sächsischen Jugendlichen sehr genaue Vorstellungen über die persönliche Zukunft hat.

Die Grundeinstellungen der sächsischen Jugendlichen gegenüber der Zukunft sind auch im Jahr 2013 mehrheitlich von aktiver Auseinandersetzung und selbstbewussten Lebensentwürfen geprägt.

Die Meinungen der Jugendlichen im Trendverlauf zeigen aber auch, dass es eine relativ stabile Minderheit sächsischer Jugendlicher gibt, die weniger an die eigene Zukunft denkt und mithin weniger zielorientiert lebt. Es sind etwa 10 % der sächsischen Jugendlichen und häufiger junge Männer als junge Frauen.

Wenn es um die berufliche Zukunft geht, so sind Freunde (und Partnerschaften) sowie Eltern fast gleichermaßen die geschätzten Gesprächspartner - und weniger Lehrer und professionelle berufliche Berater.

Für das eigene Leben präferieren die sächsischen Jugendlichen das Familienmodell Ehe mit Kind(ern). Der Kinderwunsch hat im Vergleich zu 2009 deutlich zugenommen. Die Attraktivität des unverheirateten Zusammenlebens konkurriert unverändert mit dem Modell der ehelichen Partnerschaft. Ein Leben als Single hält nur eine kleine Minderheit erstrebenswert.

¹ Ein Zusammenleben mit jemand aus Westdeutschland halten 2013 65 % der Studenten und 45 % der erwerbstätigen Jugendlichen für vorstellbar. Vorstellbar ist eine Partnerschaft mit einem/einer Ausländer(in) für 48 % der Studenten und für 22 % der Erwerbstätigen.

In Bezug auf die berufliche Zukunft sind optimistische Erwartungen im Vergleich zu 2009 in der Gesamtheit der Befragten wieder deutlich stärker geworden. Dennoch schauen weiterhin viele Jugendliche mit großer Unsicherheit in ihre berufliche und wirtschaftliche Zukunft.

Die optimistischen Zukunftserwartungen haben (ohne die 2009 festgestellte Konzentration auf Jugendliche in höheren Bildungsgängen) in allen Bildungsgruppen der Jugendlichen zugenommen. Bildungsübergreifend wird 2013 eine positive Entwicklung hinsichtlich Arbeitsplatz, beruflicher Karriere und finanzieller Situation erwartet.

Die Vorstellungen sächsischer Jugendlicher hinsichtlich ihrer lokalen Mobilität haben sich 2013 verändert. Die Orientierung auf die engere Heimat ist wieder stärker geworden. Waren es 2009 nur 31 % aller Jugendlichen, die meinen, in zehn Jahren noch im Heimatort zu leben, so sind es 2013 40 %.

Eine persönliche Zukunft in einem westlichen Bundesland verneint im Jahr 2013 mehr als jeder zweite Jugendliche. Etwa jeder dritte Jugendliche hat 2013 noch keine gefestigten Vorstellungen über den Ort des künftigen Lebens.

Jugendliche höherer Bildung sind mobilitätsorientierter. Nur 20 % der Studenten und 22 % der Gymnasiasten sehen sich 2013 in ihrem Heimatort verbleiben.

Im Unterschied zur insgesamt positiv erwarteten persönlichen Zukunft sehen die Befragten die weitere Entwicklung der allgemeinen Lebensqualität im Freistaat Sachsen. Pessimistische Erwartungen werden seit 2003 immer weniger mitgeteilt. Positive Erwartungen sind im Vergleich zu 2009 deutlich häufiger. Erstmals besteht 2013 kein Übergewicht pessimistischer Erwartungen gegenüber optimistischen Erwartungen.

2013 meint nur noch ein Fünftel der sächsischen Jugendlichen, es „gehe abwärts“ im Freistaat Sachsen. 2003 war es nahezu die Hälfte der Befragten.

Die persönlichen Zukunftschancen sieht anhaltend die Mehrheit der sächsischen Jugendlichen in Westdeutschland besser als hier in Sachsen.

Auch wenn seit 2001 im Trendverlauf eine insgesamt positive Entwicklung festzustellen ist, so ist dennoch 2013 im Vergleich zu 2009 der Anteil Jugendlicher, der für die eigene Zukunft in Westdeutschland bessere Chancen sieht als hier in Sachsen, wieder auf 46 % gewachsen.

Als eine positive Entwicklung ist auch festzustellen, dass der Anteil Jugendlicher, der in Ost- und Westdeutschland gleichwertige Zukunftschancen sieht, seit 2001 wächst und 2013 nunmehr 36 % beträgt.

Für die Hälfte der sächsischen Jugendlichen wäre der Erhalt einer Ausbildungsstelle, eines Studienplatzes, einer Arbeitsstelle in den westlichen Bundesländern ein Grund, Sachsen zu verlassen. Damit wird seit 2005 der niedrigste Wert gemessen.

2013 teilen 67 % der Studenten und ebenfalls 67 % der Gymnasiasten eine hypothetische Bereitschaft mit, Sachsen für bessere berufliche Chancen zu verlassen.

Insgesamt ist gegenwärtig mindestens jeder vierte sächsische Jugendliche zur Abwanderung aus Sachsen bereit. Auch hier zeigt sich 2013 eine positive Veränderung. Seit 2005 wächst der Anteil Jugendlicher, der in Sachsen bleiben will.

Hierzu ergänzend hat gesellschaftspolitisches Engagement in den Zukunftsorientierungen der Jugendlichen unverändert wenig Platz.

9. Das allgemeine Interesse der sächsischen Jugendlichen an Politik und am öffentlichen Leben ist 2013 verglichen mit den Befragungsergebnissen seit 2005² praktisch unverändert.

Betrachtet man jedoch den Trendverlauf seit 1999 (ohne Berücksichtigung der Ergebnisse 2003), so besteht insgesamt eine stabile Situation.

Im Unterschied zum allgemeinen Interesse an Politik sind die Jugendlichen an konkreten politischen Problemen wesentlich stärker interessiert. Das politische Probleminteresse der Jugendlichen ist wie in den Vorjahren auch 2013 deutlich strukturiert und zeigt im Vergleich zu den Vorjahren durchaus eine Zunahme im Hinblick auf die Auseinandersetzung mit der „DDR-Zeit“.

Nach wie vor gilt aber, dass die Gegenwart das häufigste Interesse der Jugendlichen hat.

Auf dem sehr hohen Niveau des Interesses an Problemen der heutigen Demokratie ist seit 2007 eine Verminderung zu beobachten. Waren es in den Jahren 2003, 2005 und 2007 nahezu drei Viertel der Befragten, welche die Auseinandersetzung mit Problemen der heutigen Demokratie für sehr wichtig bzw. wichtig hielten, so sind es in den Befragungen 2009 und 2013 67 % bzw. 68 %

Festzuhalten ist aber auch, dass eine große Mehrheit der sächsischen Jugendlichen an der Auseinandersetzung mit dem „Dritten Reich“, mit der Nachkriegsgeschichte der Bundesrepublik und mit der „DDR-Zeit“ weniger und kaum interessiert ist und dies mithin für weniger wichtig hält.

Das gesteigerte Interesse an der Auseinandersetzung mit Problemen der heutigen Demokratie zeigt ebenso einen hohen sozialen Problemdruck auf, den sich Jugendliche ausgesetzt sehen. Soziale und wirtschaftliche Probleme in großer Vielfalt werden prioritär genannt. Probleme mit Ausländern sind nach Angaben dieser Befragten von untergeordneter Bedeutung und werden nur marginal thematisiert (7 %), wie auch Umweltprobleme nur sehr selten explizit benannt wurden (2 %).

10. In der differenzierten Selbsteinstufung³ zeigen sich in der Gesamtheit sächsischer Jugendlicher seit 2005 relativ stabile politische Grundorientierungen.⁴ Hinzuweisen ist

² Das überdurchschnittlich häufig geäußerte starke Politikinteresse in der Befragung 2003 erscheint im Trendverlauf als einmalige Abweichung. Es gab keine Wiederholung.

³ Die Selbstbeurteilung der Befragten erfolgte seit 2005 auf einer Skala von 1 = „ganz links“ bis 7 = „ganz rechts“. Die Fragestellung ist wegen veränderter Skalierung seit 2005 vergleichbar.

⁴ Der hohe Anteil Befragter, der „unentschieden“ ist und sich in der politischen Grundeinstellung weder in der politischen Mitte noch links oder rechts der Mitte einordnet, schränkt die Gesamtaussage ein.

dabei auf den 2013 deutlich angewachsenen Anteil Jugendlicher, welcher sich der politischen Mitte zugehörig fühlt, bei gleichzeitiger Abnahme unentschiedener Meinungen.

Eine deutliche Mehrheit der sächsischen Jugendlichen (je nach Gruppenbildung zwischen 47 % und 73 %) sieht sich 2013 mit ihrer politischen Grundeinstellungen in der politischen Mitte.

Im Vergleich zu 2009 haben sich in den politischen Grundeinstellungen am rechten bzw. linken Rand der Einstellungsskala Veränderungen ergeben. Eindeutig politisch linke Einstellungen haben gering zugenommen und eindeutig politisch rechte Einstellungen haben gering abgenommen. Im Ergebnis sind 2013 in der sächsischen Jugend politisch linke Einstellungen häufiger vertreten als politisch rechte Einstellungen.

Insgesamt aber bleibt es dabei, dass in der Gesamtheit der sächsischen Jugendlichen politisch rechte sowie linke Einstellungen Minderheitenpositionen sind.

Im Gesamtpotential rechter bzw. linker politischer Einstellungen zeigt sich seit 2005 wenig Veränderung. Es umfasst jeweils ca. ein Fünftel bis ein Viertel der sächsischen Jugendlichen, wobei tendenziell politisch linke Einstellungen in der Gesamtheit der Befragten häufiger sind.

Politische Differenzen der Befragten zu ihren Freunden sind eher selten. 77 % aller Befragten meinen, dass die allgemeinen politischen Standpunkte in ihrem Freundeskreis meistens vollkommen richtig bzw. oft richtig sind.

Die Tendenz der Meinungen über die politischen Einflussmöglichkeiten des Einzelnen in Sachsen ist uneinheitlich. Ein positiver Trend zeigt sich darin, dass seit 2001 die kritischen Urteile von Erhebung zu Erhebung weniger geworden sind. Waren im Jahr 2001 47 % aller sächsischen Jugendlichen der Meinung, dass die politischen Einflussmöglichkeiten der einzelnen Bürger in Sachsen eher unzureichend / völlig unzureichend sind, so sind im Jahr 2013 nur noch 33 % dieser Ansicht.

Positive Urteile dagegen sind erstens insgesamt weniger verbreitet als negative Urteile und zweitens sind positive Urteile im Zeitverlauf erheblichen Schwankungen unterworfen. Der niedrigste Wert positiver Urteile wurde 2003 erhoben. Nur 8 % aller Jugendlichen hielten hierbei die politischen Einflussmöglichkeiten als voll und ganz ausreichend / im Großen und Ganzen ausreichend. Der höchste Wert dieser positiven Meinungen wurde 2007 mit 31 % gemessen.

Die von den Jugendlichen gewählten Präferenzen der eigenen möglichen Einflussnahme und Beteiligung am politischen Prozess zeigen:

- Konventionelle Beteiligungsformen dominieren.
- Politisch motivierte Gewalt ist eine Minderheitenpräferenz.
- Nur relativ wenige Befragte sind an organisierter Mitarbeit in Parteien interessiert.
- Insgesamt ist die Bereitschaft der sächsischen Jugendlichen zum persönlichen politischen Engagement wieder deutlich gestiegen.

Die Parteinähe der sächsischen Jugendlichen hat 2013 im Vergleich zu 2009 abgenommen. 47 % aller Befragten nennen eine ihnen nahestehende Partei. 2009 waren es 51 %.

Insgesamt meinen 53 % aller Befragten, dass sie sich keiner Partei nahe sehen (41 % meinen, keine Partei steht ihnen nahe und 12 % wissen keine nahestehende Partei zu benennen).

Eine knappe Hälfte der sächsischen Jugendlichen gibt 2013 eine Affinität zu einer bestimmten politischen Partei an. Diese Befragten nennen auch 2013 am häufigsten die CDU mit deutlichem Abstand zu anderen Parteien.

Die NPD und andere rechte Parteien haben an jugendlicher Zustimmung verloren.

11. Die gegenwärtige Situation 2013 zeigt insgesamt eine nach wie vor weit verbreitete ausländerablehnende Haltung in der sächsischen Jugend:

- 62 % aller Befragten meinen voll oder teilweise zustimmend, dass der Ausländeranteil in Deutschland zu hoch sei. (9 % äußern hier keine Meinung.)
- 47 % aller Befragten meinen voll oder teilweise zustimmend, dass der Ausländeranteil in Sachsen zu hoch sei. (14 % äußern hier keine Meinung.)
- 58 % aller Befragten meinen voll oder teilweise zustimmend, dass ein weiterer Zuzug von Ausländern für Deutschland nicht mehr verkraftbar sei. (11 % äußern hier keine Meinung.)
- Nur eine Minderheit der Jugendlichen meint, dass das Zusammenleben von Deutschen und Ausländern weitgehend ohne Probleme sei.

Zugleich werden von einer Mehrheit der Befragten mehr Anstrengungen von Staat und Gesellschaft für eine bessere Integration von Ausländern erwartet.

12. Auch 2013 haben sächsische Jugendliche eine große Mobilität. In der Gesamtheit der befragten Jugendlichen sind Reisen in die westlichen Bundesländer weit verbreitet. Es sind überwiegend private Reisen, die 2013 von 76 % aller Befragten angegeben wurden.

Schulische / berufliche Reisen nach Westdeutschland sind im Vergleich zu Privatreisen noch eher selten geblieben und werden für die letzten zwei Jahre von 23 % der Befragten angegeben.

Reisen in das europäische Ausland sind als Privatreisen durchaus häufig. Jedoch wurden Reisen in das europäische Ausland als schulische / berufliche Reisen von der sächsischen Jugend selten genannt. 37 % aller Befragten unternahmen in den letzten zwei Jahren keine Reise in das europäische Ausland.

Reisen in das außereuropäische Ausland sind in den letzten zwei Jahren in der sächsischen Jugend von 18 % als Privatreisen unternommen worden und nur von 1 % der Gesamtheit der Befragten als schulische / berufliche Reisen. Es sind vor allem Studenten, die Reisen in das außereuropäische Ausland unternehmen.

13. Der Besitz von Waffen in der sächsischen Jugend hat seit 2005 eine zunehmende Tendenz und erreicht 2013 wieder das Niveau von 2003, 1999 und 1997. Dennoch muss hervorgehoben werden, dass der Waffenbesitz sowie auch das Verständnis für den Waffenbesitz auch 2013 wie in den Vorjahren in der sächsischen Jugend ein Minderheitsproblem bleiben.

Unter den angegebenen Waffenarten dominieren auch 2013 Messer verschiedenster Art (mit 17 % vor allem bei jungen Männern), die 10 % aller Jugendlichen besitzen und als Waffen bezeichnen.

Den Besitz von Abwehrsprays geben 8 % aller Befragten an. Es sind häufiger Frauen (12 %) als Männer (5 %).

Der Waffenbesitz korreliert anhaltend deutlich mit politischen Einstellungen. Mehr als jeder vierte Jugendliche mit politischer Rechtsorientierung gibt den Besitz von Waffen an.

Die große Mehrheit der Jugendlichen (80 %) hat auch 2013 kein Verständnis für den Waffenbesitz. Im Vergleich zu den Jahren 2009, 2007 und 2005 bestehen dabei kaum Veränderungen.

14. Im Jahr 2013 geben 44 % aller Befragten an, innerhalb der letzten 12 Monate ein Opfer von alltäglicher Gewalt gewesen zu sein. Im Trendverlauf ist damit seit 2003 ein deutlicher Rückgang eingetreten. Es ist hervorzuheben, dass 2013 der niedrigste Wert seit 1999 gemessen wurde. In der Gesamtbewertung erscheint der 2003 gemessene Spitzenwert als eher zufällige Erscheinung.

Gewalterlebnisse an Schulen und Bildungseinrichtungen berichten 2013 mit 33 % vor allem Schüler im Realschulgang der Mittelschule (2009: 41 % / 2007: 39 % / 2005: 49 %).

Gewalterlebnisse auf Straßen und Plätzen berichten 2013 insbesondere männliche Befragte, darunter Studenten (46 %) und junge Männer in einer Berufsausbildung (51 %).

Tendenziell sind es weiterhin vor allem Jugendliche mit politischer Rechtsorientierung (gefolgt von „linken“ Jugendlichen), die von Gewalterfahrungen berichten.

Häufigste Gewalterfahrungen im jugendlichen Alltag sind Beschimpfungen und Beleidigungen.

15. Die Mehrheit der sächsischen Jugendlichen hat 2013 keine Drogenkontakte. Folgt man den Angaben der Befragten, so berichten seit 2003 zunehmend weniger sächsische Jugendliche von Drogenangeboten.⁵

Unaufgeforderte Angebote von Drogen (z. B. Marihuana, Haschisch, Ecstasy) geben im Jahr 2009 41 % aller Befragten an.

⁵ Das schließt nicht aus, dass der Drogenkonsum trotzdem steigt, indem ein kleinerer Teil der Jugendlichen häufiger und intensiver konsumiert.

Mit zunehmendem Lebensalter nehmen die Drogenkontakte zu, wobei in der Regel die Angaben männlicher Befragter deutlich häufiger sind. Bereits ab dem Alter von 15 Jahren geben 12 % der jungen Männer Mehrfachkontakte mit Drogen(-angeboten) an. Ab 18 Jahren sind es 31 % und in der Altersgruppe 22 bis 26 Jahre sind es ebenfalls 31 % der Männer.

Die Angaben der Jugendlichen zum eingeräumten Drogenkonsum sind wenig differenziert. Den eigenen Angaben zufolge konsumieren fast alle Jugendlichen keine Drogen - bis auf relativ wenige Ausnahmen.

Die Orte der Drogenangebote / des Drogenhandels sind weiterhin vor allem öffentliche Lokale, Discos und Jugendclubs sowie auch die Straße. 2013 geben die Jugendlichen einen Bedeutungszuwachs privater Räumlichkeiten als Orte des Drogenhandels an. Von den Jugendlichen, die Drogenangebote erhielten, benennen etwa 21 % die Schule, die Ausbildungsstätte oder die Arbeitsstelle als Orte des Drogenhandels.

Nach wie vor ist die große Mehrheit der sächsischen Jugendlichen gegen eine Legalisierung von Drogen.

Dennoch ist die Zustimmung zu einer Drogenlegalisierung 2013 gestiegen (22 %) und die Ablehnung einer Drogenlegalisierung ist von 66 % (2009) auf gegenwärtig 60 % zurückgegangen.

Insgesamt sind im Konsumentenkreis von Alkohol seit 2007 wenige Änderungen zu erkennen.

Mit zunehmendem Alter der Jugendlichen steigt der Anteil von Konsumenten alkoholischer Getränke, wobei auch 2013 in der Altersgruppe 15 bis 17 Jahre schon etwa die Hälfte der Jugendlichen den Konsum von Wein und Bier und fast jeder dritte Jugendliche dieser Altersgruppe hochprozentige Alkoholika (Schnaps) angibt.

Ein problematischer Alkoholkonsum⁶ kann auch 2013 wenig verändert für mindestens 10 % aller Befragten mit Alkoholkonsum angenommen werden.

Die Örtlichkeiten des jugendlichen Alkoholkonsums haben sich kaum verändert. Der Alkoholkonsum findet vor allem in der Wohnung von Freunden, in der Disco und in der eigenen Wohnung statt. Wohl auch aus finanziellen Gründen sind öffentliche Lokale hierbei von eher untergeordneter Bedeutung. Die Bedeutung privater Räumlichkeiten hat zugenommen.

2013 sind 34 % aller Befragten Raucher. Seit 2003 hat der Anteil jugendlicher Raucher deutlich abgenommen, sodass 2013 wieder das Anteilsniveau von 1995 erreicht worden ist.

Für Schüler ist hervorzuheben, dass Gymnasiasten mit 10 % (2009: 11 %) deutlich weniger rauchen als Schüler im Realschulgang der Mittelschule mit 19 % (2009: 20 %).

Im Durchschnitt aller Angaben konsumieren jugendliche Raucher 2013 täglich 11,5 Zigaretten. Der Verbrauch ist damit kaum geringer als 2009.

⁶ Jugendliche, die infolge Alkoholkonsum „häufig“ oder „eigentlich immer“ einen Alkoholrausch haben.

16. Die große Mehrheit der sächsischen Jugendlichen hat auch 2013 eine insgesamt positive Meinung über die schulische Ausbildung und den Wert eigener Bildungsanstrengung für die persönliche Zukunft.

Nach wie vor kritischer sind die Urteile über Lehrer und ihr Verhalten zu Schülern. So fühlt sich nur ein Drittel aller Befragten mit ihren Problemen von Lehrern verstanden. Zudem fühlt sich nach wie vor nur etwa die Hälfte aller Befragten von den Lehrern fair und gerecht behandelt.

Auch 2013 gilt, dass für zahlreiche sächsische Jugendliche die Schule kein Ort des Wohlfühlens ist. Die Situation hat sich gegenüber den Vorjahren kaum verändert.

Positiv hat sich der Optimismus der sächsischen Jugendlichen im Hinblick auf die eigene Zukunft entwickelt. War es 2007 und 2009 nur etwa jeder zweite Jugendliche der sich sicher war, nach der Schule einen Ausbildungsplatz bzw. einen Arbeitsplatz zu erhalten, so beträgt dieser Anteil 2013 etwa zwei Drittel der Jugendlichen. Zwischen ein Viertel bis ein Drittel aller sächsischen Jugendlichen schaut dennoch 2013 deutlich pessimistisch auf die eigene berufliche Zukunft.

2013 sind sächsische Jugendliche mit dem gegenwärtig besuchten Schultyp zufrieden. Dies kann daraus geschlossen werden, dass in diesem Jahr 94 % aller Schüler / Studenten nicht auf einen anderen Schultyp wechseln wollen.

Die Unterschiede zwischen Befragten gegenwärtig unterschiedlicher Schultypen sind nur gering.

Eine andere Frage ist die Verweildauer in der Grundschule. Fast jeder dritte sächsische Jugendliche meint 2013, gern länger als bis Ende der 4. Klassenstufe auf der Grundschule geblieben zu sein.

Im Unterschied zu 2009 ist hierbei der Anteil unentschiedener Jugendlicher deutlich zurückgegangen und Befragte, die eine längere Verweilzeit in der Grundschule ablehnen, haben deutlich zugenommen.

Die insgesamt doch positive Beurteilung schulischer Leistungsfaktoren und die verbreitete Zufriedenheit mit dem gegenwärtig besuchten Schultyp führen auch dazu, dass eine Überforderung oder eine Unterforderung eher selten angegeben wird. Die Situation ist im Vergleich zu 2009 nahezu unverändert:

- 72 % aller Befragten, die gegenwärtig eine Schule / Universität besuchen, fühlen sich gegenwärtig gerade richtig gefordert.
- 15 % fühlen sich eher überfordert und
- 9 % fühlen sich eher unterfordert.

Mit diesem positiven Gesamtbild korrespondiert, dass die Mehrheit der Befragten ihre schulischen Leistungen mit guten Schulnoten bewertet angibt. Dabei werden 2013 im Vergleich zu 2009 und 2007 häufiger gute Schulnoten angegeben.

Folgt man den Angaben der Befragten, so zeigt sich auch 2013 in den verschiedenen Auswertungsgruppen das Vorherrschen positiver Schulleistungen, wobei männliche Befragte deutlich weniger gute und sehr gute Benotungen angeben als weibliche

Befragte. Es überrascht auch wenig, dass Gymnasiasten und Studenten am häufigsten gute und sehr gute schulische Benotungen mitteilen.

In der Gesamtheit der Befragten geben 54 % als Durchschnittsnote des letzten Schulzeugnisses die Noten 1 oder 2 an. Der errechnete Mittelwert aller Durchschnittsnoten beträgt in der Gesamtheit der Befragten 2,4.

1. Grundbefindlichkeiten

Seit nunmehr 1995 - über neun Untersuchungen hinweg - zeigt der Trendverlauf eine positive Entwicklung in Bezug auf die psycho-sozialen Grundbefindlichkeiten der sächsischen Jugend.

Wie in den Jahren zuvor vermittelt die sächsische Jugend in großer Mehrheit ein Bild guter psychischer Verfassung mit Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein, das somit 2013 auf einem stabilisierten hohen Niveau liegt.

Tabelle 1

Von 100 Befragten meinen, die folgenden Aussagen stimmen sehr / stimmen ziemlich ...									
	2013	2009	2007	2005	2003	2001	1999	1997	1995
Ich finde mich so, wie ich bin, in Ordnung.	81	81	82	77	73	74	74	73	69
Ich komme mit dem „Auf und Ab“ im Leben ganz gut zurecht.	72	67	69	66	62	67	68	65	65
Ich werde mit meinen Fähigkeiten anerkannt.	77	77	73	70	66	68	69	-	-

- In der Gesamtheit der Befragten gibt im Jahr 2013 eine Minderheit von etwa 7 % an, Schwierigkeiten in der Bewältigung des Alltags zu haben.
- Männliche Jugendliche geben sich generell in ihrem Antwortverhalten selbstsicherer als weibliche Jugendliche.
- Die Befragung 2013 zeigt, dass sich 77 % aller Jugendlichen mit ihren individuellen Fähigkeiten von ihrem sozialen Umfeld anerkannt sehen. Am häufigsten sind es Studenten (84 %). Am wenigsten besteht diese Meinung unter älteren Jugendlichen, die gegenwärtig weder studieren noch erwerbstätig sind (59 %).

Die folgende Tabelle zeigt den Gesamtüberblick über die gegenwärtigen Meinungen der befragten Jugendlichen auf.

Tabelle 2

Von 100 Befragten meinen im Jahr 2013 ⁷ ...			
	Skalenwerte ⁸		
	4 + 5	3	1 + 2
	stimmt ziemlich / stimmt sehr	ambivalent / unentschieden	stimmt nicht / stimmt wenig
Ich finde mich so, wie ich bin, in Ordnung.	81	13	7
Ich komme mit dem „Auf und Ab“ im Leben ganz gut zurecht.	72	20	8
Ich werde mit meinen Fähigkeiten anerkannt	77	16	7

Eine differenziertere Analyse der psycho-sozialen Grundbefindlichkeiten der sächsischen Jugend im Jahr 2013 bestätigt die positive Gesamtsituation und ihre Stabilität im Vergleich von 2013 zu 2009 und 2007.

Besonders hervorzuheben ist hierbei, dass 2013 85 % aller sächsischen Jugendlichen mitteilen, sich in einem menschlich verlässlichen, psycho-sozial positivem Umfeld zu befinden.

⁷ Antwortskala von 1 = „stimmt nicht“ bis 5 = „stimmt sehr“

⁸ Zeilendifferenz zu 100 = k. A.

Tabelle 3

Von 100 Befragten meinen ⁹ 2013, 2009 und 2007 ...			
	2013	2009	2007
Um mich herum sind Menschen, auf die ich mich verlassen kann.	85	77	79
In der Regel werde ich so akzeptiert, wie ich bin.	84	78	82
Ich möchte gar nichts anderes sein, als ich bin.	70	67	68
Ich bin mir sicher, meine persönlichen Ziele zu erreichen.	70	67	67
Ich gehe gern auf neue Herausforderungen ein.	66	65	67
Ich gehe gern ein Risiko ein und suche Abenteuer.	28	25	26
Ich habe eher das Gefühl, hilflos dem Schicksal ausgeliefert zu sein.	6	6	6
Ich habe das Gefühl, mit meinen Freunden nicht mithalten zu können.	6	6	6
Gegenüber anderen Gleichaltrigen fühle ich mich oft benachteiligt.	5	4	5
Ich fühle mich meistens einsam und allein.	3	5	5
Ich habe oft das Gefühl, überflüssig zu sein.	2	4	3

Auch 2013 ist es nur eine kleine Minderheit der sächsischen Jugendlichen (zwischen 2 % bis 6 %), die sich in psycho-sozial schwierigen und problematischen Lebenssituationen sieht.

2013 sind diese Jugendlichen vor allem in der Tätigkeitsgruppe „Sonstige“ (u. a. arbeitslos gemeldete, in Erziehungsurlaub und in einer Orientierungsphase befindliche Personen) deutlich häufiger als in anderen Gruppen der sächsischen Jugend:

- 16 % haben das Gefühl, dem Schicksal hilflos ausgeliefert zu sein.
- 12 % fühlen sich Gleichaltrigen gegenüber oft benachteiligt.
- 9 % haben das Gefühl, mit Freunden nicht mithalten zu können.
- 9 % fühlen sich meistens einsam und allein.
- 5 % haben oft das Gefühl, überflüssig zu sein.

Gerade auch bei Jugendlichen hat das körperliche Wohlbefinden eine große Bedeutung. Auch 2013 wurde deshalb das subjektive Empfinden von Körperlichkeit, Gewicht und Größe ermittelt:

⁹ Skalenwerte 1 und 2 der Antwortskala von 1 = „stimme sehr zu“ bis 6 = „stimme überhaupt nicht zu“

- 70 % (2009: 72 %) aller sächsischen Jugendlichen fühlen sich gerade richtig - weder zu dünn noch zu dick.
- 25 % (2009: 23 %) aller Jugendlichen fühlen sich zu dick.
- 5 % (2009: 5 %) aller Jugendlichen fühlen sich zu dünn.

Es bleibt dabei, dass die Unzufriedenheit mit dem eigenen Körpergewicht vor allem ein Problem junger Mädchen ist.

Etwa jede dritte weibliche Jugendliche in allen Altersgruppen fühlt sich zu dick. Bei männlichen Jugendlichen ab 18 Jahren sind es weniger als 20 % und unter den 15- bis 17-jährigen Jungen nur 3 %.

Unverändert meinen im Durchschnitt aller männlichen Befragten nur 15 %, sie seien zu dick.

Diese gefühlten Urteile relativieren sich nach der Betrachtung von Angaben zu Gewicht, Körpergröße und Body Mass Index der Befragten.

Die folgende Tabelle zeigt die nach Angaben der Befragten ermittelten Durchschnittswerte für Körpergröße, Gewicht und Body Mass Index (BMI) in einzelnen Auswertungsgruppen.

Tabelle 4.1

Durchschnittswerte Körpergröße, Gewicht und Body Mass Index 2013 und 2009						
	Größe in cm		Gewicht in kg		BMI	
	2013	2009	2013	2009	2013	2009
<u>Befragte Gesamt:</u>						
männliche Befragte	179,6	179,7	76,5	74,9	23,7	23,2
weibliche Befragte	167,4	166,8	62,5	62,2	22,3	22,3
<u>Altersgruppe 15 bis 17 Jahre:</u>						
männliche Befragte	176,4	176,1	67,2	67,4	21,6	21,7
weibliche Befragte	167,4	165,0	57,6	58,4	20,5	21,4
<u>Altersgruppe 18 bis 21 Jahre:</u>						
männliche Befragte	181,0	180,2	77,5	76,4	23,6	23,5
weibliche Befragte	166,8	167,6	60,9	62,2	21,9	22,1
<u>Altersgruppe 22 bis 26 Jahre:</u>						
männliche Befragte	179,7	180,8	78,6	77,2	24,3	23,6
weibliche Befragte	167,8	166,9	65,2	63,8	23,1	22,9

Aus den Angaben folgt - anders als aus den gefühlten Selbsturteilen -, dass männliche Jugendliche eher Gewichtsprobleme haben als weibliche Jugendliche.

Sehr deutlich wird dies in einer differenzierten Analyse des BMI:

Tabelle 4.2

Von 100 Befragten haben 2013 ¹⁰ ...			
	Untergewicht	Normalgewicht	Übergewicht
<u>Befragte Gesamt:</u>			
männliche Befragte	11	66	23
weibliche Befragte	13	70	17
<u>Altersgruppe 15 bis 17 Jahre:</u>			
männliche Befragte	35	58	7
weibliche Befragte	34	58	8
<u>Altersgruppe 18 bis 21 Jahre:</u>			
männliche Befragte	7	73	20
weibliche Befragte	12	74	14
<u>Altersgruppe 22 bis 26 Jahre</u>			
männliche Befragte	6	64	29
weibliche Befragte	6	72	22

Es kann geschlussfolgert werden:

- Etwa zwei Drittel aller sächsischen Jugendlichen haben Normalgewicht.
- Weibliche Jugendliche sind tendenziell häufiger normalgewichtig als männliche.
- Übergewichtige Jugendliche werden mit zunehmendem Lebensalter häufiger.
- Männliche Jugendliche sind deutlich häufiger übergewichtig als weibliche.

¹⁰ Untergewicht: männliche Befragte BMI unter 20 / weibliche Befragte BMI unter 19; Normalgewicht: männliche Befragte BMI 20 bis 25 / weibliche Befragte BMI 19 bis 25; Übergewicht: männliche Befragte BMI 26 und mehr / weibliche Befragte BMI 25 und mehr

- Fast ein Viertel aller jungen Männer und fast ein Fünftel aller jungen Frauen sind 2013 übergewichtig.

Für die positive Grundbefindlichkeit der Jugendlichen ist schließlich wichtig, dass man sich "in der Gesellschaft" wohlfühlt. 2013 urteilen hier zwei Drittel der sächsischen Jugendlichen positiv.

Seit nunmehr 2005 ist eine positive Entwicklung zu verzeichnen. 2013 meinen zwei Drittel aller Befragten, sie fühlen sich in Sachsen wohl. Das sind 8 % mehr als noch 2009.

Die Entwicklung seit 1994 zeigt die folgende Tabelle:

Tabelle 5

Von 100 Befragten meinen, sie fühlen sich in unserer Gesellschaft / in Sachsen ...										
	2013	2009	2007	2005	2003	2001	1999	1997	1995	1994
sehr wohl	11	9	8	5	5	5	4	5	4	2
wohl	55	49	45	39	39	40	46	39	39	26
es geht	28	35	38	43	42	45	43	45	41	51
nicht besonders wohl	5	4	7	8	9	6	5	6	11	14
gar nicht wohl	1	1	1	3	3	1	1	3	3	4
unentschieden / k. A.	0	1	1	2	3	2	2	2	1	3

Schüler und Studenten geben 2013 überdurchschnittlich häufig positive Urteile.

2013 meinen 6 % aller Jugendlichen, sich im gesellschaftlichen Umfeld Sachsens nicht wohl zu fühlen.¹¹

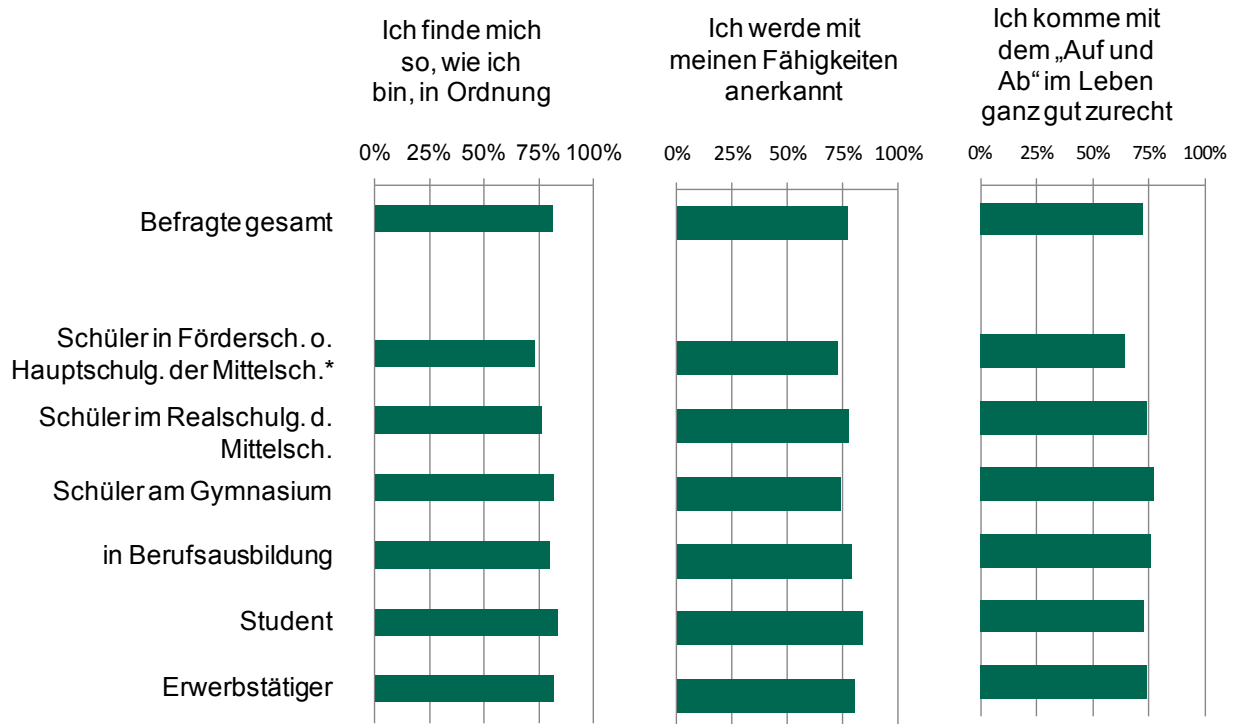
Es sind vor allem ältere Jugendliche in gegenwärtig sozial schwierigen Situationen wie Erwerbslosigkeit, die diese Meinung überdurchschnittlich häufig (17 %) äußern. Gegenüber 2009 (15 %) ist dieser Anteil gering gestiegen.

¹¹ Anteil Befragter, der sich „nicht besonders wohl“ bzw. „gar nicht wohl“ fühlt

Abbildung 1

Zutreffen von ausgewählten Aussagen

- Top Boxes (Skalenwerte 4 und 5)¹ - nach derzeitiger ausgeübter Tätigkeit² -



Basis: alle Befragten N = 1008 (2013)

¹ Skala von 1 = „stimmt nicht“ bis 6 = „stimmt sehr“

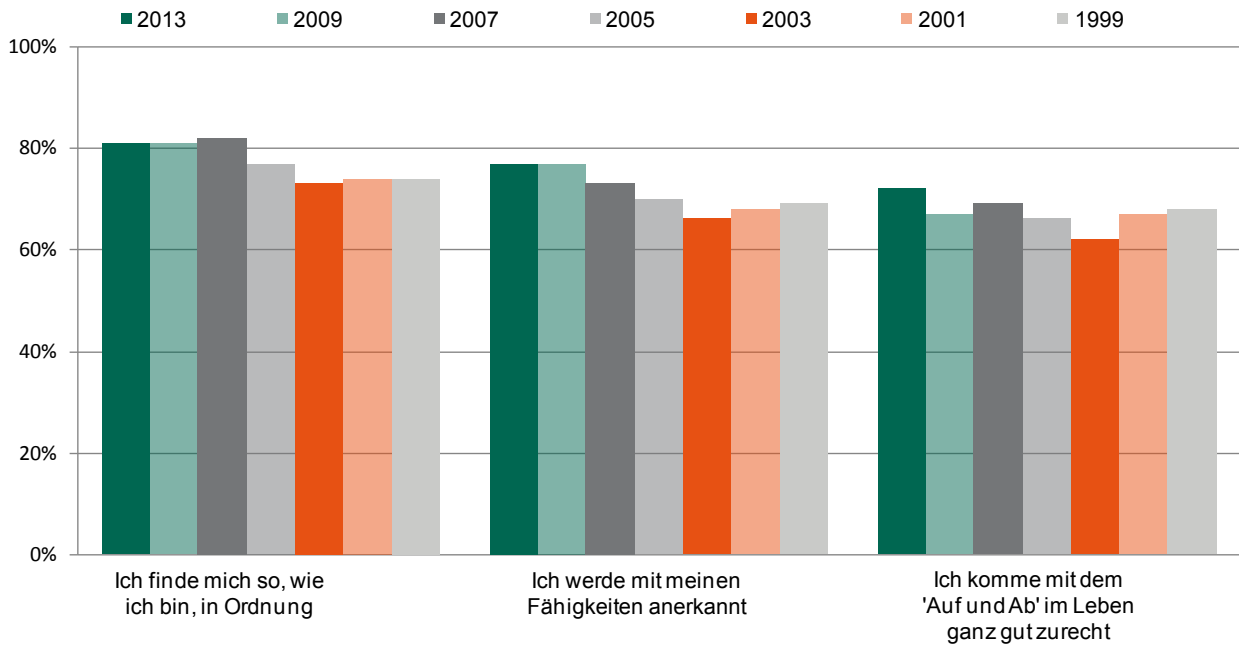
² ohne Befragte mit „sonstiger“ Tätigkeit

* geringe Fallzahl - nur Indikатораussage

Abbildung 2

Zutreffen von ausgewählten Aussagen

- Top Boxes (Skalenwerte 4 und 5)¹ - Vergleich 2013 : 2009 : 2007 : 2005 : 2003 : 2001 : 1999 -

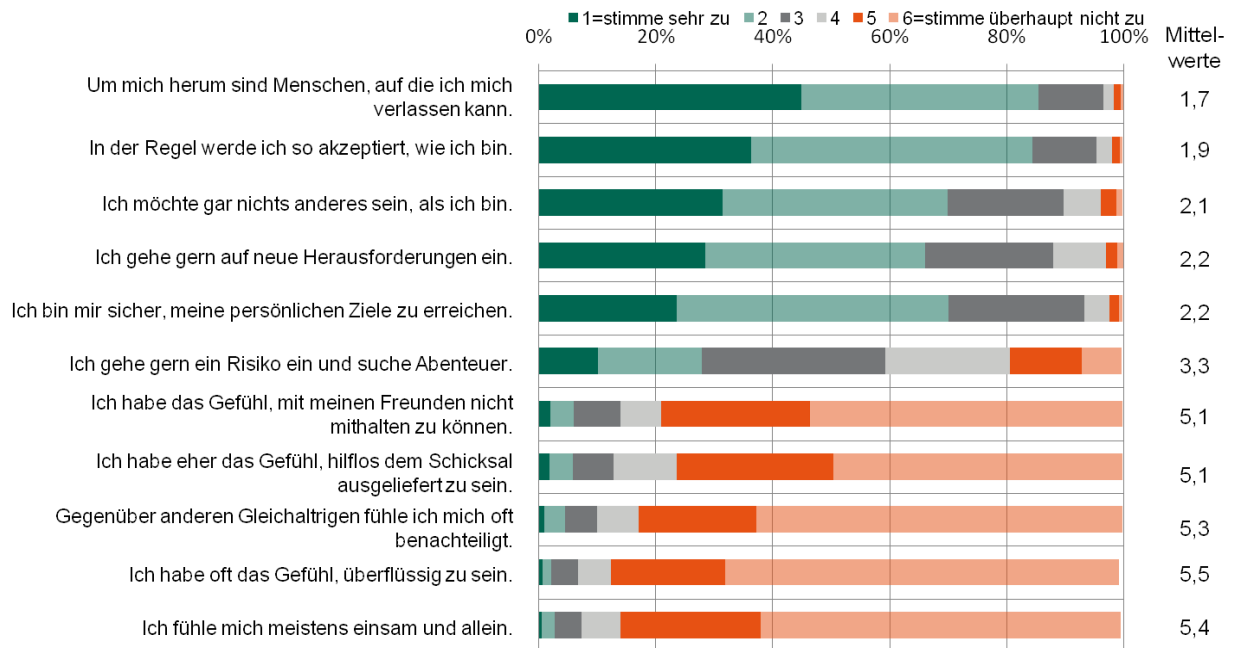


Basis: alle Befragten, jeweils ca. N = 1000

¹ Skala von 1 = „stimmt nicht“ bis 6 = „stimmt sehr“

Abbildung 3

Aussagen zur eigenen Person



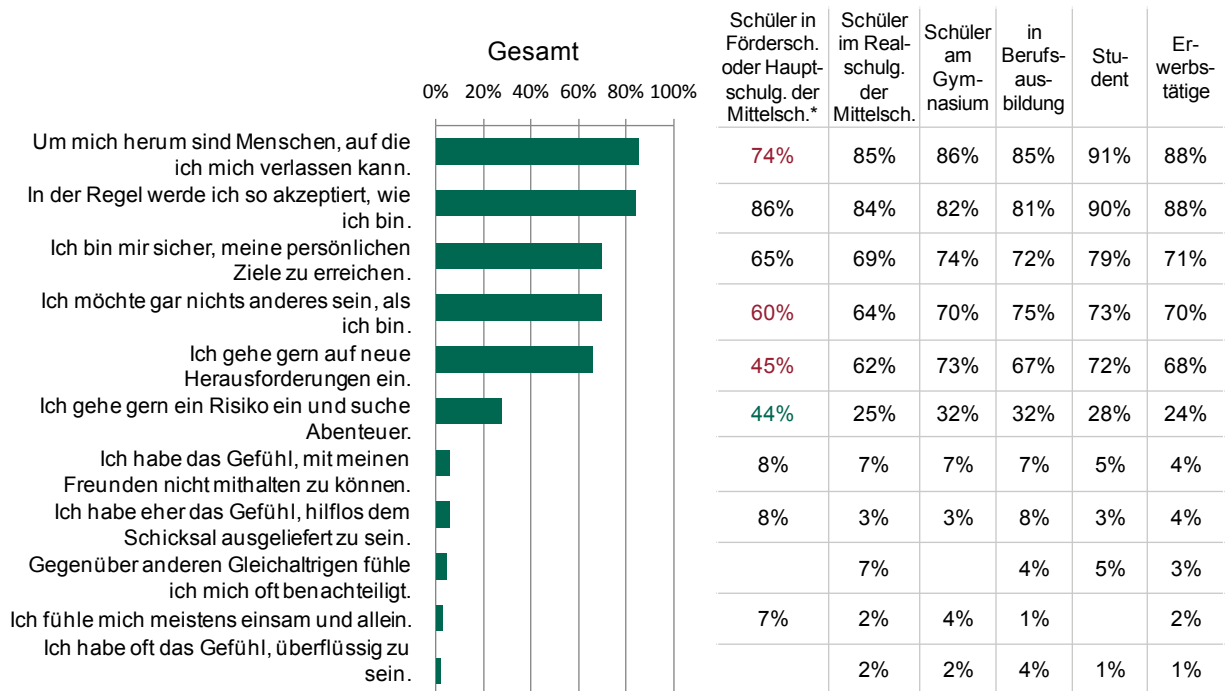
Basis: alle Befragten N = 1008 (2013)

Differenz zu 100 % = keine Angabe

Abbildung 4

Aussagen zur eigenen Person

- Top Boxes (Skalenwerte 1 und 2)¹ - nach derzeitiger ausgeübter Tätigkeit² -



Grüne Ziffer=Abweichungen 10%-Punkte u.m. über gesamt
Rote Ziffer=Abweichungen 10%-Punkte u.m. unter gesamt

Basis: alle Befragten N = 1008 (2013)

¹ Skala von 1 = „stimme sehr zu“ bis 6 = „stimme überhaupt nicht zu“

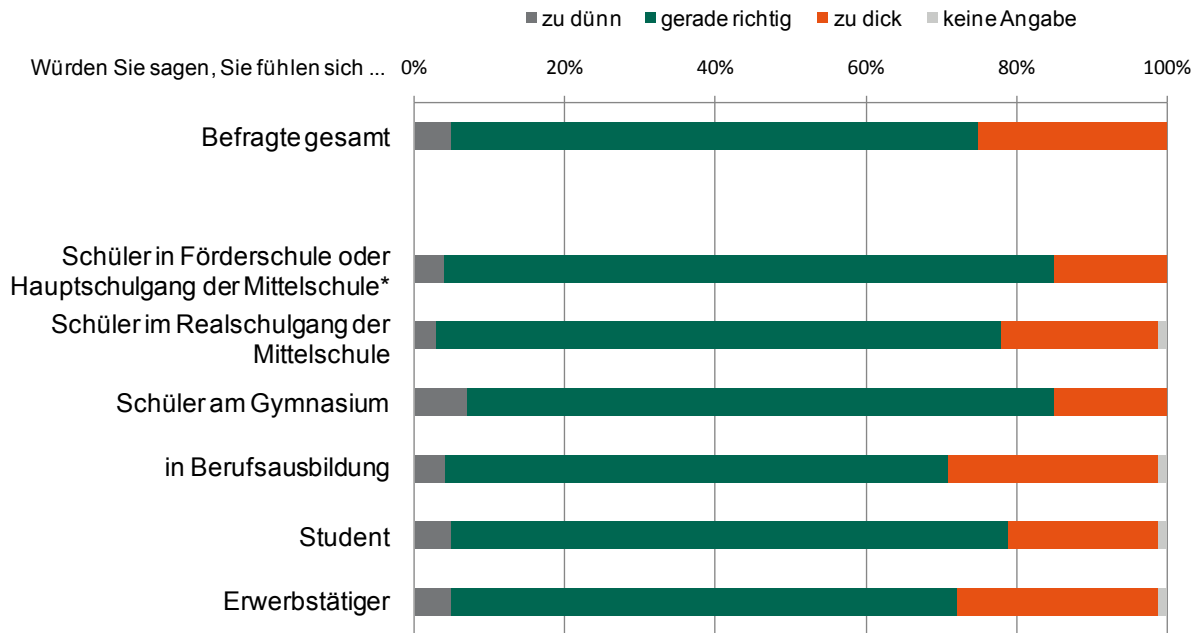
² ohne Befragte mit „sonstiger“ Tätigkeit

* geringe Fallzahl - nur Indikatorsaussage

Abbildung 5

Körpergefühl

- nach derzeitig ausgeübter Tätigkeit¹ -



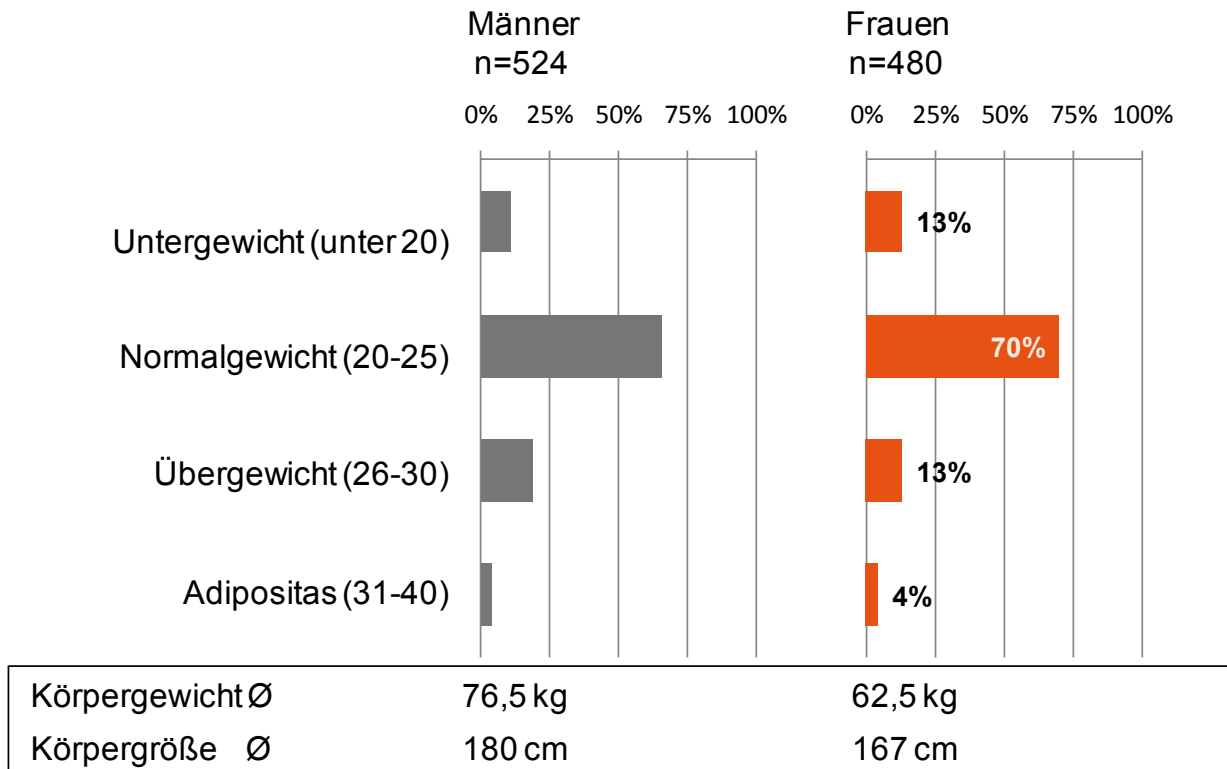
Basis: alle Befragten N = 1008 (2013)

¹ ohne Befragte mit „sonstiger“ Tätigkeit

* geringe Fallzahl - nur Indikатораussage

Abbildung 6

Body-Mass-Index - nach Geschlecht -

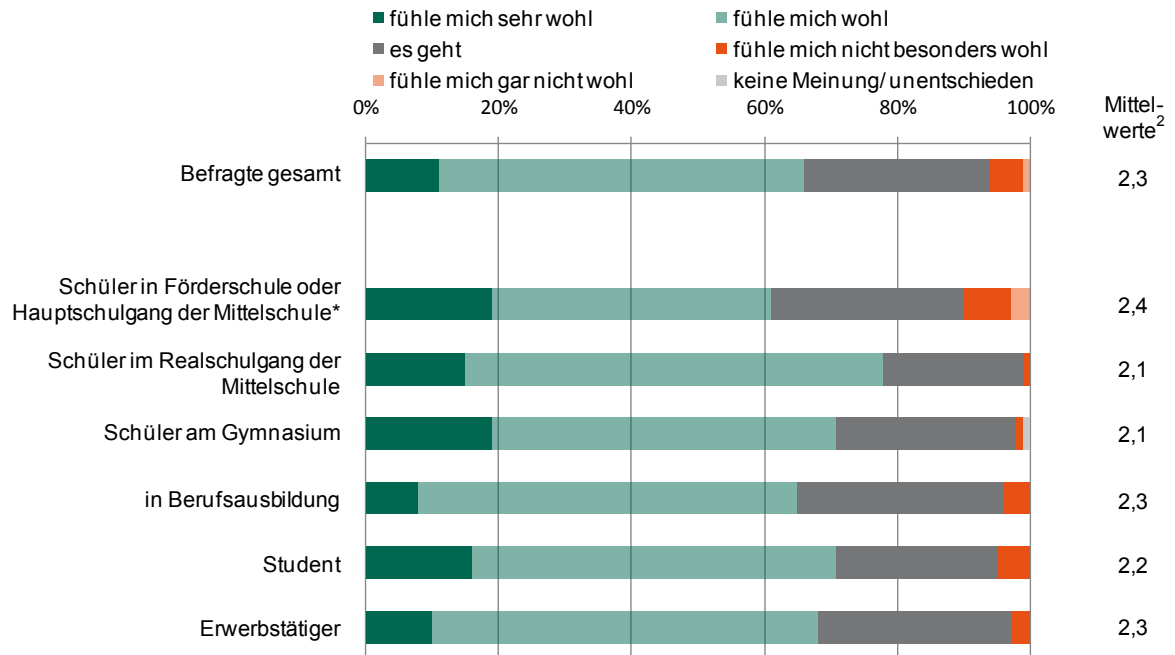


Basis: alle Befragten N = 1008 (2013)

Abbildung 7

Wohlfühlen in unserer Gesellschaft / in Sachsen

- nach derzeitig ausgeübter Tätigkeit¹ -



Basis: alle Befragten N = 1008 (2013);

¹ ohne Befragte mit „sonstiger“ Tätigkeit;

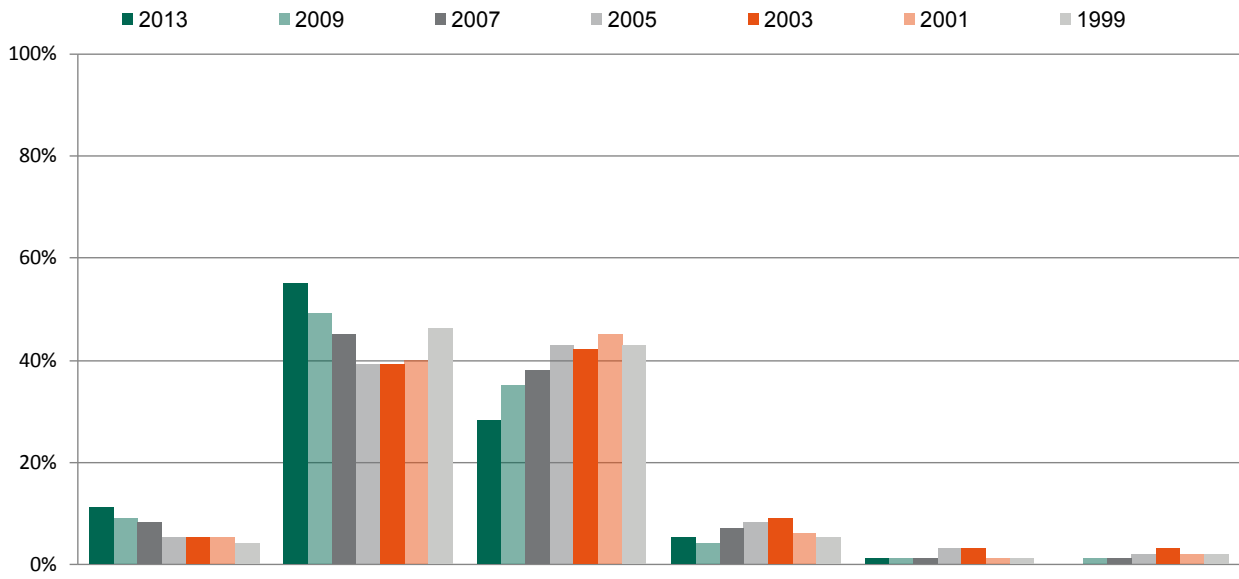
² Skala von 1 = „fühle mich sehr wohl“ bis 5 = „fühle mich gar nicht wohl“;

* geringe Fallzahl - nur Indikатораussage

Abbildung 8

Wohlfühlen in unserer Gesellschaft / in Sachsen

- Vergleich 2013 : 2009 : 2007 : 2005 : 2003 : 2001 : 1999 -



Basis: alle Befragten, jeweils ca. N = 1000

2. Jugendliche Lebenswerte

2013 bestätigt sich, dass die Rangfolge innerhalb der ermittelten Wertestruktur im Trendverlauf im Wesentlichen stabil ist. Persönliches Glück, Genuss und Freude sowie Karriere stehen an der Spitze der Lebenswerte. Ethisch begründetes Engagement für andere, für weltverbessernde Ideen und der Einsatz für eine bessere Welt sind eher nachrangig und minderheitenbedeutsam.

- Der Wert der Familie, die Fürsorge und Verantwortung für ein gutes Leben für die künftige Familie und künftigen Kinder haben im Trendverlauf eine deutliche Wertsteigerung erfahren.
- Leistung als Lebenswert und materieller Wohlstand sind in der Gesamtheit der Befragten stabil. Sie werden etwa von der Hälfte der Jugendlichen für ihr Leben als sehr wichtig angesehen. Im Zeitverlauf zeigt sich keine wesentliche Veränderung.
- Das Streben nach Wissenserwerb hat im Trendverlauf an Bedeutung verloren. Wenn 2003 noch nahezu jeder zweite sächsische Jugendliche (45 %) den Erwerb eines umfangreichen Wissens für sich als sehr wichtig hielt, so ist es 2013 nur etwas mehr als jeder dritte Jugendliche (36 %).
- Das Streben nach Beliebtheit im persönlichen Umfeld und die Orientierung an anderen sowie der Einsatz für weltverbessernde Ideen haben weiter an Bedeutung für das eigene Leben verloren.

Tabelle 6

Von 100 Befragten meinen, für sie ist der Sinn des Lebens vor allem ¹² ...									
	2013	2009	2007	2005	2003	2001	1999	1997	1995
1. dass ich glücklich bin, viel Freude habe	79	80	74	76	84	78	83	79	82
2. im Leben etwas erreichen, es zu etwas bringen	75	78	79	76	76	77	79	68	74
3. das Leben genießen	75	72	69	70	75	72	75	74	73
4. dass es meine (künftigen) Kinder gut haben	64	60	57	50	54	41	44	39	44
5. dass meine (künftige) Familie versorgt ist	63	62	59	52	54	46	50	46	48
6. die Welt kennen lernen, etwas von der Welt sehen	57	55	53	59	64	65	69	71	74
7. meine Persönlichkeit entwickeln und entfalten	55	57	58	58	62	63	61	70	71
8. im Leben etwas leisten	53	53	55	52	52	54	57	-	-
9. nach meinen eigenen Überzeugungen leben, dass ich vor mir selber bestehen kann	49	52	53	53	54	54	55	-	-
10. dass ich es zu Wohlstand und materieller Sicherheit bringe	45	48	48	42	48	45	50	-	-
11. dass ich von meinen Mitmenschen geachtet werde, Ansehen habe	42	47	49	42	47	46	48	54	57

¹² Rangreihe nach den 2013 ermittelten Werten

Tabelle 6 (Fortsetzung)

Von 100 Befragten meinen, für sie ist der Sinn des Lebens vor allem ¹³ ...									
	2013	2009	2007	2005	2003	2001	1999	1997	1995
12. ein großes Wissen erwerben	36	42	42	40	45	40	44	-	-
13. ohne größeren Stress durch das Leben kommen	36	33	35	34	37	34	42	-	-
14. ganz für andere da sein, anderen helfen	31	31	30	30	32	29	31	30	29
15. gut auszusehen und auf andere zu wirken	25	26	28	25	28	29	-	-	-
16. dass andere mich mögen, dass ich bei anderen beliebt bin	24	26	29	30	32	30	36	38	40
17. an meinem Platz helfen, eine bessere Gesellschaft zu schaffen	21	26	23	25	24	23	27	29	28
18. mit allen Kräften mich für bestimmte Ideen einsetzen	20	22	25	26	29	33	33	34	30
19. das tun, was Gott von mir erwartet	5	7	6	8	8	6	11	5	6
20. Ich sehe keinen Sinn im Leben.	1	1	1	1	1	1	1	1	-

Die soziodemografische Differenzierung der Befragten zeigt die Analyse 2013:

- In Kontinuität zu den vorhergehenden Befragungen sind vor allem Familie, Kinder und helfendes Engagement für andere, persönliches Glück und die eigene Persönlichkeitsentwicklung für junge Frauen bedeutsamer als für junge Männer.
- Dagegen betonen junge Männer häufiger als weibliche Befragte die Lebenswerte ohne Stress durchs Leben zu kommen und materielle Sicherheit.

¹³ Rangreihe nach den 2013 ermittelten Werten

Ohne größeren Stress durchs Leben kommen wollen 2013 überdurchschnittlich häufig 42 % der männlichen Befragten (2009: 36 %) im Unterschied zu 29 % der weiblichen Befragten (2009: 31 %).

Wohlstand und materielle Sicherheit ist 2013 für junge Männer häufiger wichtig mit 47 % (2009: 52 %) als für junge Frauen mit 42 % (2009: 43 %).

Insgesamt zeigt die Altersdifferenzierung der Befragten eher wenig Auffälligkeiten. Naturgemäß haben Familie und Kinder bei älteren Befragten eine höhere Wertigkeit.

Die Frage nach dem Sinn des Lebens wurde auch 2013 ergänzt durch die Ermittlung von Leitwerten, die in den folgenden Eigenschaften - welche die Jugendlichen für sich selbst für wichtig halten - zum Ausdruck kommen. Die Meinungen der Jugendlichen im Zeitverlauf seit 1999 werden in der folgenden Tabelle dargestellt.

Tabelle 7

Von 100 Befragten meinen, für das eigene Leben sind sehr wichtig / wichtig ¹⁴ ...							
	2013	2009	2007	2005	2003	2001	1999
1. Aufrichtigkeit/ Ehrlichkeit	90	86	89	89	89	86	85
2. Hilfsbereitschaft	86	82	83	85	82	81	81
3. Kooperationsbereitschaft/ Teamfähigkeit	85	88	88	87	84	82	-
4. Pflichtbewusstsein	84	82	84	81	79	81	80
5. Optimismus	83	79	82	82	82	83	82
6. Humor	82	77	84	83	87	89	87
7. Ehrgeiz	79	81	82	81	77	80	79
8. rücksichtsvoll sein	79	74	73	75	76	73	74
9. Flexibilität	78	81	84	81	82	82	-
10. Fleiß	78	81	80	78	75	77	76
11. Durchsetzungsvermögen	78	78	82	79	81	81	82
12. Disziplin	77	78	77	74	69	70	71
13. Bescheidenheit	47	45	46	45	46	41	43
14. cool sein	36	32	35	31	-	-	-

¹⁴ Skalenwerte 1 und 2 der Antwortskala von 1 = „sehr wichtig“ bis 6 = „völlig unwichtig“

Das Gesamtergebnis zeigt auch aus der Sicht von 2013 große strukturelle Stabilität in der Wertestruktur der sächsischen Jugend.

Aufrichtigkeit, Hilfsbereitschaft, Teamfähigkeit gefolgt von Pflichtbewusstsein und Optimismus stehen 2013 wie in den Jahren zuvor an der Spitze persönlicher Werte.

In der damit einhergehenden sehr geringen Gruppendifferenziertheit ist am ehesten hervorzuheben:

- Generell gilt, dass junge Frauen die abgefragten Werte häufiger für wichtig halten als junge Männer. Eine Ausnahme ist das „Cool sein“, welches häufiger von jungen Männern als von jungen Frauen wertgeschätzt wird.
- Generell gilt auch, dass mit steigendem Lebensalter auch die individuelle Bedeutsamkeit der abgefragten Lebenswerte zunimmt.

Ihre moralisch-ethischen Grundauffassungen benannten die Befragten schließlich wie in den Vorjahren auch 2013.

Tabelle 8

Von 100 Befragten meinen, die folgenden Standpunkte entsprechen am ehesten ihrer persönlichen Meinung						
	2013	2009	2007	2005	2003	2001
Das Zusammenleben in der Gesellschaft ist nur mit gemeinsamen ethisch-moralischen Grundsätzen möglich.	51	48	48	45	43	40
Nach welchen moralischen Grundsätzen man leben will, muss jeder selbst entscheiden.	50	49	51	54	56	54
Mit moralischen Grundsätzen kommt man heutzutage nicht weit.	11	15	15	16	13	17
Für mein Leben brauche ich keine moralischen Grundsätze.	10	11	8	11	10	9
k. A.	3	5	7	6	6	9

Hier ist hervorzuheben, dass sich im Trendverlauf 2013 eine weitere Zunahme der Wertschätzung sozial verbindlicher moralischer Grundsätze zeigt.

Auch 2013 gilt, dass Frauen (2013: 56 % / 2009: 54 %) häufiger die gemeinsame Verbindlichkeit ethisch-moralischer Grundsätze in der Gesellschaft bejahen als Männer (2013: 46 % / 2009: 42 %). Konträr dazu meinen tendenziell häufiger junge Männer (2013: 13 % / 2009: 19 %) als junge Frauen (2013: 10 % / 2009: 11 %), dass man mit moralischen Grundsätzen heutzutage nicht weit kommt.

In den Bildungsstufen / Bildungsgängen der Jugendlichen zeigen sich 2013 ebenfalls deutliche Meinungsdivergenzen. Jugendliche höherer Bildung (Studenten 65 % / Gymnasiasten 56 %) befürworten überdurchschnittlich häufig ein gesellschaftliches Zusammenleben mit gemeinsamen ethisch-moralischen Grundsätzen - im Vergleich dazu Mittelschüler mit 41 % und Jugendlichen in einer Berufsausbildung mit 46 %. 9 % der jungen Männer im Alter von 22 bis 26 Jahren meinen 2013, sie bräuchten für ihr Leben keine moralischen Grundsätze. Bei den jungen Frauen dieser Altersgruppe sind es 11 %. 2009 waren es 15 % der jungen Männer und 9 % der jungen Frauen.

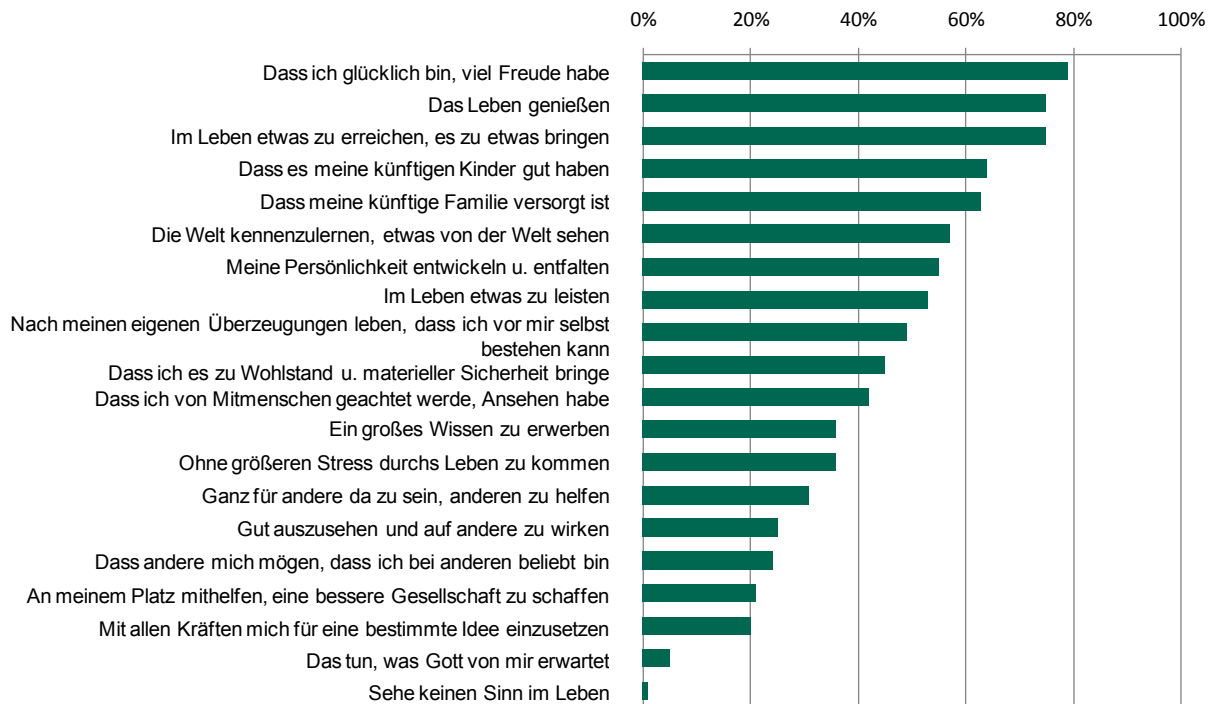
2013 wiederholt sich der 2009 vorgestellte Befund. Es besteht ein empirisch sichtbarer Zusammenhang zwischen der moralischen Grundposition der Befragten und ihrem allgemein politischen Standpunkt. Befragte mit politischer Links-Orientierung präferieren häufiger eine moralisch-ethische Verbindlichkeit des gesellschaftlichen Zusammenhalts. Befragte mit politischer Rechts-Orientierung sehen sich deutlich weniger an moralische Grundsätze der Gesellschaft gebunden. Etwa jeder fünfte dieser Jugendlichen meint, für sein Leben keine moralischen Grundsätze zu brauchen.

Tabelle 9

Von 100 Befragten meinen 2013, 2009, 2007 und 2005 ...												
	politische Orientierung											
	links der Mitte				Mitte				rechts der Mitte			
	2013	2009	2007	2005	2013	2009	2007	2005	2013	2009	2007	2005
Nach welchen moralischen Grundsätzen jemand leben will, muss jeder für sich selbst entscheiden.	48	54	53	54	51	48	51	58	54	48	44	50
Das Zusammenleben in einer Gesellschaft ist nur möglich, wenn sich alle an bestimmte ethisch-moralische Grundsätze halten.	61	57	58	54	51	51	51	45	36	33	31	41
Mit moralischen Grundsätzen kommt man heutzutage nicht weit.	10	11	15	12	10	13	13	14	17	26	26	22
Für mein Leben brauche ich keine moralischen Grundsätze.	7	6	3	8	9	9	5	11	17	19	13	18
weiß nicht / k. A.	1	3	4	4	2	3	6	5	3	6	10	3

Abbildung 9

Sinn des Lebens¹



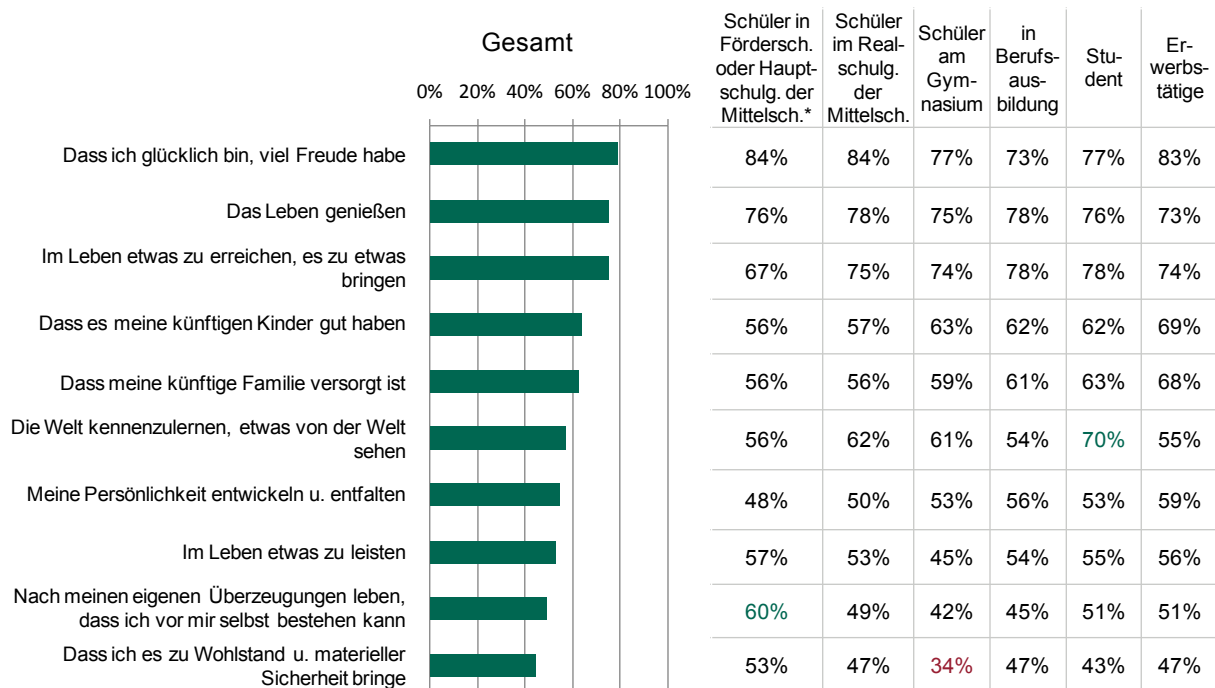
Basis: alle Befragten N = 1008 (2013)

¹ Mehrfachnennungen möglich

Abbildung 10

Sinn des Lebens¹ - Teil 1

- nach derzeitig ausgeübter Tätigkeit² -



Grüne Ziffer=Abweichungen 10%-Punkte u.m. über gesamt
 Rote Ziffer=Abweichungen 10%-Punkte u.m. unter gesamt

Basis: alle Befragten N = 1008 (2013)

¹ Mehrfachnennungen möglich

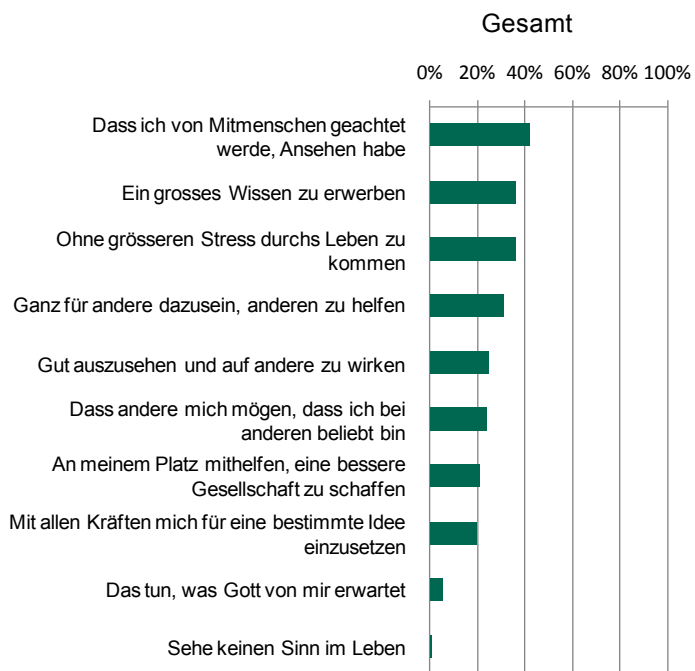
² ohne Befragte mit „sonstiger“ Tätigkeit

* geringe Fallzahl - nur Indikатораussage

Abbildung 11

Sinn des Lebens¹ - Teil 2

- nach derzeitig ausgeübter Tätigkeit² -



Schüler in Fördersch. oder Hauptschulg. der Mittelsch.*	Schüler im Realschulg. der Mittelsch.	Schüler am Gymnasium	in Berufsausbildung	Student	Erwerbstätige
38%	42%	44%	38%	39%	47%
26%	35%	45%	37%	54%	31%
57%	40%	29%	40%	26%	33%
46%	30%	39%	32%	26%	27%
32%	33%	25%	27%	19%	26%
26%	32%	24%	23%	17%	25%
22%	25%	25%	19%	23%	19%
30%	21%	22%	23%	19%	17%
-	4%	12%	2%	6%	5%
-	-	1%	1%	1%	0%

Grüne Ziffer=Abweichungen 10%-Punkte u.m. über gesamt
 Rote Ziffer=Abweichungen 10%-Punkte u.m. unter gesamt

Basis: alle Befragten N = 1008 (2013)

¹ Mehrfachnennungen möglich

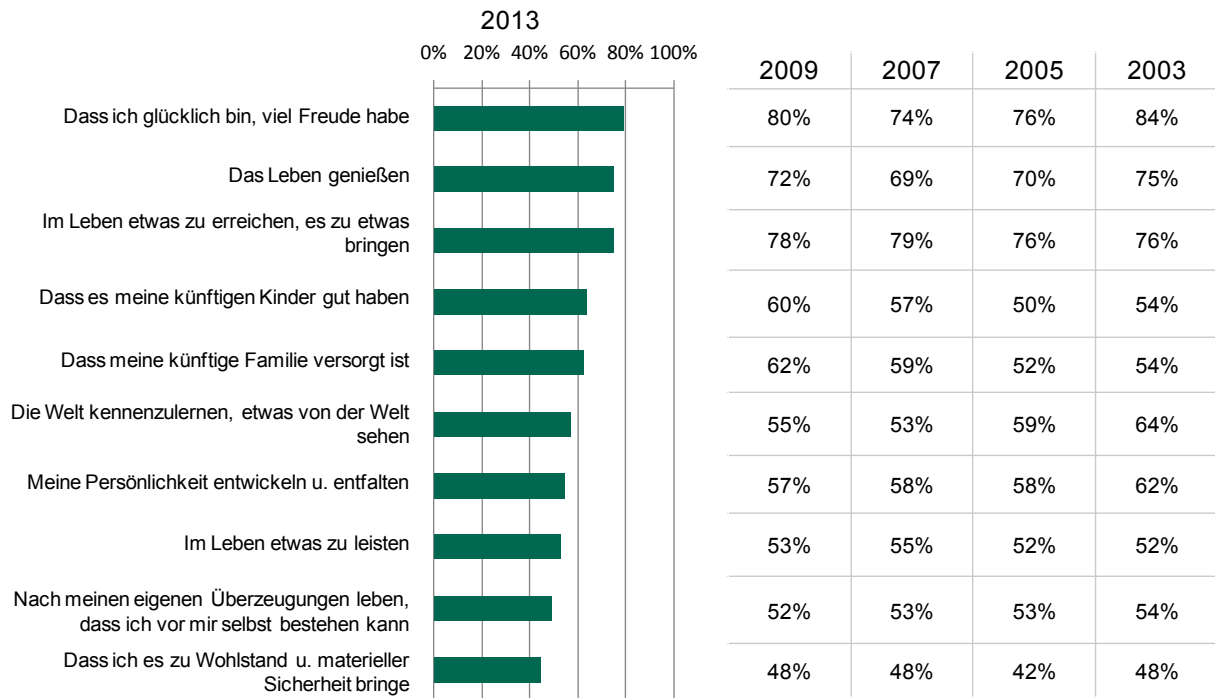
² ohne Befragte mit „sonstiger“ Tätigkeit

* geringe Fallzahl - nur Indikатораussage

Abbildung 12

Sinn des Lebens¹ - Teil 1

- Vergleich 2013 : 2009 : 2007 : 2005 : 2003 -



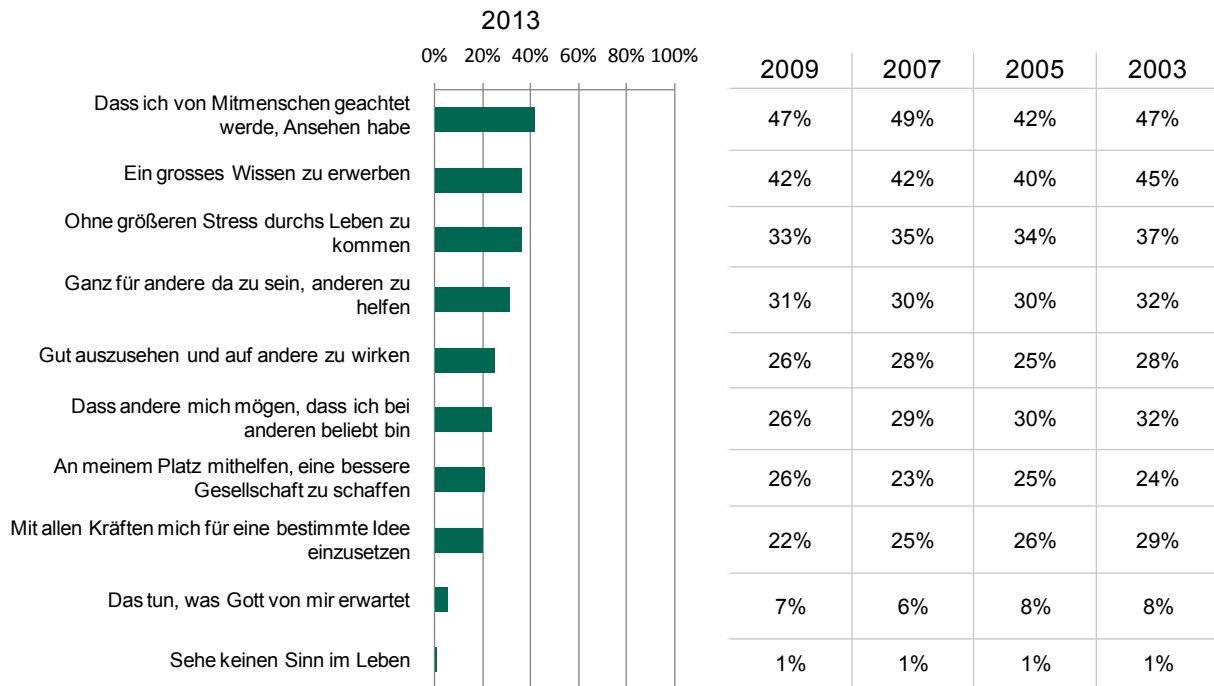
Basis: alle Befragten, jeweils ca. N = 1000

¹ Mehrfachnennungen möglich

Abbildung 13

Sinn des Lebens¹ - Teil 2

- Vergleich 2013 : 2009 : 2007 : 2005 : 2003 -



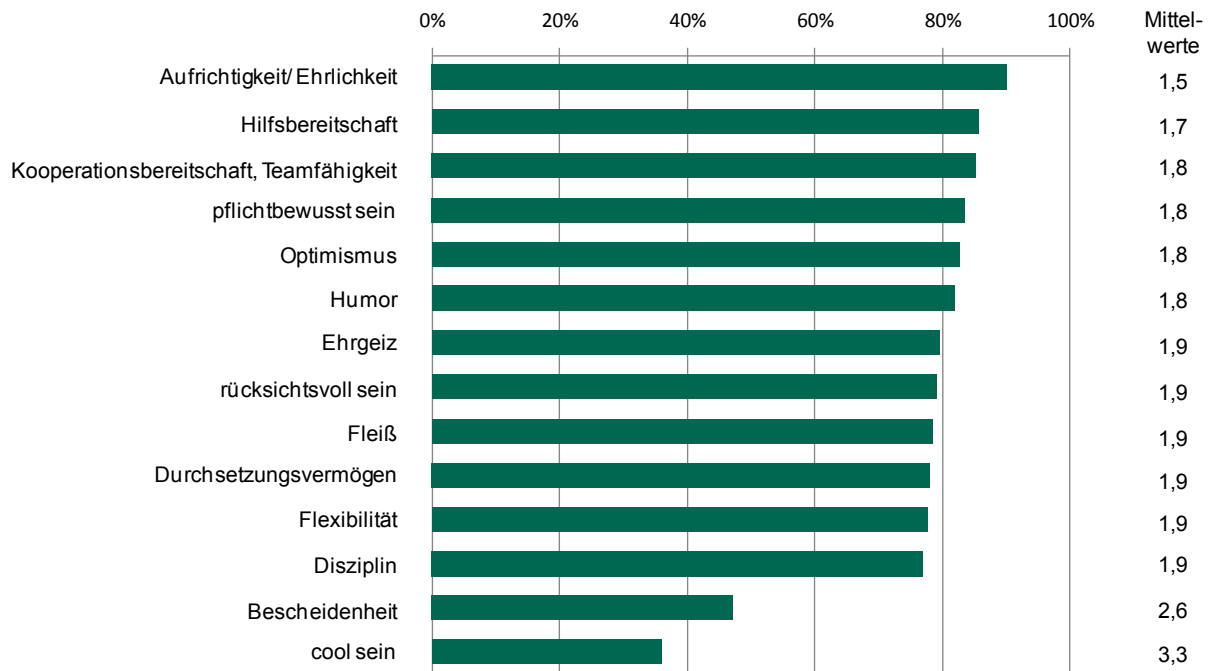
Basis: alle Befragten, jeweils ca. N = 1000

¹ Mehrfachnennungen möglich

Abbildung 14

Wichtigkeit von Werten für das eigene Leben

- Top Boxes (Skalenwerte 1 und 2)¹ und Mittelwerte -



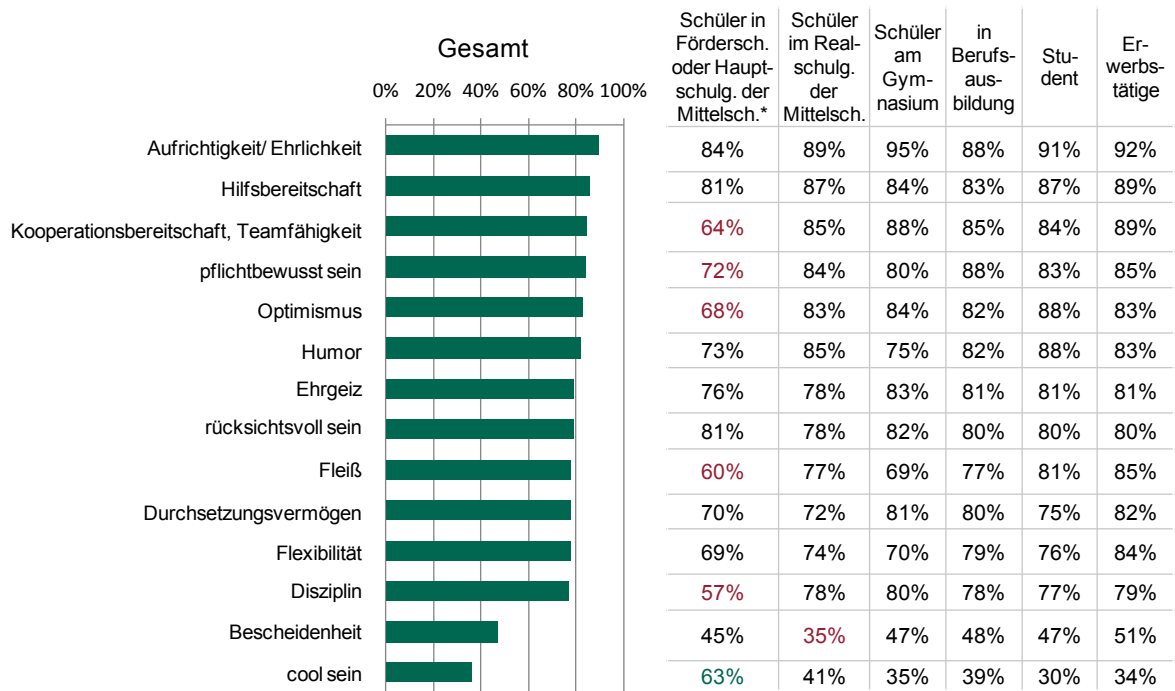
Basis: alle Befragten N = 1008 (2013)

¹ Skala von 1 = „sehr wichtig“ bis 6 = „völlig unwichtig“

Abbildung 15

Wichtigkeit von Werten für das eigene Leben

- Top Boxes (Skalenwerte 1 und 2)¹ - nach derzeitig ausgeübter Tätigkeit² -



Grüne Ziffer=Abweichungen 10%-Punkte u.m. über gesamt
Rote Ziffer=Abweichungen 10%-Punkte u.m. unter gesamt

Basis: alle Befragten N = 1008 (2013)

¹ Skala von 1 = „sehr wichtig“ bis 6 = „völlig unwichtig“

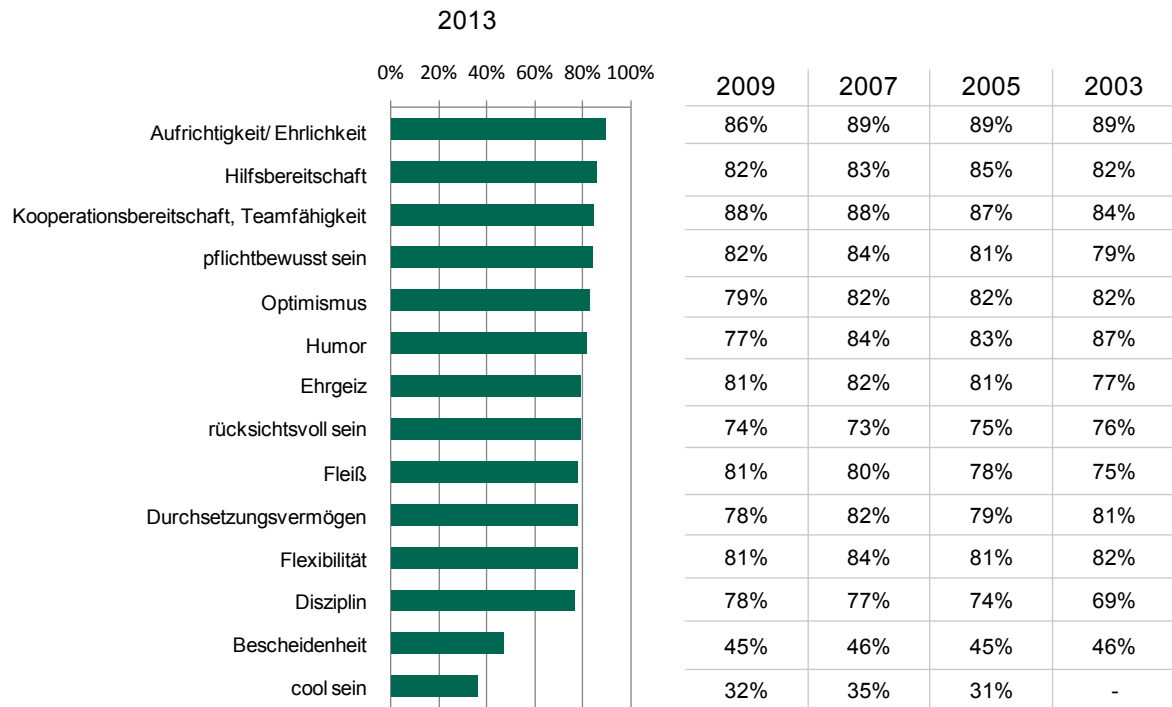
² ohne Befragte mit „sonstiger“ Tätigkeit

* geringe Fallzahl - nur Indikатораussage

Abbildung 16

Wichtigkeit von Werten für das eigene Leben

- Top Boxes (Skalenwerte 1 und 2)¹ – Vergleich 2013 : 2009 : 2007 : 2005 : 2003 -



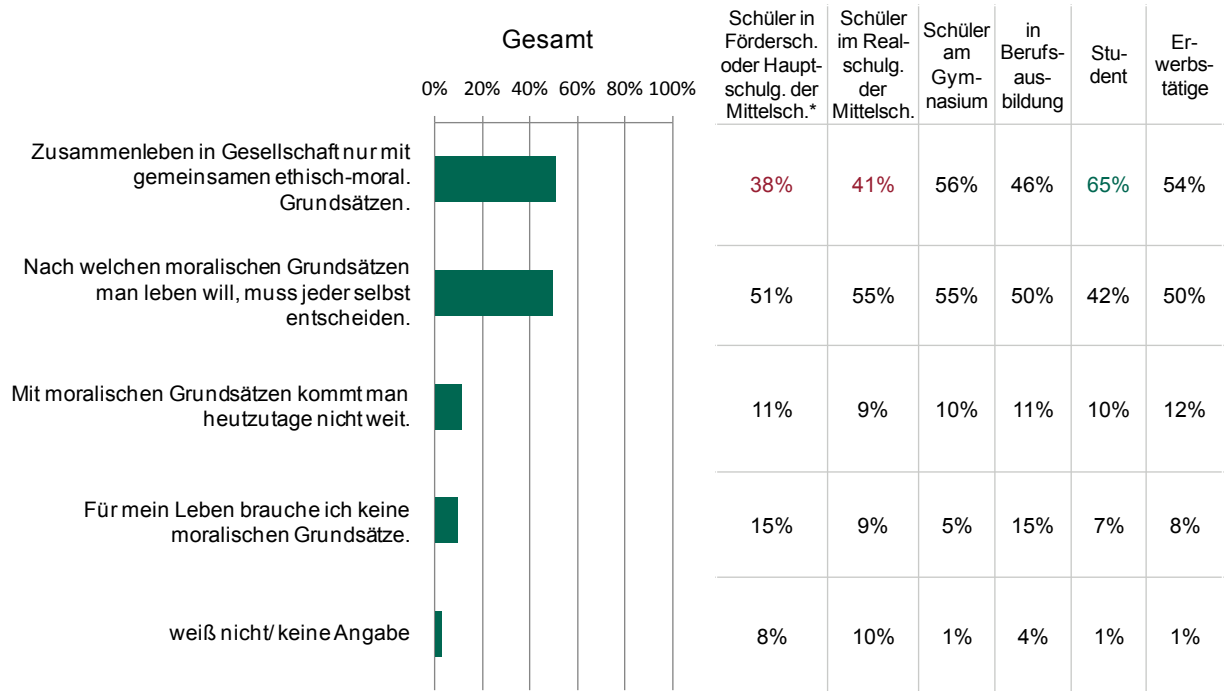
Basis: alle Befragten, jeweils ca. N = 1000

¹ Skala von 1 = „sehr wichtig“ bis 6 = „völlig unwichtig“

Abbildung 17

Welche der folgenden ethisch-moralischen Standpunkte entsprechen am ehesten Ihrer persönlichen Meinung?

- nach derzeitig ausgeübter Tätigkeit² -



Grüne Ziffer=Abweichungen 10%-Punkte u.m. über gesamt
 Rote Ziffer=Abweichungen 10%-Punkte u.m. unter gesamt

Basis: alle Befragten N = 1008 (2013)

¹ Zulassung von max. 2 Nennungen

² ohne Befragte mit „sonstiger“ Tätigkeit

* geringe Fallzahl - nur Indikатораussage

3. Konfessionelle Bindungen

Im Jahr 2013 gehören 19 % der sächsischen Jugendlichen einer Religionsgemeinschaft an. Dies ist seit 2001 eine stabile Größenordnung. Lediglich 1999 gaben deutlich mehr Jugendliche (27 %) an, einer Religionsgemeinschaft anzugehören.

Tabelle 10

Von 100 Befragten gehören einer Religionsgemeinschaft an ...	
2013	19 %
2009	21 %
2007	20 %
2005	19 %
2003	21 %
2001	21 %
1999	27 %

Die häufigste Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft wird 2013 mit 31 % von Schülern am Gymnasium angegeben.

Am wenigsten vorhanden sind konfessionelle Bindungen im Jahr 2013 bei Jugendlichen in einer Berufsausbildung (13 %).

Weiterhin sind junge Frauen und jüngere Befragte tendenziell häufiger religiös gebunden als junge Männer und ältere Befragte.

Tabelle 11

Von 100 Befragten gehören 2013, 2009 und 2007 einer Religionsgemeinschaft an ...												
Geschlecht	Befragte gesamt			Altersgruppe								
				15 - 17 Jahre			18 - 21 Jahre			22 - 26 Jahre		
	2013	2009	2007	2013	2009	2007	2013	2009	2007	2013	2009	2007
weiblich	21	21	21	24	29	24	25	18	24	18	21	18
männlich	17	20	18	19	24	18	18	20	20	16	18	17
Befragte Gesamt	19	21	20	21	27	21	21	19	21	17	19	17

Die Konfessionszugehörigkeit dieser religiös gebundenen Jugendlichen ist überwiegend evangelisch (2013: 76 %). Daneben geben 2013 13 % der religiös gebundenen Befragten die katholische Konfession an. Andere Glaubensgemeinschaften werden dagegen von den Befragten eher wenig genannt.

Tabelle 12

Von 100 Jugendlichen, die einer Religionsgemeinschaft angehören, sind ...			
	evangelisch	katholisch	anderer Konfession
2013	76	13	8
2009	75	15	10
2007	77	9	14
2005	86	8	7
2003	76	9	15
2001	88	10	2
1999	84	11	4

Jugendliche, welche die Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft angeben, identifizieren sich graduell differenziert mit ihrer Religionsgemeinschaft.

In der Befragung 2013 bezeichnen sich 40 % (2009: 42 % / 2007: 44 %) dieser Jugendlichen als gläubiges Mitglied ihrer Religionsgemeinschaft. In der Altersgruppe der 15- bis 17-Jährigen sind es 51 % (2009: 52 % / 2007: 59 %) und unter den 22- bis 26-Jährigen nur noch 34 % (2009: 32 % / 2007: 36 %).

Mit zunehmendem Lebensalter nimmt die religiöse Bindung zwar deutlich ab, dennoch ist unter konfessionell gebundenen Jugendlichen im Jahr 2013 eine starke Bindung an das jeweilige Bekenntnis vorherrschend.

Tabelle 13

Von 100 Befragten, die einer Religionsgemeinschaft angehören, meinen 2013, 2009 und 2007 ...			
	2013	2009	2007
ich bin ein gläubiges Mitglied meiner Religionsgemeinschaft	40	42	44
ich stehe zu meiner Religionsgemeinschaft, aber sie müsste sich ändern	9	13	9
ich fühle mich als Gläubige(r), aber Religion bedeutet mir nicht viel	29	25	31
meine Religionsgemeinschaft ist mir gleichgültig	17	14	10
weiß nicht / k. A.	5	6	5

Die Stärke der konfessionellen Bindung kommt u. a. in der Häufigkeit der Teilnahme am Leben der Religionsgemeinschaft zum Ausdruck.

48 % der religiös gebundenen Jugendlichen geben 2013 an, selten oder nie an Veranstaltungen ihrer Religionsgemeinschaft teilzunehmen. Das ist gegenüber 2009 eine wenig veränderte Situation.

Tabelle 14

Von 100 religiös gebundenen Jugendlichen nehmen 2013, 2009 und 2007 an Veranstaltungen ihrer Religionsgemeinschaft teil ...			
	2013	2009	2007
jede Woche	13	16	19
fast jede Woche	12	12	13
ab und zu	26	25	21
selten	32	31	33
nie	16	14	13

Mit zunehmendem Alter geht die Teilnahme an Veranstaltungen der Religionsgemeinschaft deutlich zurück. Eine nur seltene oder überhaupt keine Teilnahme geben in den Altersgruppen an:

	2013	2009	2007	2005
15 bis 17 Jahre	32 %	21 %	36 %	39 %
18 bis 21 Jahre	46 %	47 %	44 %	47 %
22 bis 26 Jahre	56 %	59 %	54 %	55 %

Entsprechend der Struktur konfessioneller Zugehörigkeit ist unter religiös gebundenen Jugendlichen die Konfirmation am häufigsten.

In der Gesamtheit der Befragten wird 2013 angegeben:¹⁵

- 17 % haben die Konfirmation erhalten.
- 2 % aller Jugendlichen geben die Firmung an.
- Weniger als 1 % haben ein entsprechendes anderes religiöses Fest begangen.
- 81 % (2009: 80 % / 2007: 78 %) aller Befragten haben kein religiöses Fest gefeiert.

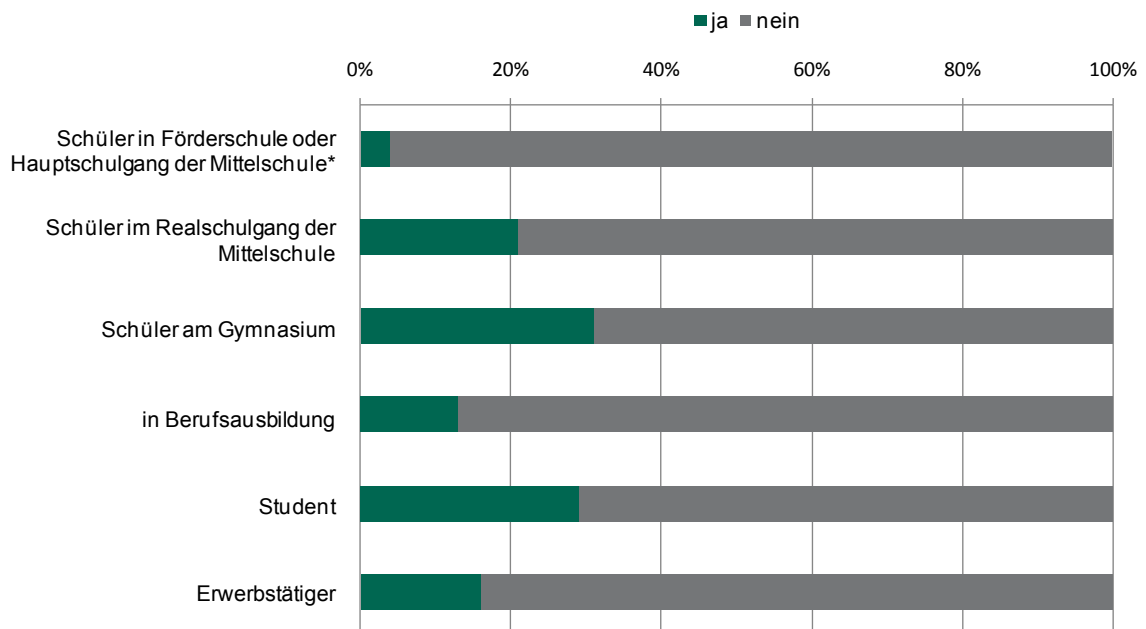
Der Übergang zum Erwachsensein wird am häufigsten mit der Jugendweihe begangen.

72 % aller Befragten geben 2013 an, die Jugendweihe erhalten zu haben. Dieser Anteil hat sich seit 1999 praktisch nicht verändert. 2009 waren es 72 % und 2007 73 %.

Abbildung 18

Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft

- nach derzeitig ausgeübter Tätigkeit¹ -



Basis: alle Befragten N = 1008 (2013)

¹ ohne Befragte mit „sonstiger“ Tätigkeit

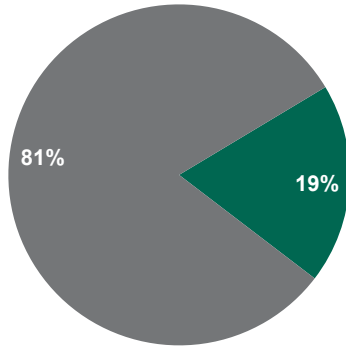
* geringe Fallzahl - nur Indikатораussage

¹⁵ 2 % der Befragten machen hier keine Angabe.

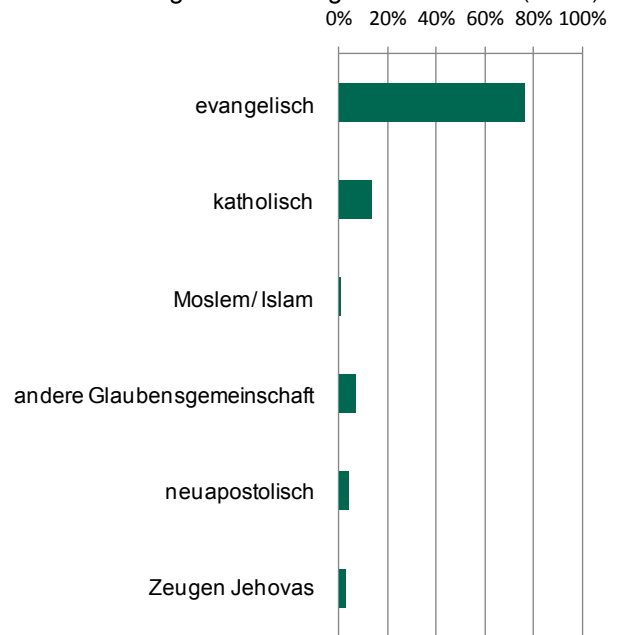
Abbildung 19

Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft

Gehören Sie einer Religionsgemeinschaft an?



Welcher Konfession oder Glaubensgemeinschaft gehören Sie an? (n=193)

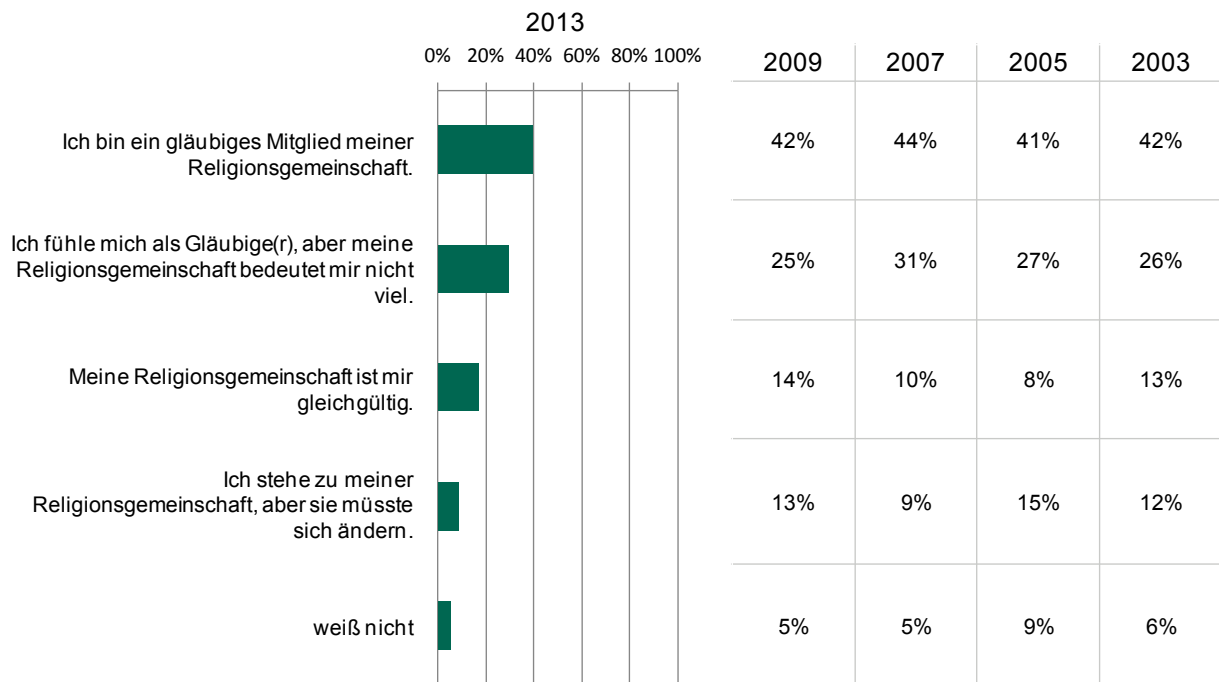


Basis: alle Befragten N = 1008 (2013)

Abbildung 20

Aussagen zur Religionszugehörigkeit

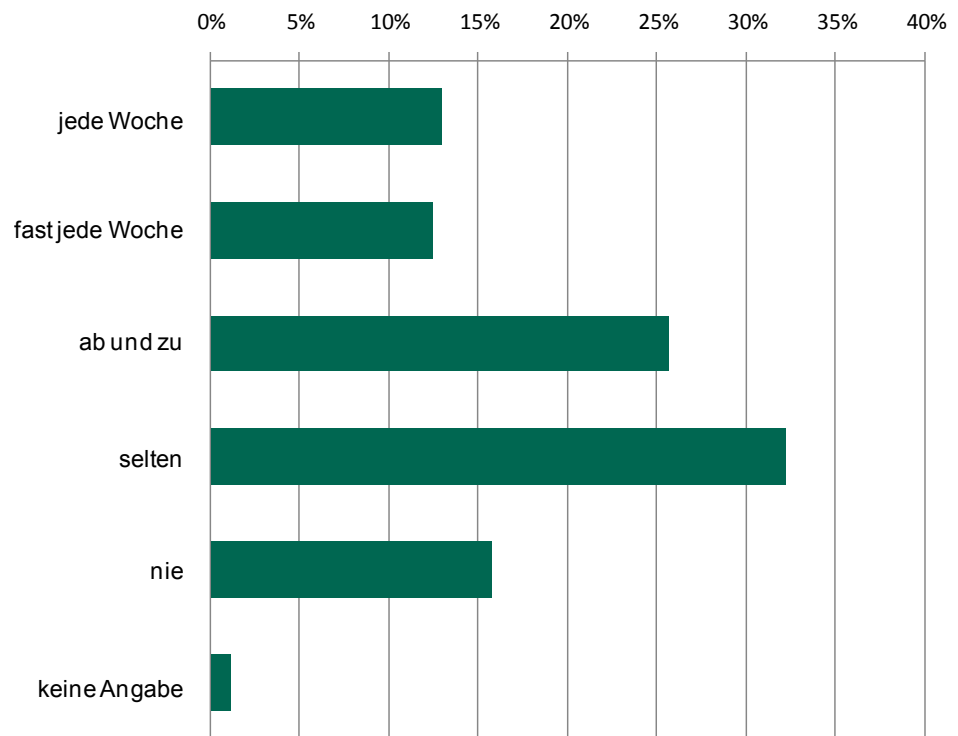
- Vergleich 2013 : 2009 : 2007 : 2005 : 2003 -



Basis: alle Befragten, jeweils ca. N = 1000

Abbildung 21

Häufigkeit der Teilnahme an Veranstaltungen der angehörnden Religionsgemeinschaft

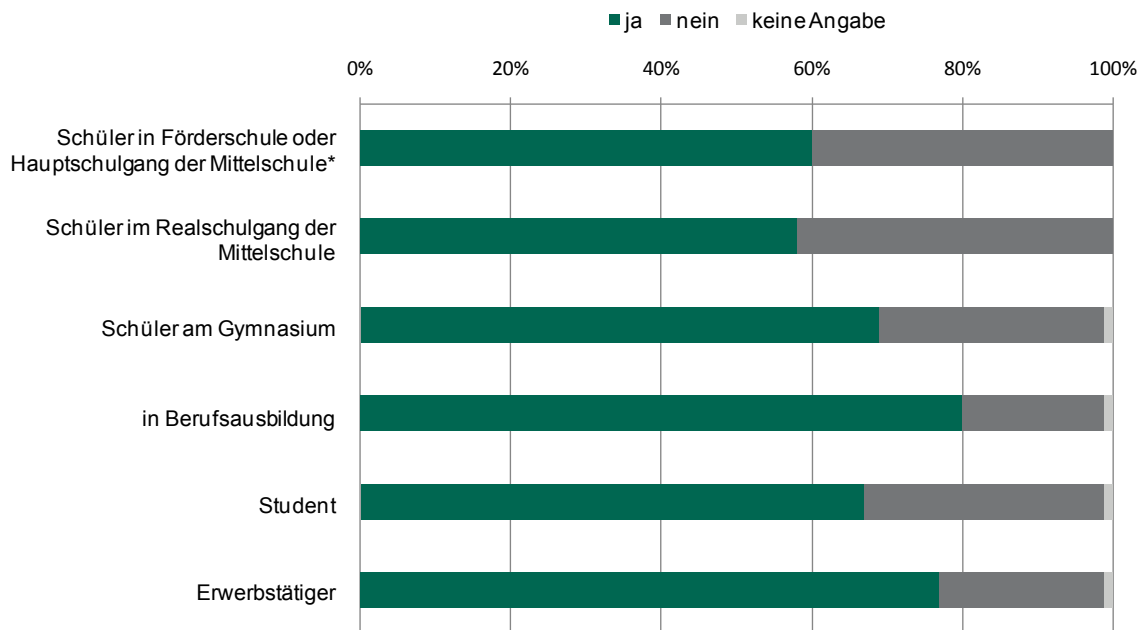


Basis: Befragte, die einer Religionsgemeinschaft angehören n = 193 (2013)

Abbildung 22

Erhalt der Jugendweihe

- nach derzeitig ausgeübter Tätigkeit¹ -



Basis: alle Befragten N = 1008 (2013)

¹ ohne Befragte mit „sonstiger“ Tätigkeit

* geringe Fallzahl - nur Indikатораussage

4. Mitgliedschaften in Vereinen und Verbänden - Bereitschaft zur Mitarbeit in öffentlichen Angelegenheiten

- 40 % der sächsischen Jugendlichen arbeiten in Vereinen oder Verbänden mit, mehrheitlich als formell eingeschriebene Mitglieder. Ein kleiner Teil der Jugendlichen ist Mehrfachmitglied. Das ist gegenüber 2009 (39 %) eine unveränderte Situation.
- Weitere 6 % aller sächsischen Jugendlichen engagieren sich 2013 außerhalb von Vereinen oder Verbänden in gruppenbezogenen Zusammenhängen.
- 54 % der sächsischen Jugendlichen sind 2013 nirgends engagiert.

Tabelle 15

Von 100 Befragten meinen 2013 und 2009 über ihr Engagement in Vereinen oder Verbänden ...		
	2013	2009
Ich bin eingeschriebenes Mitglied in einem Verein / Verband.	30	27
Ich bin eingeschriebenes Mitglied in mehreren Vereinen / Verbänden	6	8
Ich gehöre zu einer solchen Gruppe (Vereine / Verbände), bin aber kein eingeschriebenes Mitglied.	4	4
Ich engagiere mich nicht in Vereinen oder Verbänden, aber ich engagiere mich in einer Gruppe, die aber kein Verein oder Verband ist.	6	5
Ich engagiere mich nirgends, in keinem Verein und keiner Gruppierung.	54	56

Durchschnittlich sind 2013 40 % aller Befragten in Vereinen und Verbänden aktiv. Dabei gibt es deutliche Differenzierungen:

- junge Männer (46 %), junge Frauen (35 %),
- Jugendliche der Altersgruppe 15 bis 17 Jahre (56 %),
- Gymnasiasten (67 %),
- Studenten (43 %),
- Mittelschüler (50 %).

Die Analyse der Tätigkeitsbereiche der Vereine zeigt, dass auch 2013 Sport deutlich dominiert.

Mit großem Abstand hinter der Mitgliedschaft in Sportvereinen / -verbänden folgen kulturell orientierte Mitgliedschaften (Musik, Theater, Tanz), die Mitarbeit in konfessionellen Vereinen / Verbänden und das Engagement bei Feuerwehr, DRK, THW und ähnlichem.

Nur eine kleine Minderheit jugendlicher Vereinsmitglieder ist in gewerkschaftlichen oder parteipolitisch orientierten Vereinen / Verbänden aktiv.

Auch ökologisch ausgerichtete Vereine / Verbände sind sehr selten genannt.

Tabelle 16

Von 100 Befragten nennen 2013 und 2009 als Tätigkeitsgruppe der Vereine / Verbände ...				
	Befragte gesamt		Befragte mit Mitgliedschaft	
	2013	2009	2013	2009
	N = 1008	N = 1002	n =404	n = 388
Sportvereine / -verbände	32	28	80	73
Kulturvereine (Musik, Tanz, Theater)	7	6	16	16
Vereine / Verbände des Katastrophenschutzes	5	4	13	9
konfessionelle Vereine / Verbände	3	4	8	11
Gewerkschaftliche oder politische Vereine / Verbände	2	2	5	4
ökologisch orientierte Vereine / Verbände	2	1	4	3
sonstige Vereine / Verbände	4	7	9	17

In der Gesamtheit der Befragten zeigt sich 2013:

- Junge Männer (38 %) sind häufiger aktiv in Sportvereinen als junge Frauen (26 %).
- In konfessionellen Vereinen sind vor allem Gymnasiasten (15 %) aktiv.
- In Sportvereinen sind vor allem Mittelschüler (52 %) und Gymnasiasten (63 %) tätig.
- In kulturellen Vereinen sind vor allem Gymnasiasten (20 %) engagiert.

Auch 2013 ist ein über die Mitgliedschaft hinausgehendes Engagement in Vereinen / Verbänden mit der Übernahme von Ämtern und anderen Verantwortlichkeiten eher selten.

Tabelle 17

Von 100 Befragten mit Mitgliedschaft in Vereinen / Verbänden üben Ämter und andere Verantwortlichkeiten aus ...					
	2013	2009	2007	2005	2003
ja, als Gruppenleiter, Übungsleiter o. ä.	16	13	12	16	11
ja, als Vorstand, Schatzmeister, Mitarbeit in Gremien	4	6	5	6	6
nein, keinerlei Ämter oder Funktionen	80	81	66	63	67
k. A.	-	1	17	16	17

Tabelle 18

Von 100 Befragten mit aktiver Vereins- / Verbandsmitarbeit ohne Ämter und Funktionen meinen über ihre Mitarbeit ...					
	2013 n = 370	2009 n = 354	2007 n = 213	2005 n = 218	2003 n = 212
Ich bin eingeschriebenes Mitglied und arbeite aktiv / regelmäßig mit - ohne besonderes Amt.	45	47	41	42	41
Ich bin eingeschriebenes Mitglied, aber ich arbeite nur zu bestimmten Anlässen aktiv mit.	15	11	10	12	11
Ich bin zwar eingeschriebenes Mitglied - ich bin dort aber kaum aktiv.	6	5	4	4	5
Ich gehöre zur Gruppe, ohne eingeschriebenes Mitglied zu sein.	14	14	10	6	9

2013 bestätigt sich, dass sich vor allem junge Frauen im Alter von 22 bis 26 Jahre in einer eher lockeren Zugehörigkeit zur Gruppe sehen. Sie zählen sich dazu, ohne formelles Mitglied zu sein (26 % / Basis: Befragte mit Mitgliedschaft / Zugehörigkeit).

Auch 2013 ist festzustellen, dass von der Gesamtheit der befragten Jugendlichen nur eine Minderheit in den vielfältigen Möglichkeiten gemeinnützigen Engagements aktiv tätig ist.

Im Unterschied dazu wird aber das Bedürfnis nach Mitarbeit in Vereinen / Verbänden bzw. in Angelegenheiten der Allgemeinheit einschließlich eines karitativen Engagements bedeutend häufiger mitgeteilt.

Dabei setzen die Jugendlichen deutliche Schwerpunkte ihrer Interessen und ihrer Präferenzen eines Engagements.

Ein Engagement für Menschen in sozialer Not - im eigenen Lebensumfeld sowie in der Welt - und im Umwelt- und Naturschutz stehen an der Spitze des Interesses.

Dagegen wird die Mitarbeit in organisierten Formen gesellschaftlicher Mitverantwortung (Kommune, Gewerkschaft) deutlich weniger präferiert.

Die Mitarbeit in einer Gewerkschaft ist ein eher marginaler Wunsch der sächsischen Jugend, auch bei Jugendlichen in einer Berufsausbildung (15 %) und bei erwerbstätigen Jugendlichen (11 %).

Tabelle 19

Von 100 Befragten würden sich in folgenden Bereichen persönlich einsetzen ¹⁶ ...							
	2013	2009	2007	2005	2003	2001	1999
Engagement für Menschen in Not, in Kriegsgebieten, bei Naturkatastrophen, gegen Hunger und Armut in der Welt	49	43	47	54	-	-	-
Umwelt- und Naturschutz	43	43	51	48	55	54	56
Mitgestaltung von Freizeitangeboten im Wohnviertel	40	42	50	54	48	49	48
Verbesserungen im eigenen Wohnviertel	39	36	45	49	39	43	43
Engagement für sozial Schwache im Wohngebiet	35	37	40	42	-	-	-
Mitarbeit (Mitverantwortung) in Schule / Ausbildungsstätte	30	29	39	37	34	33	24
Mitarbeit im Jugendgemeinderat / Gemeinderat	16	18	21	19	20	20	17
Mitarbeit in der Gewerkschaft	12	10	13	10	9	11	7

¹⁶ Nennungen der Antwortmöglichkeit „dort würde ich mich gern einsetzen“ / Rangreihe nach den Antworten 2013

Der Trendverlauf seit 1999 zeigt eine tendenzielle Abnahme des Wunsches nach persönlichem Engagement. Dieser Trend ist aber nicht einheitlich und weiter zu beobachten.

Für die Gesamtheit der Befragten zeigt die folgende Tabelle die vollständige Verteilung der Meinungen der drei zurückliegenden Erhebungen.

Tabelle 20

Von 100 Befragten meinen 2013, 2009 und 2007 zu ihrer persönlichen Aktivität und ihren Interessen ...												
	dort bin ich gegenwärtig aktiv			dort würde ich mich gerne einsetzen			dort würde ich mich persönlich nicht engagieren			keine Angabe		
	2013	2009	2007	2013	2009	2007	2013	2009	2007	2013	2009	2007
Verbesserungen in meinem Wohnviertel	5	2	2	39	36	45	41	42	35	15	20	18
Mitarbeit im Jugendgemeinderat / Gemeinderat	2	2	1	16	18	21	66	60	59	16	20	20
Umwelt- / Naturschutz	5	3	3	43	43	51	39	39	33	14	16	14
Mitgestaltung von Freizeitangeboten in meinem Wohnviertel	5	6	4	40	42	50	43	36	34	11	16	13
Mitverantwortung in meiner Schule / Ausbildungsstätte	8	7	5	30	29	39	44	42	37	17	22	19
Mitarbeit in der Gewerkschaft	1	1	2	12	10	13	66	64	63	21	25	23
Engagement für sozial Schwache in meinem Wohngebiet /Wohnort	2	2	2	35	37	40	45	40	37	17	21	20
Engagement für Menschen in Not, in Kriegsgebieten, bei Naturkatastrophen, Hunger und Armut	6	2	3	49	43	47	31	33	30	13	22	20

- Die Mitarbeit in Schulen und Bildungseinrichtungen hat an den Mittelschulen 2013 deutlich zugenommen, ist sonst aber eher selten.

- Im Hinblick auf die Mitgestaltungsbedürfnisse in Schulen besteht dagegen eine deutlich andere Situation. Etwa die Hälfte aller Schüler würde sich dort gern engagieren. Allerdings ist der Anteil, der sich hier explizit nicht engagieren will, weiterhin erheblich.

Tabelle 21

Von 100 Befragten ¹⁷ meinen 2013, 2009 und 2007 zu ihrer persönlichen Aktivität und ihren Interessen hinsichtlich einer Mitarbeit in Schulen / Ausbildungsstätten ...												
	dort bin ich gegenwärtig aktiv			dort würde ich mich gerne einsetzen			dort würde ich mich persönlich nicht engagieren			keine Angabe		
	2013	2009	2007	2013	2009	2007	2013	2009	2007	2013	2009	2007
Schüler im Realschulgang der Mittelschule	20	11	8	45	40	58	31	39	29	4	10	5
Schüler am Gymnasium	20	11	10	47	50	64	30	25	20	8	6	6
Jugendliche in Berufsausbildung	10	10	8	39	31	45	39	43	34	12	16	13
Studenten	12	6	5	39	50	53	41	31	34	8	8	9

Die Bedingungen für das Engagement in öffentlichen Angelegenheiten sind im Zeitverlauf seit 2005 nur wenig verändert.

An erster Stelle stehen Spaß / Freude, Mitbestimmung, Zeiteffizienz und Nutzen für die persönliche Entwicklung. Nachrangig ist hierbei, ob die Freunde das Engagement auch gut finden.

¹⁷ Förderschüler sind hierbei wegen der geringen Fallzahl nicht aufgeführt.

Tabelle 22

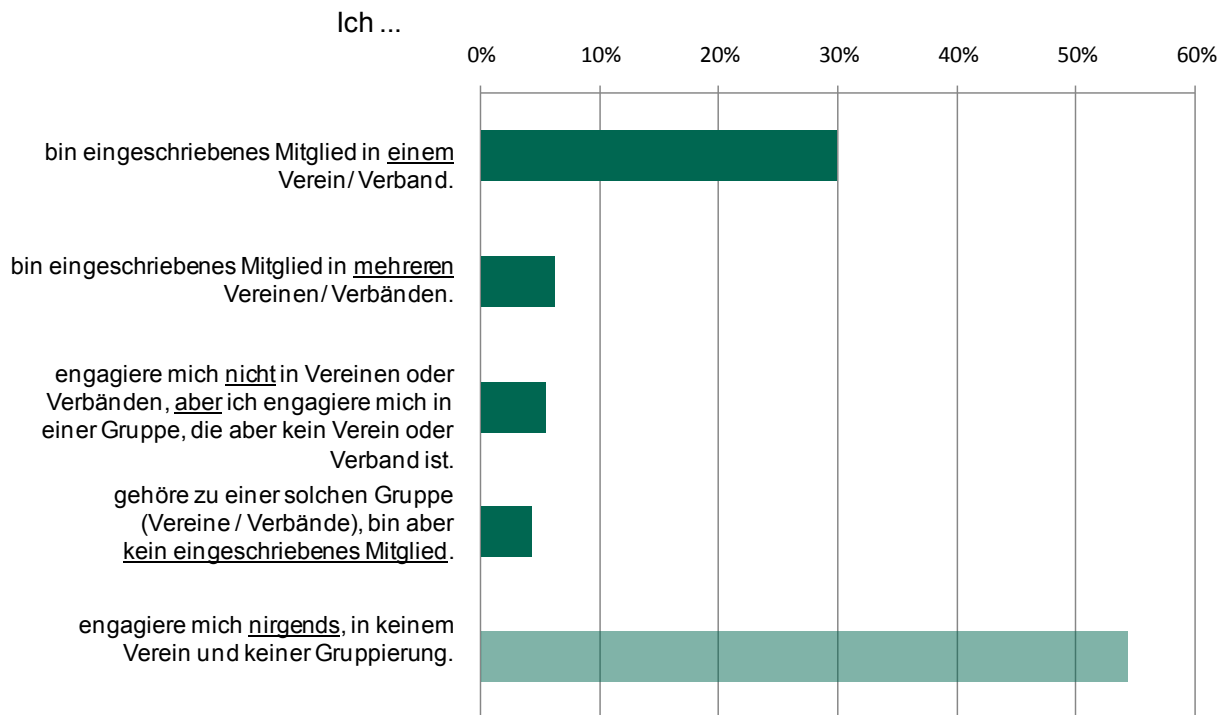
Von 100 Befragten würden sich unter folgenden Bedingungen persönlich einsetzen wollen ¹⁸ ...							
	2013	2009	2007	2005	2003	2001	1999
Es muss Spaß machen.	47	51	48	51	59	63	65
Ich muss mitbestimmen können, was ich tun soll.	45	48	47	47	51	49	47
Es muss schnell was dabei rauskommen.	45	43	42	43	38	38	41
Freunde müssen mitmachen.	37	36	40	38	36	39	42
Es muss mir auch etwas für mein weiteres Leben bringen.	33	39	36	42	52	51	54
Es darf nicht viel Zeit in Anspruch nehmen.	26	27	25	28	28	29	32
Ich muss von der Sache persönlich betroffen sein.	17	23	25	23	36	40	46
Es muss etwas sein, was meine Freunde gut finden.	10	9	11	13	11	14	18

Deutlich vorhanden sind Altersdifferenzierungen. Erwartungen von Spaß / Freude sowie der Mitarbeit von Freunden nehmen mit zunehmendem Alter ab. Das Bedürfnis nach Zeitökonomie hingegen nimmt mit dem Alter der Jugendlichen zu.

¹⁸ Nennungen der Antwortmöglichkeit „dort würde ich mich gern einsetzen“ / Rangreihe nach den Antworten 2013

Abbildung 23

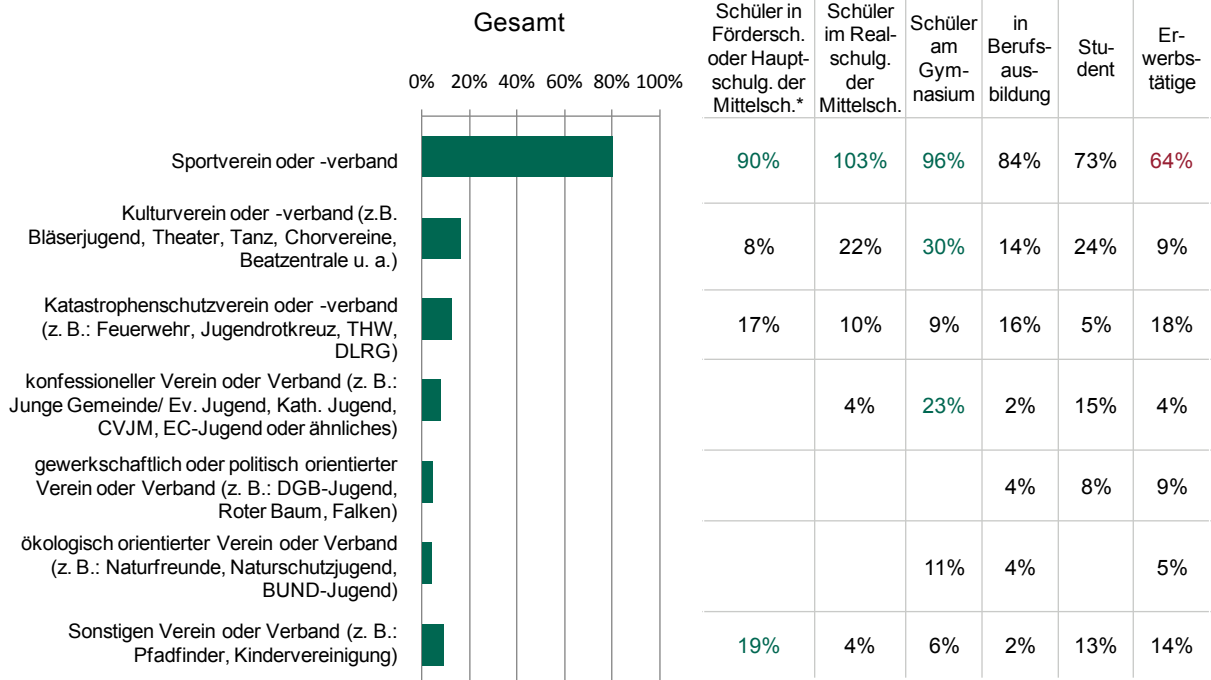
Sind Sie aktiv ...?



Basis: alle Befragten N = 1008 (2013)

Abbildung 24

In welchem Bereich sind Sie aktiv?² - nach derzeitig ausgeübter Tätigkeit¹ -



Grüne Ziffer=Abweichungen 10%-Punkte u.m. über gesamt
Rote Ziffer=Abweichungen 10%-Punkte u.m. unter gesamt

Basis: aktive Mitglieder in Verbänden/ Vereinen n = 404 (2013)

¹ ohne Befragte mit „sonstiger“ Tätigkeit

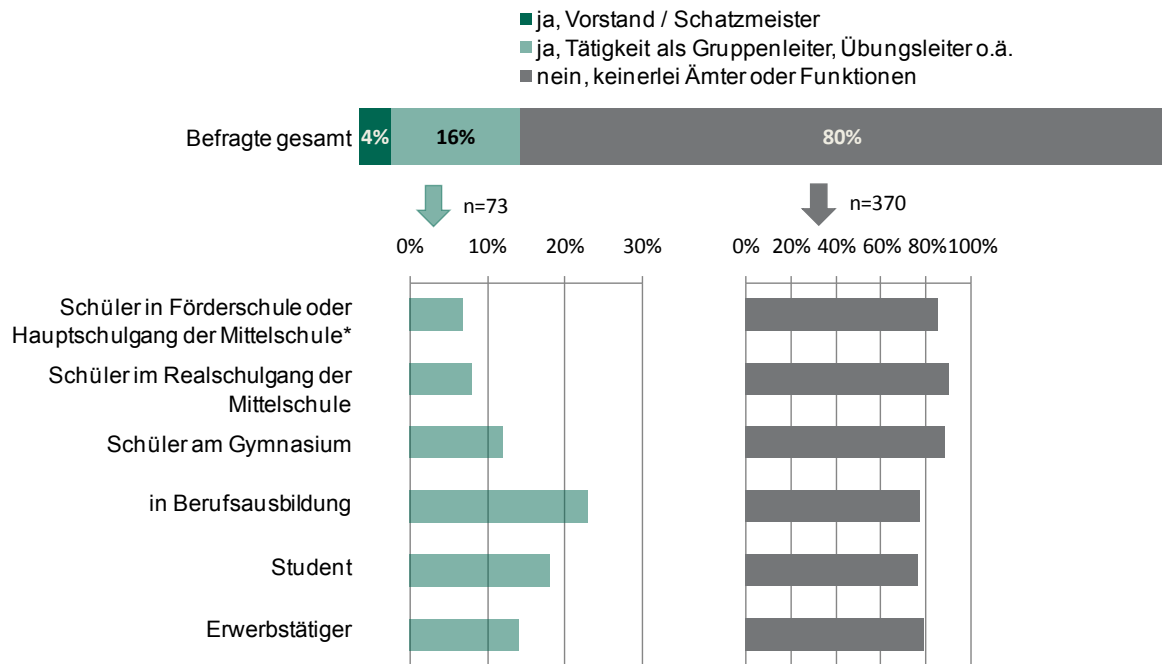
² Mehrfachnennungen möglich

* geringe Fallzahl - nur Indikатораussage

Abbildung 25

Üben Sie in Ihrem Verein / Verband, in dem Sie Mitglied sind, Ämter oder Funktionen aus?

- nach derzeitig ausgeübter Tätigkeit¹ -



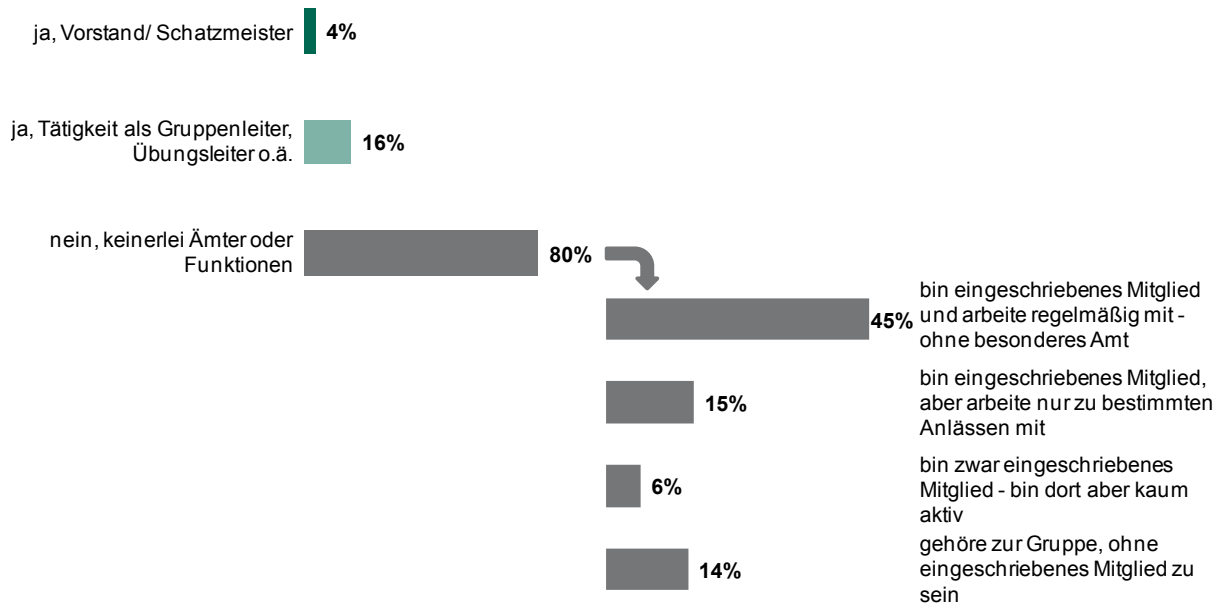
Basis: aktive Mitglieder in Verbänden / Vereinen / Gruppen n = 460 (2013)

¹ ohne Befragte mit „sonstiger“ Tätigkeit

* geringe Fallzahl - nur Indikатораussage

Abbildung 26

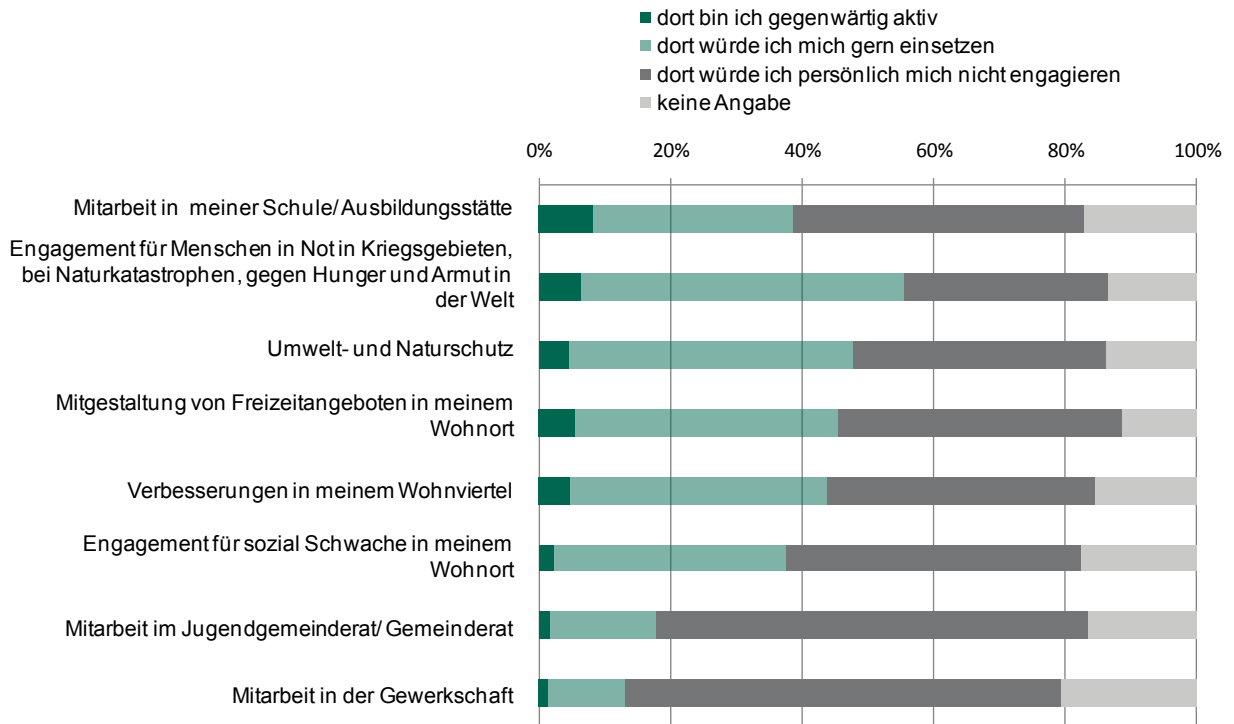
Üben Sie in Ihrem Verein / Verband, in dem Sie Mitglied sind, Ämter oder Funktionen aus?



Basis: aktive Mitglieder in Verbänden / Vereinen / Gruppen n = 460 (2013)

Abbildung 27

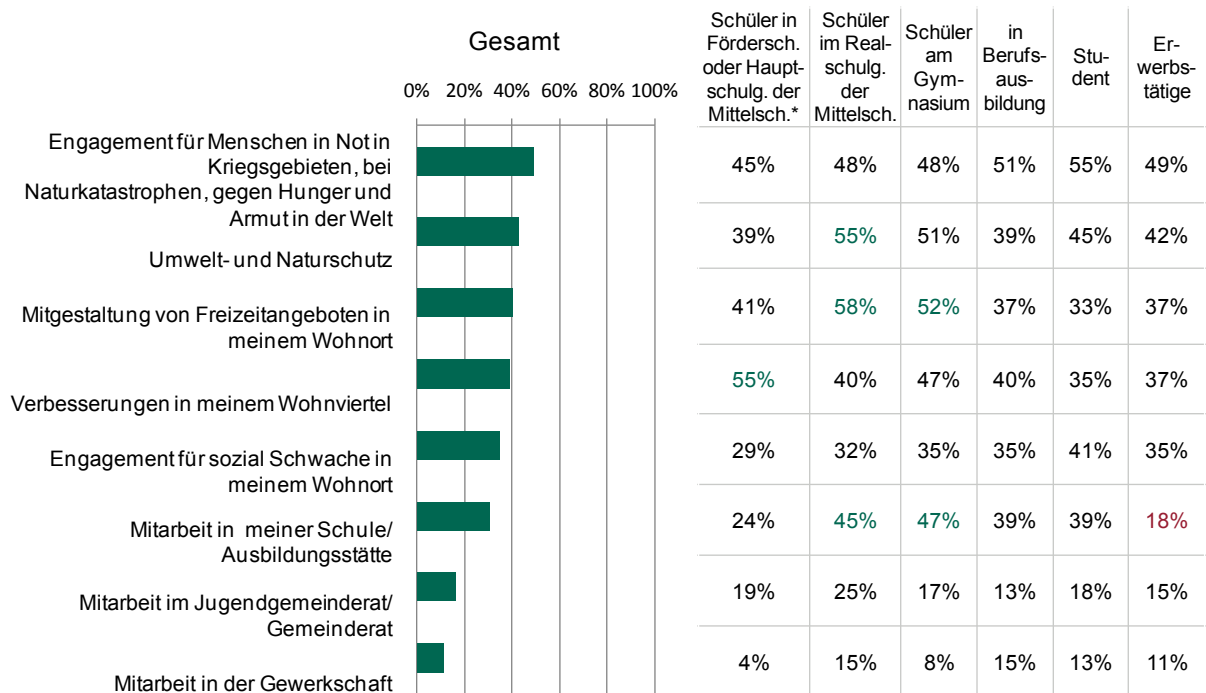
In welchen der folgenden Bereiche wären Sie bereit, sich persönlich aktiv einzusetzen?



Basis: alle Befragten N = 1008 (2013)

Abbildung 28

In welchen der folgenden Bereiche wären Sie bereit, sich persönlich aktiv einzusetzen?
 - Antwort „dort würde ich mich gern einsetzen“ - nach derzeitig ausgeübter Tätigkeit¹ -



Grüne Ziffer=Abweichungen 10%-Punkte u.m. über gesamt
 Rote Ziffer=Abweichungen 10%-Punkte u.m. unter gesamt

Basis: alle Befragten N = 1008 (2013)

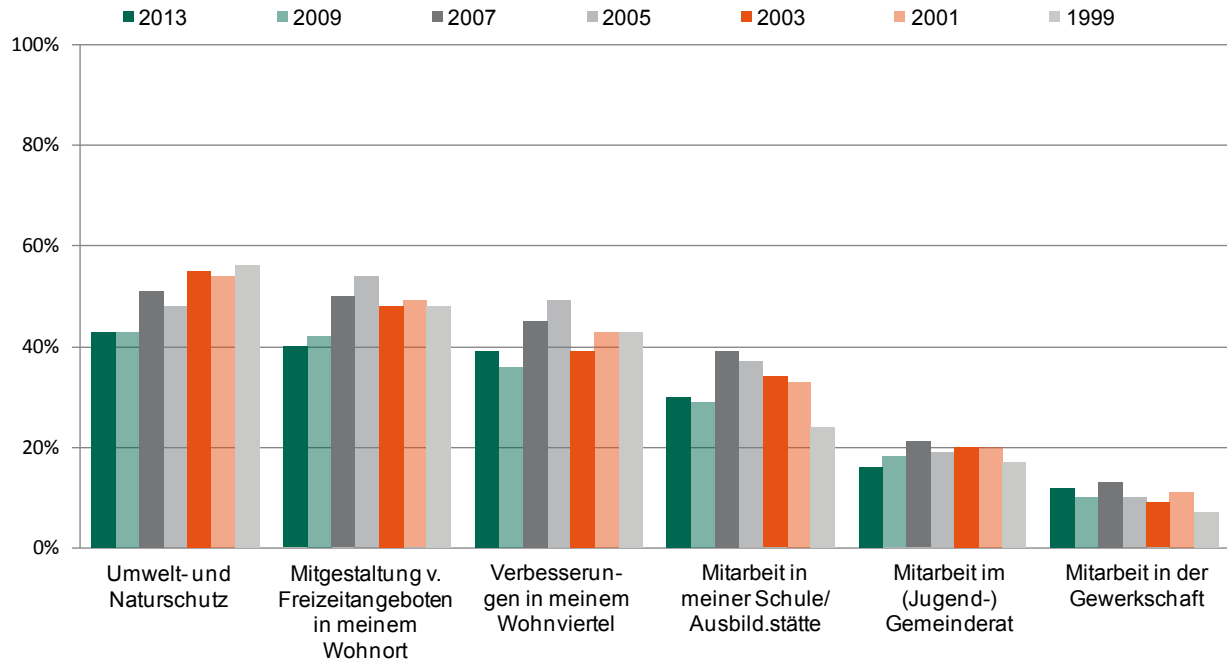
¹ ohne Befragte mit „sonstiger“ Tätigkeit

* geringe Fallzahl - nur Indikатораussage

Abbildung 29

In welchen der folgenden Bereiche wären Sie bereit, sich persönlich aktiv einzusetzen?
 - Antwort „dort würde ich mich gern einsetzen“ - Vergleich 2013 : 2009 : 2007 : 2005 : 2003 : 2001 : 1999 -

Teil 1

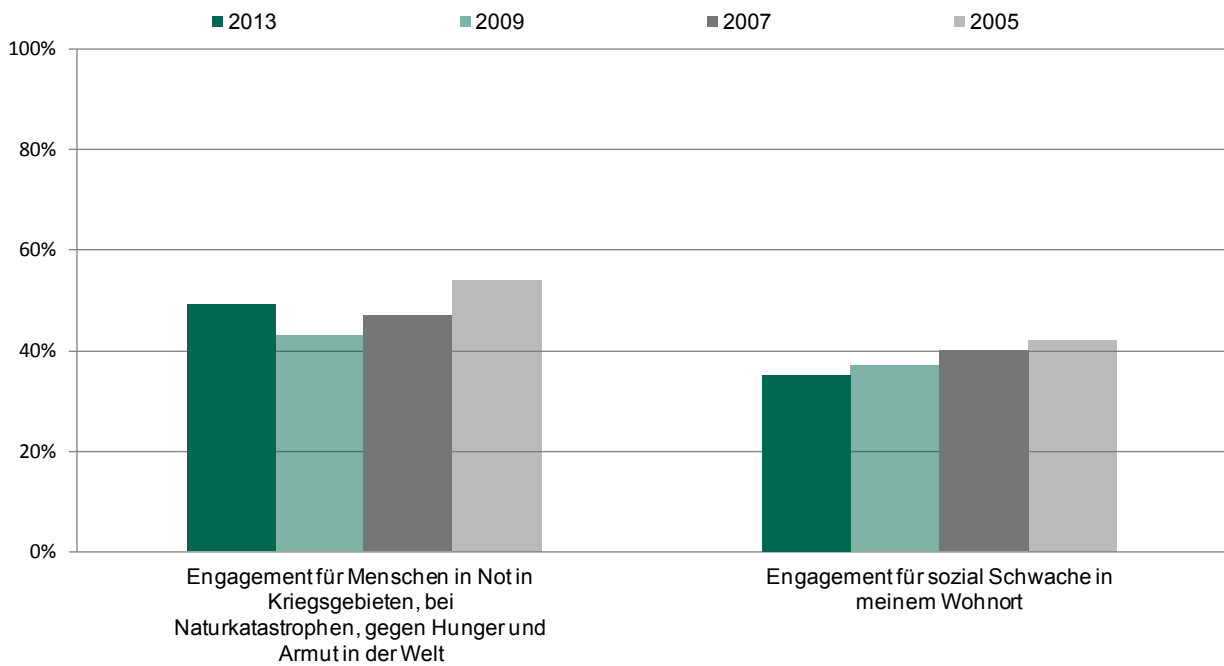


Basis: alle Befragten, jeweils ca. N = 1000

Abbildung 30

In welchen der folgenden Bereiche wären Sie bereit, sich persönlich aktiv einzusetzen?
- Antwort „dort würde ich mich gern einsetzen“ - Vergleich 2013 : 2009 : 2007 : 2005 -

Teil 2

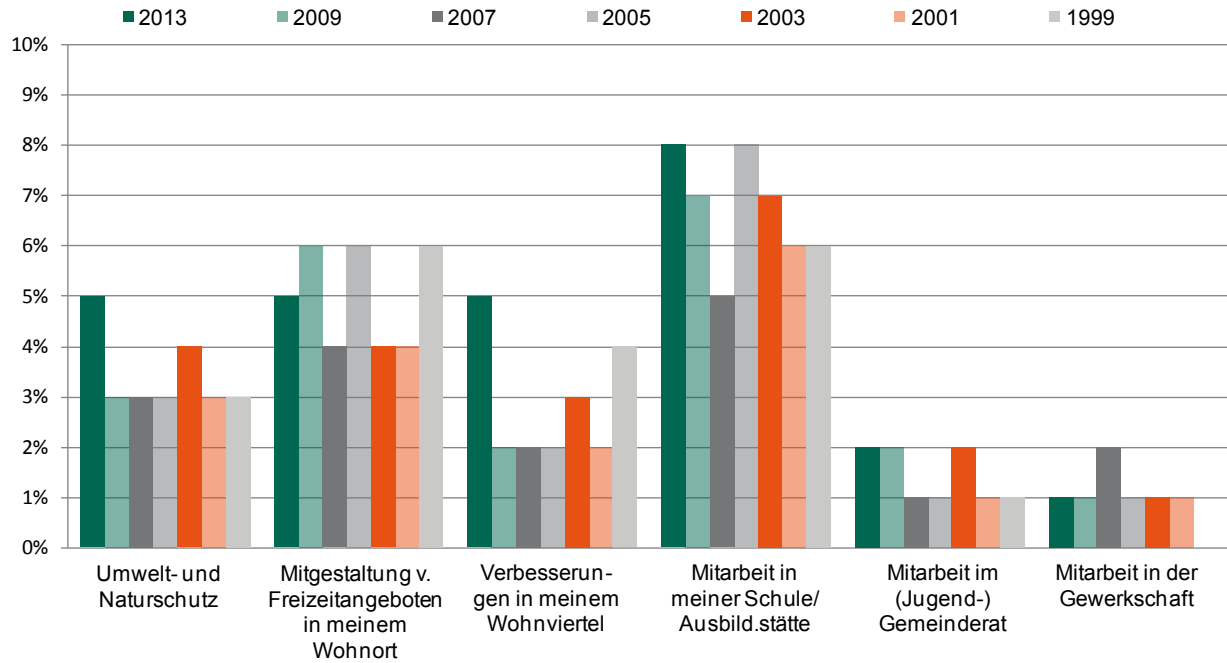


Basis: alle Befragten, jeweils ca. N = 1000

Abbildung 31

In welchen der folgenden Bereiche wären Sie bereit, sich persönlich aktiv einzusetzen?
 - Antwort „dort bin ich gegenwärtig aktiv“ - Vergleich 2013 : 2009 : 2007 : 2005 : 2003 : 2001 : 1999 -

Teil 1

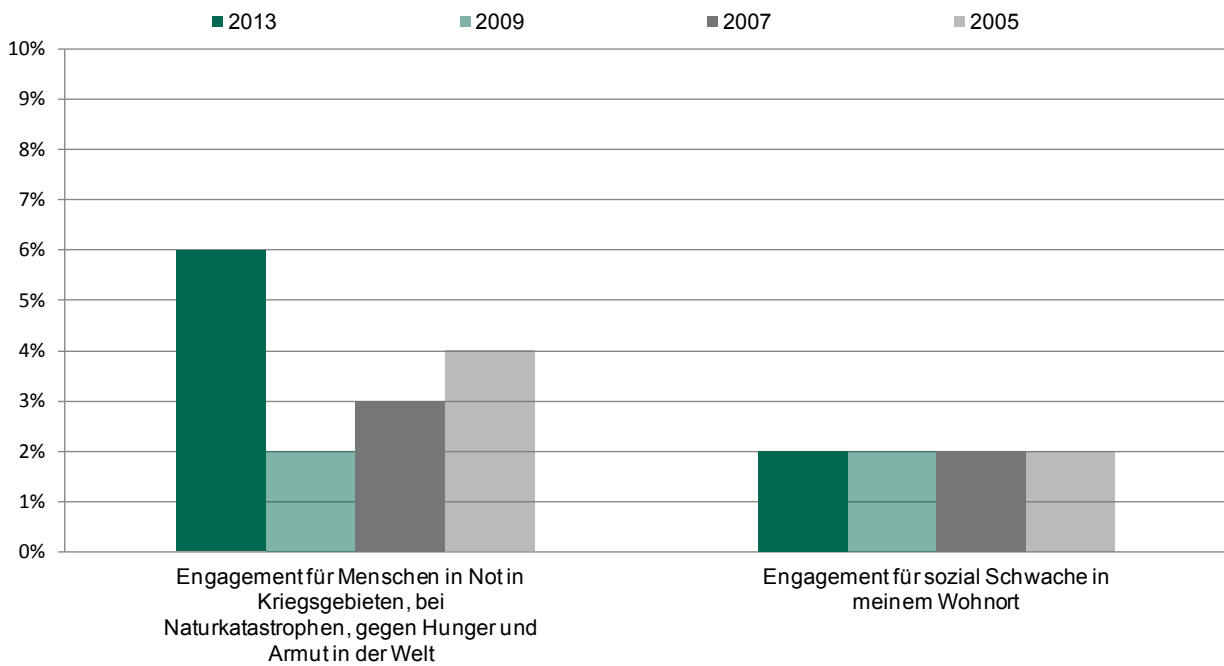


Basis: alle Befragten, jeweils ca. N = 1000

Abbildung 32

In welchen der folgenden Bereiche wären Sie bereit, sich persönlich aktiv einzusetzen?
- Antwort „dort bin ich gegenwärtig aktiv“ - Vergleich 2013 : 2009 : 2007 : 2005 -

Teil 2

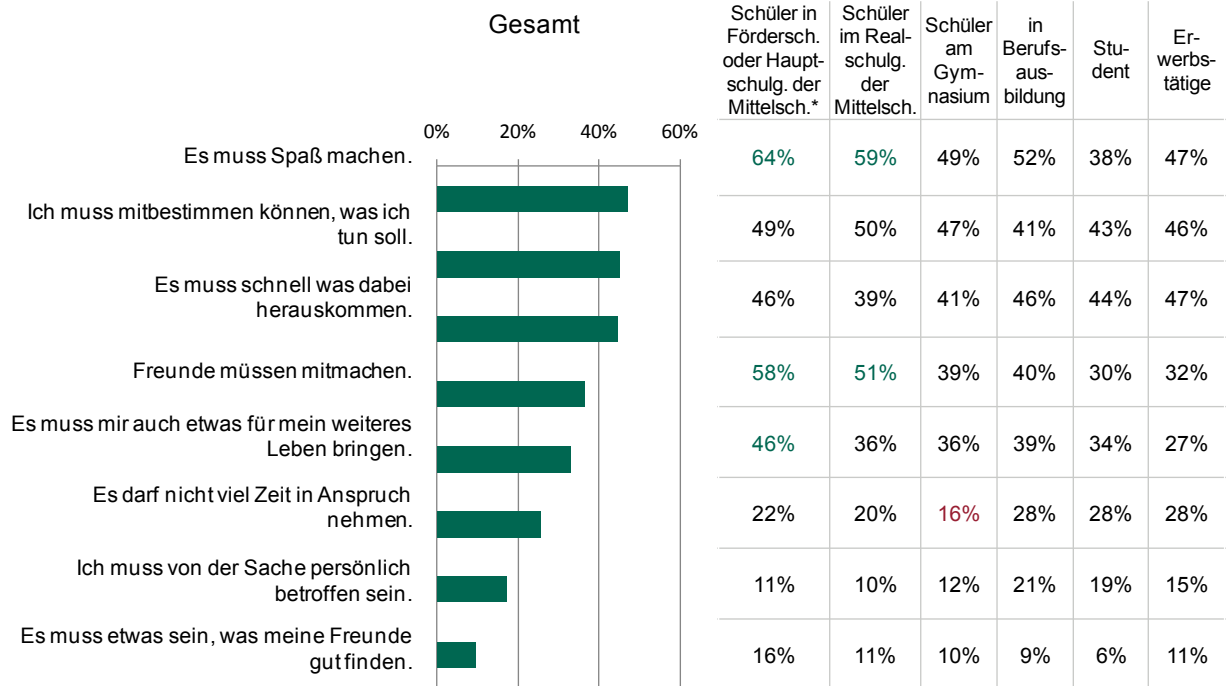


Basis: alle Befragten, jeweils ca. N = 1000

Abbildung 33

Was sind bzw. wären für Sie die wichtigsten Voraussetzungen, sich für ein öffentliches Anliegen zu engagieren?

- nach derzeitig ausgeübter Tätigkeit¹ -



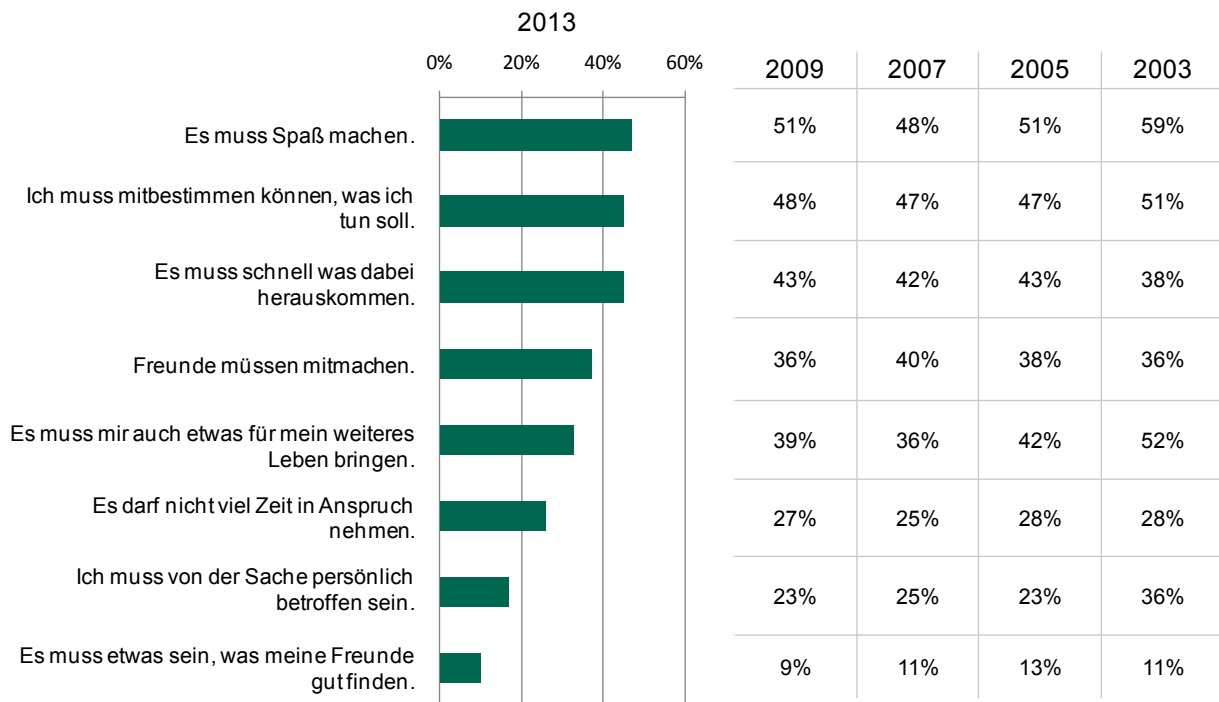
Grüne Ziffer=Abweichungen 10%-Punkte u.m. über gesamt
 Rote Ziffer=Abweichungen 10%-Punkte u.m. unter gesamt

Basis: alle Befragten N = 1008 (2013)
¹ ohne Befragte mit „sonstiger“ Tätigkeit;
 * geringe Fallzahl - nur Indikатораussage

Abbildung 34

Was sind bzw. wären für Sie die wichtigsten Voraussetzungen, sich für ein öffentliches Anliegen zu engagieren?

- Vergleich 2013 : 2009 : 2007 : 2005 : 2003 -



Basis: alle Befragten, jeweils ca. N = 1000

5. Freizeitpräferenzen

Seit 1999 wurde das Freizeitverhalten sächsischer Jugendlicher untersucht. Die Häufigkeit von Freizeitaktivitäten zeigt im Zeitverlauf eine insgesamt stabile Rangfolge in den Aktivitäten der Jugendlichen.

Dabei ist hervorzuheben:

- Die Favoriten der Freizeitverbringung und die am häufigsten ausgeübten Freizeitaktivitäten sind auch 2013
 - Freunde / Freundinnen treffen,
 - Musik hören,
 - Fernsehen,
 - Entspannen / Relaxen.
- Der Trendverlauf zeigt eine tendenzielle Abnahme der Häufigkeit eher konsumtiv-passiver Freizeittätigkeiten.
Musik hören und Fernsehen haben in den letzten Jahren an Stellenwert innerhalb jugendlicher Freizeitgestaltung deutlich eingebüßt.
- Beschäftigungen am Computer sind bei sächsischen Jugendlichen weit verbreitet, haben aber in den letzten Jahren keine zunehmende Bedeutung als häufig ausgeübte Aktivität erlangt.
- Fernsehen als Freizeitbeschäftigung verliert bei den Jugendlichen an Bedeutung. Sie wird 2013 nur noch von weniger als der Hälfte der Befragten als „häufig“ angegeben, während es 1999 noch fast zwei Drittel der Befragten waren.
- Lesen hat in der Freizeit seit 1999 wenig Veränderungen und kaum eine Zunahme erfahren. 2013 sagen 27 % aller Befragten, in der Freizeit häufig zu lesen. 2009 waren es 29 %.
Fast jeder vierte Jugendliche (24 %) gibt 2013 an, in der Freizeit nie zu lesen und etwa für die Hälfte der Jugendlichen ist Lesen nur eine gelegentliche Freizeitbeschäftigung.
- Aktivitäten in Vereinen und in Einrichtungen der offenen Jugendarbeit sind von untergeordneter Bedeutung. 2013 geben nur 2 % der Befragten an, solche Einrichtungen häufig zu besuchen. 83 % aller Befragten meinen, dort nie Freizeit zu verbringen. Damit haben die Einrichtungen der offenen Jugendarbeit im Vergleich zu 2009 an Bedeutung für die jugendliche Freizeit verloren.
- Politische Betätigungen bleiben auch 2013 wie in den Jahren zuvor eher sehr selten bei Jugendlichen.

Tabelle 23

Von 100 Befragten ¹⁹ werden folgende Freizeitbeschäftigungen häufig ausgeübt ...							
	2013	2009	2007	2005	2003	2001	1999
1. Freunde / Freundinnen treffen	75	72	72	78	73	74	75
2. Musik hören	69	71	74	75	77	79	82
3. Fernsehen	46	52	55	51	60	62	63
4. entspannen / relaxen	43	40	43	44	50	44	46
5. am Computer arbeiten	33	36	33	34	38	35	25
6. Lesen	27	29	25	28	27	27	31
7. Vereinsangebote	27	29	19	23	16	19	13
8. am Computer spielen	26	26	26	23	27	25	19
9. Unternehmungen mit der Familie	23	16	16	15	3	15	20
10. Sport treiben (außerhalb von Vereinen)	22	19	16	22	18	19	20
11. öffentliche Lokale besuchen	17	12	16	18	25	24	17
12. Video schauen	16	21	19	19	17	20	19
13. am Computer etwas ausprobieren	16	20	20	19	-	-	-
14. Musik machen	10	9	9	10	7	7	8
15. Freizeit / Hallenbad besuchen	8	6	5	15	7	12	12
16. Besuch von Einrichtungen der offenen Jugendarbeit	2	8	5	7	7	4	6
17. politische Betätigung (z. B. in Bürgerinitiativen)	2	2	1	2	1	1	1

Auch 2013 zeigen die Freizeitaktivitäten der Jugendlichen deutliche Geschlechtsunterschiede:

- So nutzen junge Frauen ihre Freizeit tendenziell häufiger²⁰ als junge Männer für
 - Lesen (38 % zu 17 %) und
 - Unternehmungen mit der Familie (29 % zu 17 %).

¹⁹ Rangreihe nach 2013 ermittelten Meinungen

²⁰ Der Vergleich bezieht sich auf häufige Freizeitaktivitäten.

- Männliche Jugendliche dagegen geben 2013 erneut öfter als weibliche Jugendliche an, die Freizeit häufig zu nutzen für
 - Spielen am PC (36 % zu 15 %),
 - am PC etwas ausprobieren (20 % zu 12 %),
 - Video schauen (19 % zu 13 %),
 - Aktivitäten in Vereinen (31 % zu 23 %) und
 - sportliche Betätigung (26 % zu 18%).

- Die Analyse der Altersgruppen zeigt 2013 insgesamt wenig Differenzierung.

Jüngere Befragte (15 bis 17 Jahre) nutzen weiterhin im Vergleich zu älteren Befragten ihre Freizeit vor allem zum Musik hören, für Vereinsangebote sowie für das Spielen am PC.

Für die Mediennutzung in der Freizeit ist hervorzuheben:

- 2013 bestätigt sich die 2009 gemachte Beobachtung. Im Zeitverlauf seit 1999 zeigt sich insgesamt eine abnehmende Mediennutzung der sächsischen Jugend. Fernsehen und Musik hören werden deutlich weniger als häufige Freizeitaktivität angegeben. Lesen aber auch Video schauen sind bei wachsendem Medienangebot durchaus nicht häufiger geworden.
- Ein Drittel aller männlichen Befragten gibt 2013 an, in der Freizeit nie zu lesen. Bei den weiblichen Befragten sind es 13 %.

Befragte, die nie lesen, sind 2013 überdurchschnittlich häufig:

junge Männer

im Alter von 15 bis 17 Jahren (26 %),
 im Alter von 18 bis 21 Jahren (35 %) und
 im Alter von 22 bis 26 Jahren (33 %).

- In den unterschiedlichen Bildungsgängen sind es vor allem
 - Schüler der Mittelschule (18 %) und hier besonders männliche Schüler, die zu 26 % angeben, nie zu lesen sowie
 - Jugendliche in einer Berufsausbildung (25 %).
 - Männliche Gymnasiasten geben zu 25 % an, nie zu lesen.

Auch Jugendliche, die ihre politische Einstellung als „rechts“ bezeichnen sind sehr häufig „Nicht-Leser“.

Tabelle 24

Von 100 Befragten lesen in der Freizeit nie ...						
	Jugendliche mit politischer Einstellung nach Skalenwerten ²¹ (SW)					
	links		Mitte	rechts		unentschieden
	SW 1 + 2	SW 3	SW 4	SW 5	SW 6 + 7	
2013	18	14	21	36	46	26
2009	13	13	21	32	44	22

Die folgende Tabelle gibt den Gesamtüberblick über die Meinungen der sächsischen Jugendlichen.

Tabelle 25

Von 100 Befragten ²² werden 2013, 2009, 2007 und 2005 folgende Freizeitbeschäftigungen ausgeübt ...												
	häufig				gelegentlich				nie			
	2013	2009	2007	2005	2013	2009	2007	2005	2013	2009	2007	2005
1. Freunde / Freundinnen treffen	75	72	72	78	23	27	26	21	1	1	1	1
2. Musik hören	69	71	74	75	28	26	23	22	2	2	3	2
3. Fernsehen	46	52	55	51	46	43	41	46	6	5	4	3
4. entspannen / relaxen	43	40	43	44	52	55	53	52	3	4	4	3
5. am Computer arbeiten	33	36	33	34	51	49	49	47	15	14	17	19
6. Lesen	27	29	25	28	48	48	54	49	24	22	20	22
7. Vereinsangebote	27	25	19	23	19	17	21	19	52	57	59	57
8. am Computer spielen	26	26	26	23	42	48	48	47	30	25	25	28
9. Unternehmungen mit der Familie	23	16	16	15	63	70	68	67	14	14	15	18
10. Sport treiben (außerhalb von Vereinen)	22	19	16	22	43	45	41	48	34	36	42	30

²¹ Selbsteinordnung auf einer Skala von 1 = ganz links bis 7 = ganz rechts

²² Zeilendifferenz zu 100 = k. A. / Rangreihe nach „häufig“

Tabelle 25 Fortsetzung

Von 100 Befragten ²³ werden 2013, 2009, 2007 und 2005 folgende Freizeitbeschäftigungen ausgeübt ...												
	häufig				gelegentlich				nie			
	2013	2009	2007	2005	2013	2009	2007	2005	2013	2009	2007	2005
11. öffentliche Lokale besuchen	17	12	16	18	67	70	67	69	15	17	16	1
12. Video schauen	16	21	19	19	66	62	62	64	17	17	18	16
13. am Computer etwas ausprobieren	16	20	20	19	54	59	55	48	29	21	24	32
14. Musik machen	10	9	9	10	14	12	14	15	75	78	76	74
15. Freizeit / Hallenbad besuchen	8	6	5	15	68	63	64	61	23	30	30	23
16. Besuch von Einrichtungen der offenen Jugendarbeit	2	8	5	7	13	16	13	17	92	91	92	90
17. politische Betätigung (z. B. in Bürgerinitiativen)	2	2	1	2	5	6	6	7	92	91	92	90

Gemeinsame Freizeitunternehmungen mit anderen Jugendlichen sind vor allem der Besuch von Kino, Disco und Musikveranstaltungen sowie gegenseitige Besuche. Dabei wird auch für Schule und Studium gelernt und die persönliche Zukunft diskutiert.

In der Gesamtheit der Befragten geben die Jugendlichen 2013 an, sie hätten / seien in den letzten zwei Monaten gemeinsam mit anderen Jugendlichen mehr als fünfmal

- bei jemandem zu Gast gewesen (40 % / 2009: 38 % / 2007: 44%),
- für Schule und Studium gelernt (29 % / 2009: 31 % / 2007: 38 %),
- jemanden zu sich eingeladen (29 % / 2009: 30 % / 2007: 34 %),
- über die persönliche Zukunft geredet (26% / 2009: 26 % / 2007: 27 %),
- Kino, Disco, Veranstaltungen besucht (19% / 2009: 24 % / 2007: 25 %),
- „um die Häuser gezogen“ (17 % / 2009: 18 % / 2007: 19 %),
- sportliche Veranstaltungen besucht (15 % / 2009: 11 % / 2007: 11 %).

²³ Zeilendifferenz zu 100 = k. A. / Rangreihe nach „häufig“

Die Rolle der Eltern in der Freizeit der Jugendlichen ist natürlich eine qualitativ andere als die von Freunden und Freundinnen. Die Angaben der Befragten zeigen so auch die herausgehobene Bedeutung der Eltern für Gespräche über die Zukunft, über Sorgen und Probleme.

Jedoch sind für Freizeitunternehmungen im engeren Sinne die Eltern weniger die Partner der Jugendlichen, wie die folgenden Angaben zeigen.

Tabelle 26

In der Gesamtheit der Befragten geben die Jugendlichen 2013, 2009 und 2007 an, sie haben / sind in den letzten zwei Monaten gemeinsam ²⁴ mit den Eltern, mit Mutter oder Vater ...									
	mehr als fünfmal			ein- bis viermal			nie		
	2013	2009	2007	2013	2009	2007	2013	2009	2007
über die persönliche Zukunft gesprochen	23	27	28	57	58	56	19	12	15
zu Hause Musik gehört	17	21	25	34	36	35	48	40	38
gemeinsam für die Schule gelernt	3	5	18	15	16	17	79	76	66
über gelesene Bücher gesprochen	3	5	5	30	31	31	66	63	60
sportliche Veranstaltungen besucht	5	6	4	25	20	17	69	72	76
gemeinsame Reisen unternommen	2	2	2	39	3	30	59	63	65
gemeinsam zu Ämtern gegangen	2	3	-	14	19	58	83	75	42
Theater, Museen o. Ä. besucht	1	-	-	22	19	18	77	78	79

Hier ist hervorzuheben, dass auch die Eltern jüngerer Jugendlicher eher selten gemeinsame Unternehmungen mit ihren Kindern haben.

²⁴ Zeilendifferenz zu 100 jeweils = k. A.

Tabelle 27

Von 100 Jugendlichen im Alter von 15 bis 17 Jahren geben 2013 an, sie haben / sind mit den Eltern in den letzten zwei Monaten nie ...			
	gesamt	Mädchen	Jungen
über die persönliche Zukunft gesprochen	11	12	10
zu Hause Musik gehört	30	31	30
gemeinsam für die Schule gelernt	44	49	40
über gelesene Bücher gesprochen	54	54	55
sportliche Veranstaltungen besucht	56	64	49
gemeinsame Reisen unternommen	39	32	45
gemeinsam zu Ämtern gegangen	68	62	74
Theater, Museen o. Ä. besucht	66	66	67

Kommerzielle Freizeitangebote spielen - mit Ausnahme von Diskotheken und Kino - für die Freizeit der sächsischen Jugendlichen eher eine untergeordnete Rolle.

Tabelle 28

Von 100 Befragten nutzen ...							
	2013	2009	2007	2005	2003	2001	1999
<u>Discos:</u>							
häufig	16	18	21	23	23	24	24
gelegentlich	54	56	52	54	52	54	50
nie	30	26	27	22	25	21	24
<u>Kino:</u>							
häufig	12	9	9	12	18	16	21
gelegentlich	77	79	81	77	75	69	71
nie	10	12	9	9	5	15	8
<u>Fitness-Studios:</u>							
häufig	9	8	4	6	6	7	7
gelegentlich	19	15	15	15	15	22	19
nie	71	77	78	77	78	69	74
<u>Vergnügungsparks:</u>							
häufig	1	3	1	-	-	-	-
gelegentlich	42	41	41	-	-	-	-
nie	56	59	56	-	-	-	-

Insgesamt weniger Bedeutung haben für sächsische Jugendliche gegenwärtig auch folgende kostenaufwändige Angebote:

Tabelle 29

Von 100 Befragten meinen 2013 über ...				
	halte gar nichts davon	würde es probieren, habe es noch nicht	schon mal probiert	schon mehrmals genutzt
chirurgische Schönheitsoperationen	87	11	1	0
Piercing	58	13	19	9
Sonnenstudios	66	7	13	13
Tattoos	66	7	13	13
Kurse für Ernährungsberatung	45	30	17	8

Unter dem Aspekt gesundheitlicher Vorsorge ist hier hervorzuheben, dass etwa jeder dritte Jugendliche Sonnenstudios nutzt bzw. genutzt hat bzw. nutzen würde.

Die Örtlichkeiten der jugendlichen Freizeitgestaltung entsprechen insgesamt den inhaltlichen Freizeitpräferenzen. Freizeitgestaltung und Freizeitorte sind 2013 verglichen mit den Erhebungen 2009 und 2007 nur wenig verändert.

Jedoch hat die Wohnung (die elterliche, von Freunden oder die eigene) als bevorzugter Freizeitort weiter an Bedeutung gewonnen.

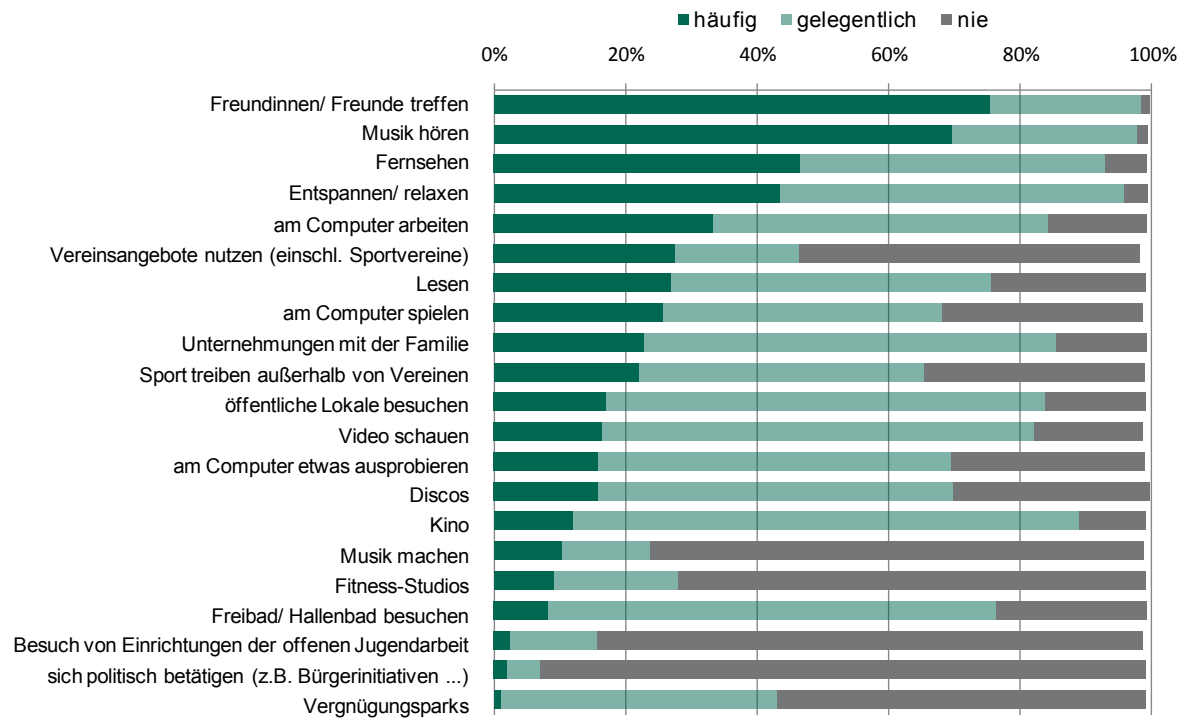
Tabelle 30

Von 100 Befragten verbringen den größten Teil der freien Zeit ... (Mehrfachangaben möglich)								
	2013	2009	2007	2005	2003	2001	1999	1997
in der eigenen Wohnung	49	43	39	37	38	36	35	-
in der elterlichen Wohnung	47	52	56	51	57	59	60	-
in der Wohnung von Freunden	45	43	51	47	48	48	50	51
in Vereinsräumen	20	18	14	15	12	14	12	17
in Cafés, Gaststätten, McDonald's etc.	17	16	16	19	27	25	30	32
in Diskotheken / Kinos	14	15	21	20	30	26	-	-
auf der Straße / auf öffentlichen Plätzen	14	12	23	13	-	-	-	-
in bzw. bei der Schule / auf dem Schulhof	9	11	12	10	12	10	11	13
in offenen Jugendtreffs	6	11	8	13	12	8	12	17
in öffentlichen Gebäuden (Bahnhof etc.)	4	4	3	4	5	2	3	3

- Die Straße und öffentliche Plätze werden für die Freizeitverbringung vor allem von Jugendlichen im Alter von 15 bis 17 Jahren angegeben (23 %), dabei von 25 % der Jungen.
- Schule, Schulhof und Schulklub sind schülerspezifische Freizeitorte. 28 % der Schüler im Realschulgang der Mittelschule und 34 % der Gymnasiasten verbringen hier hauptsächlich ihre Freizeit. Der Vergleich zu 2009 zeigt eine unveränderte Situation.
- Offene Jugendtreffs / Jugendhäuser werden vor allem von Jugendlichen der Altersgruppe 15 bis 17 Jahre (13 %) genutzt.

Abbildung 35

Häufigkeit der Ausübung / Nutzung verschiedener Freizeitbeschäftigungen

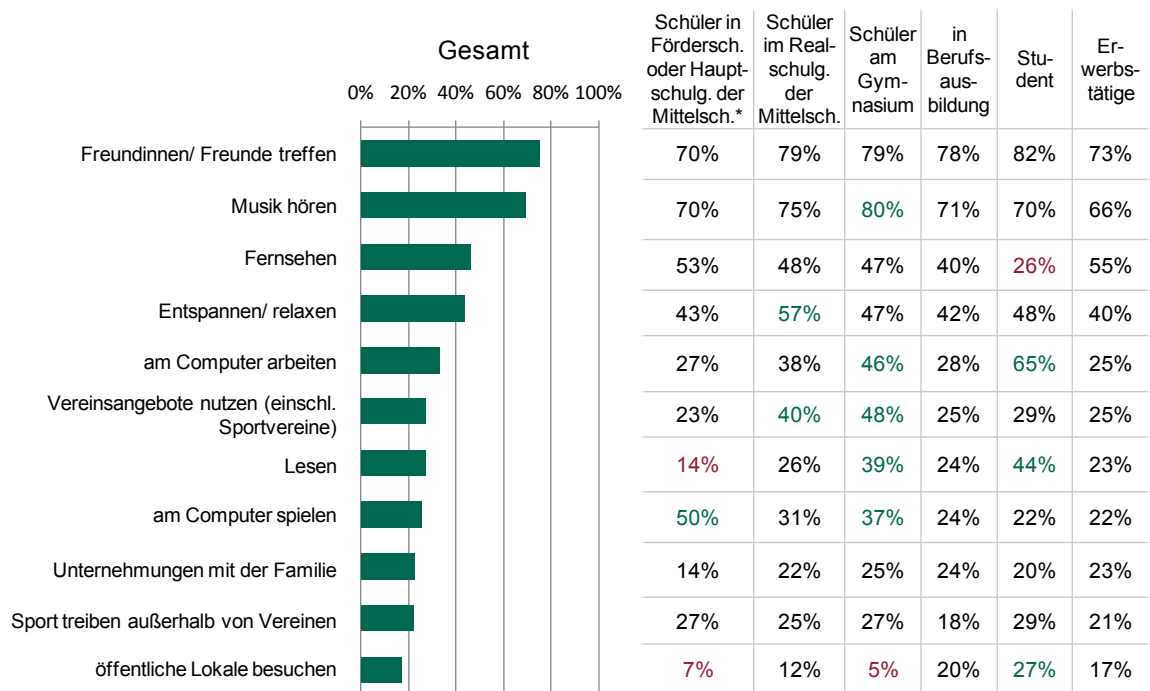


Basis: alle Befragten N = 1008 (2013)

Differenz zu 100 % = keine Angabe

Abbildung 36

Häufigkeit der Ausübung / Nutzung verschiedener Freizeitbeschäftigungen - Teil 1 - Skalenwert „häufig“ - nach derzeitig ausgeübter Tätigkeit¹ -



Grüne Ziffer=Abweichungen 10%-Punkte u.m. über gesamt
Rote Ziffer=Abweichungen 10%-Punkte u.m. unter gesamt

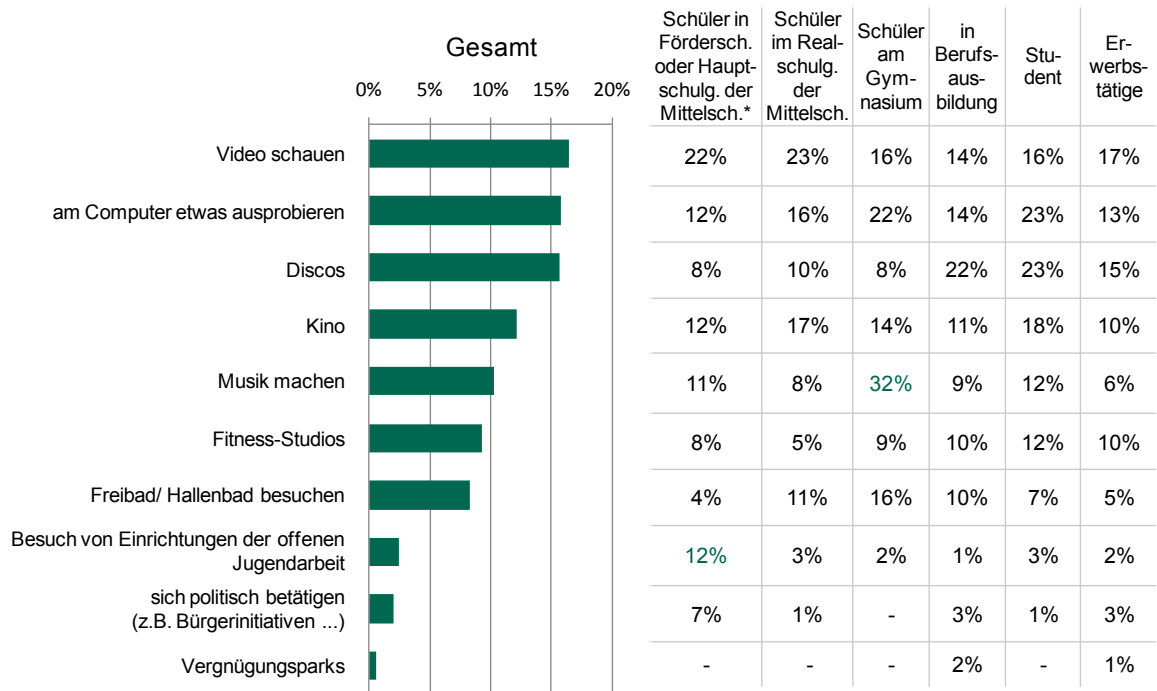
Basis: alle Befragten N = 1008 (2013)

¹ ohne Befragte mit „sonstiger“ Tätigkeit

* geringe Fallzahl - nur Indikатораussage

Abbildung 37

Häufigkeit der Ausübung / Nutzung verschiedener Freizeitbeschäftigungen - Teil 2
 - Skalenwert „häufig“ - nach derzeitig ausgeübter Tätigkeit¹ -



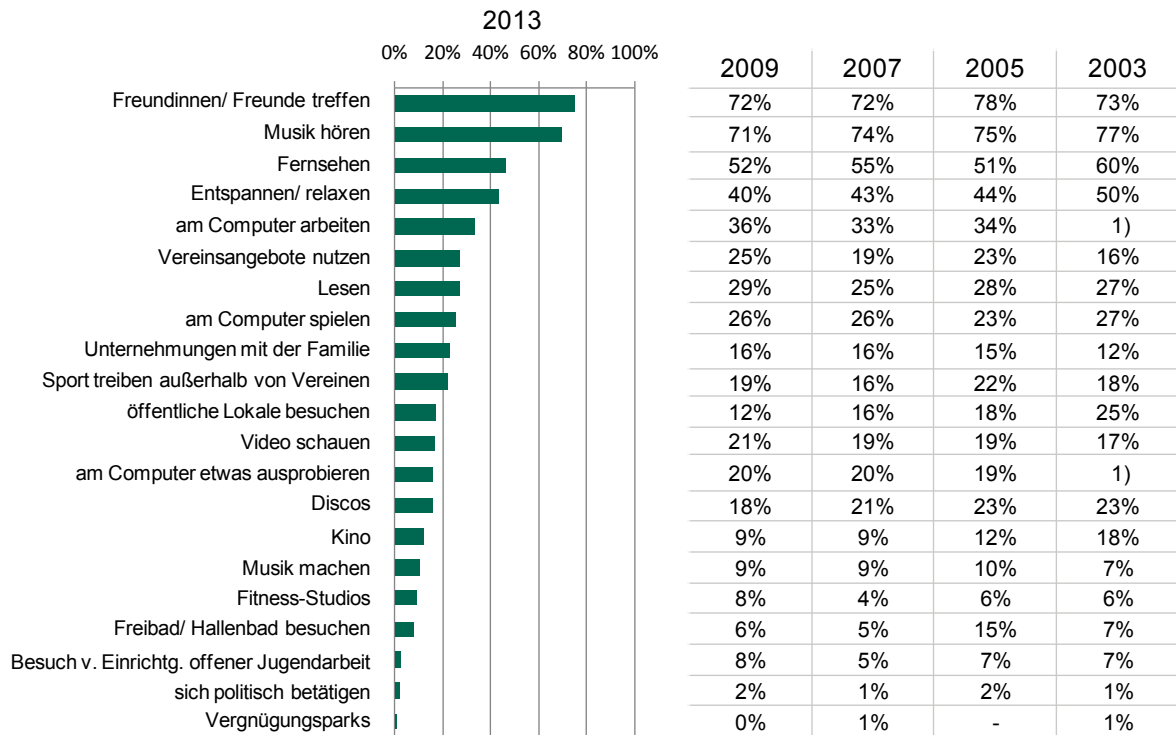
Grüne Ziffer=Abweichungen 10%-Punkte u.m. über gesamt
 Rote Ziffer=Abweichungen 10%-Punkte u.m. unter gesamt

Basis: alle Befragten N = 1008 (2013)
¹ ohne Befragte mit „sonstiger“ Tätigkeit
 * geringe Fallzahl - nur Indikатораussage

Abbildung 38

Häufigkeit der Ausübung / Nutzung verschiedener Freizeitbeschäftigungen

- Skalenwerte „häufig“ - Vergleich 2013 : 2009 : 2007 : 2005 : 2003 -

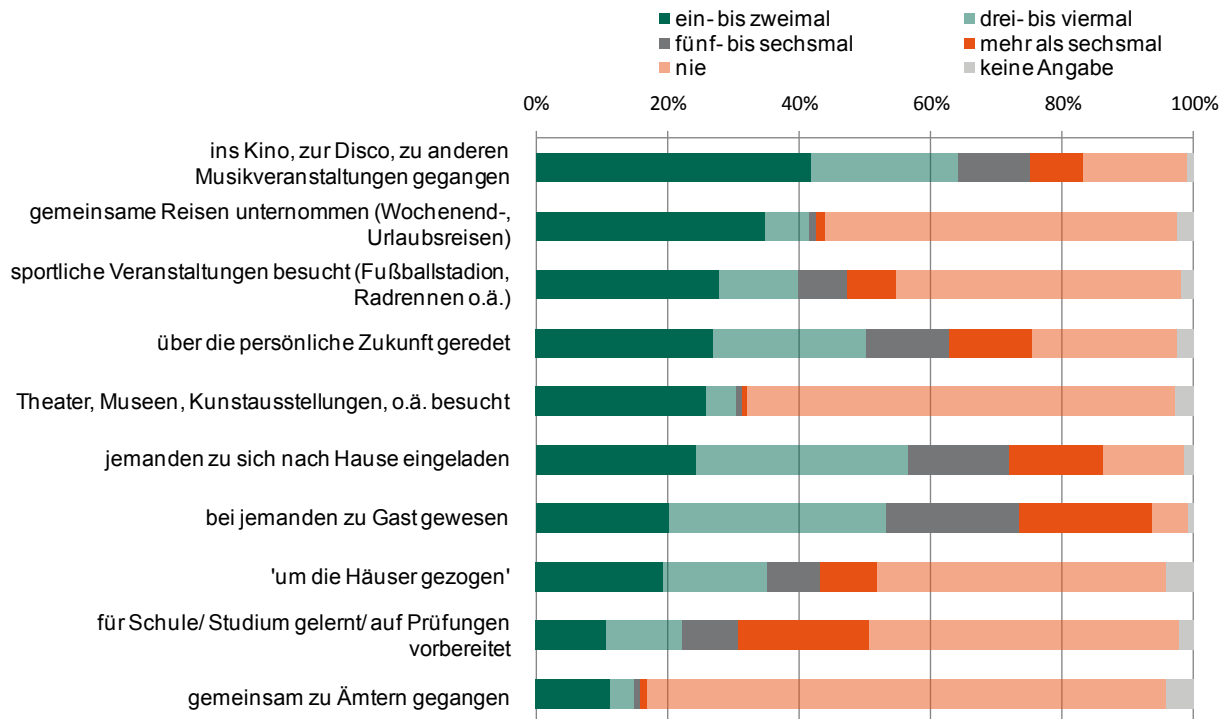


Basis: alle Befragten, jeweils ca. N = 1000

1) wurde so nicht erhoben

Abbildung 39

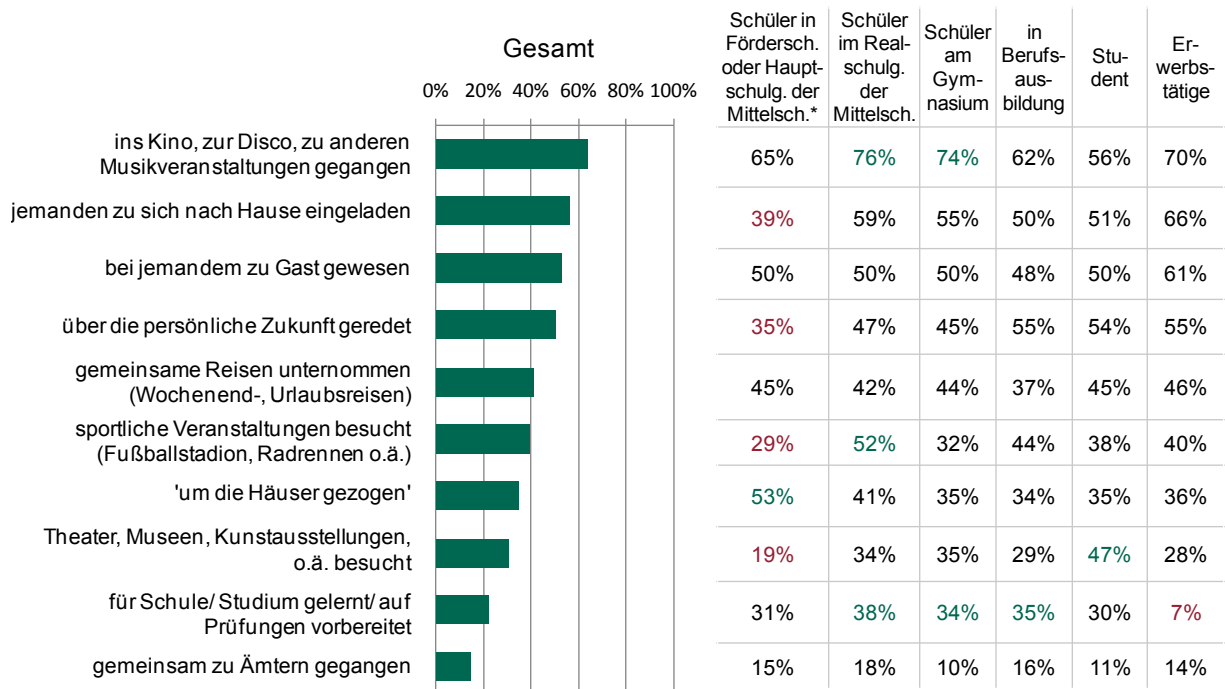
Häufigkeit von Aktivitäten mit anderen Jugendlichen in den letzten zwei Monaten



Basis: alle Befragten N = 1008 (2013)

Abbildung 40

Häufigkeit von Aktivitäten mit anderen Jugendlichen in den letzten zwei Monaten - Antworten „ein- bis zweimal“ und „drei- bis viermal“ - nach derzeitig ausgeübter Tätigkeit¹ -



Grüne Ziffer=Abweichungen 10%-Punkte u.m. über gesamt
Rote Ziffer=Abweichungen 10%-Punkte u.m. unter gesamt

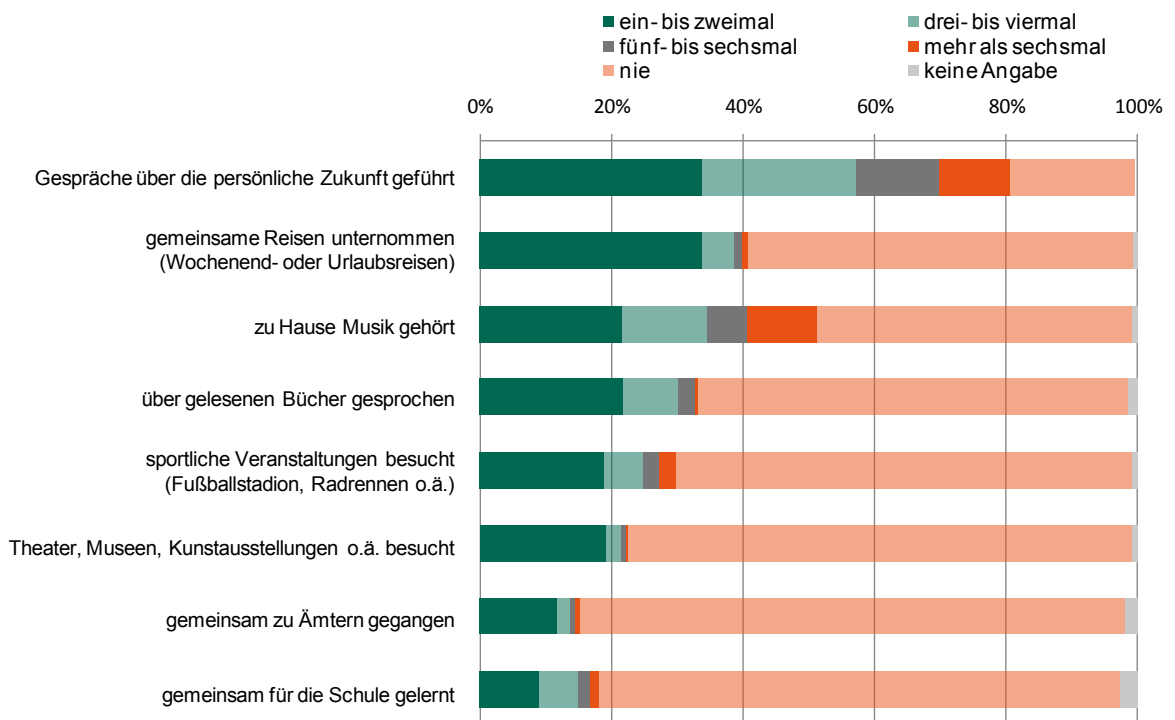
Basis: alle Befragten N = 1008 (2013)

¹ ohne Befragte mit „sonstiger“ Tätigkeit

* geringe Fallzahl - nur Indikatorsaussage

Abbildung 41

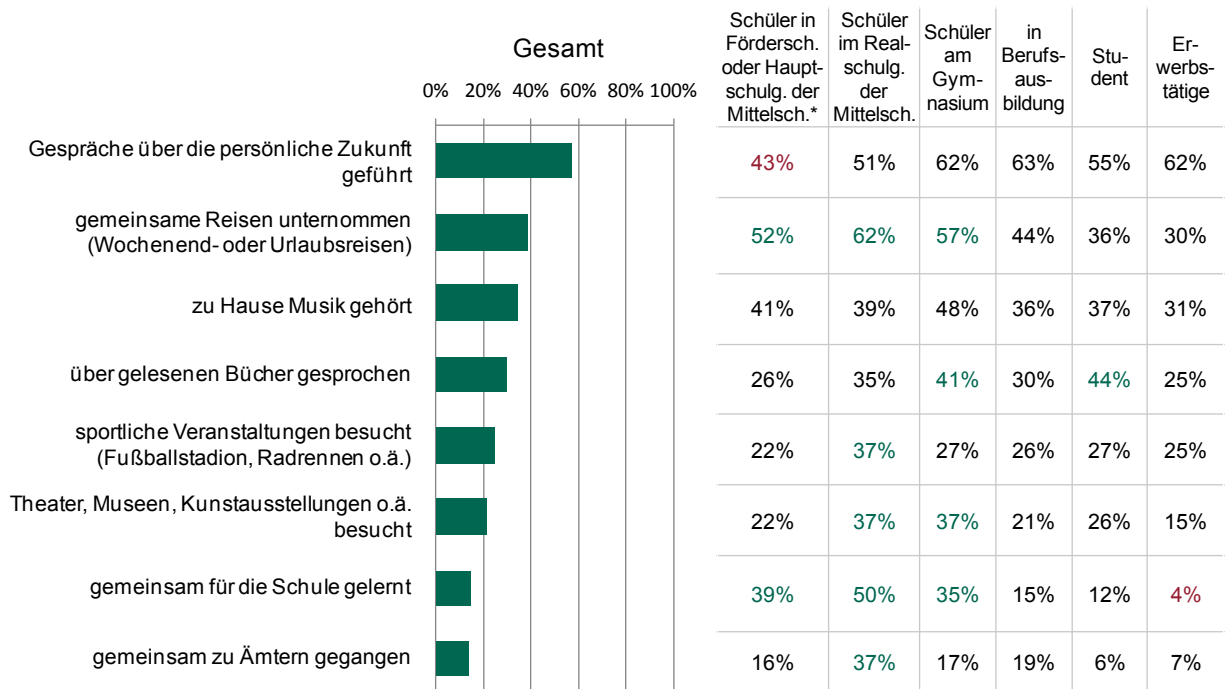
Häufigkeit von gemeinsamen Aktivitäten mit den Eltern in den letzten zwei Monaten



Basis: alle Befragten N = 1008 (2013)

Abbildung 42

Häufigkeit von gemeinsamen Aktivitäten mit den Eltern in den letzten zwei Monaten
 - Antworten „ein- bis zweimal“ und „drei- bis viermal“ - nach derzeitig ausgeübter Tätigkeit¹ -



Grüne Ziffer=Abweichungen 10%-Punkte u.m. über gesamt
 Rote Ziffer=Abweichungen 10%-Punkte u.m. unter gesamt

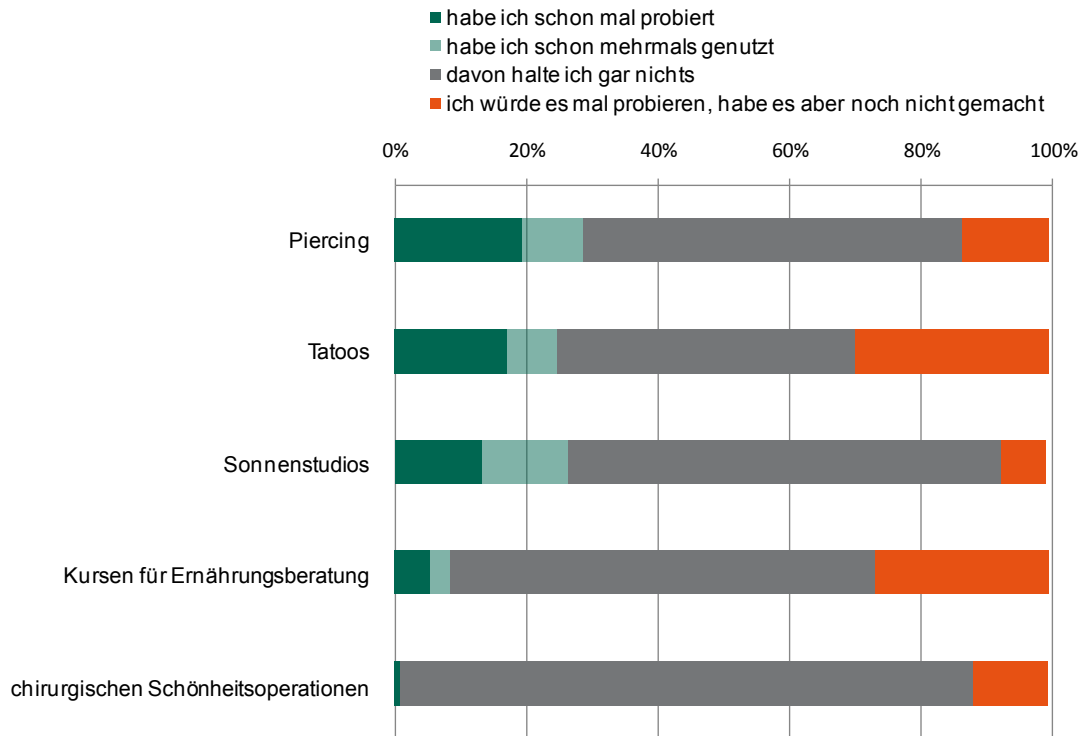
Basis: alle Befragten N = 1008 (2013)

¹ ohne Befragte mit „sonstiger“ Tätigkeit

* geringe Fallzahl - nur Indikатораussage

Abbildung 43

Was halten Sie von ...?



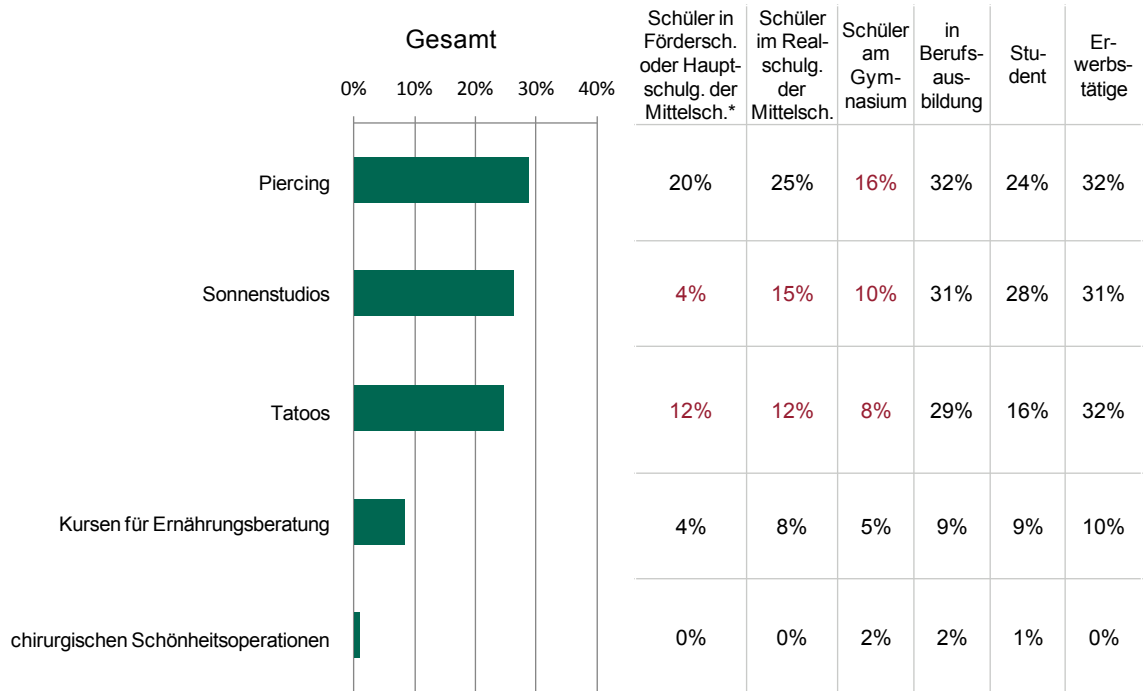
Basis: alle Befragten N = 1008 (2013)

Differenz zu 100 % = keine Angabe

Abbildung 44

Was halten Sie von ...?

- Antworten „habe ich schon mal probiert“ und „habe ich schon mehrmals genutzt“ - nach derzeitiger ausgeübter Tätigkeit¹ -



Grüne Ziffer=Abweichungen 10%-Punkte u.m. über gesamt
Rote Ziffer=Abweichungen 10%-Punkte u.m. unter gesamt

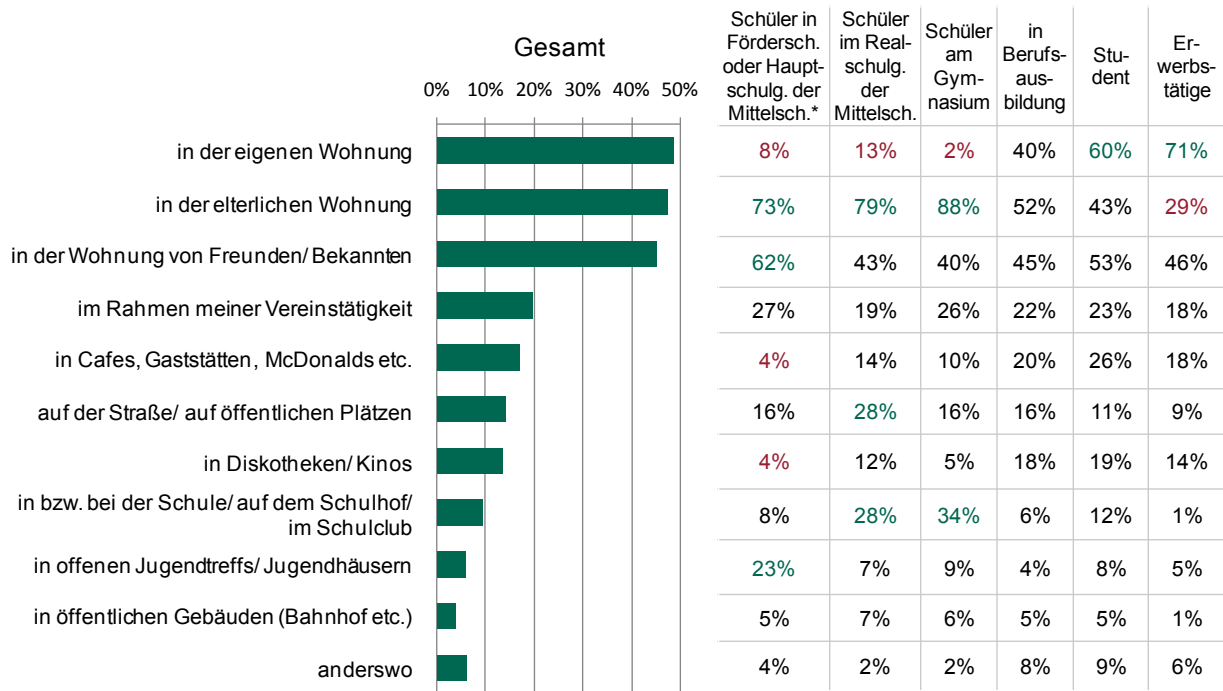
Basis: alle Befragten N = 1008 (2013)

¹ ohne Befragte mit „sonstiger“ Tätigkeit

* geringe Fallzahl - nur Indikatorsaussage

Abbildung 45

Wo verbringen Sie den größten Teil Ihrer freien Zeit?
 - nach derzeitig ausgeübter Tätigkeit¹ -



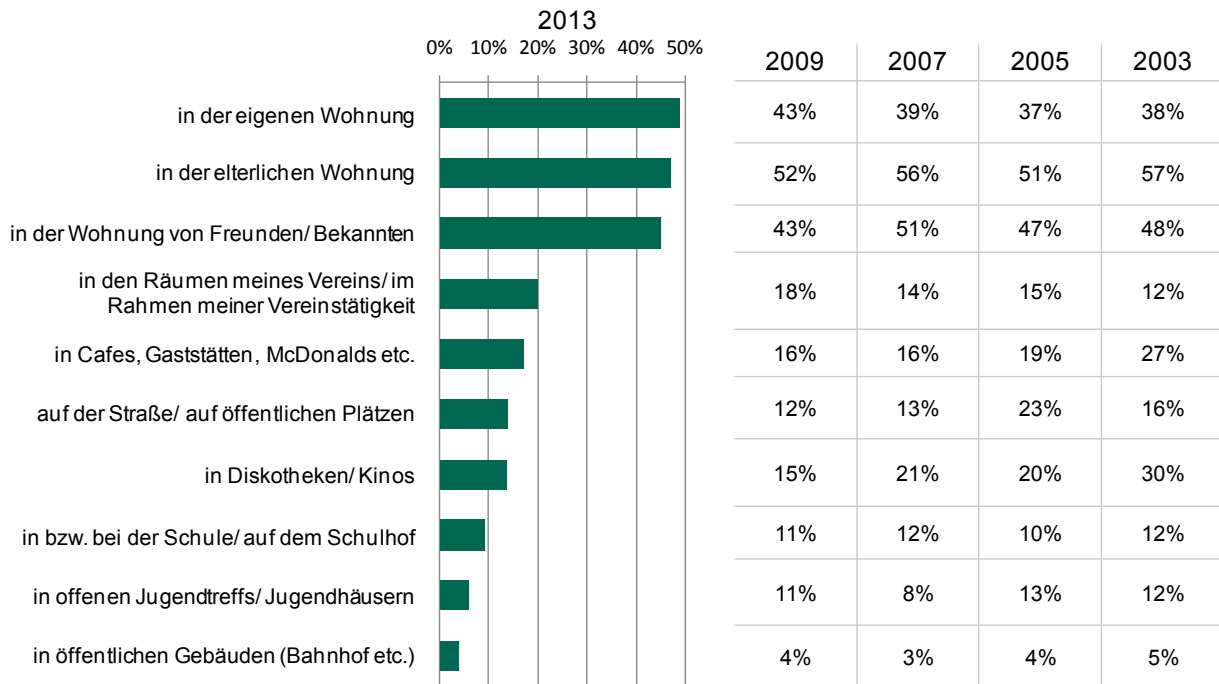
Grüne Ziffer=Abweichungen 10%-Punkte u.m. über gesamt
 Rote Ziffer=Abweichungen 10%-Punkte u.m. unter gesamt

Basis: alle Befragten N = 1008 (2013)
¹ ohne Befragte mit „sonstiger“ Tätigkeit
 * geringe Fallzahl - nur Indikатораussage

Abbildung 46

Wo verbringen Sie den größten Teil Ihrer freien Zeit?

- Vergleich 2013 : 2009 : 2007 : 2005 : 2003 -



Basis: alle Befragten, jeweils ca. N = 1000

6. Internet - Nutzung

6.1. Nutzer – Anteile

Der Anteil der sächsischen Jugendlichen, die das Internet nutzen, ist im Jahr 2013 im Vergleich zu den Vorjahren noch einmal leicht gestiegen.

Während vor acht Jahren im Jahr 2005 erst 85 % der Jugendlichen das Internet zu unterschiedlichen Zwecken nutzten, stieg die Internetnutzung in 2013 auf nunmehr 97 % an.

Im Jahr 2013 ist demnach annähernd jeder sächsische Schüler und Student Internetnutzer.

Analog zu den vorherigen Erhebungen wird lediglich bei den erwerbstätigen Jugendlichen eine geringere Internetnutzung angegeben, wobei auch bei dieser Gruppe der Wert mittlerweile bei 94 % liegt. Gegenüber der Erhebung 2009 ist der Wert um 7 Prozentpunkte angestiegen.

Tabelle 31

Von 100 Befragten nutzen 2013, 2009, 2007 und 2005 das Internet ...				
	2013	2009	2007	2005
Jugendliche gesamt	97	93	83	85
Geschlecht:				
weiblich	97	93	83	84
männlich	97	93	83	86
Lebensalter:				
15 bis 17 Jahre	99	99	91	86
18 bis 21 Jahre	96	95	84	85
22 bis 26 Jahre	97	89	77	84
Bildungswege / - stufen:				
Schüler Realschulgang der Mittelschule	100	97	92	87
Schüler am Gymnasium	97	100	98	98
Jugendliche in Berufsausbildung	99	98	84	86
Studenten	99	99	95	100
erwerbstätige Jugendliche	94	87	75	80

6.2. Nutzungszwecke des Internets

Im Jahr 2013 wird als häufigster Nutzungszweck für das Internet weiterhin die allgemeine Information genannt. Zudem hat sich der Trend der Internetnutzung für Unterhaltungszwecke fortgesetzt. Dieser Zweck liegt mittlerweile bereits an zweiter Stelle. Spürbar angestiegen ist auch die Nutzung für geschäftliche Besorgungen. Hier ist ein Anstieg um 14 Prozentpunkte gegenüber 2009 feststellbar.

Die Bedeutung des Internets als Hausaufgabenhilfe nahm hingegen erneut ab.

Tabelle 32

Von 100 Befragten nutzen 2013, 2009, 2007 und 2005 das Internet ...				
	2013	2009	2007	2005
für allgemeine Information	93	93	82	80
zur Unterhaltung	84	78	58	46
zum „Herumsurfen“	82	83	64	52
zum Chatten	76	71	54	37
für geschäftliche Besorgungen / Online-Dienste	65	51	38	37
für Hausaufgabenhilfe	39	44	50	46
zum Musik „runterladen“	38	35	30	26
zum Filme / Videos „runterladen“	22	18	16	12
für eigene / schulische Homepage-Präsentation	7	7	8	7

Auch in 2013 bestehen bei einzelnen Nutzungszwecken weiterhin deutliche Geschlechtsunterschiede.

So nutzen junge Frauen das Internet erneut tendenziell häufiger für Bildungsaufgaben und als Arbeitshilfe. Bei männlichen Jugendlichen ist hingegen der Download von Musik und Videos weiterhin ausgeprägter.

Tabelle 33

Von 100 befragten Internetnutzern nutzen 2013 das Internet ...			
	Befragte gesamt	männliche Befragte	weibliche Befragte
für allgemeine Information	93	93	93
zur Unterhaltung	84	85	82
zum „Herumsurfen“	82	83	81
zum Chatten	76	77	75
für geschäftliche Besorgungen / Online-Dienste	65	64	68
für Hausaufgabenhilfe	39	36	43
zum Musik „runterladen“	38	42	33
zum Filme / Videos „runterladen“	22	29	15
für eigene / schulische Homepage-Präsentation	7	9	5

Drei Viertel der befragten sächsischen Schüler, Auszubildenden und Studenten nutzt das Internet für Bildungsaufgaben (Hausaufgabenhilfe etc.).

Tabelle 34

Von 100 befragten Internetnutzern nutzen 2013 das Internet ...				
	Mittel- schule	Gym- nasium	Student	in Berufs- ausbildung
für allgemeine Information	94	91	94	94
zur Unterhaltung	89	86	84	85
zum „Herumsurfen“	85	85	81	82
zum Chatten	84	88	80	82
für geschäftliche Besorgungen / Online-Dienste	44	43	73	56
für Hausaufgabenhilfe	75	81	66	57
zum Musik „runterladen“	49	47	35	44
zum Filme / Videos „runterladen“	26	24	21	24
für eigene / schulische Homepage-Präsentation	9	10	11	7

6.3. Zeitdauer²⁵ der Internet-Nutzung

Gegenüber der Erhebung 2009 ist die Internetnutzung noch einmal spürbar angestiegen (+ 17 %). Die durchschnittliche wöchentliche Internetnutzung liegt in der Gesamtheit der befragten Jugendlichen nun bei fast 631 Minuten.

In 2013 verbringt somit jeder jugendliche Internetnutzer im Durchschnitt wöchentlich rd. 10,5 Stunden im Internet.

Der Mittelwert aller Internetnutzungen in der Gesamtheit der Internetnutzer pro Woche beträgt:

2013:	630,8 Minuten
2009:	536,3 Minuten
2007:	468,2 Minuten
2005:	337,1 Minuten

Es bestehen jedoch erhebliche Unterschiede zwischen den verschiedenen Nutzungszwecken²⁶.

Das Chatten ist auch 2013 die häufigste Internetnutzung der sächsischen Jugendlichen. Deutlich zugenommen hat der wöchentliche Zeitaufwand für allgemeine Informationen. An dritter Position liegen das „Herumsurfen“ sowie die Unterhaltung nahezu gleichauf.

Die wenigste Zeit wird - analog zu 2009 - für eine eigene oder schulische Homepage aufgewandt.

²⁵ Die folgenden Angaben sind keine Messwerte, sondern beruhen auf den geschätzten Angaben der Befragten.

²⁶ Die Durchschnittswerte der unterschiedlichen Nutzungszwecke addieren sich zur wöchentlichen durchschnittlichen Gesamtnutzungszeit des Internets.

Tabelle 35

Durchschnittliche wöchentliche Zeitaufwendungen in der Gesamtheit der Internetnutzer für ... (Angaben in Minuten)				
	2013 n=976	2009 n=934	2007 n=844	2005 n=856
zum Chatten	146,9	124,6	112,4	46,3
allgemeine Information	126,3	92,9	75,4	41,6
„Herumsurfen“	107,7	97,8	72,5	72,7
Unterhaltung	107,2	93,6	78,5	52,8
Hausaufgabenhilfe	50,2	51,7	54,7	47,3
Musik „runterladen“	36,0	27,0	19,8	18,0
geschäftliche Besorgungen	28,6	28,4	26,1	32,3
Filme / Videos „runterladen“	21,7	15,1	20,0	19,4
eigene / schulische Homepage-Präsentation	6,2	5,1	8,9	6,6
Internetnutzung gesamt	630,8	536,3	468,2	337,1

- Männliche Internetnutzer nutzen das Internet weiterhin deutlich mehr als junge Frauen. Durchschnittlich verbringen männliche Internetnutzer 2013 wöchentlich fast 657 Minuten im Internet, während die weiblichen Internetnutzer nur auf einen Wert von knapp 603 Minuten kommen.
- Für die Altersgruppe 18 bis 21 Jahre wurden in 2013 die höchsten Zuwendungswerte pro Woche ermittelt. Als durchschnittliche wöchentliche Zeit der Internetnutzung wird 2013 angegeben:

Altersgruppe:

15 bis 17 Jahre: 633,6 Minuten

18 bis 21 Jahre: 667,1 Minuten

22 bis 26 Jahre: 605,3 Minuten

- Mittelschüler nutzen 2013 das Internet am intensivsten (wöchentlicher Mittelwert: 773,1 Minuten) und liegen nunmehr vor den Studenten. Diese weisen einen Wochenwert von rd. 742 Minuten auf. Einen vergleichsweise geringen Wert weisen die Gymnasiasten auf (wöchentlicher Mittelwert 624 Minuten).

Die Zeitangaben zwischen den einzelnen Nutzungszwecken differieren erheblich.

Die Internetnutzung zur Unterhaltung, „Herumsurfen“ und Chatten sind für große Teile der sächsischen Jugendlichen zeitintensive Internetnutzungen mit deutlichen Zeitzuwachsen im

Vergleich zu 2005. Für das Jahr 2013 lässt sich dies auch bei der allgemeinen Information feststellen. Die folgenden Zeitangaben zeigen insgesamt, dass das Internet vor allem ein Medium der Unterhaltung im weiteren Sinne ist, wobei spürbare Unterschiede zwischen einzelnen Gruppen von Befragten feststellbar sind.

Tabelle 36

Von 100 Internetnutzern mit jeweiligem Nutzungszweck nutzen 2013 das Internet ... (durchschnittliche Nutzungsdauer in Minuten pro Woche)						
	Befragte gesamt	Mittel- schule	Gym- nasium	Student	in Berufs- aus- bildung	Erwerbs- tätige
zum Chatten	146,9	236,9	184,7	132,2	157,9	102,3
zur Unterhaltung	126,3	178,5	112,1	127,0	125,5	110,3
für allgemeine Information	107,7	90,0	73,5	157,9	99,8	102,0
zum „Herumsurfen“	107,2	100,9	85,5	112,4	100,4	104,7
für Hausaufgabenhilfe	50,2	87,0	93,7	121,4	52,5	1,4
für geschäftliche Besorgungen / Online-Dienste	36,0	17,9	17,3	36,7	35,3	47,4
zum Musik „runterladen“	28,6	38,3	33,1	20,6	39,7	20,5
zum Filme / Videos „runterladen“	21,7	20,5	18,5	24,9	27,6	19,4
für eigene / schulische Homepage-Präsentation ²⁷	6,2	3,2	6,5	9,1	8,1	5,1
Internetnutzung gesamt	630,8	773,1	624,9	742,2	646,9	513,0

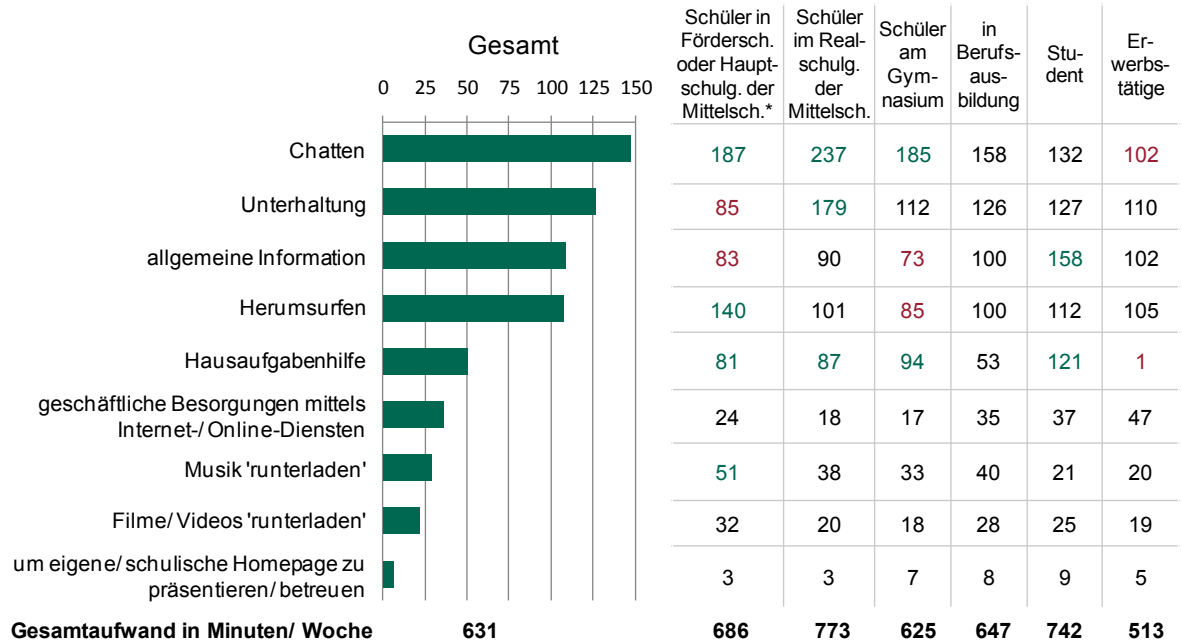
Bei den befragten Schülern und Studenten ist jedoch auch eine Nutzung des Internets zu Bildungszwecken (Hausaufgaben etc.) erkennbar. So liegt hierfür der wöchentliche Zuwendungswert bei Studenten in 2013 bei über 2 Stunden. Die Werte für Unterhaltung und Chatten liegen auf ähnlichem Niveau. Eine andere Verteilung ist hingegen bei den Schülern der Mittelschule erkennbar. Diese verwenden zum Chatten mit rd. 237 Minuten pro Woche fast dreimal so viel Zeit wie für die Nutzung des Internets als Hausaufgabenhilfe.

²⁷ Die geringe Fallzahl schränkt die Aussage ein.

Abbildung 47

Zeitaufwand für die Nutzungsgebiete im Internet

- nach Nutzungsinhalten (Mehrfachnennungen möglich) - nach derzeitiger ausgeübter Tätigkeit¹ -



Grüne Ziffer=Abweichungen 20-Punkte u.m. über gesamt
 Rote Ziffer=Abweichungen 20-Punkte u.m. unter gesamt

Basis: Befragte, die das Internet nutzen n = 976 (2013); in Minuten / Woche

¹ ohne Befragte mit „sonstiger“ Tätigkeit

* geringe Fallzahl - nur Indikатораussage

7. Partnerschaftspräferenzen

Der Rückblick auf fünf Befragungen zeigt, dass die sächsischen Jugendlichen in ihrer Partnerwahl eher bodenständig sind. Mehrheitlich werden Partnerschaften aus dem soziokulturellen Nahraum bevorzugt.

Tabelle 37

Von 100 Befragten meinen, ein Zusammenleben ist ...						
	2013	2009	2007	2005	2003	2001
vorstellbar mit jemandem aus der näheren Umgebung ²⁸	62	65	62	59	57	72
gegenwärtig zutreffend mit jemandem aus der näheren Umgebung ²⁹	34	33	31	32	34	34

Wie auch der Vergleich der Angaben früherer Befragungen zeigt, bestehen in der sächsischen Jugend relativ festgefügte Vorstellungen über eine Partnerschaft. Es gibt kaum Veränderungen. Auch 2013 bevorzugten sächsische Jugendliche Partnerschaften aus der näheren Umgebung.

Dabei gilt allgemein:

Mit wachsender Entfernung vom eigenen Lebensmittelpunkt wird in der Gesamtheit der Befragten eine Partnerschaft für weniger vorstellbar gehalten. Zugleich werden darin soziokulturelle Distanzen deutlich.

²⁸ Differenz zu 100 = andere Antwortoptionen / siehe die folgende Tabelle

²⁹ Differenz zu 100 = andere Antwortoptionen / siehe die folgende Tabelle. Hier ist zu berücksichtigen, dass etwa 60 % der Befragten zum Befragungszeitraum nicht in einer Partnerschaft lebten bzw. hier keine Angabe machten.

Tabelle 38

Von 100 Befragten meinen 2013, 2009, 2007 und 2005 ein Zusammenleben trifft gegenwärtig zu bzw. ist vorstellbar mit ... (Mehrfachangaben möglich)								
	ist gegenwärtig zutreffend				ist vorstellbar			
	2013	2009	2007	2005	2013	2009	2007	2005
jemandem aus der näheren Umgebung	35	33	31	32	62	64	62	59
jemandem von weiter weg in Ostdeutschland	4	3	3	4	60	58	54	54
einer / einem Westdeutschen	2	2	2	2	52	50	45	45
einer / einem Ausländer(in)	2	2	2	3	30	28	27	23
kann mir kein Zusammenleben mit Partner(in) vorstellen	2	2	3	1	3	4	3	3
k. A. / gegenwärtig keine Partnerschaft	58	59	62	60	19	21	26	24

Die Partnerschaftspräferenzen der Jugendlichen sind deutlich differenziert nach Geschlecht, Alter und Bildung / Tätigkeitsstatus. So kann verallgemeinert werden:

1. Insgesamt besteht weiterhin eine starke Dominanz der Partnerwahl im engeren Lebensumkreis. Die tatsächlichen gegenwärtigen Partnerwahlen zeigen dies sehr deutlich.

Tabelle 39

Von 100 Befragten mit gegenwärtiger Partnerschaft ³⁰ haben 2013, 2009, 2007, 2005 eine Partnerschaft mit				
	2013	2009	2007	2005
jemandem aus der näheren Umgebung	70	70	69	65
jemandem von weiter weg in Ostdeutschland	8	6	6	7
einer / einem Westdeutschen	4	3	2	4
einer / einem Ausländer(in)	3	3	1	3

³⁰ n = 499 (2013), n = 456 (2009), n = 425 (2007), n = 475 (2005) / Spaltendifferenz zu 100: k. A.

2. Im Unterschied zur Wirklichkeit der gegenwärtigen tatsächlichen Partnerwahlen sind die Vorstellungen der Jugendlichen weniger im lokalen und kulturellen Nahraum fixiert. Das trifft sowohl auf Jugendliche ohne gegenwärtige Partnerschaft (die tendenziell jünger sind) als auch vor allem auf Jugendliche mit einer gegenwärtigen Partnerschaft zu.

Tabelle 40

Von 100 Befragten meinen 2009, 2007 und 2005 ein Zusammenleben ist vorstellbar mit ... (Mehrfachangaben möglich)								
	Jugendliche <i>ohne</i> gegenwärtige Partnerschaft				Jugendliche <i>mit</i> gegenwärtiger Partnerschaft			
	2013 n=508	2009 n=546	2007 n=592	2005 n=532	2013 n=499	2009 n=456	2007 n=425	2005 n=475
jemandem aus der näheren Umgebung	91	88	85	85	33	35	30	30
jemandem von weiter weg in Ostdeutschland	71	66	66	62	49	48	37	45
einer / einem Westdeutschen	60	55	54	51	43	45	32	39
einer / einem Ausländer(in)	37	29	32	27	23	26	20	18
kann mir kein Zusammenleben mit Partner(in) vorstellen	3	4	4	3	3	4	1	2
k. A. / gegenwärtig keine Partnerschaft	7	10	10	11	32	34	45	38

3. Es bestehen deutliche Geschlechts- und Altersunterschiede.

Mit zunehmendem Alter der Befragten verringert sich die dominante Präferenz einer Partnerwahl in der näheren Umgebung. In der Altersgruppe 22 bis 26 Jahre präferiert 2013 wie 2009 noch etwa jeder zweite Befragte (53 %) ³¹ die Vorstellung einer Partnerschaft in der

³¹ In der Altersgruppe 15 bis 17 Jahre sind es 81 % (2009: 79 %) der Befragten und in der Altersgruppe 18 bis 21 Jahre 67 % (2009: 68 %).

Nähe. Es sind vor allem Männer (2013: 58 % / 2009: 61 %) und deutlich weniger Frauen (2013: 48 % / 2009: 45 %). In der jüngsten Altersgruppe 15 bis 17 Jahre sind es 2013 81 %.

Betrachtet man die Herkunft der gegenwärtigen Partner, so zeigt sich, dass mit zunehmendem Lebensalter Partnerwahlen bei beiden Geschlechtern häufiger im sozio-kulturellen Nahraum erfolgten. Dabei sind es vor allem weibliche Befragte, die sich für einen Partner aus der näheren Umgebung entschieden.

4. Studenten sind auch in Partnerschaftsfragen mobilitätsbereiter als erwerbstätige Jugendliche und Jugendliche in einer Berufsausbildung. Sie orientieren sich häufiger³² auf mögliche Partnerschaften mit Westdeutschen und Ausländern.

Insgesamt ist festzuhalten:

Nur etwa jeder zweite sächsische Jugendliche kann sich eine Partnerschaft mit einem / einer Westdeutschen vorstellen. In Bezug auf Ausländer ist es etwa jeder dritte Jugendliche mit steigender Tendenz seit 2005.

Tabelle 41

Von 100 Befragten können sich eine Partnerschaft vorstellen ³³ ...						
	2013	2009	2007	2005	2003	2001
mit jemandem von weiter weg in Ostdeutschland	60	58	54	54	58	60
mit einer / einem Westdeutschen	52	50	45	45	49	54
mit einer / einem Ausländer(in)	30	28	27	23	25	26

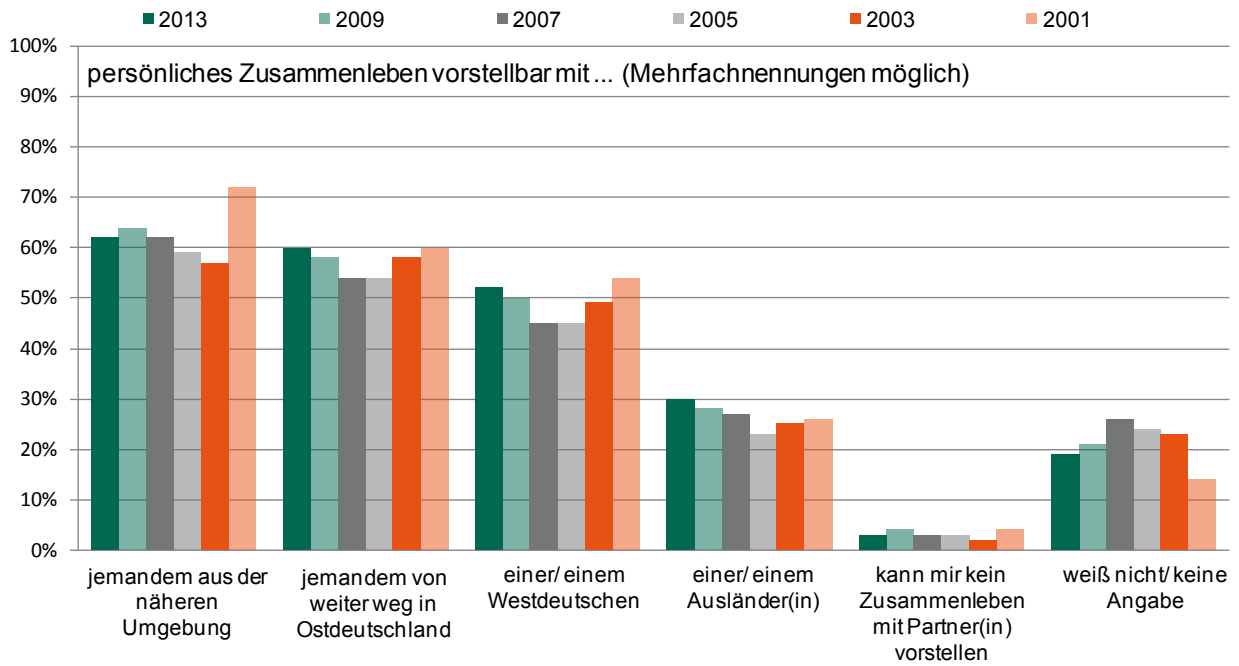
³² Ein Zusammenleben mit jemandem aus Westdeutschland halten 2013 65 % der Studenten und 45 % der erwerbstätigen Jugendlichen für vorstellbar. Eine Partnerschaft mit einem / einer Ausländer(in) ist für 48 % der Studenten und für 22 % der Erwerbstätigen vorstellbar.

³³ Spaltendifferenz zu 100 = andere Antwortoptionen

Abbildung 48

Zusammenleben mit einem Partner - vorstellbar

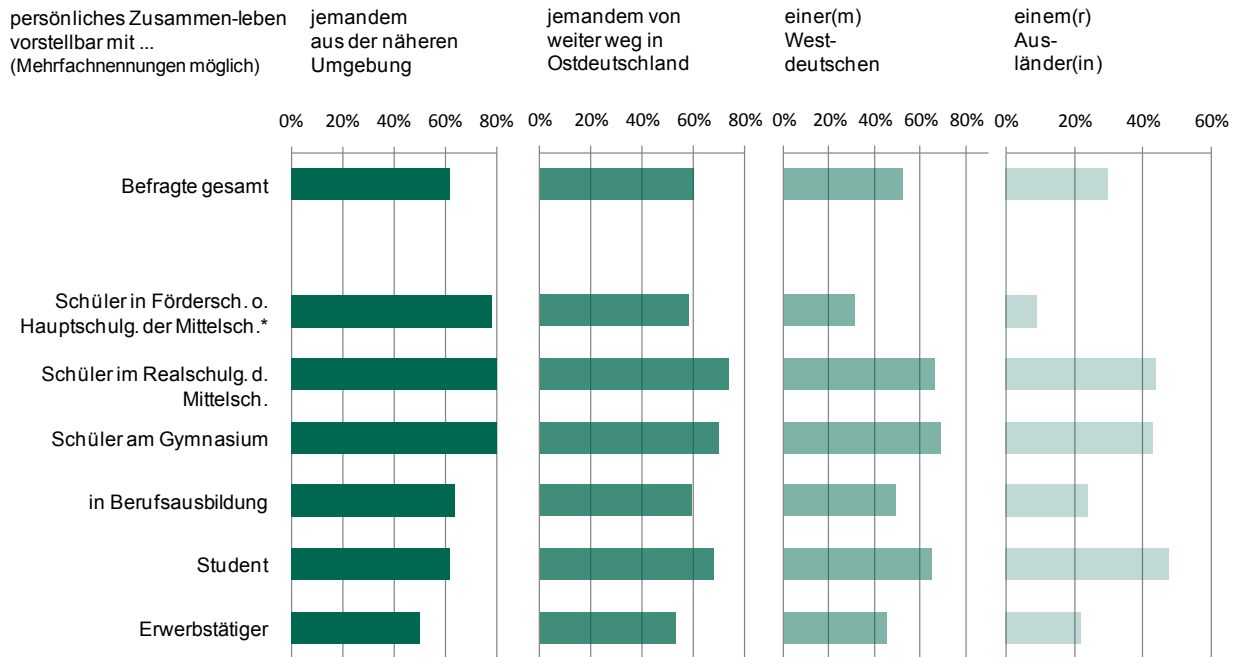
- Vergleich 2013 : 2009 : 2007 : 2005 : 2003 : 2001 -



Basis: alle Befragten, jeweils ca. N = 1000

Abbildung 49

Zusammenleben mit einem Partner - vorstellbar - nach derzeitiger ausgeübter Tätigkeit¹ -



Basis: alle Befragten N = 1008 (2013)

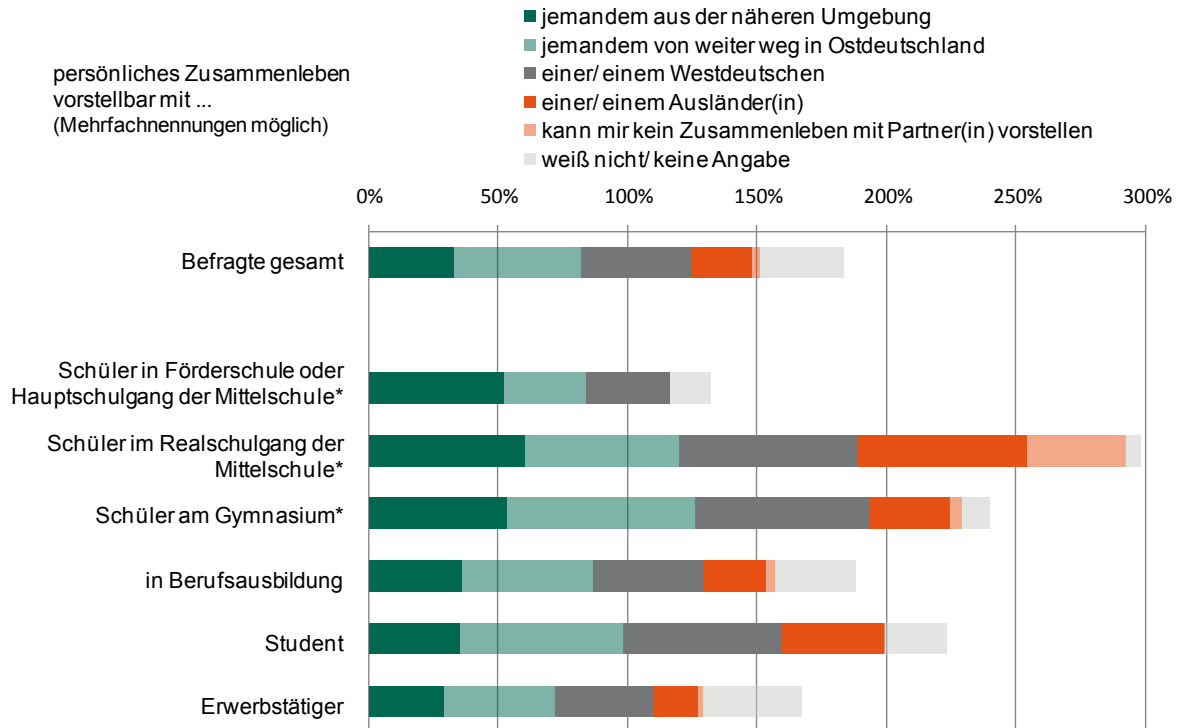
¹ ohne Befragte mit „sonstiger“ Tätigkeit

* geringe Fallzahl - nur Indikатораussage

Abbildung 50

Zusammenleben mit einem Partner - vorstellbar

- nach derzeitig ausgeübter Tätigkeit¹ -



Basis: Befragte, die gegenwärtig mit einem/r Partner(in) zusammenleben n = 498 (2013)

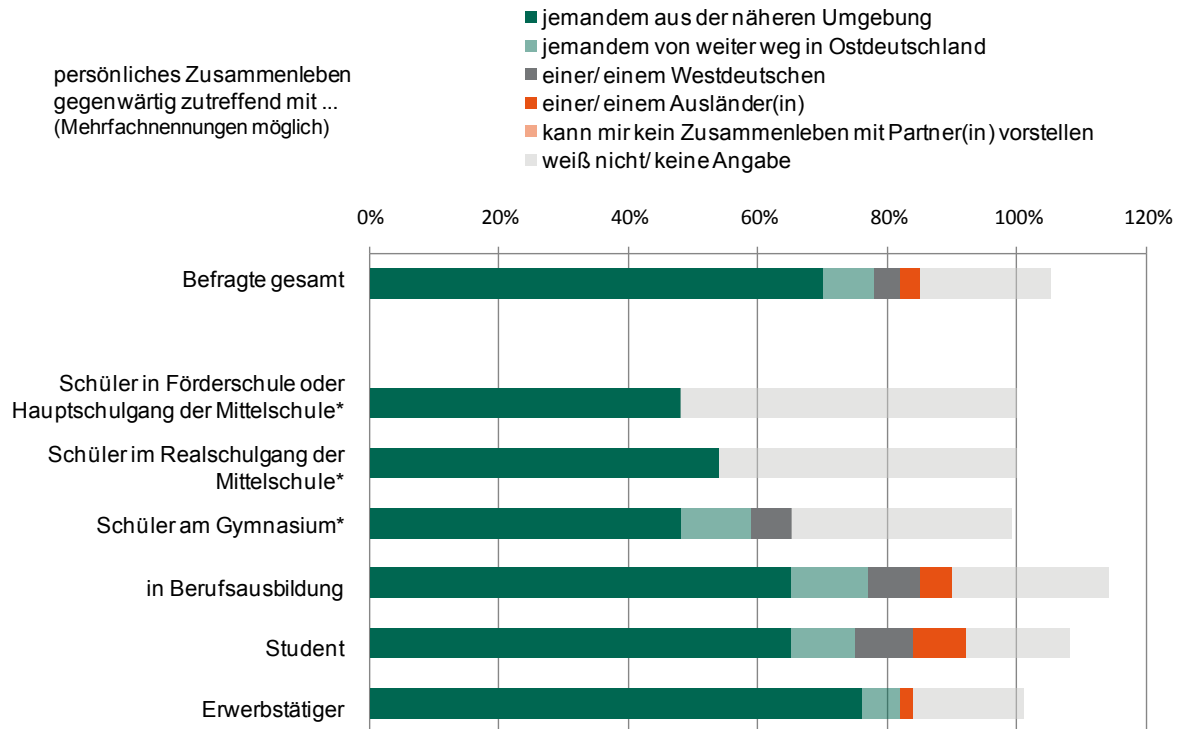
¹ ohne Befragte mit „sonstiger“ Tätigkeit

* geringe Fallzahl - nur Indikатораussage

Abbildung 51

Zusammenleben mit einem Partner - gegenwärtig zutreffend

- nach derzeitiger ausgeübter Tätigkeit¹ -



Basis: Befragte, die gegenwärtig mit einem/r Partner(in) zusammenleben n = 498 (2013)

¹ ohne Befragte mit „sonstiger“ Tätigkeit

* geringe Fallzahl - nur Indikатораussage

8. Zukunftserwartungen - Zukunftschancen

Zukunft ist ein Thema schlechthin für junge Leute. Das ist auch in der sächsischen Jugend so. Der Trendverlauf der Befragungen zeigt, dass die große Mehrheit der Jugendlichen oft und intensiv über die Zukunft nachdenkt und sehr genaue Vorstellungen über die persönliche Zukunft hat.

Tabelle 42

Von 100 Befragten meinen ³⁴ ...							
	2013	2009	2007	2005	2003	2001	1999
Ich denke oft über die Zukunft nach.	74	72	73	70	72	69	71
Ich weiß genau, was ich in den nächsten Jahren erreichen will.	67	70	68	58	59	61	60

Die Untersuchung 2013 bestätigt die in den vorhergehenden Befragungen festgestellte deutliche Differenzierung in den Ansichten der Jugendlichen:

- Junge Frauen teilen in allen Altersgruppen deutlich häufiger als junge Männer mit, oft über die Zukunft nachzudenken. Tendenziell sind es häufiger junge Männer, die sich über die persönliche Zukunft weniger Gedanken machen und unbesorgter sind.
- Mit zunehmendem Lebensalter geben die Befragten häufiger an, genau zu wissen, was sie in den nächsten Jahren erreichen wollen.

Die Betrachtung der Meinungen der Jugendlichen im Trendverlauf zeigt aber auch, dass es eine relativ stabile Minderheit sächsischer Jugendlicher gibt, die weniger an die eigene Zukunft denkt und mithin weniger zielorientiert lebt. Es sind etwa 10 % der sächsischen Jugendlichen, häufiger junge Männer als junge Frauen.

³⁴ Anteil der Antworten mit dem Skalenwert 1 und 2 einer Antwortskala von 1 = „trifft vollkommen zu“ bis 6 = „trifft überhaupt nicht zu“

Tabelle 43

Von 100 Befragten meinen ³⁵ ...							
	2013	2009	2007	2005	2003	2001	1999
Über die Zukunft mache ich mir nicht viel Gedanken.	12	9	9	13	12	13	12
Über meine persönliche Zukunft mache ich mir kaum Gedanken.	9	9	10	13	14	15	12

Man kann hier verallgemeinern:

Die Grundeinstellungen der sächsischen Jugendlichen gegenüber der Zukunft sind auch 2013 mehrheitlich von aktiver Auseinandersetzung und selbstbewussten Lebensentwürfen geprägt.

Die folgende Tabelle gibt den Gesamtüberblick über die Meinungsentwicklung in den letzten drei Erhebungen.

³⁵ Anteil der Antworten mit dem Skalenwert 1 und 2 einer Antwortskala von 1 = „trifft vollkommen zu“ bis 6 = „trifft überhaupt nicht zu“

Tabelle 44

Von 100 Befragten meinen 2013, 2009, 2007 ³⁶ ...												
	Skalenwerte (SW) der Antwortskala von 1 = „trifft vollkommen zu“ bis 6 = „trifft überhaupt nicht zu“											
	SW 1 + 2			SW 3 + 4			SW 5 + 6			Mittelwert 1 - 6		
	2013	2009	2007	2013	2009	2007	2013	2009	2007	2013	2009	2007
Ich denke oft über die Zukunft nach.	74	72	73	22	25	25	4	3	2	2,1	2,1	2,0
Ich weiß genau, was ich in den nächsten Jahren erreichen will.	67	70	68	30	27	28	3	2	3	2,2	2,1	2,2
Über die Zukunft mache ich mir nicht viel Gedanken.	12	9	9	22	25	22	65	66	69	4,7	4,8	4,8
Über meine persönliche Zukunft mache ich mir kaum Gedanken - man muss es auf sich zukommen lassen.	9	9	10	29	25	28	61	64	62	4,6	4,7	4,6

Wenn es um die persönliche Zukunft der Jugendlichen geht, sind Eltern wichtige Gesprächspartner.

³⁶ je Jahr: Zeilendifferenz zu 100 = k. A.

Tabelle 45

Von 100 Jugendlichen haben in den letzten zwei Monaten mit Eltern bzw. Vater oder Mutter Gespräche über die persönliche Zukunft ³⁷ geführt ...			
	2013	2009	2007
ein- bis zweimal	34	35	32
drei- bis viermal	24	23	24
fünf- bis sechsmal	13	13	14
mehr als sechsmal	11	14	14
nie	19	12	15

Jugendliche, die angeben, nie mit den Eltern über die persönliche Zukunft gesprochen zu haben, sind häufiger männliche Befragte (15 %) als weibliche Befragte (10 %). Naturgemäß sind es auch vor allem ältere Jugendliche (in der Altersgruppe 22 bis 26 Jahre: 22 % der jungen Männer und 14 % der jungen Frauen).

Wenn es um die berufliche Zukunft geht, so sind Freunde (und Partnerschaften) sowie Eltern fast gleichermaßen die geschätzten Gesprächspartner - und weniger Lehrer und professionelle berufliche Berater.

³⁷ Zeilendifferenz zu 100 = k. A.

Tabelle 46

Von 100 Jugendlichen sprechen über ihre berufliche Zukunft mit ³⁸ ...												
	sehr oft			ziemlich oft			selten			nie		
	2013	2009	2007	2013	2009	2007	2013	2009	2007	2013	2009	2007
Partner(in), beste(r) Freund(in)	21	21	22	44	40	41	20	23	25	13	12	10
Eltern, Elternteil	18	22	23	42	39	36	30	30	32	9	9	7
Freundeskreis	15	17	15	42	41	43	33	34	36	10	5	5
Verwandten	3	5	4	18	16	14	42	47	48	37	30	32
Lehrern	2	2	3	6	7	7	24	28	29	66	60	59
Vertretern der Arbeitsagentur	1	1	2	5	7	6	13	20	18	79	69	72
Vertretern eines Berufsinforma- tionszentrums	1	0	1	4	4	4	14	17	19	79	75	72

Aufgrund der hier von den Befragten angegebenen Häufigkeiten für Gespräche über die berufliche Zukunft können Lehrer und andere professionelle Berufsberater sicherlich nur in geringem Maße eine tatsächliche Beratungsfunktion besitzen.

³⁸ Zeilendifferenz zu 100 = k. A.

Tabelle 47

Von 100 Jugendlichen meinen, nie über die berufliche Zukunft zu sprechen mit ...												
	Mittelschüler			Gymnasiasten			Berufsausbildung			Studenten		
	2013	2009	2007	2013	2009	2007	2013	2009	2007	2013	2009	2007
Lehrern	36	25	27	40	26	28	51	41	43	67	60	62
Vertretern der Arbeitsagentur	63	59	60	90	75	78	74	68	76	91	87	90
Vertretern eines Berufsinforma- tionszentrums	48	56	57	73	72	63	75	70	71	88	89	87

Die Lebensentwürfe der Jugendlichen zeigen sich in wesentlichen Momenten der 10 Jahre voraus antizipierten Lebenssituation.

Für die Dimensionen Familie, Arbeit / Beruf, Mobilität und politisches Engagement können folgende Aussagen getroffen werden:

Familie:³⁹

Das Familienmodell Ehe mit Kind(ern) ist in allen Untersuchungen in der Mehrheit sächsischer Jugendlicher die Präferenz für das eigene Leben. Die Wertschätzung dieses Familienmodells hat seit 2009 zugenommen.

Die Attraktivität des unverheirateten Zusammenlebens konkurriert jedoch unverändert mit dem Modell der ehelichen Partnerschaft.

Ein Leben als Single hält nur eine kleine Minderheit für erstrebenswert.

³⁹ In der Gesamtheit der Befragten ist der Familienstand „ledig“ vorherrschend. 2013 sind von 1008 Befragten 37 verheiratet, 159 leben in einer eheähnlichen Partnerschaft und 37 leben mit ihren Ehepartnern.

Tabelle 48

Von 100 Befragten meinen, in 10 Jahren werden sie ...							
	2013	2009	2007	2005	2001	2003	1999
verheiratet sein	41	37	42	35	36	37	44
unverheiratet mit einem / einer Partner(in) zusammen leben	30	27	26	33	32	25	27
als Single leben	4	5	5	4	4	4	4
ein oder mehrere Kind(er) haben	55	48	50	47	51	45	49

Die Gesamtverteilung der Meinungen in den Untersuchungen seit 2005 zeigt die folgende Tabelle. Die hohen Anteile Befragter ohne Entscheidungsoption folgt aus der Alterszusammensetzung der Befragten mit einem großen Anteil jüngerer Jugendlicher.

Tabelle 49

Von 100 Befragten meinen 2013, 2009, 2007 und 2005 sie werden in 10 Jahren ...												
	ja				nein				weiß nicht / k. A.			
	2013	2009	2007	2005	2013	2009	2007	2005	2013	2009	2007	2005
verheiratet sein	41	37	42	35	22	18	21	23	37	45	37	42
unverheiratet mit einem/ einer Partner(in) zusammen leben	30	27	26	33	37	34	41	32	33	39	34	35
als Single leben	4	5	5	4	69	61	67	66	27	34	27	30
ein oder mehrere Kinder haben	55	48	50	47	13	15	16	15	32	37	34	38

Hier - wie generell in dieser Fragestellung - ist die Altersdifferenzierung der Meinungen von besonderer Relevanz, vor allem für die Interpretation der großen Anteile Befragter, die sich unentschieden äußern.

Mit zunehmendem Alter der Jugendlichen werden Konturen eigener Lebensplanung deutlicher und es verstärkt sich die Antizipation von Ehe und Kind als eigenes Familienmodell. Aber etwa

jeder dritte Jugendliche über 18 Jahren sieht 2013 die Zukunft des eigenen partnerschaftlichen Zusammenlebens außerhalb der Institution Ehe. Das sind deutlich mehr als noch 2009 (23 %).

Tabelle 50

Von 100 Befragten meinen 2013, 2009, 2007 und 2005 sie werden in 10 Jahren ...												
	Lebensalter											
	15 bis 17 Jahre				18 bis 21 Jahre				22 bis 26 Jahre			
	2013	2009	2007	2005	2013	2009	2007	2005	2013	2009	2007	2005
verheiratet sein	27	19	33	22	39	36	43	32	47	45	48	46
unverheiratet mit einem/ einer Partner(in) zusammen leben	35	34	30	37	32	23	26	35	26	27	23	28
ein oder mehrere Kinder haben	39	26	39	32	51	48	48	41	62	58	58	61

- In allen Altersgruppen erwarten junge Frauen in deutlicher Diskrepanz zu jungen Männern häufiger die Ehe und ein Leben mit Kindern als persönliche Zukunft.
- Der Kinderwunsch hat im Vergleich zu 2009 deutlich zugenommen.

Die folgenden vier Tabellen zeigen in der detaillierten Differenzierung nach Alter und Geschlecht die familienbezogenen Zukunftserwartungen der Jugendlichen.

Tabelle 51

Von 100 Befragten meinen 2013, 2009 und 2007, sie werden in 10 Jahren verheiratet sein ...												
	Gesamt			Lebensalter								
				15 - 17 Jahre			18 - 21 Jahre			22 - 26 Jahre		
	2013	2009	2007	2013	2009	2007	2013	2009	2007	2013	2009	2007
männlich	35	32	36	25	16	28	33	30	36	39	41	41
weiblich	48	42	50	30	22	37	46	42	50	55	51	57
Gesamt	41	37	42	27	19	33	39	36	43	47	45	48

Tabelle 52

Von 100 Befragten meinen 2013, 2009 und 2007, sie werden in 10 Jahren unverheiratet mit Partner(in) leben ...												
	Gesamt			Lebensalter								
				15 - 17 Jahre			18 - 21 Jahre			22 - 26 Jahre		
	2013	2009	2007	2013	2009	2007	2013	2009	2007	2013	2009	2007
männlich	33	27	25	41	35	27	37	24	25	29	26	24
weiblich	26	26	26	29	31	33	27	23	27	24	27	21
gesamt	30	27	36	35	34	30	32	23	26	26	27	23

Tabelle 53

Von 100 Befragten meinen 2013, 2009 und 2007, sie werden in 10 Jahren als Single leben ...												
	Gesamt			Lebensalter								
				15 - 17 Jahre			18 - 21 Jahre			22 - 26 Jahre		
	2013	2009	2007	2013	2009	2007	2013	2009	2007	2013	2009	2007
männlich	5	4	7	4	1	8	5	6	7	6	5	6
weiblich	3	5	4	8	12	4	0	3	4	4	4	4
gesamt	4	5	5	6	6	6	3	4	6	5	4	5

In der Gesamtheit sächsischer Jugendlicher - in allen Altersgruppen, bei jungen Männern und vor allem bei jungen Frauen - hat der Wunsch nach eigenen Kindern in der Lebensplanung seit 2009 deutlich zugenommen.

Tabelle 54

Von 100 Befragten meinen 2013, 2009 und 2007, sie werden in 10 Jahren Kinder haben ...												
	Gesamt			Lebensalter								
				15 - 17 Jahre			18 - 21 Jahre			22 - 26 Jahre		
	2013	2009	2007	2013	2009	2007	2013	2009	2007	2013	2009	2007
männlich	45	39	39	35	19	29	41	36	37	51	50	47
weiblich	65	59	62	44	35	49	62	62	63	75	67	71
gesamt	55	48	50	39	26	39	51	48	48	62	58	58

Arbeit und Beruf:

Optimistische Erwartungen sind 2013 im Vergleich zu 2009 in der Gesamtheit der Befragten wieder deutlich stärker geworden. Dennoch schauen weiterhin viele Jugendliche mit bemerkenswerter Unsicherheit in ihre berufliche und wirtschaftliche Zukunft.

Tabelle 55

Von 100 Befragten meinen 2013, 2009, 2007 und 2005, sie werden in 10 Jahren ...												
	ja				nein				weiß nicht / k. A.			
	2013	2009	2007	2005	2013	2009	2007	2005	2013	2009	2007	2005
Arbeit haben	82	70	71	63	1	1	1	1	17	29	28	36
beruflich in einer guten Karriere sein	52	42	47	40	6	7	7	7	41	52	46	52
finanziell gut dastehen	53	44	49	41	6	7	7	6	40	50	44	53

2013 ist insbesondere hervorzuheben, dass die optimistischen Zukunftserwartungen (ohne die 2009 festgestellte Konzentration auf Jugendliche in höheren Bildungsgängen) in allen Bildungsgruppen der Jugendlichen zugenommen haben. Bildungsübergreifend wird 2013 eine positive Entwicklung hinsichtlich Arbeitsplatz, beruflicher Karriere und finanzieller Situation erwartet.

Tabelle 56

Von 100 Befragten meinen 2013, 2009, 2007 und 2005, sie werden in 10 Jahren ...												
	Arbeit haben				beruflich in einer guten Karriere sein				finanziell gut dastehen			
	2013	2009	2007	2005	2013	2009	2007	2005	2013	2009	2007	2005
Befragte gesamt	82	70	71	63	52	42	47	40	53	44	49	41
Schüler im Realschulgang der Mittelschule	81	72	73	57	53	41	47	40	53	37	49	39
Schüler am Gymnasium	88	75	75	80	61	48	63	57	60	52	54	56
Jugendliche in Berufsausbildung	84	73	68	59	51	46	46	42	52	45	49	36
erwerbstätige Jugendliche	82	68	76	64	47	36	47	40	52	40	52	42
Studenten	91	89	81	73	70	63	62	45	67	66	67	51

Mobilität:

Die Vorstellungen sächsischer Jugendlicher in Bezug auf ihre lokale Mobilität haben sich 2013 verändert.

- Die Orientierung auf die engere Heimat ist wieder stärker geworden. Waren es 2009 nur 31 % aller Jugendlichen, die meinen, in 10 Jahren noch im Heimatort zu leben, so sind es 2013 40 %.
- Eine persönliche Zukunft in einem westlichen Bundesland verneint nunmehr im Jahr 2013 mehr als jeder zweite Jugendliche (53 %).
- Etwa jeder dritte Jugendliche hat 2013 noch keine gefestigten Vorstellungen über den Ort des künftigen Lebens.

Tabelle 57

Von 100 Befragten meinen 2013, 2009, 2007 und 2005, sie werden in 10 Jahren ...												
	ja				nein				weiß nicht / k. A.			
	2013	2009	2007	2005	2013	2009	2007	2005	2013	2009	2007	2005
in ihrem Heimatort leben	40	31	32	30	25	24	25	27	35	45	43	43
in einem westlichen Bundesland leben	6	8	9	8	53	46	46	44	40	46	46	48
im Ausland leben	3	7	8	8	67	59	56	55	30	34	36	37

- 2013 zeigen sich keine Geschlechterdifferenzen. Junge Frauen sowie junge Männer äußern sich gleichermaßen. Etwa 40 % präferieren eine Zukunft im Heimatort, etwa 25 % lehnen dies ab und etwa ein Drittel ist sich noch unsicher.
- Weiterhin gilt, dass mit zunehmendem Alter (der am Ort Gebliebenen) der Heimatort für die Lebensplanung der Jugendlichen an Bedeutung gewinnt. Im Jahr 2013 sind es 47 % der Befragten in der Altersgruppe 22 bis 26 Jahren (2009: 38 %), die sich auch noch zehn Jahre später in ihrem Heimatort leben sehen. 22 % verneinen einen Verbleib am Heimatort und 32 % der Befragten in dieser Altersgruppe sind sich über ihren Verbleib am Heimatort nicht sicher.
- 2013 bestätigt sich die Erkenntnis, dass Jugendliche höherer Bildung mobilitätsorientierter sind.

Nur 20 % der Studenten (2009: 18 %) und 22 % der Gymnasiasten (2009: 26 %) sehen sich 2013 in ihrem Heimatort verbleiben.

Im Unterschied dazu meinen erwerbstätige Jugendliche 2013 mit 53 % (2009: 47 %), dass sie auch noch in zehn Jahren am Heimatort leben werden.

Politisches Engagement:

Politisches Engagement hat in den Zukunftsorientierungen der sächsischen Jugendlichen auch 2013 unverändert wenig Platz.

Alter und Geschlecht differenzieren die Meinungen der Befragten nur wenig.

Unter Jugendlichen in höheren Bildungsgängen, die 2009 noch allgemein häufiger ein politisches Engagement in ihrer Lebensplanung antizipierten, sind 2013 lediglich männliche Gymnasiasten zu benennen, die mit 19 % überdurchschnittlich häufig meinen, in Zukunft

politisch engagiert sein zu wollen. Insgesamt haben sich die Werte gegenüber 2009 nur in geringem Maße verändert.

Tabelle 58

Von 100 Befragten meinen 2013, 2009, 2007 und 2005, sie werden in 10 Jahren ...												
	ja				nein				weiß nicht / k. A.			
	2013	2009	2007	2005	2013	2009	2007	2005	2013	2009	2007	2005
politisch engagiert sein	8	7	7	9	61	59	61	60	32	34	32	31

Eine Zusammenfassung der Zukunftserwartungen in der Gesamtheit sächsischer Jugendlicher im Trendverlauf ab 1999 gibt die folgende Tabelle.

Tabelle 59

Von 100 Befragten meinen über ihre Zukunft in 10 Jahren ⁴⁰ ...							
	2013	2009	2007	2005	2003	2001	1999
Ich werde verheiratet sein.	41	37	42	35	36	37	44
Ich lebe unverheiratet mit einem / einer Partner(in) zusammen.	30	27	26	33	32	25	27
Ich lebe als Single.	4	5	5	4	4	4	4
Ich werde ein oder mehrere Kind(er) haben.	55	48	50	47	51	45	49
Ich werde Arbeit haben.	82	70	71	63	65	65	57
Ich werde beruflich in einer guten Karriere sein.	52	42	47	40	38	37	32
Ich werde finanziell ganz gut dastehen.	53	44	49	41	39	41	38
Ich werde in meinem Heimatort leben.	40	31	32	30	27	27	33
Ich werde in einem westlichen Bundesland leben.	6	8	9	8	12	-	-
Ich werde im Ausland leben.	3	7	8	8	7	6	4
Ich werde politisch engagiert sein.	8	7	8	8	7	6	4

⁴⁰ Zustimmungen

Auch wenn sich sächsische Jugendliche in ihrer persönlichen Zukunft wenig politisch engagiert sehen, so bedeutet dies kein generelles politisches Desinteresse. Vielmehr sind für einen beträchtlichen Teil der Jugendlichen politische, wirtschaftliche und soziale Probleme von Deutschlands Gegenwart und Zukunft nahezu alltäglicher Gesprächsgegenstand.

Eine Geschlechtsdifferenzierung ist hier nur wenig vorhanden, wohl aber zeigt die Untersuchung 2013 eine deutliche Altersdifferenzierung. Mit steigendem Lebensalter wird häufiger über die aktive Auseinandersetzung mit politischen Problemen im Freundeskreis berichtet.

2013 berichten die Befragten „sehr oft“ und „ziemlich oft“, politische Diskussionen im Freundeskreis zu führen:

- 25 % der 15- bis 17-Jährigen,
- 34 % der 18- bis 21-Jährigen und
- 44 % der 22- bis 26-Jährigen.

Tabelle 60

Von 100 Jugendlichen geben 2013, 2009 und 2007 an, sie führen im Freundeskreis Diskussionen über die gegenwärtige Situation in Deutschland und wie es weitergehen soll in Deutschland ...			
	2013	2009	2007
sehr oft	5	4	6
ziemlich oft	33	34	36
selten	51	50	49
nie	10	10	7
k. A.	2	2	2

Ebenso wie die insgesamt positiv erwartete persönliche Zukunft sehen die Befragten die weitere Entwicklung der allgemeinen Lebensqualität im Freistaat Sachsen, deren Trendverlauf seit 1999 auch eine insgesamt positive Entwicklung zeigt.

Tabelle 61

Von 100 Befragten meinen, die Entwicklung der Lebensqualität in Sachsen ...							
	2013	2009	2007	2005	2003	2001	1999
geht eher aufwärts	2	15	17	13	14	24	29
bleibt gleich	53	44	39	32	30	34	40
geht eher abwärts	21	26	33	42	45	28	16
weiß nicht	4	16	10	12	10	14	15

Für 2013 ist hervorzuheben:

- Pessimistische Erwartungen werden seit 2003 immer weniger mitgeteilt. Positive Erwartungen sind im Vergleich zu 2009 deutlich häufiger. Erstmals besteht 2013 kein Übergewicht pessimistischer Erwartungen gegenüber optimistischen Erwartungen.
2013 meint nur noch ein Fünftel der sächsischen Jugendlichen, es gehe abwärts im Freistaat Sachsen. 2003 war es nahezu die Hälfte der Befragten.
- Die negative Sicht der künftigen Lebensqualität in Sachsen zeigt auch 2013 wenig Geschlechtsunterschiede. Am ehesten wird deutlich, dass männliche Befragte häufiger den Pessimismus teilen als weibliche.
- Je jünger die Befragten sind, desto weniger wird Pessimismus geäußert. Ältere Jugendliche urteilen häufiger negativ als 15- bis 17-Jährige.
- Die Zunahme kritischer Sichtweisen mit steigendem Alter spiegelt sich analog in den Bildungs- bzw. Tätigkeitsgruppen der Befragten wider. Schüler urteilen weniger kritisch als Studenten oder Erwerbstätige.

Eine Mehrheit der sächsischen Jugendlichen sieht auch 2013 die persönlichen Zukunftschancen anhaltend in Westdeutschland besser als hier in Sachsen.

Auch wenn seit 2001 im Trendverlauf eine insgesamt positive Entwicklung festzustellen ist, so ist dennoch 2013 im Vergleich zu 2009 der Anteil Jugendlicher, der für die eigene Zukunft in Westdeutschland bessere Chancen sieht als hier in Sachsen, wieder auf 46 % gewachsen.

Als positive Entwicklung ist auch festzustellen, dass der Anteil Jugendlicher, der in Ost und West gleichwertige Zukunftschancen sieht, seit 2001 wächst und 2013 nunmehr 36 % beträgt.

Tabelle 62

Von 100 Befragten meinen, die persönlichen Zukunftschancen wären in Westdeutschland ...							
	2013	2009	2007	2005	2003	2001	1999
besser als hier	46	40	45	53	63	67	52
gleich	36	32	31	26	19	16	25
schlechter als hier	4	3	2	2	1	1	4
weiß nicht / k. A.	14	25	22	19	15	15	20

Die Erwartung besserer Zukunftschancen in Westdeutschland wird in allen Auswertungsgruppen auf hohem Niveau geteilt.

Jugendliche in einer Berufsausbildung, Studenten und Erwerbstätige äußern die Erwartung besserer Zukunftschancen in Westdeutschland häufiger als Schüler.

2013 wäre für die Hälfte der sächsischen Jugendlichen der Erhalt einer Ausbildungsstelle, eines Studienplatzes oder einer Arbeitsstelle in den westlichen Bundesländern ein Grund, Sachsen zu verlassen.

Mit einem Wert von lediglich 50 % wird seit 2005 (66 %) der niedrigste Wert gemessen.

Hervorzuheben ist auch, dass 2013 jeder vierte Jugendliche (23 %) kategorisch verneint, Sachsen verlassen zu wollen. Das sind 9 Prozentpunkte mehr als noch 2009.

Tabelle 63

Von 100 Befragten meinen, der Erhalt einer Ausbildungsstelle / eines Studienplatzes / eines Arbeitsplatzes in den westlichen Bundesländern wäre ein Grund, Sachsen zu verlassen ...				
	2013	2009	2007	2005
ja	18	22	26	27
ja, wahrscheinlich	32	36	39	39
nein, wahrscheinlich nicht	24	21	17	17
nein	23	14	13	12
k. A.	3	7	4	6

2013 teilen 67 % (2009: 75 %) der Studenten und ebenfalls 67 % (2009: 68 %) der Gymnasiasten diese hypothetische Bereitschaft mit, Sachsen für bessere berufliche Chancen zu verlassen.

Bei Mittelschülern sind es 63 % (2009: 65 %), bei Jugendlichen in einer Berufsausbildung 47 % (2009: 58 %) und bei Erwerbstätigen 38 % (2009: 45 %).

Allerdings teilt zum Befragungszeitpunkt 2013 nur eine Minderheit von 4 % (2009: 3 %) mit, Sachsen unbedingt zu verlassen.

Insgesamt ist auch 2013 mindestens jeder vierte sächsische Jugendliche zur Abwanderung aus Sachsen bereit. Jedoch zeigt sich auch hierbei seit 2005 eine positive Veränderung. Seit 2005 wächst der Anteil Jugendlicher, der in Sachsen bleiben will.

Tabelle 64

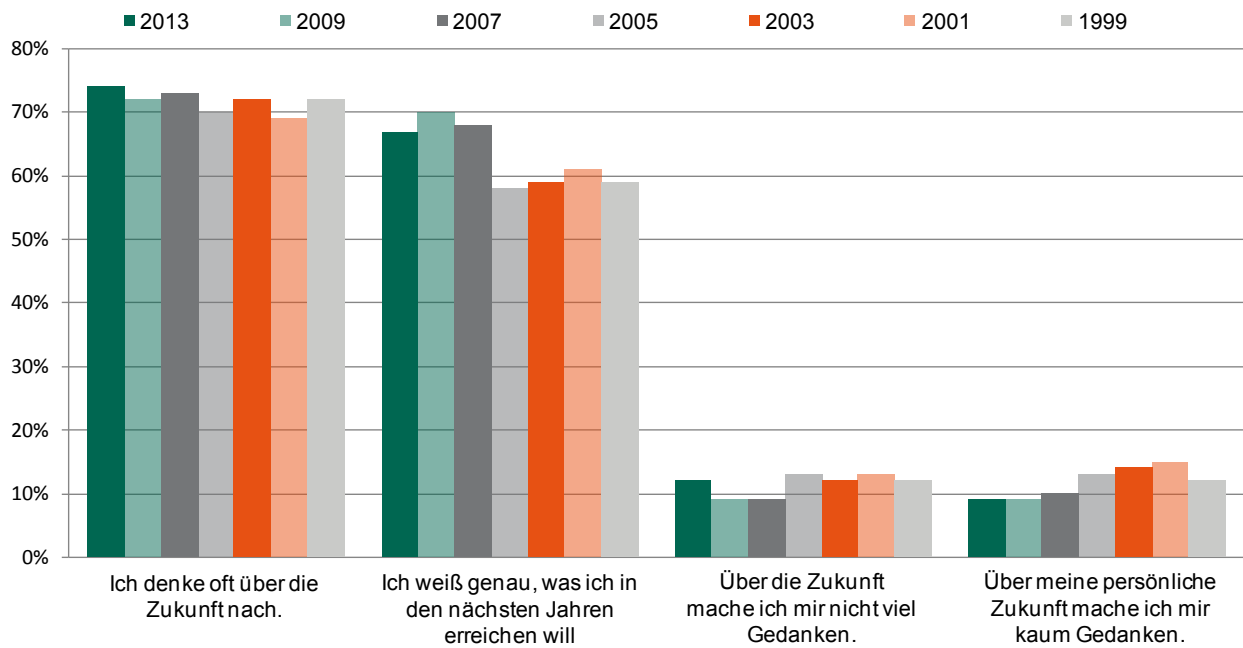
Von 100 Befragten meinen, sie werden Sachsen verlassen, um in den westlichen Bundesländern Zukunftschancen zu finden ...				
	2013	2009	2007	2005
ja	4	3	4	4
ja, wahrscheinlich	20	23	27	28
nein, wahrscheinlich nicht	46	45	43	41
nein	21	15	12	11
k. A.	9	14	14	15

- Wie auch in der Vergangenheit sinkt mit zunehmendem Alter der Jugendlichen die Abwanderungsabsicht.
- Am häufigsten wird die Bereitschaft zur Abwanderung aus Sachsen 2013 von Studenten (42 % ja, unbedingt / ja, wahrscheinlich) mitgeteilt. 2009 waren es 38 % der Studenten.

Abbildung 52

Ansichten über die Zukunft

- Top Boxes (Skalenwerte 1 und 2)¹ - Vergleich 2013 : 2009 : 2007 : 2005 : 2003 : 2001 : 1999 -



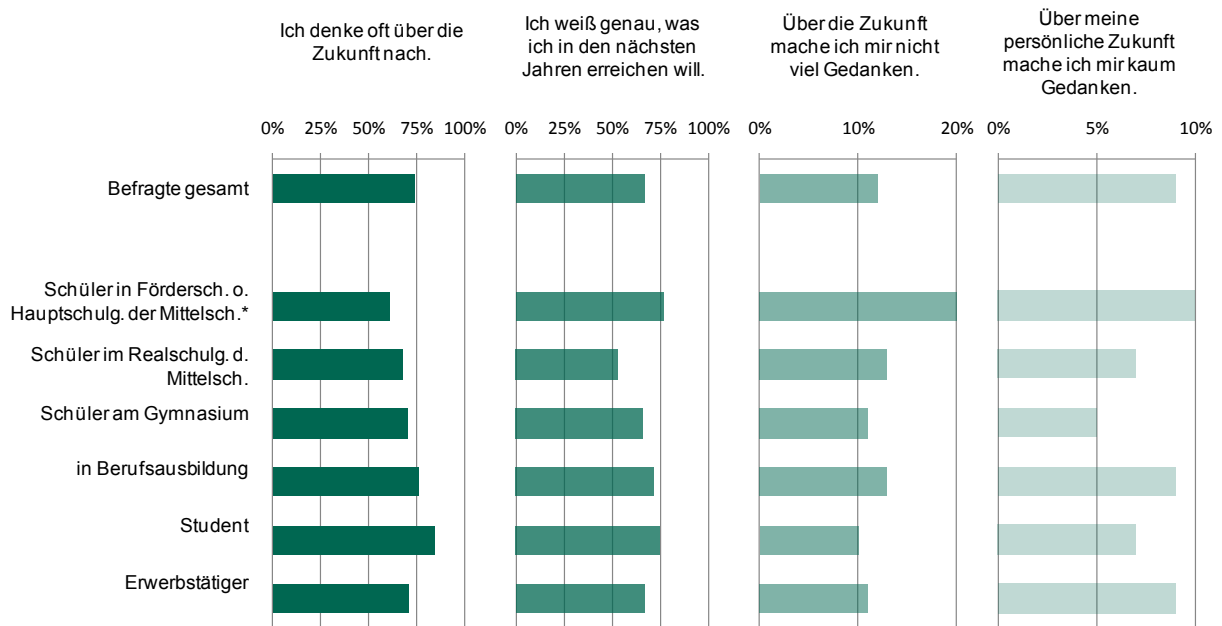
Basis: alle Befragten jeweils ca. N = 1000

¹ Skala von 1 = „trifft vollkommen zu“ bis 6 = „trifft überhaupt nicht zu“

Abbildung 53

Ansichten über die Zukunft

- Top Boxes (Skalenwerte 1 und 2)¹ - nach derzeitig ausgeübter Tätigkeit² -



Basis: alle Befragten N = 1008 (2013)

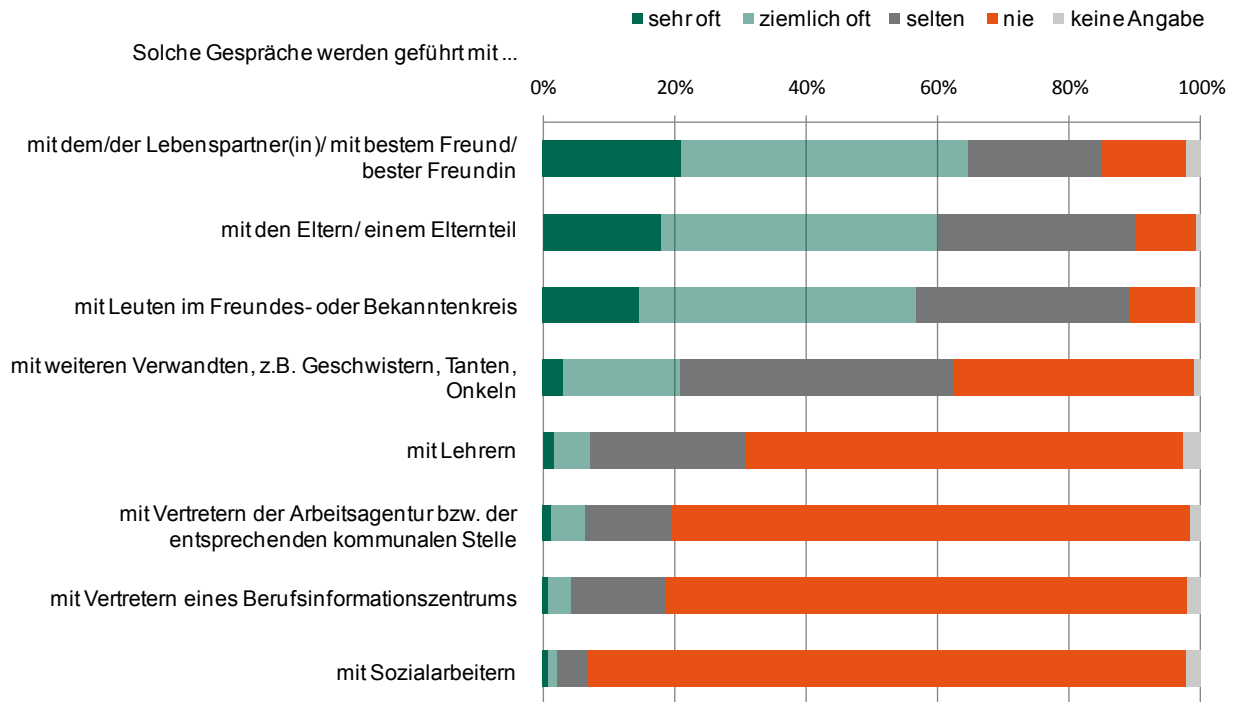
¹ Skala von 1 = „trifft vollkommen zu“ bis 6 = „trifft überhaupt nicht zu“

² ohne Befragte mit „sonstiger“ Tätigkeit

* geringe Fallzahl - nur Indikатораussage

Abbildung 54

Häufigkeit von Gesprächen über die berufliche Zukunft

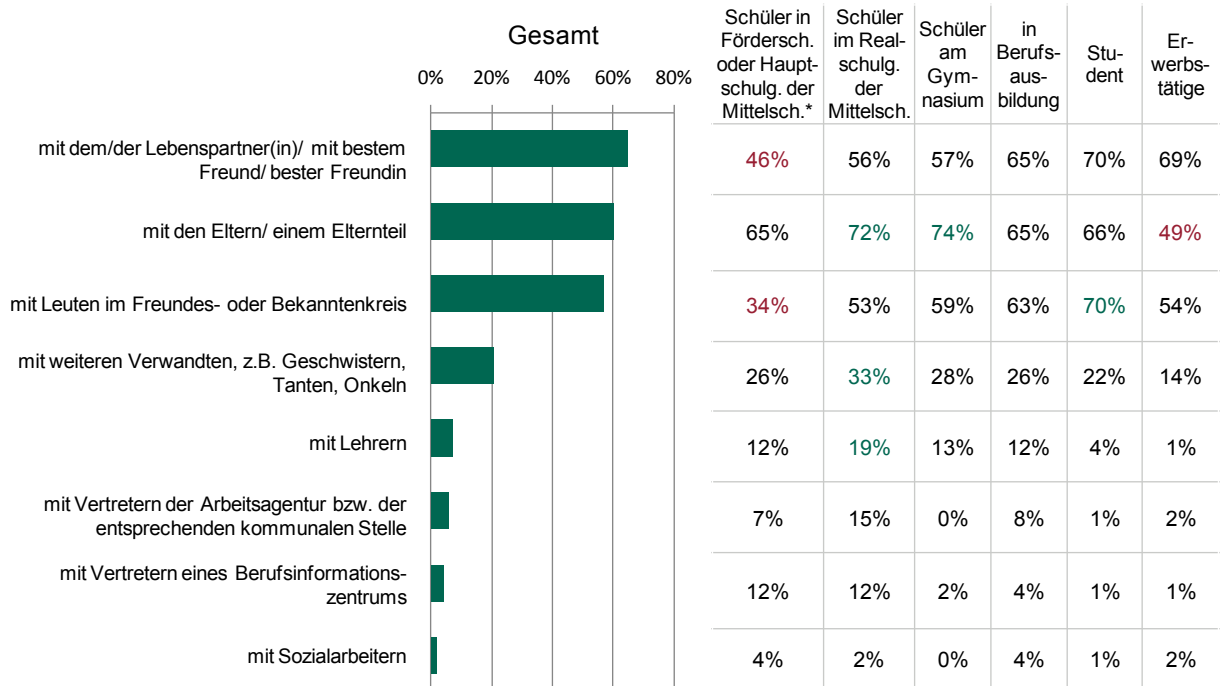


Basis: alle Befragten N = 1008 (2013)

Abbildung 55

Häufigkeit von Gesprächen über die berufliche Zukunft

- Antworten „sehr oft“ und „ziemlich oft“ - nach derzeitig ausgeübter Tätigkeit¹ -



Grüne Ziffer=Abweichungen 10%-Punkte u.m. über gesamt
 Rote Ziffer=Abweichungen 10%-Punkte u.m. unter gesamt

Basis: alle Befragten N = 1008 (2013)

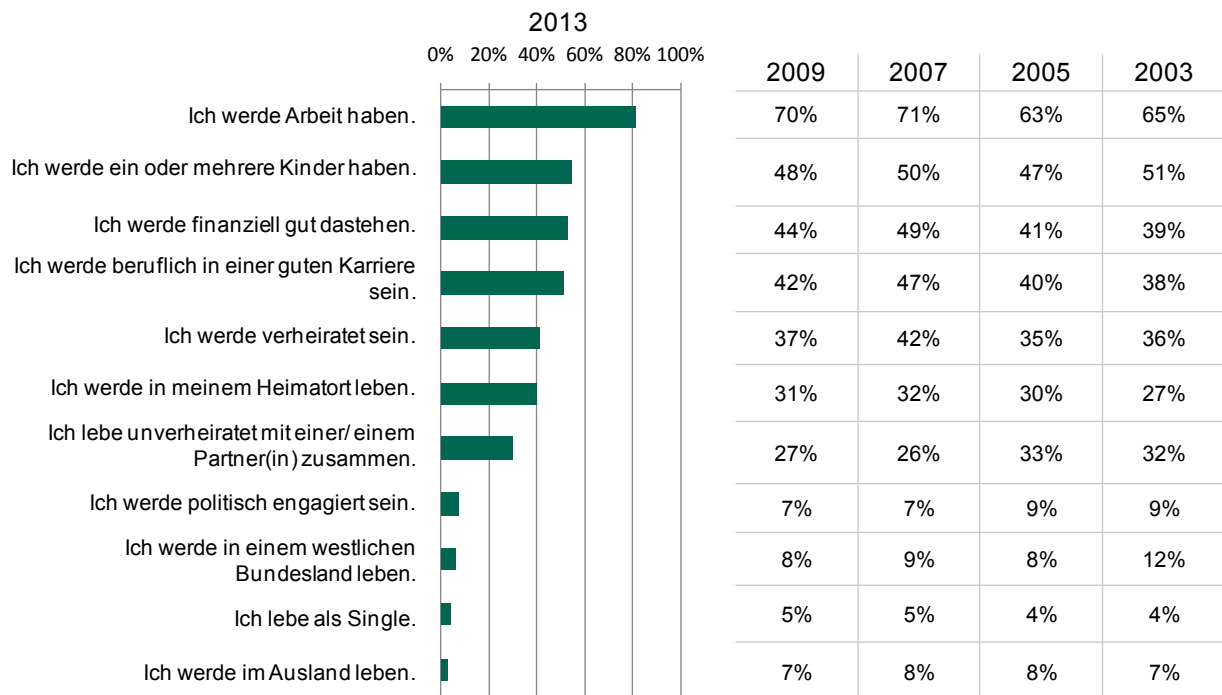
¹ ohne Befragte mit „sonstiger“ Tätigkeit

* geringe Fallzahl - nur Indikатораussage

Abbildung 56

Vorstellung von der eigenen Zukunft in 10 Jahren

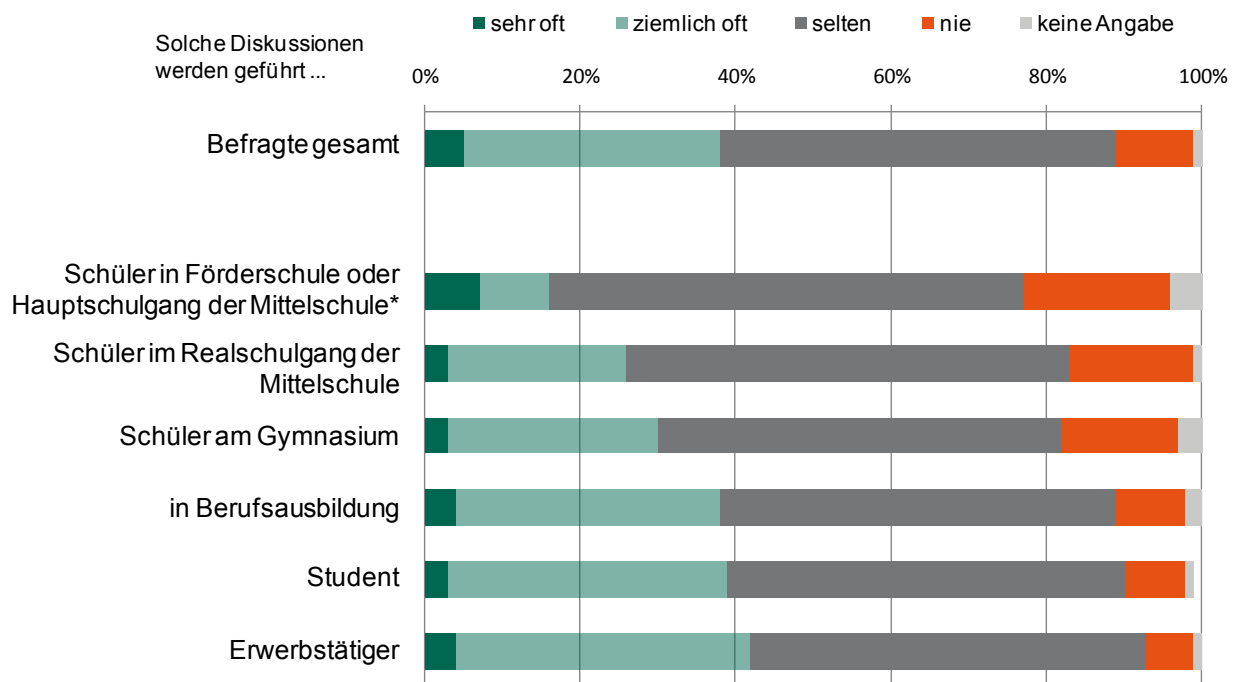
- Antworten „ja“ - Vergleich 2013 : 2009 : 2007 : 2005 : 2003 -



Basis: alle Befragten, jeweils ca. N = 1000

Abbildung 57

Häufigkeit von Diskussionen im Freundes- und Bekanntenkreis über gegenwärtige und zukünftige Situation in Deutschland
- nach derzeitig ausgeübter Tätigkeit¹ -



Basis: alle Befragten N = 1008 (2013)

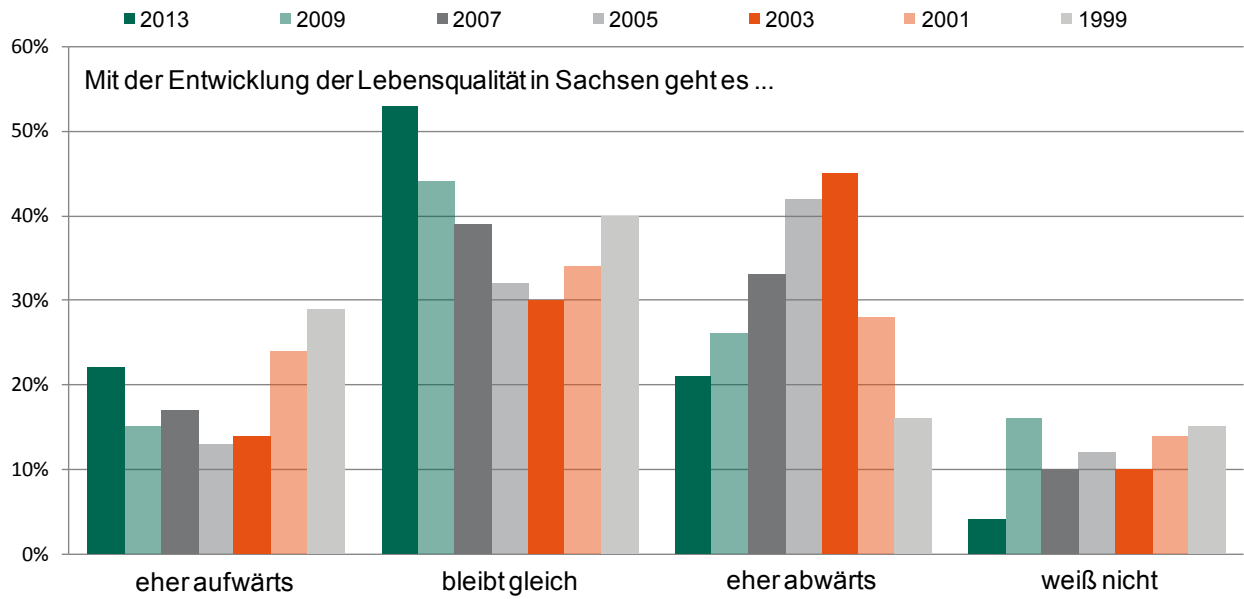
¹ ohne Befragte mit „sonstiger“ Tätigkeit

* geringe Fallzahl - nur Indikатораussage

Abbildung 58

Weitere Entwicklung der Lebensqualität in Sachsen

- Vergleich 2013 : 2009 : 2007 : 2005 : 2003 : 2001 : 1999 -

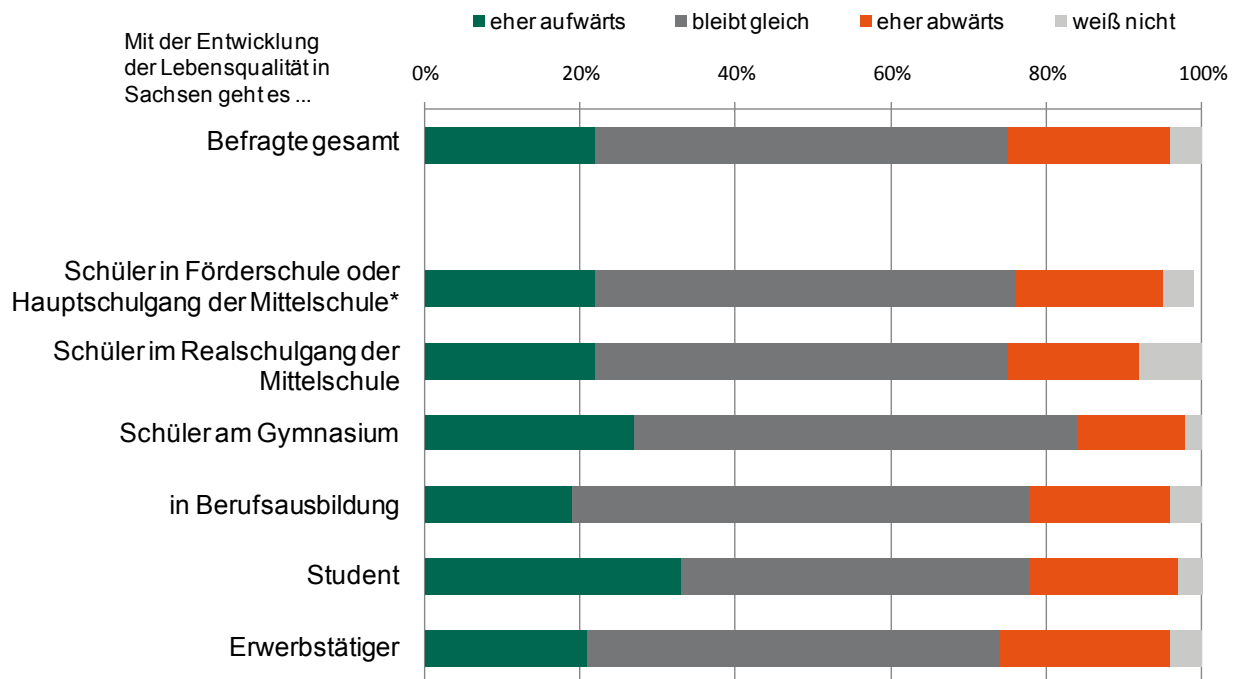


Basis: alle Befragten, jeweils ca. N = 1000

Abbildung 59

Weitere Entwicklung der Lebensqualität in Sachsen

- nach derzeitiger ausgeübter Tätigkeit¹ -



Basis: alle Befragten N = 1008 (2013)

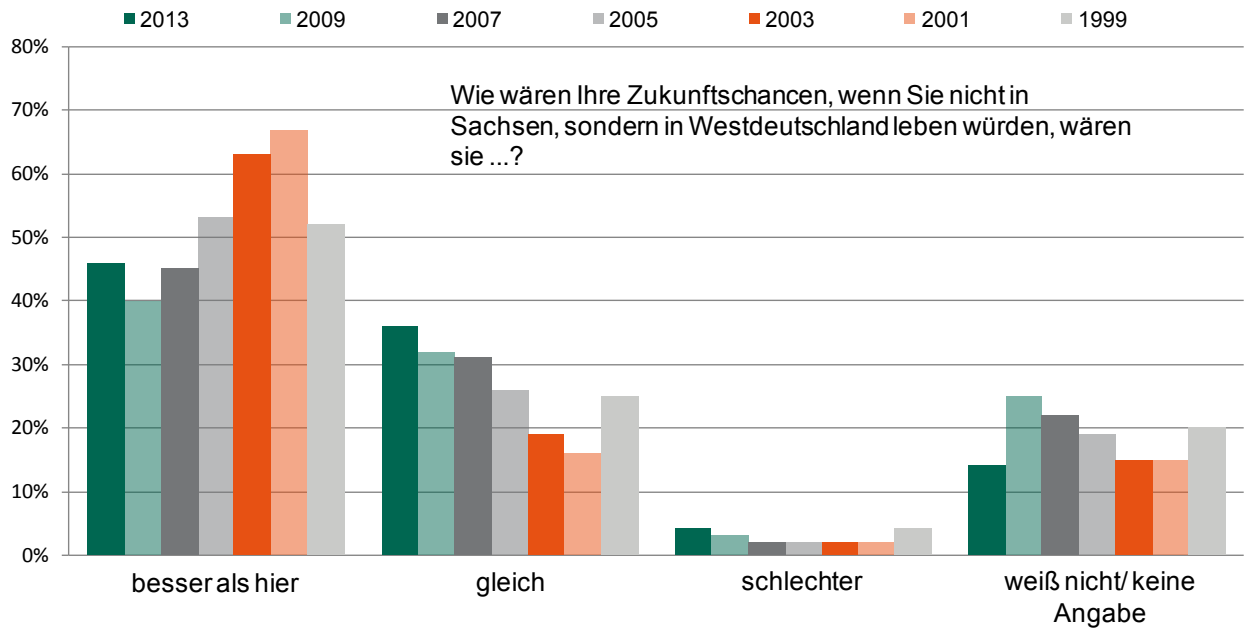
¹ ohne Befragte mit „sonstiger“ Tätigkeit

* geringe Fallzahl - nur Indikатораussage

Abbildung 60

Zukunftschancen in Westdeutschland

- Vergleich 2013 : 2009 : 2007 : 2005 : 2003 : 2001 : 1999 -

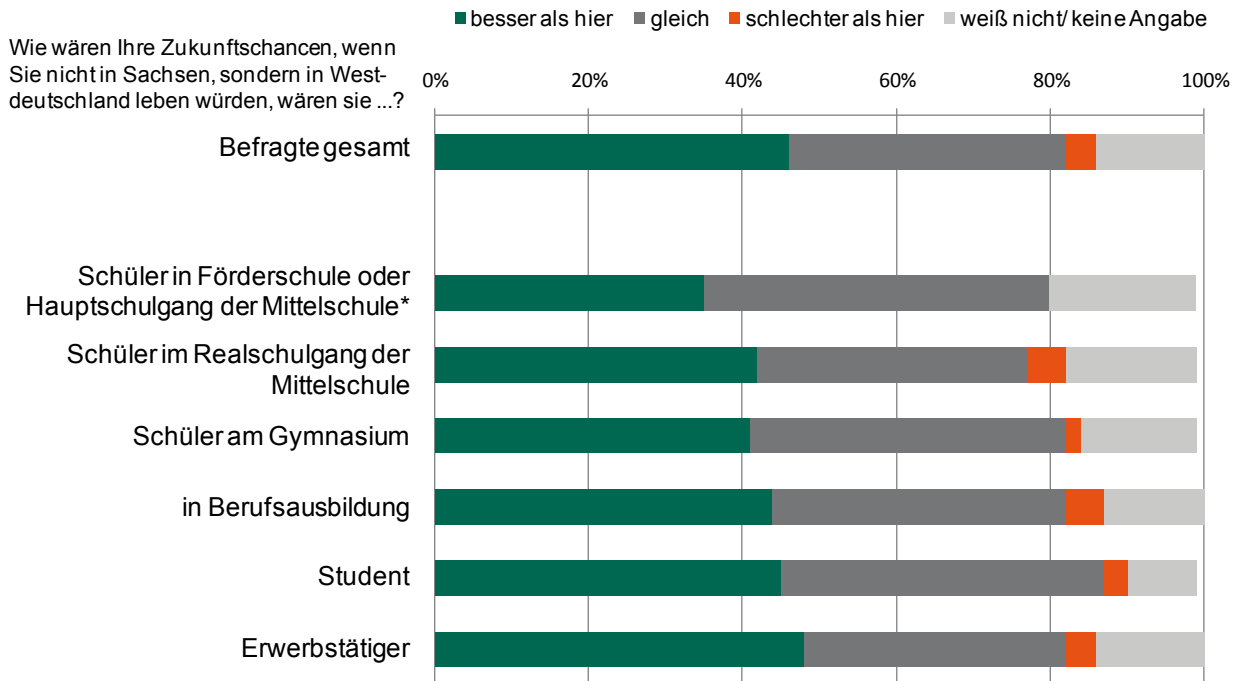


Basis: alle Befragten, jeweils ca. N = 1000

Abbildung 61

Zukunftschancen in Westdeutschland

- nach derzeitig ausgeübter Tätigkeit¹ -



Basis: alle Befragten N = 1008 (2013)

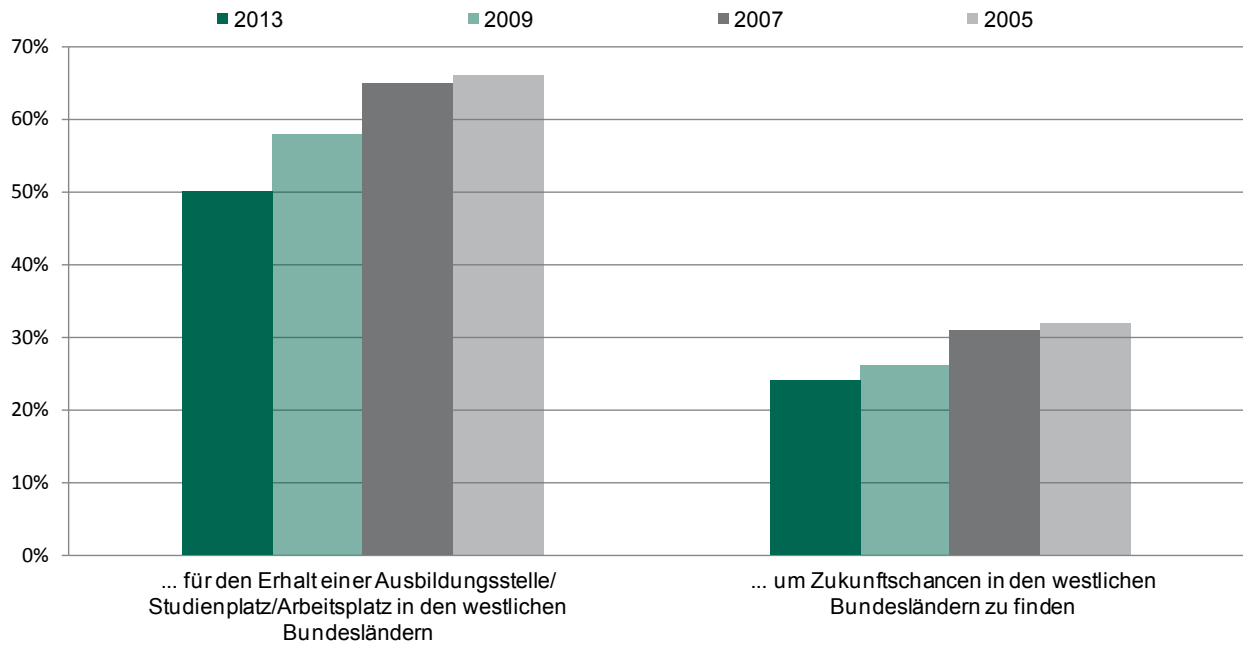
¹ ohne Befragte mit „sonstiger“ Tätigkeit

* geringe Fallzahl - nur Indikатораussage

Abbildung 62

Abwanderungsbereitschaft aus Sachsen

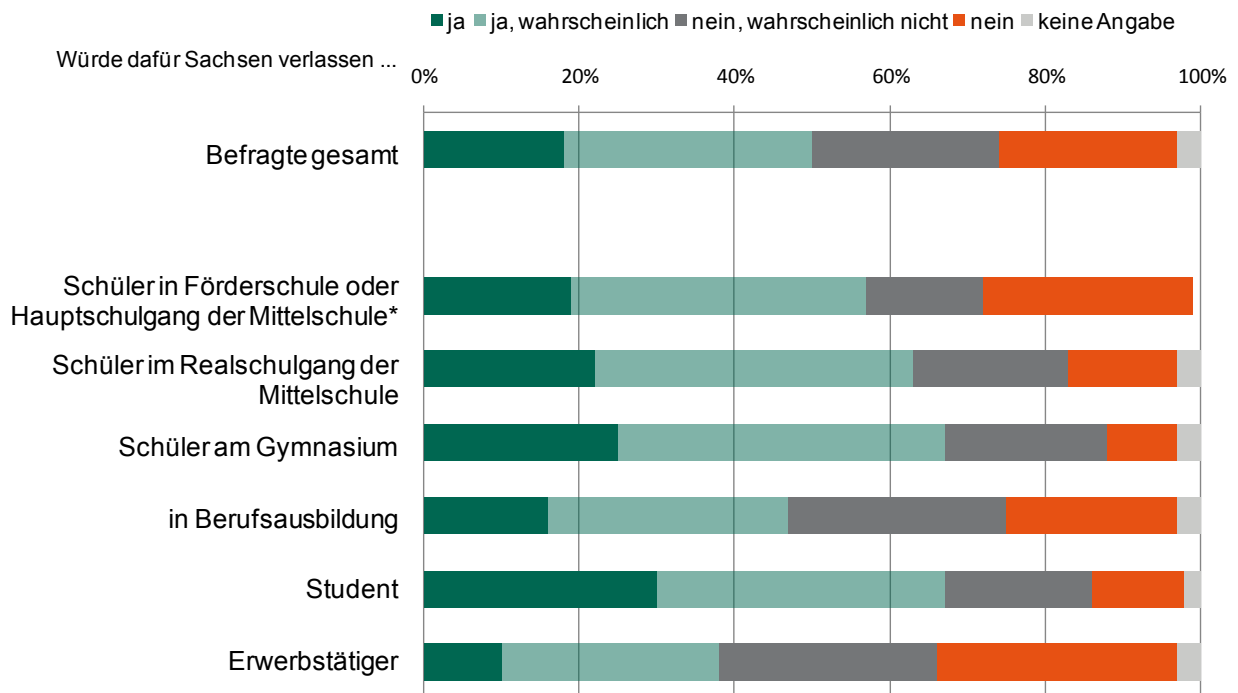
- Antworten „ja“ und „ja wahrscheinlich“ - Vergleich 2013 : 2009 : 2007 : 2005 -



Basis: alle Befragten, jeweils ca. N = 1000

Abbildung 63

Abwanderungsbereitschaft aus Sachsen in die westlichen Bundesländer für den Erhalt einer Ausbildungsstelle / Studienplatz / Arbeitsplatz - nach derzeitiger ausgeübter Tätigkeit¹ -



Basis: alle Befragten N = 1008 (2013)

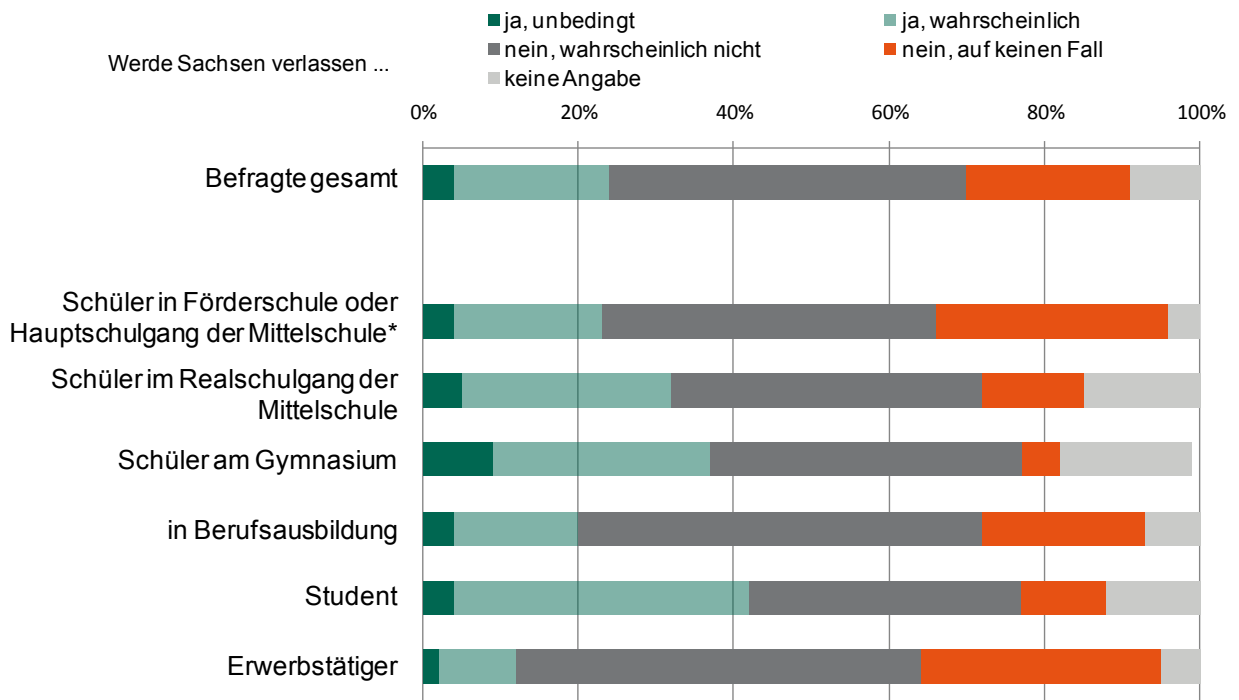
¹ ohne Befragte mit „sonstiger“ Tätigkeit

* geringe Fallzahl - nur Indikativaussage

Abbildung 64

Abwanderungsbereitschaft aus Sachsen, um Zukunftschancen in den westlichen Bundesländern zu finden

- nach derzeitig ausgeübter Tätigkeit¹ -



Basis: alle Befragten N = 1008 (2013)

¹ ohne Befragte mit „sonstiger“ Tätigkeit

* geringe Fallzahl - nur Indikатораussage

9. Gesellschaftspolitische Interessiertheit

Das allgemeine Interesse der sächsischen Jugendlichen an Politik und am öffentlichen Leben ist 2013 verglichen mit den Befragungsergebnissen seit 2005⁴¹ praktisch unverändert.

Betrachtet man jedoch den Trendverlauf seit 1999 - ohne Berücksichtigung der Ergebnisse 2003 -, so besteht insgesamt eine stabile Situation:

- Etwa 20 % der sächsischen Jugendlichen meinen, sie interessieren sich stark / sehr stark für aktuelle Ereignisse aus Politik und öffentlichem Leben.
- Etwa 40 % geben hierbei ein mittleres Interesse an.
- Etwa 40 % der sächsischen Jugendlichen sind an politischen Angelegenheiten gar nicht / weniger interessiert.

Damit sieht sich auch 2013 eine Mehrheit der Jugendlichen eher politikfern. Nur eine Minderheit der Jugendlichen sagt von sich selbst, dass sie sehr starkes / starkes Interesse hätte.

46 % aller Befragten meinen 2013, Politik interessiere sie weniger oder gar nicht.

Tabelle 65

Von 100 Befragten interessieren sich für aktuelle Ereignisse aus Politik und öffentlichem Leben ...							
	2013	2009	2007	2005	2003	2001	1999
sehr stark / stark	19	17	18	20	28	20	20
mittel(mäßig)	35	37	36	36	36	37	42
weniger / gar nicht	46	45	45	44	36	43	37

- Im Geschlechtervergleich bestehen 2013 deutliche Unterschiede. Junge Männer sind häufiger an politischen Angelegenheiten stark interessiert (23 %) als junge Frauen (15 %).

⁴¹ Das überdurchschnittlich häufig geäußerte starke Politikinteresse in der Befragung 2003 erscheint im Trendverlauf als einmalige Abweichung. Es gab keine Wiederholung.

- Mit zunehmendem Alter der Jugendlichen nimmt die gesellschaftspolitische Interessiertheit zu. Aber auch unter den 22- bis 26-Jährigen sind 41 % wenig / gar nicht interessiert. Diesem Anteil von 41 % (2009: 38 %) steht in dieser Altersgruppe der Anteil sehr stark / stark Interessierter von 24 % (2009: 22 %) gegenüber.
- Studenten sind im Gruppenvergleich der Bildungsgänge / Tätigkeiten auch 2013 am stärksten politisch interessiert (2013: 29 % / 2009: 30 % sehr stark / stark). Ein nur geringes Politikinteresse geben 37 % der Studenten an.
- Jugendliche in einer Berufsausbildung sind am wenigsten politisch interessiert (2013: 48 % / 2009: 52 % weniger / gar nicht interessiert). Ein starkes Politikinteresse wird hier 2013 von 16 % der Befragten angegeben.

Weiterhin ist die gesellschaftspolitische Interessiertheit sehr deutlich differenziert zwischen Jugendlichen unterschiedlicher politischer Grundorientierung⁴².

- Jugendliche mit politischer Linksorientierung sind zunehmend am häufigsten politisch interessiert. 36 % dieser Jugendlichen geben 2013 ein sehr starkes / starkes Politikinteresse an (2009: 29 % / 2007: 26 %)
- Unter Jugendlichen mit politischer Rechtsorientierung hat zwar ebenfalls die politische Interessiertheit zugenommen – von 12 % 2007 bis 19 % 2013 –, aber dominant ist in dieser Gruppe die Angabe politischer Uninteressiertheit. Mehr als jeder zweite dieser Jugendlichen (51 %) meint 2013 (2009: 45 %), an Politik und öffentlichen Angelegenheiten wenig oder gar nicht interessiert zu sein.

Tabelle 66

Von 100 Befragten interessieren sich 2013, 2009 und 2007 für aktuelle Ereignisse aus Politik und öffentlichem Leben ...									
	politische Orientierung								
	links der Mitte			Mitte			rechts der Mitte		
	2013	2009	2007	2013	2009	2007	2013	2009	2007
sehr stark / stark	36	29	26	14	17	17	19	15	12
mittel(mäßig)	33	42	42	41	37	39	30	40	24
weniger / gar nicht	31	30	32	45	46	44	51	45	52

Im Unterschied zu allgemeinem Interesse an Politik sind die Jugendlichen an konkreten politischen Problemen wesentlich stärker interessiert:

⁴² Die politische Grundorientierung wurde mithilfe einer Skalierung von 1 = „ganz links“ bis 7 = „ganz rechts“ erfragt.

Das politische Probleminteresse der Jugendlichen ist wie in den Vorjahren auch 2013 deutlich strukturiert und zeigt im Vergleich zu den Vorjahren durchaus eine Zunahme im Hinblick auf die Auseinandersetzung mit der „DDR-Zeit“.⁴³

Jedoch gilt nach wie, dass die Gegenwart das häufigste Interesse der Jugendlichen hat.

Auf dem sehr hohen Niveau des Interesses an Problemen der heutigen Demokratie ist seit 2007 eine Verminderung zu beobachten. Waren es in den Jahren 2003, 2005 und 2007 nahezu drei Viertel der Befragten, welche die Auseinandersetzung mit Problemen der heutigen Demokratie für sehr wichtig bzw. wichtig⁴⁴ hielten, so sind es in den Befragungen 2009 und 2013 67 % bzw. 68 %.

Festzuhalten ist aber auch, dass eine große Mehrheit der sächsischen Jugendlichen an einer Auseinandersetzung mit dem „Dritten Reich“, mit der Nachkriegsgeschichte der Bundesrepublik und mit der „DDR-Zeit“ weniger und kaum interessiert ist und dies somit für weniger wichtig hält.

- 32 % aller Jugendlichen halten 2013 (2009: 33 %) die Auseinandersetzung mit Problemen der heutigen Demokratie für weniger wichtig / unwichtig.⁴⁵
- 54 % aller Jugendlichen halten 2013 (2009: 59 %) die Auseinandersetzung mit dem „Dritten Reich“ für weniger wichtig / unwichtig.⁴⁶
- 57 % aller Jugendlichen halten 2013 und 2009 die Auseinandersetzung mit der „DDR-Zeit“ für weniger wichtig / unwichtig.⁴⁷
- 60 % aller Jugendlichen halten 2013 (2009: 61 %) die Auseinandersetzung mit der Nachkriegsentwicklung der Bundesrepublik für weniger wichtig / unwichtig.⁴⁸
- Mit zunehmendem Alter steigt das Interesse der Jugendlichen - sowohl an der jüngsten Vergangenheit als auch an gegenwärtigen Problemen.
- Vom Alter überlagert zeigen sich zugleich auch Bildungseinflüsse. Mit höherer Bildung sind Jugendliche insgesamt politisch interessierter.

Die folgende Tabelle fasst diese empirischen Tendenzen zusammen.

⁴³ Im Befragungszeitraum fanden zahlreiche Aktivitäten zur Aufarbeitung der „DDR-Zeit“ in Schulen, Medien etc. statt.

⁴⁴ 2013 halten 68 % aller Befragten die Auseinandersetzung mit Problemen der heutigen Demokratie für sehr wichtig / wichtig.

⁴⁵ 68 % meinen hier sehr wichtig / wichtig.

⁴⁶ 46 % meinen hier sehr wichtig / wichtig.

⁴⁷ 44 % meinen hier sehr wichtig / wichtig.

⁴⁸ 40 % meinen hier sehr wichtig / wichtig.

Tabelle 67

Von 100 Befragten halten 2013, 2009, 2007 und 2005 für sehr wichtig / wichtig die Auseinandersetzung mit ...								
	der „DDR-Zeit“				Problemen der heutigen Demokratie			
	2013	2009	2007	2005	2013	2009	2007	2005
Befragte gesamt	43	42	43	36	68	67	73	71
<u>Geschlecht:</u>								
männliche Befragte	42	42	44	37	68	67	74	72
weibliche Befragte	45	43	40	35	69	67	73	71
<u>Altersgruppen:</u>								
15 bis 17 Jahre	38	30	37	31	57	52	69	63
18 bis 21 Jahre	47	43	42	37	65	69	69	72
22 bis 26 Jahre	42	47	46	38	74	72	79	75
<u>Bildung:</u>								
Schüler im Hauptschulgang ⁴⁹	29	25	37	37	33	31	66	73
Schüler im Realschulgang	44	37	38	30	65	63	71	52
Schüler am Gymnasium	48	46	46	37	63	65	78	81
Studenten	52	54	56	43	77	83	88	82
Jugendliche in Berufsausbildung	40	35	37	35	66	61	69	71
erwerbstätige Jugendliche	40	47	48	37	72	72	74	75

Das gesteigerte Interesse an der Auseinandersetzung mit Problemen der heutigen Demokratie zeigt auch einen hohen sozialen Problemdruck auf, dem sich Jugendliche ausgesetzt sehen.

2013 halten 18 % (2009: 15 % / 2007: 20 % / 2005: 24 %) aller Jugendlichen die Auseinandersetzung mit Problemen der heutigen Demokratie für sehr wichtig.

⁴⁹ Die geringe Fallzahl schränkt die Aussage ein.

Diese Jugendlichen waren aufgefordert, ihr Interesse zu konkretisieren. Dabei sind die individuell formulierten Antworten überaus weit gefächert. Diese (Mehrfach-)Antworten von insgesamt 178 Jugendlichen lassen sich aber soweit zusammenfassen, dass quantitative Relationen und eine qualitative Hierarchie von Problemen, welche die sächsischen Jugendlichen gegenwärtig vielfach bedrängen, deutlich werden.

Soziale Probleme in großer Vielfalt werden prioritär genannt.

Die Auswertung zeigt folgende Schwerpunkte des Interesses an Gegenwartsproblemen:⁵⁰

- 26 % der Befragten thematisieren soziale Probleme / soziale Ungerechtigkeit in großer Bandbreite von sozialer Ungleichheit über Kritik am Bildungswesen bis Arbeitslosigkeit.
- 27 % der Befragten benennen Probleme der Demokratie in Deutschland, des politischen Systems und Kritik an Politikern und Parteien.
- 8 % der Befragten nennen Krieg, Militäreinsätze der Bundeswehr, Gewalt und Kriminalität.

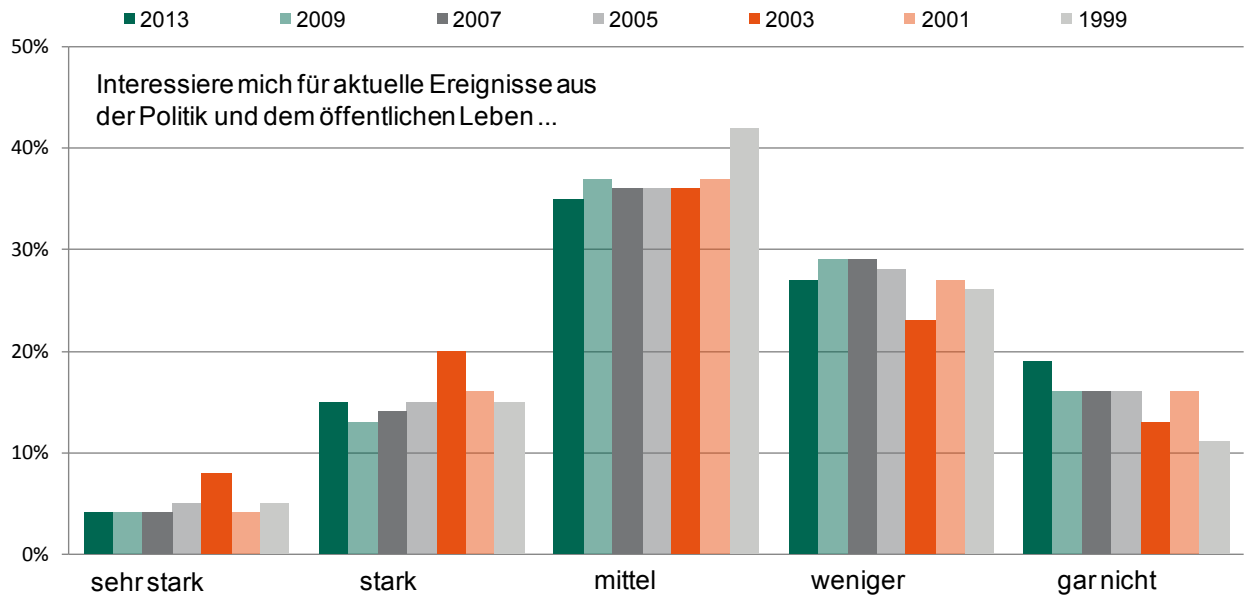
Kritik an der staatlichen Ausländerpolitik / Probleme mit Ausländern sind in den Angaben dieser Befragten von untergeordneter Bedeutung und werden eher wenig thematisiert (7 %). Ebenfalls wurden auch Umweltprobleme nur sehr selten explizit benannt (2 %).

⁵⁰ Basis: Jugendliche, die Probleme der gegenwärtigen Demokratie für „sehr wichtig“ halten und auf die offene Fragestellung Antworten mitteilten (n = 178).

Abbildung 65

Politikinteresse

- Vergleich 2013 : 2009 : 2007 : 2005 : 2003 : 2001 : 1999 -

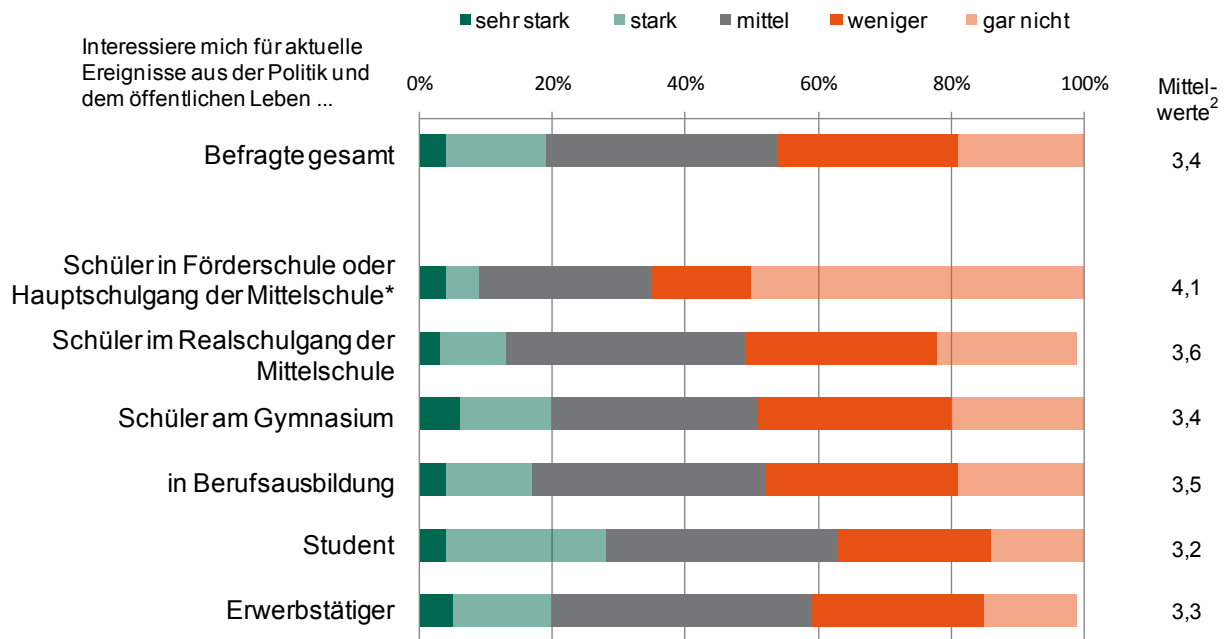


Basis: alle Befragten, jeweils ca. N = 1000

Abbildung 66

Politikinteresse

- nach derzeitig ausgeübter Tätigkeit¹ -



Basis: alle Befragten N = 1008 (2013)

¹ ohne Befragte mit „sonstiger“ Tätigkeit

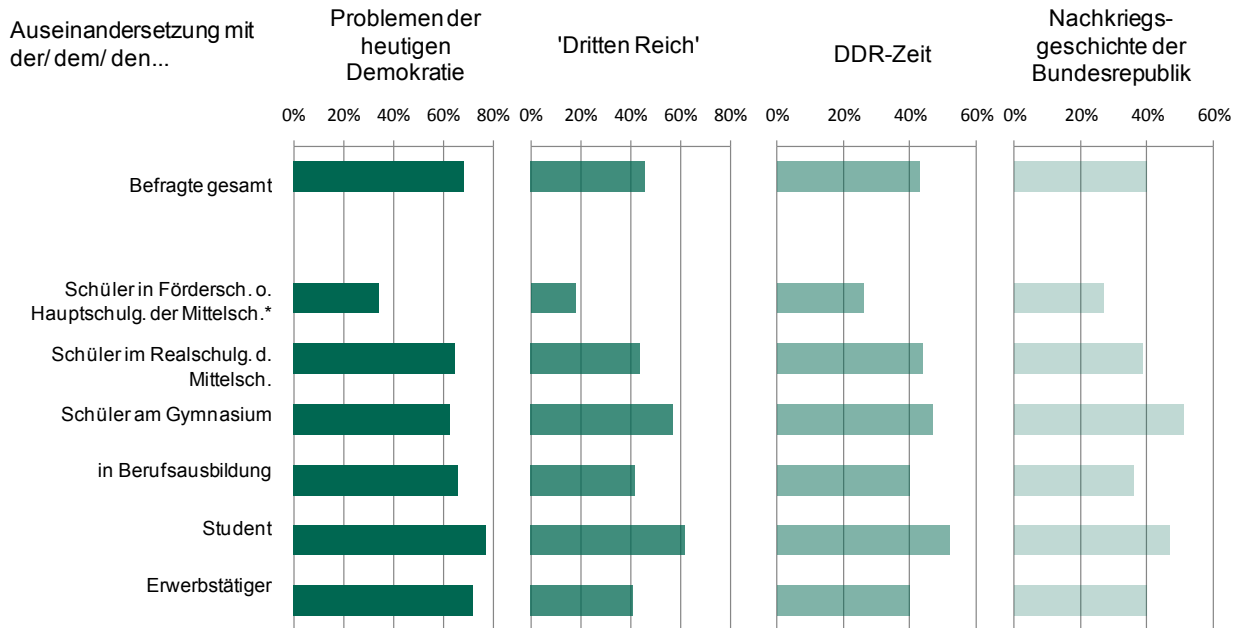
² Skala von 1 = „sehr stark“ bis 5 = „gar nicht“

* geringe Fallzahl - nur Indikатораussage

Abbildung 67

Wichtigkeit gesellschaftspolitischer Anliegen

- „sehr wichtig“ und „wichtig“¹ - nach derzeitig ausgeübter Tätigkeit² -



Basis: alle Befragten N = 1008 (2013)

¹ Skala von 1 = „sehr wichtig“ bis 6 = „unwichtig“

² ohne Befragte mit „sonstiger“ Tätigkeit

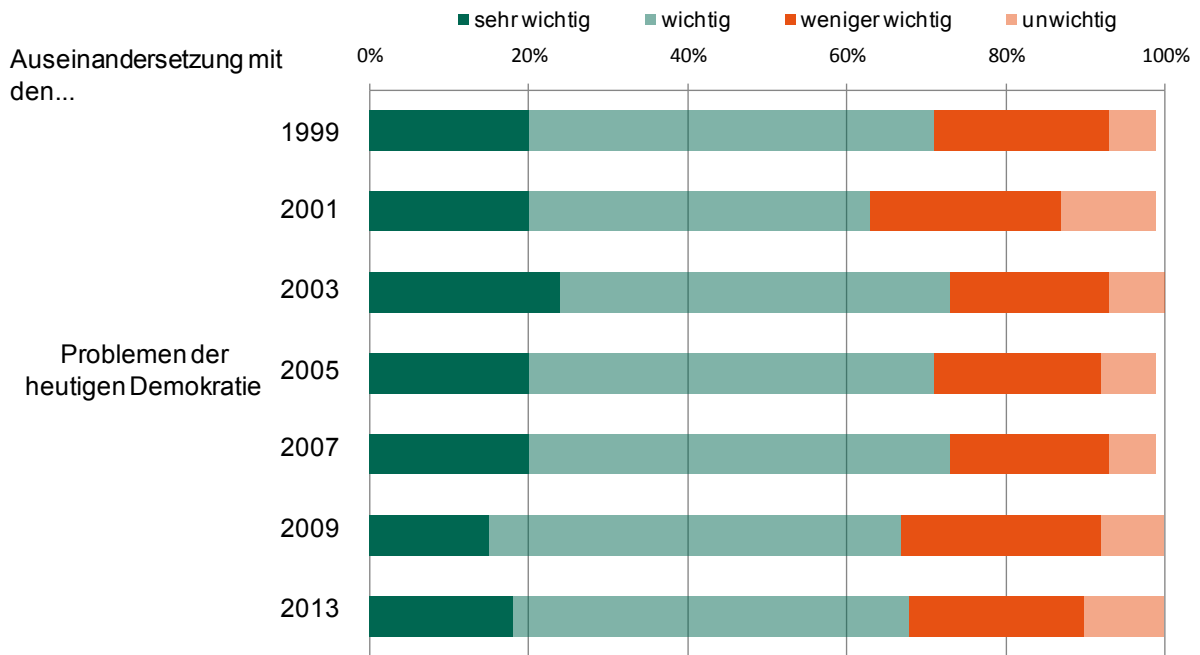
* geringe Fallzahl - nur Indikатораussage

Abbildung 68

Wichtigkeit gesellschaftspolitischer Anliegen

- Vergleich 2013 : 2009 : 2007 : 2005 : 2003 : 2001 : 1999 -

Teil 1



Basis: alle Befragten jeweils ca. N = 1000

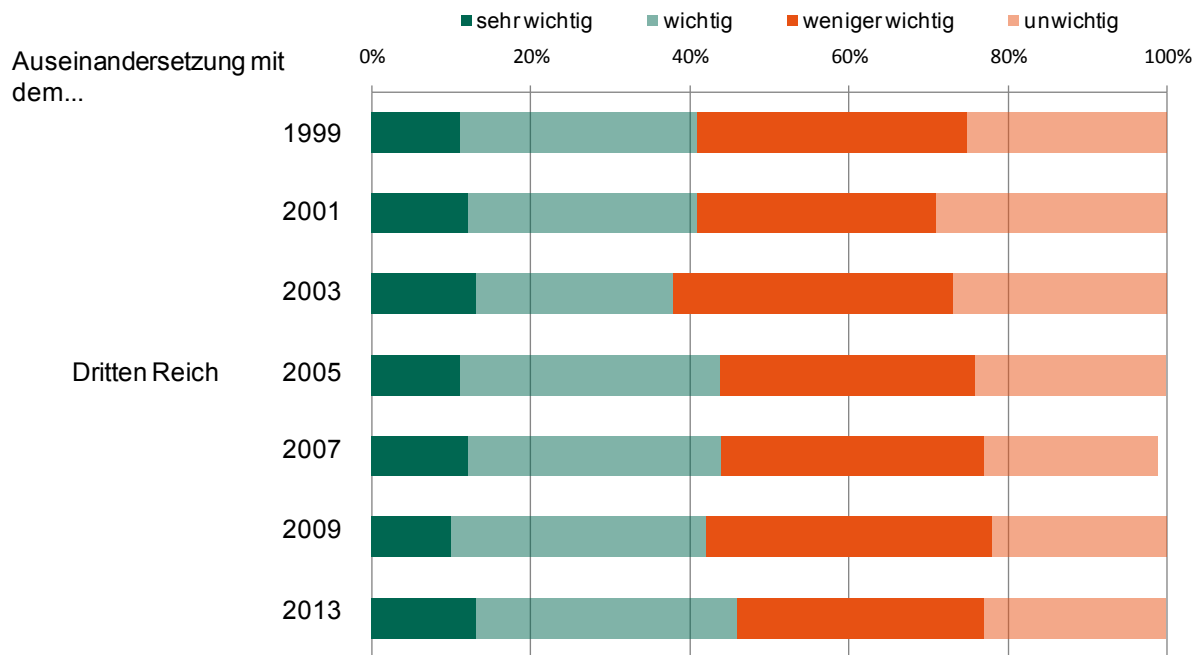
Differenz zu 100 % = keine Angabe

Abbildung 69

Wichtigkeit gesellschaftspolitischer Anliegen

- Vergleich 2013 : 2009 : 2007 : 2005 : 2003 : 2001 : 1999 -

Teil 2



Basis: alle Befragten, jeweils ca. N = 1000

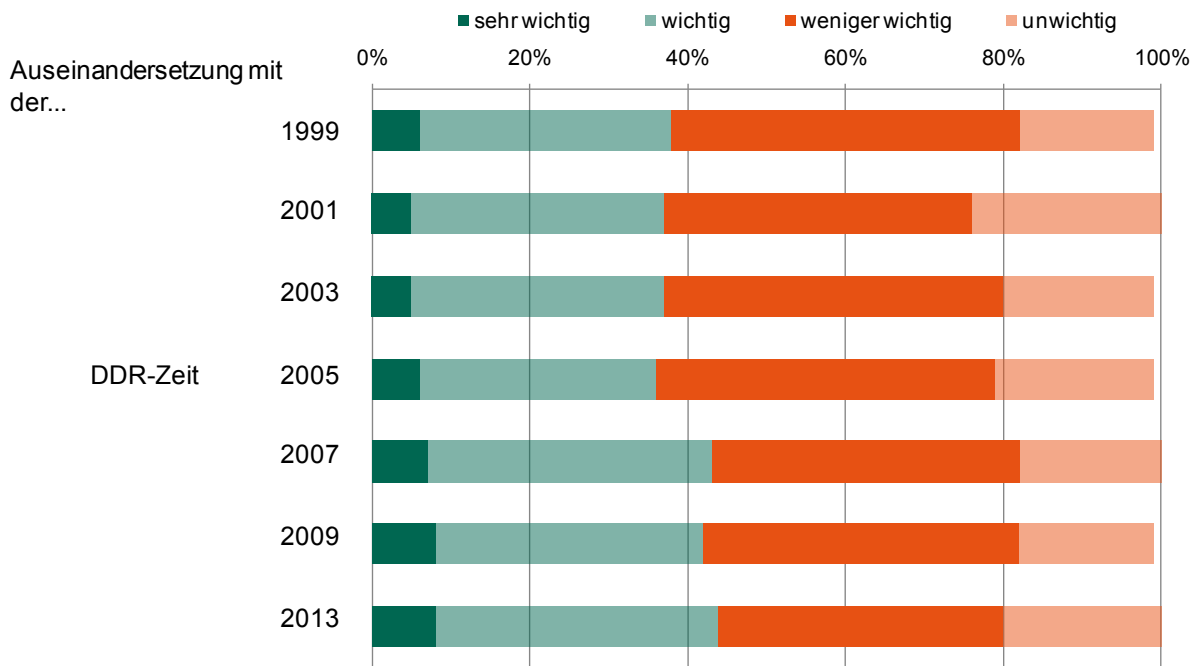
Differenz zu 100 % = keine Angabe

Abbildung 70

Wichtigkeit gesellschaftspolitischer Anliegen

- Vergleich 2013 : 2009 : 2007 : 2005 : 2003 : 2001 : 1999 -

Teil 3



Basis: alle Befragten, jeweils ca. N = 1000

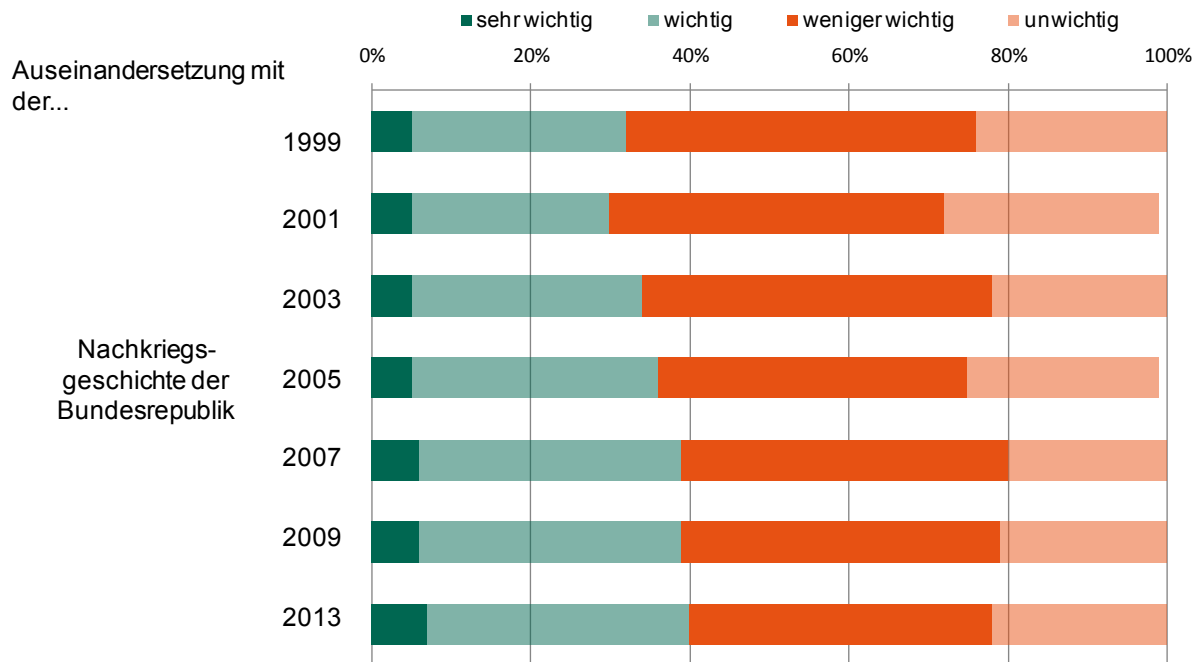
Differenz zu 100 % = keine Angabe

Abbildung 71

Wichtigkeit gesellschaftspolitischer Anliegen

- Vergleich 2013 : 2009 : 2007 : 2005 : 2003 : 2001 : 1999 -

Teil 4



Basis: alle Befragten jeweils ca. n=1000
Differenz zu 100 % = keine Angabe

10. Politische Einstellungen: Grundorientierungen und Beteiligungspräferenzen

In der differenzierten Selbsteinstufung⁵¹ zeigen sich in der Gesamtheit sächsischer Jugendlicher seit 2005 relativ stabile politische Grundorientierungen.⁵² Hinzuweisen ist dabei auf den 2013 deutlich angewachsenen Anteil Jugendlicher, welcher sich der politischen Mitte zugehörig fühlt, bei gleichzeitiger Abnahme unentschiedener Meinungen.

Tabelle 68

Von 100 Befragten benennen ihren eigenen politischen Standpunkt als ...				
Skalenwerte:	2013	2009	2007	2005
1 = ganz links	2	2	1	2
2	7	6	6	5
3	14	14	16	15
4 = Mitte	47	40	43	42
5	12	13	11	14
6	4	5	5	5
7 = ganz rechts	1	1	1	1
unentschieden	12	17	16	16

Eine deutlich große Mehrheit der sächsischen Jugendlichen sieht sich mit ihren politischen Grundeinstellungen in der politischen Mitte.

⁵¹ Die Selbstbeurteilung der Befragten erfolgte seit 2005 auf einer Skala von 1 = „ganz links“ bis 7 = „ganz rechts“. Die Fragestellung ist wegen veränderter Skalierung seit 2005 vergleichbar.

Von 100 Befragten ordnen sich in der Selbsteinstufung ein ...

	2013	2009	2007	2005
eindeutige politische Mitte (Skalenwert 4)	47	40	43	42
politische Mitte unter Einschluss von rechter und linker Mitte (Skalenwerte 3 bis 5)	73	67	70	71

Im Vergleich zu 2009 haben sich in Bezug auf die politischen Grundeinstellungen am rechten bzw. linken Rand der Einstellungsskala Veränderungen ergeben.

Eindeutig politisch linke Einstellungen haben gering zugenommen und eindeutig politisch rechte Einstellungen haben gering abgenommen. Im Ergebnis sind 2013 in der sächsischen Jugend politisch linke Einstellungen häufiger vertreten als politisch rechte Einstellungen.

Insgesamt bleibt es aber dabei, dass in der Gesamtheit der sächsischen Jugendlichen politische rechte sowie linke Einstellungen Minderheitenpositionen sind.

Von 100 Befragten ordnen sich in der Selbsteinstufung ein ...

	2013	2009	2007	2005
eindeutige politisch rechte Einstellungen (Skalenwerte 6 und 7)	5	6	6	6
eindeutige politisch linke Einstellungen (Skalenwerte 1 und 2)	9	8	7	7

Im Gesamtpotential rechter bzw. linker politischer Einstellungen (rechts und links der Mitte) zeigt sich seit 2005 auch wenig Veränderung. Es umfasst jeweils ca. ein Fünftel bis ein Viertel der sächsischen Jugendlichen, wobei tendenziell politisch linke Einstellungen in der Gesamtheit der Befragten häufiger sind.

Von 100 Befragten ordnen sich in der Selbsteinstufung ein ...

	2013	2009	2007	2005
politische Einstellungen rechts der Mitte (Skalenwerte 5 bis 7)	17	20	17	20
politische Einstellungen links der Mitte (Skalenwerte 1 bis 3)	23	22	23	22

- Eine politische Rechtsorientierung⁵³ geben 2013 vor allem an
 - männliche Befragte 22 % (2009: 30 % / 2007: 22 %),
 - insbesondere Männer im Alter von 22 bis 26 Jahren 24 % (2009: 35 % / 2007: 26 % / 2005: 32 %) und
 - erwerbstätige Jugendliche insgesamt 20 % (2009: 27 % / 2007: 20 % / 2005: 27 %).

- Eine politische Linksorientierung⁵⁴ geben 2013 vor allem an
 - Studenten 30 % (2009: 42 % / 2007: 36 % / 2005: 32 %).

Auch 2013 kann die Untersuchung feststellen, dass sich die Jugendlichen überwiegend in einstellungskongruenten Freundeskreisen bewegen. Im Vergleich zu 2009 gibt es kaum Veränderungen. Jedoch zeigt sich auch hierbei 2013 ein deutliches Anwachsen der politischen Grundorientierung in der politischen Mitte.

Tabelle 69

Von 100 Befragten benennen 2013, 2009 und 2007 ihren eigenen politischen Standpunkt und den politischen Standpunkt des Freundeskreises als ...						
	eigener Standpunkt			Standpunkt der Freunde		
	2013	2009	2007	2013	2009	2007
Skalenwerte:	2	2	1	1	1	1
1 = ganz links	2	2	1	1	1	1
2	7	6	6	4	4	4
3	14	14	16	13	12	13
4 = Mitte	47	40	43	54	45	48
5	12	13	11	11	13	10
6	4	5	5	4	5	6
7 = ganz rechts	1	1	1	1	1	1
unentschieden	12	17	16	10	19	17

Politische Differenzen zwischen den Befragten und ihren Freunden sind eher selten. 2013 meinen 77 % aller Befragten, dass die allgemeinen politischen Standpunkte in ihrem Freundeskreis meistens vollkommen richtig bzw. oft richtig sind.

⁵³ Skalenwerte 5 bis 7 rechts der Mitte

⁵⁴ Skalenwerte 1 bis 3 links der Mitte

Tabelle 70

Von 100 Befragten meinen 2013, 2009 und 2007, die politischen Standpunkte im Freundeskreis sind ...												
politischer Standpunkt des Freundeskreises ist:	Befragte gesamt			Eigener politischer Standpunkt ist ...								
				links der Mitte			Mitte			rechts der Mitte		
	2013	2009	2007	2013	2009	2007	2013	2009	2007	2013	2009	2007
meistens vollkommen richtig	8	6	8	9	11	10	9	5	8	9	5	7
oft richtig	69	62	65	81	66	76	70	68	72	75	71	62
eher falsch	5	5	6	4	6	5	4	5	5	3	7	13
meistens vollkommen falsch	0	0	1	1	1	1	0	0	0	1	0	2
k. A.	18	26	20	6	16	9	17	21	14	13	16	17

Die Tendenz der Meinungen über die politischen Einflussmöglichkeiten des Einzelnen in Sachsen ist uneinheitlich.

Ein positiver Trend zeigt sich darin, dass seit 2001 die kritischen Urteile von Erhebung zu Erhebung weniger geworden sind. Während im Jahr 2001 47 % aller sächsischen Jugendlichen der Meinung waren, dass die politischen Einflussmöglichkeiten der einzelnen Bürger in Sachsen eher unzureichend / völlig unzureichend sind, so sind im Jahr 2013 nur noch 33 % dieser Ansicht.

Positive Urteile dagegen sind erstens insgesamt weniger verbreitet als negative Urteile und zweitens sind positive Urteile im Zeitverlauf erheblichen Schwankungen unterworfen. Der niedrigste Wert positiver Urteile wurde 2003 erhoben. Nur 8 % aller Jugendlichen hielten die politischen Einflussmöglichkeiten als voll und ganz ausreichend / im Großen und Ganzen ausreichend. Der höchste Wert dieser positiven Meinungen wurde 2007 mit 31 % gemessen.

2013 hielten 21 % aller Befragten die politischen Einflussmöglichkeiten in Sachsen für voll und ganz ausreichend / im Großen und Ganzen ausreichend.

Tabelle 71

Von 100 Befragten halten die politischen Einflussmöglichkeiten des Einzelnen in Sachsen ...						
	2013	2009	2007	2005	2003	2001
voll und ganz ausreichend	3	3	23	17	1	1
im großen und ganzen ausreichend	18	14	8	7	7	9
es geht	40	38	25	24	28	34
eher unzureichend	23	28	24	28	37	34
völlig unzureichend	23	28	24	28	37	34
unentschieden	10	9	14	16	19	13
Mittelwerte	3,2	3,3	3,0	3,2	3,7	3,5

In der sozio-demografischen Strukturiertheit der Jugendlichen sind diese Meinungen auch 2013 nur wenig differenziert:

- Während es kaum Geschlechtsunterschiede gibt, zeigt sich eine deutliche Altersabhängigkeit. Mit zunehmendem Alter der Befragten werden auch die Beurteilungen dieser Frage kritischer und negative Urteile häufiger.
- Dieser Sachverhalt spiegelt sich auch in den Bildungs- / Tätigkeitsgruppen wider: Mittelschüler (35 %) und Gymnasiasten (29 %) geben häufiger positive Urteile als Jugendliche in einer Berufsausbildung (19 %), Studenten (22 %) und erwerbstätige Befragte (17 %).

Die von den Jugendlichen gewählten Präferenzen der eigenen möglichen Einflussnahme und Beteiligung am politischen Prozess zeigen:

- Konventionelle Beteiligungsformen dominieren.
- Politisch motivierte Gewalt ist eine Minderheitenpräferenz.
- Nur relativ wenige Befragte sind an organisierter Mitarbeit in Parteien interessiert.
- Insgesamt ist die Bereitschaft der sächsischen Jugendlichen zum persönlichen politischen Engagement wieder deutlich gestiegen.

Tabelle 72

Rangfolge	Politische Beteiligungspräferenzen 2013, 2009, 2007 und 2005 in der Gesamtheit der Befragten	Angaben in %			
		2013	2009	2007	2005
1.	seine Meinung sagen im Bekanntenkreis und am Arbeitsplatz	65	66	70	72
2.	sich an Wahlen beteiligen	65	63	60	67
3.	Unterschriften sammeln	39	33	39	45
4.	Teilnahme an einer genehmigten politischen Demonstration	29	26	30	38
5.	sich in Versammlungen an öffentlichen Diskussionen beteiligen	26	22	26	28
6.	Mitarbeit in politischen Parteien ⁵⁵	12	14	13	15
7.	nichts: keinerlei Aktivitäten	12	14	14	9
8.	Mitarbeit in einer Bürgerinitiative	19	12	17	18
9.	mit allen Mitteln für eine Sache kämpfen	11	11	18	23
10.	durch öffentlichkeitswirksame Aktionen Druck ausüben	17	11	16	17
11.	Mitarbeit in internationalen Organisationen wie Greenpeace, ai, attac	12	9	10	12
12.	Teilnahme an einer verbotenen Demonstration	7	7	10	7
13.	aus gegebenem Anlass Randalen machen	3	2	4	4

Die Angaben zur Parteiennähe der Befragten zeigen 2013 gegenüber 2009 nur wenig Veränderung.

Die Präferenzen haben im Hinblick auf die Partei der Grünen und die Piratenpartei zugenommen⁵⁶. Vor allem aber haben sich 2013 (41 %) mehr Befragte als 2009 (31 %) dafür entschieden, keine Parteienwahl zu treffen

⁵⁵ Angaben 2013: PDS / Die Linke 3 % / CDU 3 % / SPD 2 % / Grüne 2 % / FDP 1 % / rechte Parteien 1 %

⁵⁶ Die geringe Fallzahl schränkt die Aussage ein.

Insgesamt ist hier für 2013 festzustellen:

1. Die Parteiennähe der sächsischen Jugendlichen hat 2013 im Vergleich zu 2009 abgenommen. 47 % aller Befragten nennen eine ihnen nahestehende Partei. 2009 waren es 51 %.
2. Insgesamt meinen auch 2013 53 % aller Befragten, dass sie sich keiner Partei nahe sehen (41 % meinen, keine Partei steht ihnen nahe und 12 % wissen keine nahestehende Partei zu benennen).
3. Eine knappe Hälfte der sächsischen Jugendlichen gibt 2013 eine Affinität zu einer bestimmten politischen Partei an. Diese Befragten nennen auch 2013 am häufigsten die CDU mit deutlichem Abstand zu anderen Parteien.
4. Die NPD und andere rechte Parteien haben an jugendlicher Zustimmung verloren.

Tabelle 73

Von 100 Befragten stehen 2013, 2009, 2007 und 2005 mit ihren Ansichten den folgenden Parteien am nächsten ...								
	Befragte gesamt				Befragte mit Parteiennennung			
	2013	2009	2007	2005	2013	2009	2007	2005
CDU	14	15	11	12	29	30	28	28
SPD	7	6	8	10	15	12	20	22
Die Linke / Linkspartei / PDS	7	9	6	8	14	18	16	18
Grüne / Bündnis 90	8	4	3	3	16	8	8	7
FDP	2	6	3	4	5	11	9	8
NPD	2	4	5	4	5	8	12	10
andere rechte Partei	0	1	1	1	1	2	4	1
andere linke Partei	1	1	1	2	3	2	3	6
Piratenpartei ⁵⁷	5	3	-	-	11	6	-	-
Freie Wähler ⁵⁸	1	1	-	-	3	3	-	-
keine Partei	41	31	42	35	-	-	-	-
weiß nicht / k. A.	12	18	19	21	-	-	-	-

Für den längerfristigen Trendverlauf seit 2005 ist festzustellen:

1. Die CDU und die Linke haben ein relativ stabiles Niveau jugendlicher Zustimmung, wobei die CDU die am häufigsten gewählte Partei ist.
2. Die SPD hat besonders deutlich an Zustimmung in der sächsischen Jugend verloren.
3. Die Grünen haben an Zustimmung deutlich gewonnen, vor allem seit 2009.
4. Die NPD und andere rechte Parteien haben an Zustimmung in der Gesamtheit der Befragten deutlich und kontinuierlich verloren.

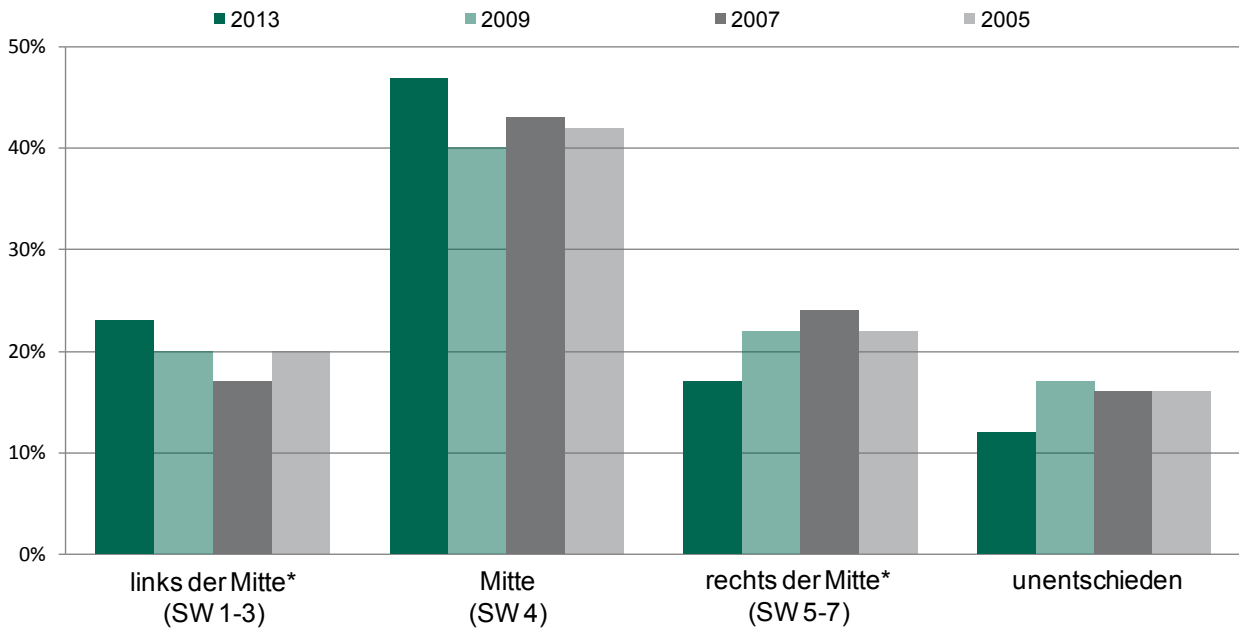
⁵⁷ 2009 erstmals abgefragt

⁵⁸ 2009 erstmals abgefragt

Abbildung 72

Politische Selbsteinordnung im Links-Rechts-Schema

- Vergleich 2013 : 2009 : 2007 : 2005 -

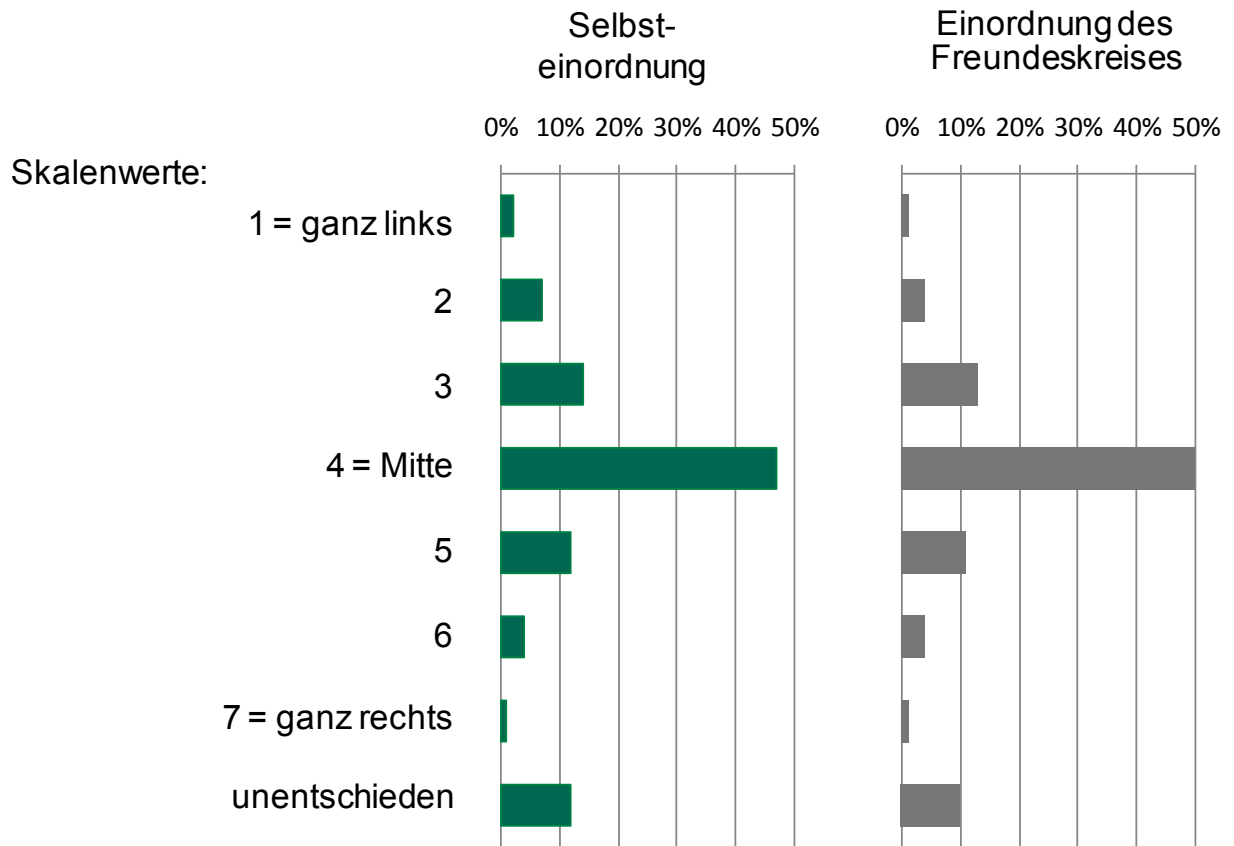


Basis: alle Befragten, jeweils ca. N = 1000

* Zusammenfassung aus mehreren Skalenwerten „links“ bzw. „rechts“

Abbildung 73

Politische Einordnung im Links-Rechts-Schema

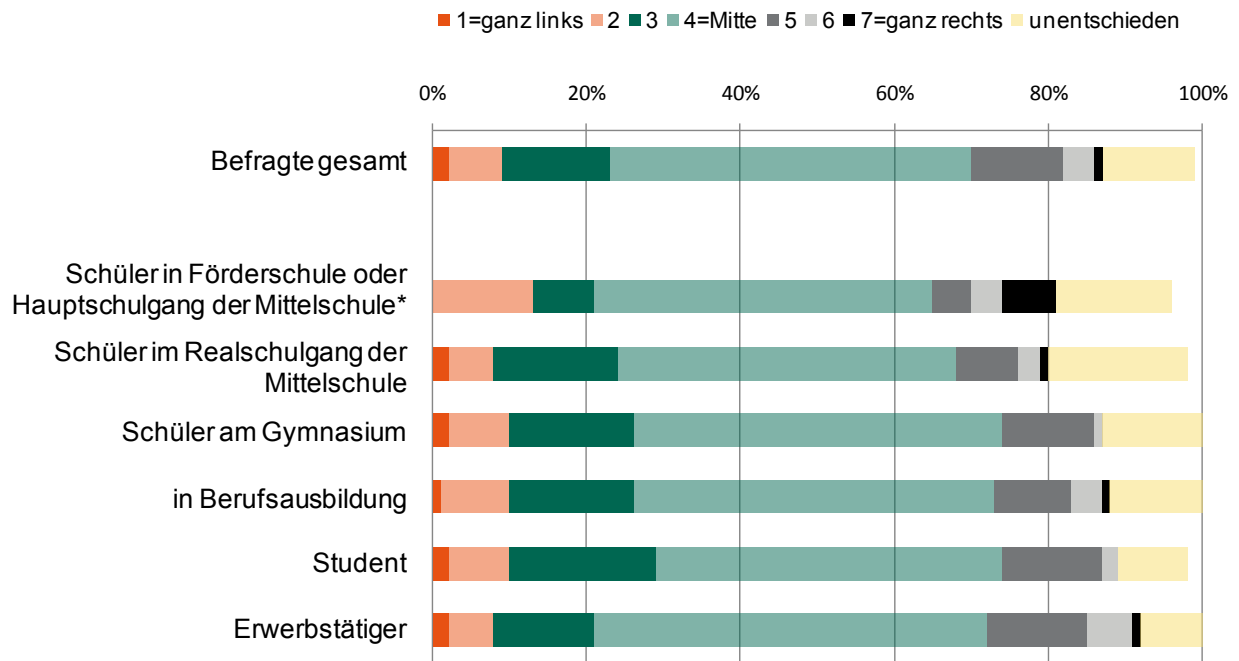


Basis: alle Befragten N = 1008 (2013)

Abbildung 74

Politische Selbsteinordnung im Links-Rechts-Schema

- nach derzeitiger ausgeübter Tätigkeit¹ -



Basis: alle Befragten N = 1008 (2013)

¹ ohne Befragte mit „sonstiger“ Tätigkeit

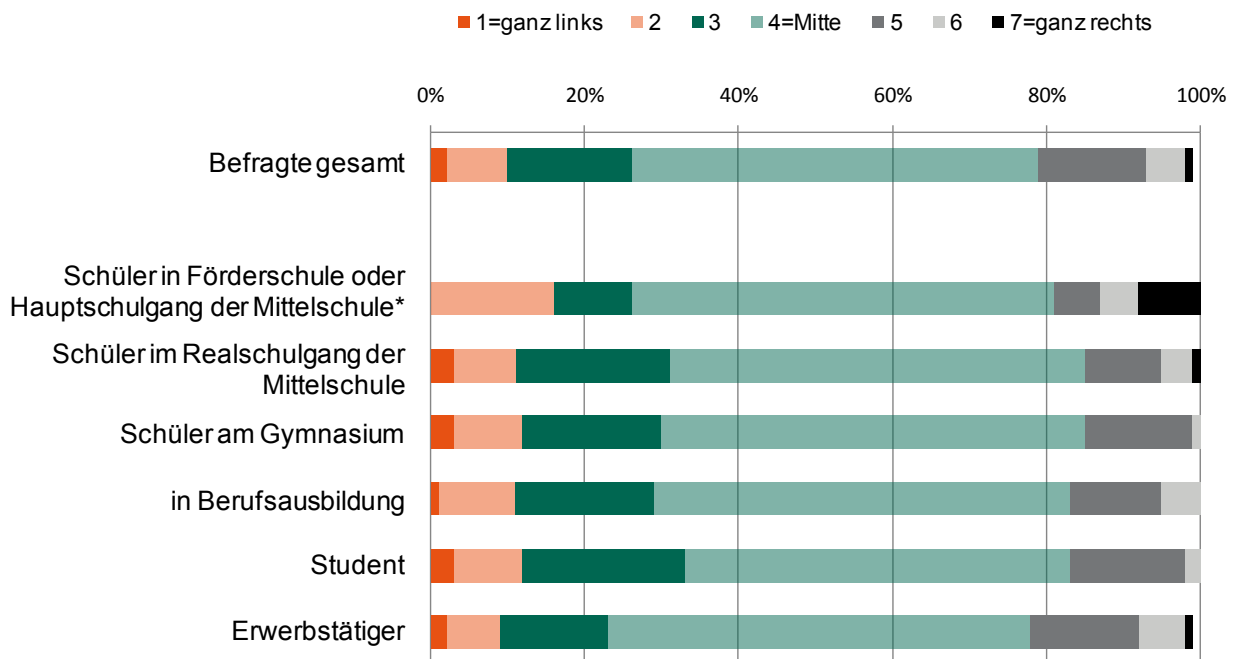
* geringe Fallzahl - nur Indikатораussage

Differenz zu 100% = keine Angabe

Abbildung 75

Politische Selbsteinordnung im Links-Rechts-Schema

- nach derzeitig ausgeübter Tätigkeit¹ -



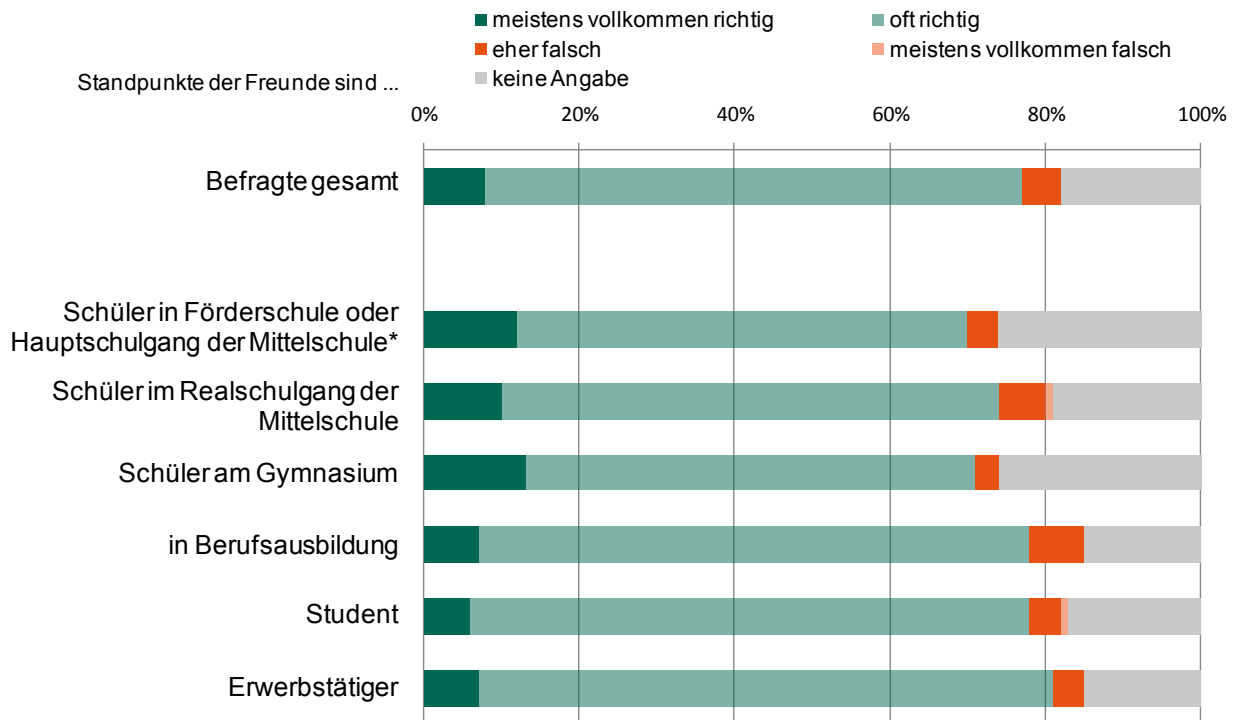
Basis: Befragte mit Angabe / ohne „unentschieden“ n=884 (2013)

¹ ohne Befragte mit „sonstiger“ Tätigkeit

* geringe Fallzahl - nur Indikатораussage

Abbildung 76

Persönliche Meinung über die politischen Standpunkte im Freundeskreis
 - nach derzeitig ausgeübter Tätigkeit¹ -



Basis: alle Befragten N = 1008 (2013)

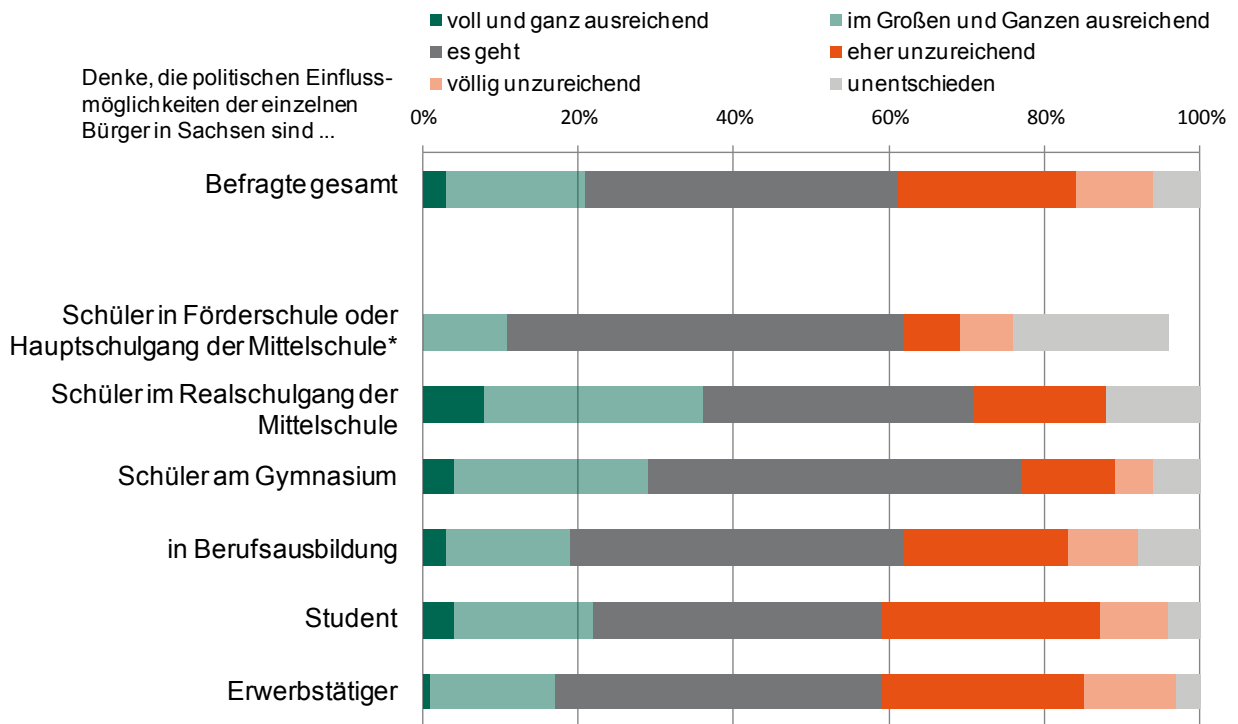
¹ ohne Befragte mit „sonstiger“ Tätigkeit

* geringe Fallzahl - nur Indikатораussage

Abbildung 77

Wie denken Sie über die politischen Einflussmöglichkeiten, die der einzelne Bürger in Sachsen hat?

- nach derzeitig ausgeübter Tätigkeit¹ -



Basis: alle Befragten N = 1008 (2013)

¹ ohne Befragte mit „sonstiger“ Tätigkeit

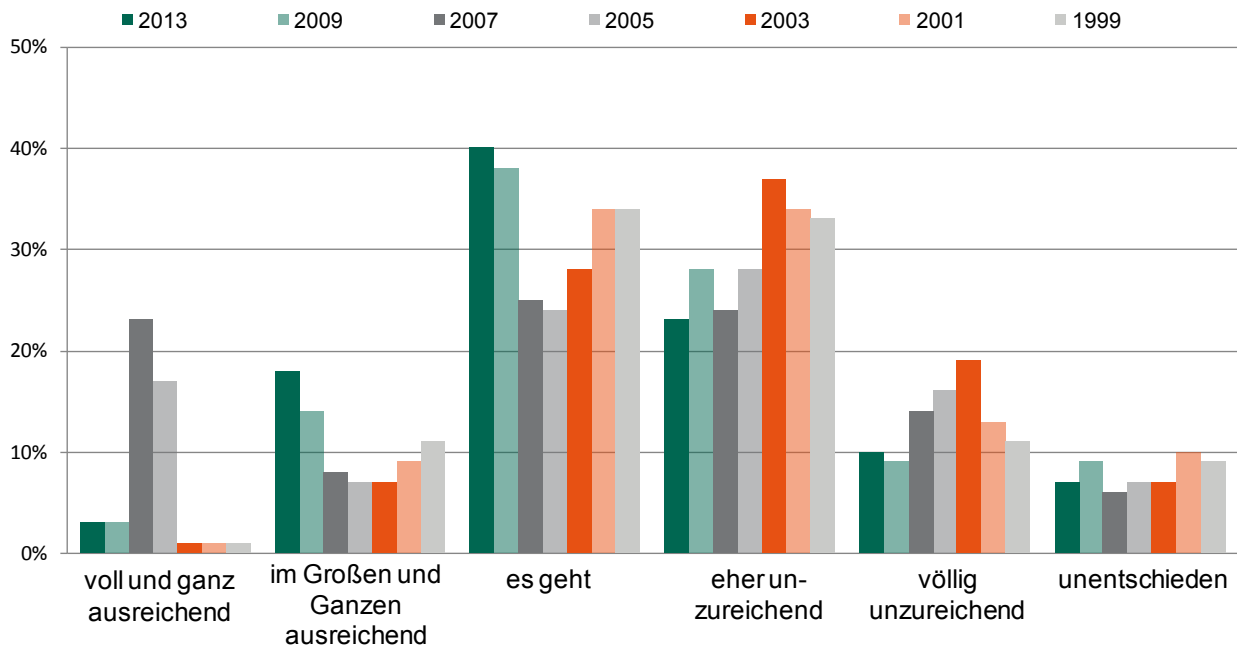
* geringe Fallzahl - nur Indikатораussage

Differenz zu 100 % = keine Angabe

Abbildung 78

Wie denken Sie über die politischen Einflussmöglichkeiten, die der einzelne Bürger in Sachsen hat?

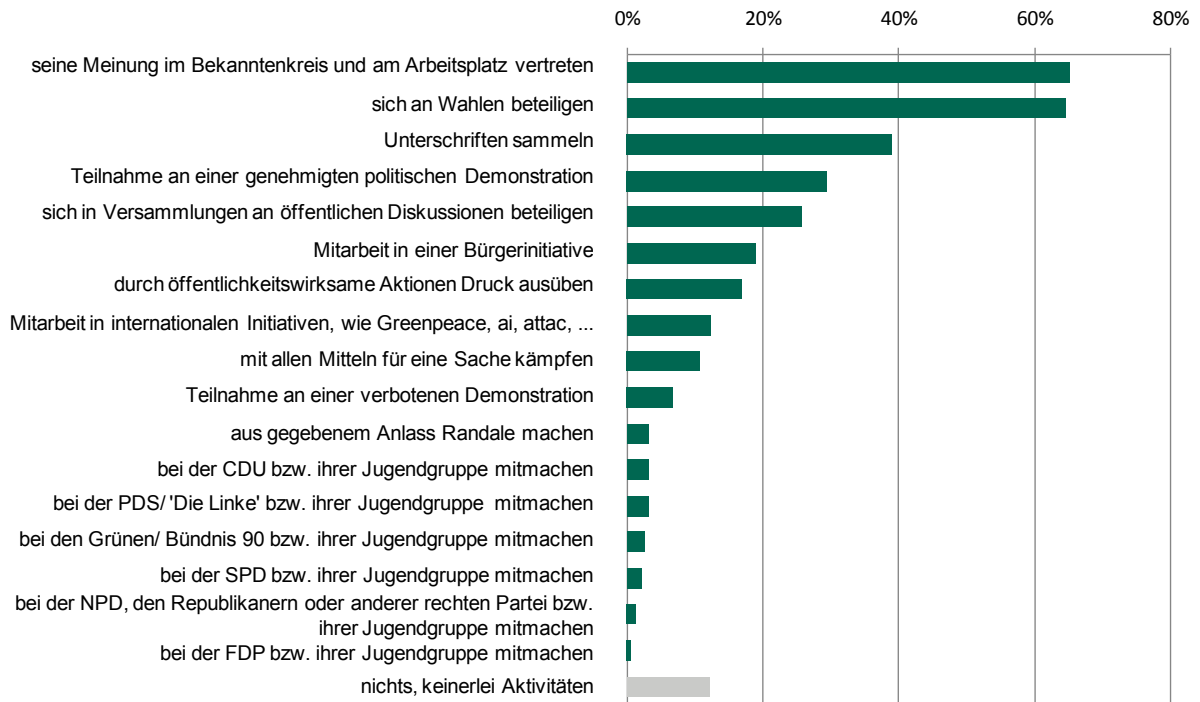
- Vergleich 2013 : 2009 : 2007 : 2005 : 2003 : 2001 : 1999 -



Basis: alle Befragten, jeweils ca. N = 1000

Abbildung 79

Welche der folgenden Möglichkeiten würden Sie nutzen, wenn Sie politisch in einer Sache, die Ihnen wichtig ist, Einfluss nehmen wollen?¹



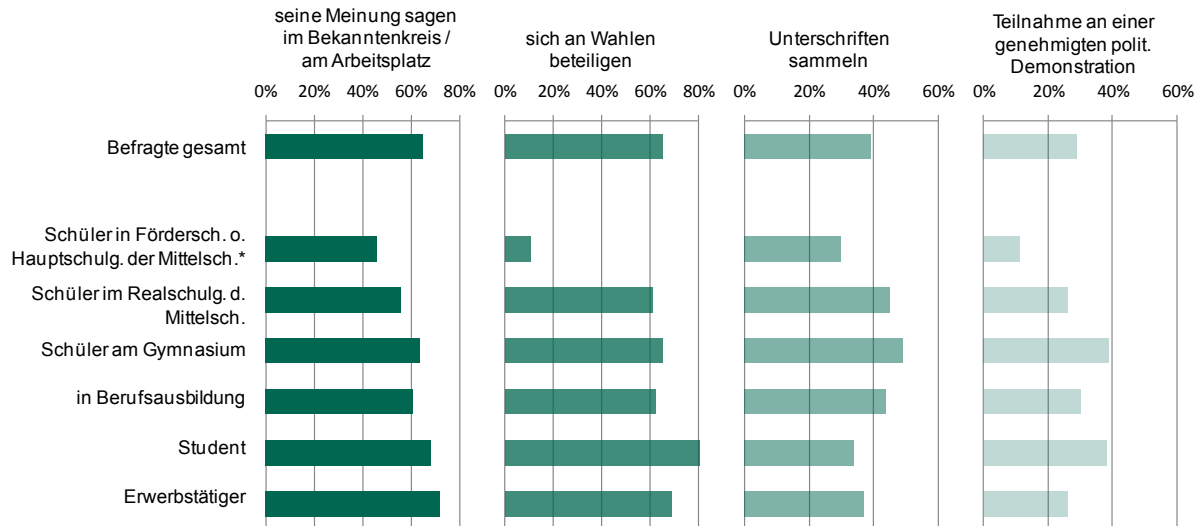
Basis: alle Befragten N = 1008 (2013)

¹ Mehrfachnennungen möglich

Abbildung 80

Welche der folgenden Möglichkeiten würden Sie nutzen, wenn Sie politisch in einer Sache, die Ihnen wichtig ist, Einfluss nehmen wollen?¹
 - nach derzeitiger ausgeübter Tätigkeit² -

Teil 1



Basis: alle Befragten N = 1008 (2013)

¹ Mehrfachnennungen möglich

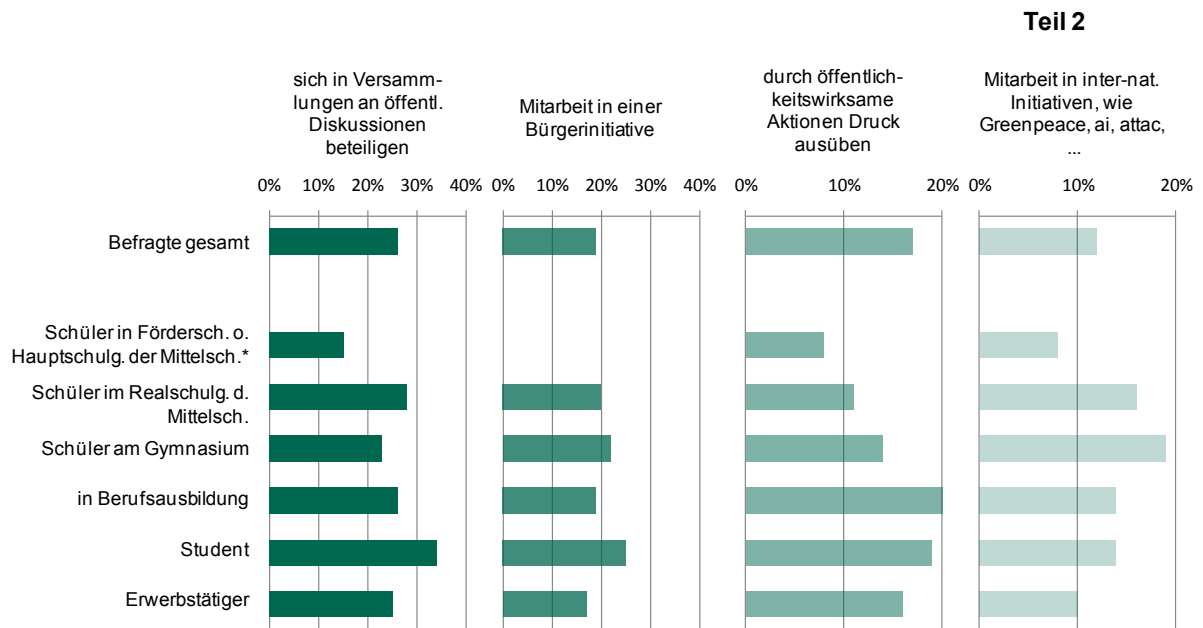
² ohne Befragte mit „sonstiger“ Tätigkeit

* geringe Fallzahl - nur Indikатораussage

Abbildung 81

Welche der folgenden Möglichkeiten würden Sie nutzen, wenn Sie politisch in einer Sache, die Ihnen wichtig ist, Einfluss nehmen wollen?¹

- nach derzeitig ausgeübter Tätigkeit² -



Basis: alle Befragten N = 1008 (2013)

¹ Mehrfachnennungen

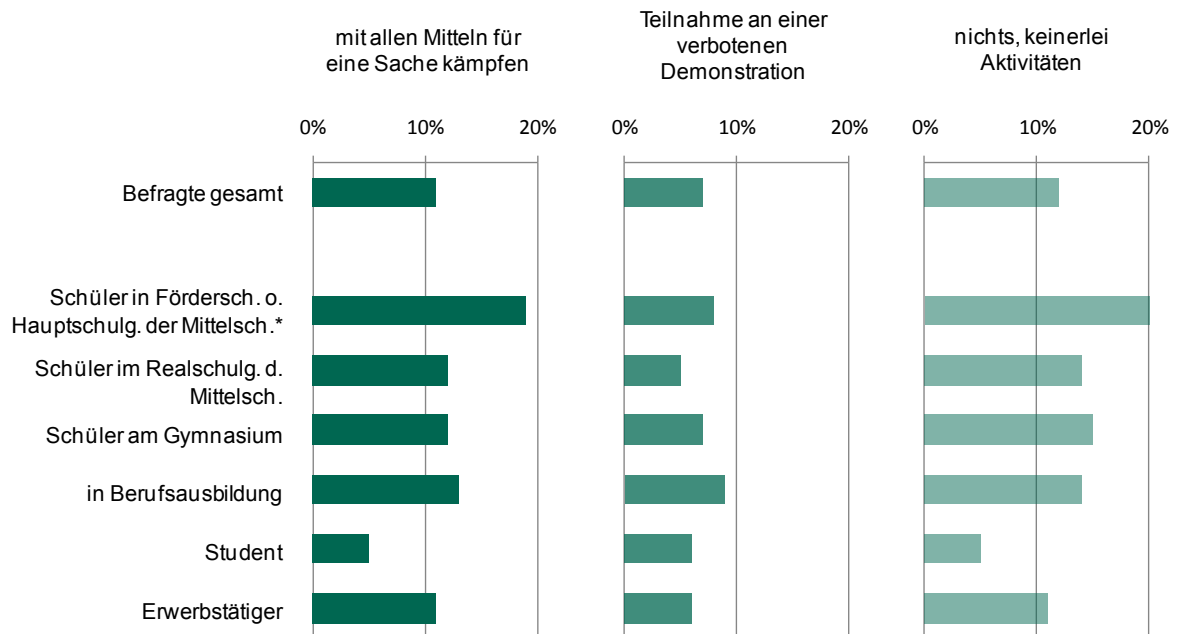
² ohne Befragte mit „sonstiger“ Tätigkeit

* geringe Fallzahl - nur Indikатораussage

Abbildung 82

Welche der folgenden Möglichkeiten würden Sie nutzen, wenn Sie politisch in einer Sache, die Ihnen wichtig ist, Einfluss nehmen wollen?¹
 - nach derzeitiger ausgeübter Tätigkeit² -

Teil 3



Basis: alle Befragten N = 1008 (2013)

¹ Mehrfachnennungen

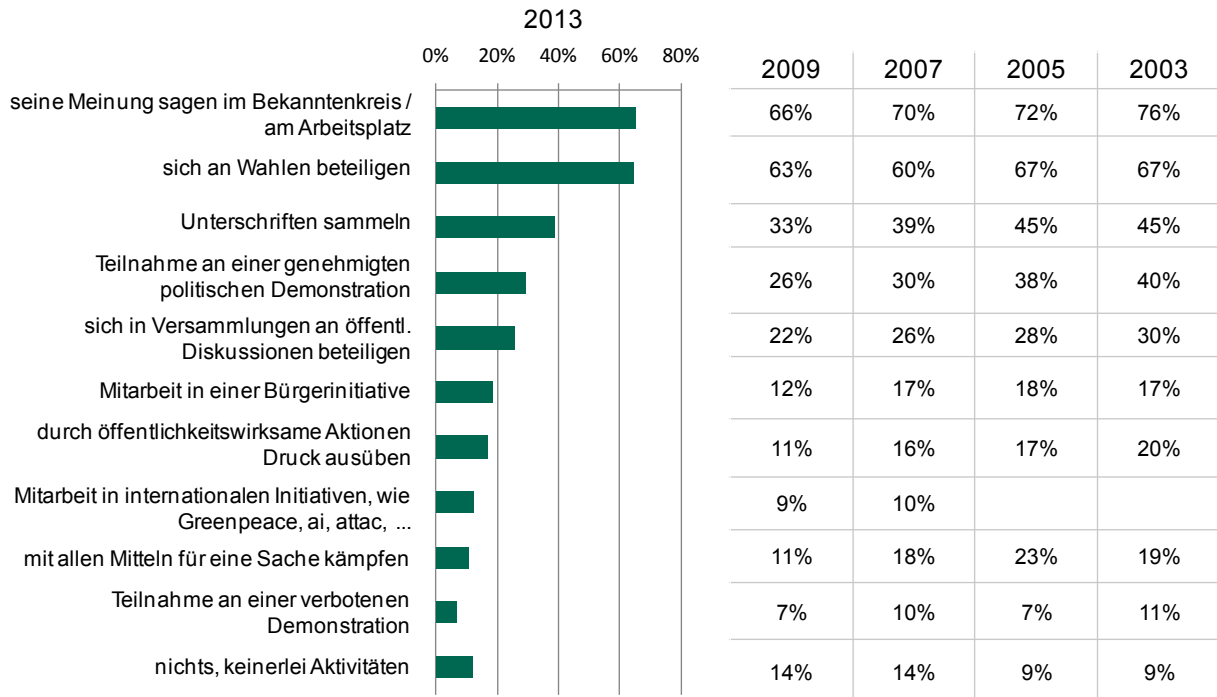
² ohne Befragte mit „sonstiger“ Tätigkeit

* geringe Fallzahl - nur Indikатораussage

Abbildung 83

Welche der folgenden Möglichkeiten würden Sie nutzen, wenn Sie politisch in einer Sache, die Ihnen wichtig ist, Einfluss nehmen wollen?

- Vergleich 2013 : 2009 : 2007 : 2005 : 2003 -

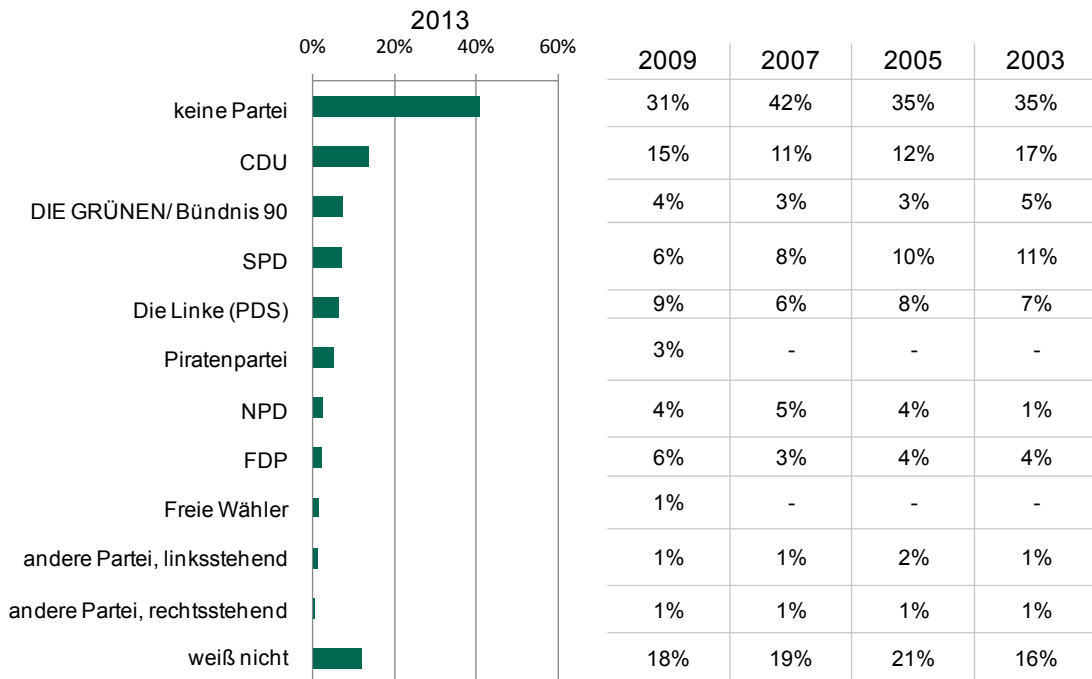


Basis: alle Befragten, jeweils ca. N = 1000

Abbildung 84

Welche Partei steht Ihren Ansichten am nächsten?

- Vergleich 2013 : 2009 : 2007 : 2005 : 2003 -

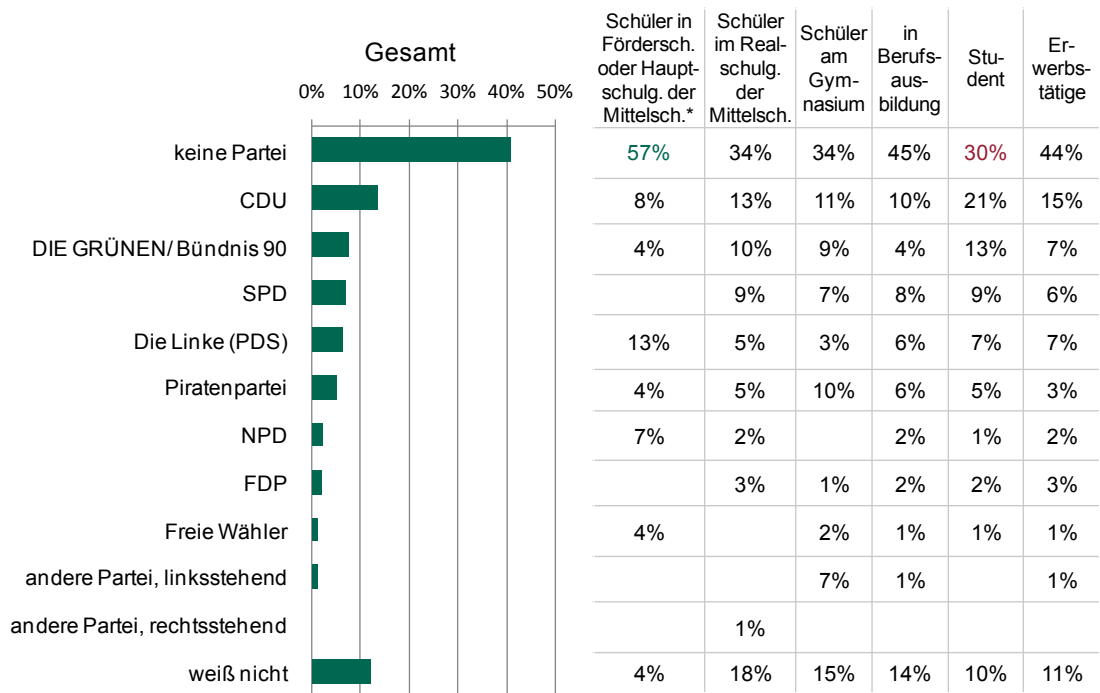


Basis: alle Befragten, jeweils ca. N = 1000

Abbildung 85

Welche Partei steht Ihren Ansichten am nächsten?

- nach derzeitig ausgeübter Tätigkeit¹ -



Grüne Ziffer=Abweichungen 10%-Punkte u.m. über gesamt
 Rote Ziffer=Abweichungen 10%-Punkte u.m. unter gesamt

Basis: alle Befragten N = 1008 (2013)

¹ ohne Befragte mit „sonstiger“ Tätigkeit

* geringe Fallzahl - nur Indikатораussage

11. Meinungen über das Zusammenleben von Deutschen und Bürgern anderer Kulturkreise

Der Trendverlauf zeigt eine positive Entwicklung:

- Eine Zunahme erfolgte bei den Meinungen, die ein eher problemloses Zusammenleben mit Ausländern angeben, die weitere Zuwanderungen von Ausländern befürworten und dabei vor allem die Zuwanderung von Fachkräften erwarten.
- Eine Abnahme erfolgte bei den Meinungen, die einen weiteren Ausländerzuzug nicht mehr für verkraftbar halten und die den Ausländeranteil in Deutschland sowie in Sachsen für zu hoch ansehen.

Tabelle 74

Von 100 Befragten meinen über das Zusammenleben von Deutschen und Bürgern anderer Kulturkreise ... (Anteile mit der Meinung: „ist voll und ganz meine Meinung“) ⁵⁹					
	2013	2009	2007	2005	2003
Das Zusammenleben von Deutschen und Ausländern funktioniert ohne größere Probleme.	10	9	7	4	6
Deutschland sollte für weitere Zuwanderungen offen sein.	15	10	9	7	9
Deutschland sollte vor allem gut ausgebildete Fachkräfte aufnehmen.	36	29	22	21	22
Der Staat muss mehr für die Integration von Ausländern tun.	23	23	22	19	24
Die Gesellschaft sollte Ausländern gegenüber aufgeschlossener sein.	29	27	26	22	33
Ein weiterer Zuzug von Ausländern ist für Deutschland nicht mehr verkraftbar.	21	30	35	45	37
Der Ausländeranteil in Deutschland ist zu hoch.	25	32	37	44	38
Der Ausländeranteil in Sachsen ist zu hoch.	14	19	23	28	23

Die Situation 2013 zeigt insgesamt eine nach wie vor weit verbreitete ausländerablehnende Haltung der sächsischen Jugend:

- 51 % der männlichen Jugendlichen der Altersgruppe 22 bis 26 Jahre stimmen voll zu / teilweise zu, dass der Ausländeranteil in Sachsen zu hoch sei.
- 54 % der Befragten in einer Berufsausbildung stimmen voll zu / teilweise zu, dass der Ausländeranteil in Sachsen zu hoch sei.
- 51 % der erwerbstätigen Jugendlichen stimmen voll zu / teilweise zu, dass der Ausländeranteil in Sachsen zu hoch sei.
- Vor allem stimmen 72 % der Jugendlichen mit einer politisch rechten⁶⁰ Grundeinstellung voll zu / teilweise zu, dass der Ausländeranteil in Sachsen zu hoch sei.

Diese Haltung ist allerdings auch in der politischen Mitte der sächsischen Jugendlichen weit verbreitet. 48 % der Befragten, die sich in die politische Einstellungsmitte einordnen, stimmen voll zu / teilweise zu, dass der Ausländeranteil in Sachsen zu hoch sei.

⁵⁹ Differenz zu 100 = „stimme teilweise zu“, „ist überhaupt nicht meine Meinung“, k. A.

⁶⁰ Skalenwerte 5 bis 7 der Skala von 1 = „ganz links“ bis 7 = „ganz rechts“

Die folgende Tabelle zeigt den Gesamtüberblick über die Meinungsverteilung 2013 in der Gesamtheit der Befragten auf.

Tabelle 75

Von 100 Befragten meinen 2013 über das Zusammenleben von Deutschen und Bürgern anderer Kulturkreise				
	stimme voll und ganz zu	stimme teilweise zu	ist überhaupt nicht meine Meinung	k. A.
Das Zusammenleben von Deutschen und Ausländern funktioniert ohne größere Probleme.	10	63	25	2
Deutschland sollte für weitere Zuwanderungen offen sein.	15	46	34	5
Deutschland sollte vor allem gut ausgebildete Fachkräfte aufnehmen.	36	42	16	6
Der Staat muss mehr für die Integration von Ausländern tun.	23	40	30	7
Die Gesellschaft sollte Ausländern gegenüber aufgeschlossener sein.	29	48	16	7
Ein weiterer Zuzug von Ausländern ist für Deutschland nicht mehr verkraftbar.	21	37	31	11
Der Ausländeranteil in Deutschland ist zu hoch.	25	37	29	9
Der Ausländeranteil in Sachsen ist zu hoch.	14	33	39	14

21 % (2009: 35 % / 2005: 42 %) der Schüler im Realschulgang der Mittelschule stimmen voll und ganz der Meinung zu, dass der Ausländeranteil in Deutschland zu hoch sei. Für Sachsen meinen dies 12 % (2009: 22 % / 2005: 25 %).

Damit unterscheiden sich Mittelschüler deutlich von Schülern am Gymnasium, die 2013 nur mit 15 % bzw. auf Sachsen bezogen mit 4 % dieser Ansicht sind.

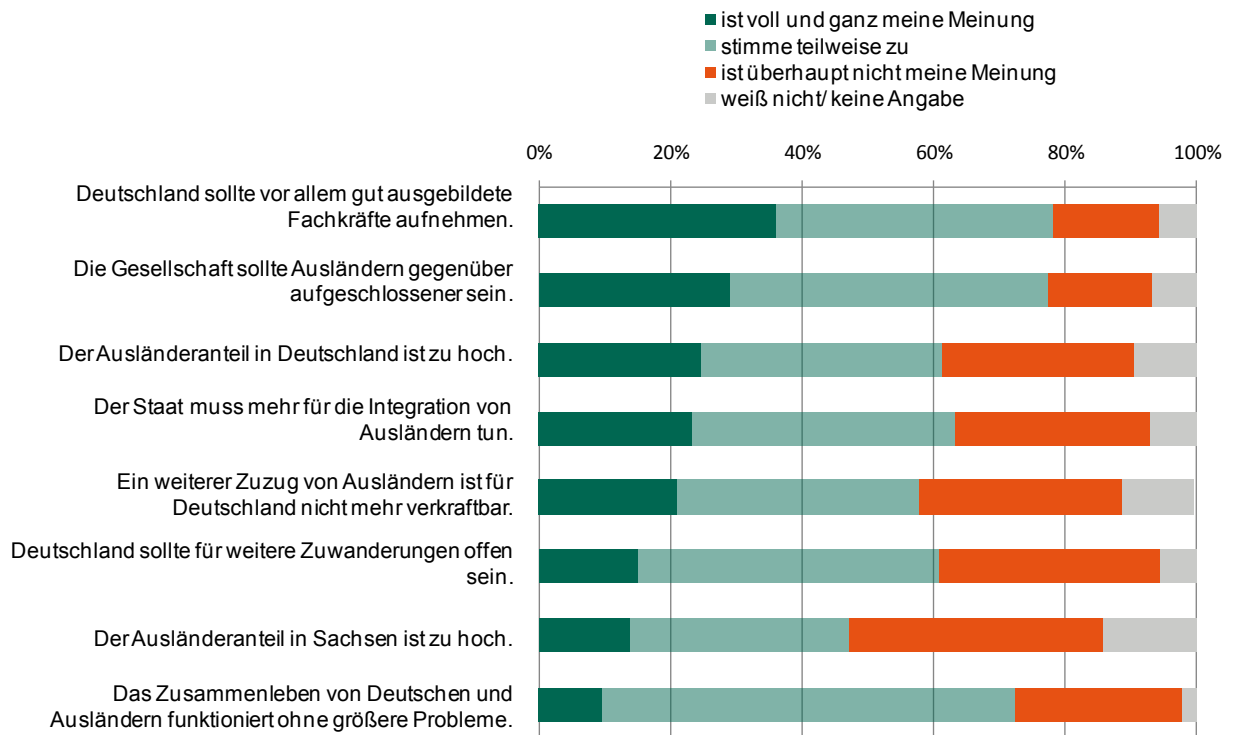
In der Beurteilung dieser Problematik unterscheiden sich die Jugendlichen sehr deutlich nach ihrer politischen Grundorientierung. Jugendliche politischer Linksorientierung (SW 1 bis 3) befürworten häufiger eine weitere Zuwanderung von Ausländern und erwarten häufiger bessere Integrationsleistungen.

Jugendliche politischer Rechtsorientierung (SW 5 bis 7) meinen mit 50 % (2009: 63 % / 2005: 73 %) voll und ganz, dass ein weiterer Ausländerzuzug nicht mehr verkraftbar sei.

Jeder dritte dieser Befragten ist voll und ganz der Meinung, dass der Ausländeranteil in Sachsen zu hoch sei.

Abbildung 86

Persönliche Meinung über das Zusammenleben von Deutschen und Bürgern anderer Kulturkreise

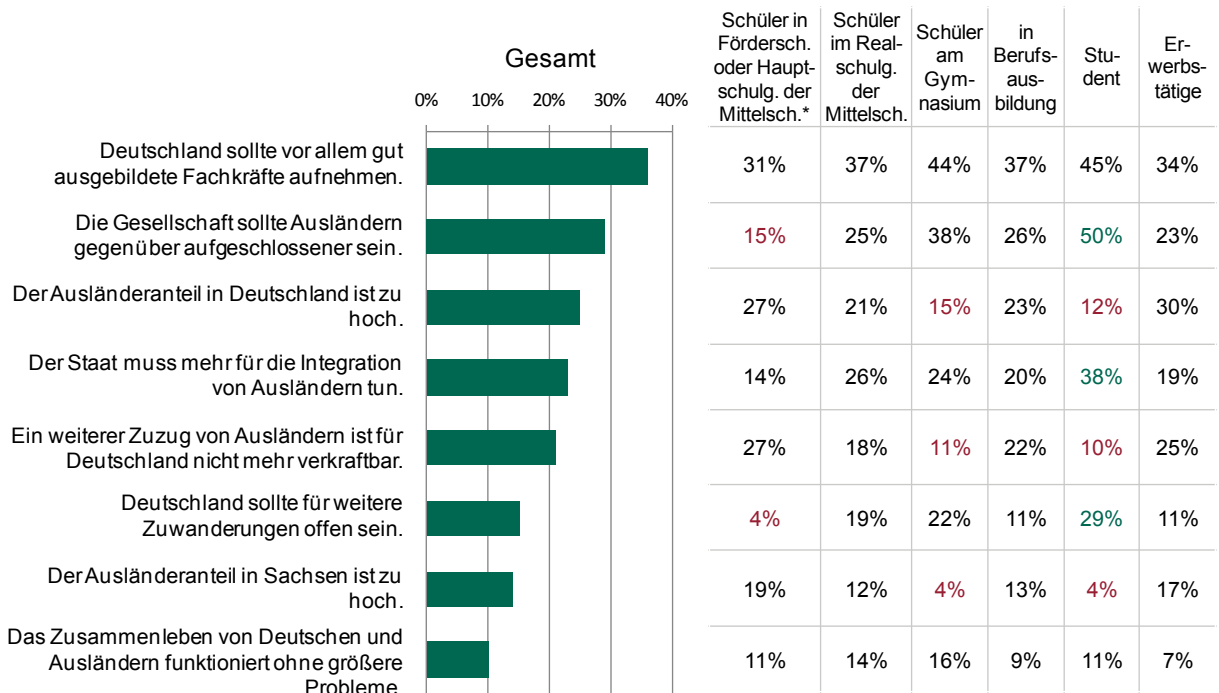


Basis: alle Befragten N = 1008 (2013)

Abbildung 87

Persönliche Meinung über das Zusammenleben von Deutschen und Bürgern anderer Kulturkreise

- Antwort „ist voll und ganz meine Meinung“ - nach derzeitig ausgeübter Tätigkeit¹ -



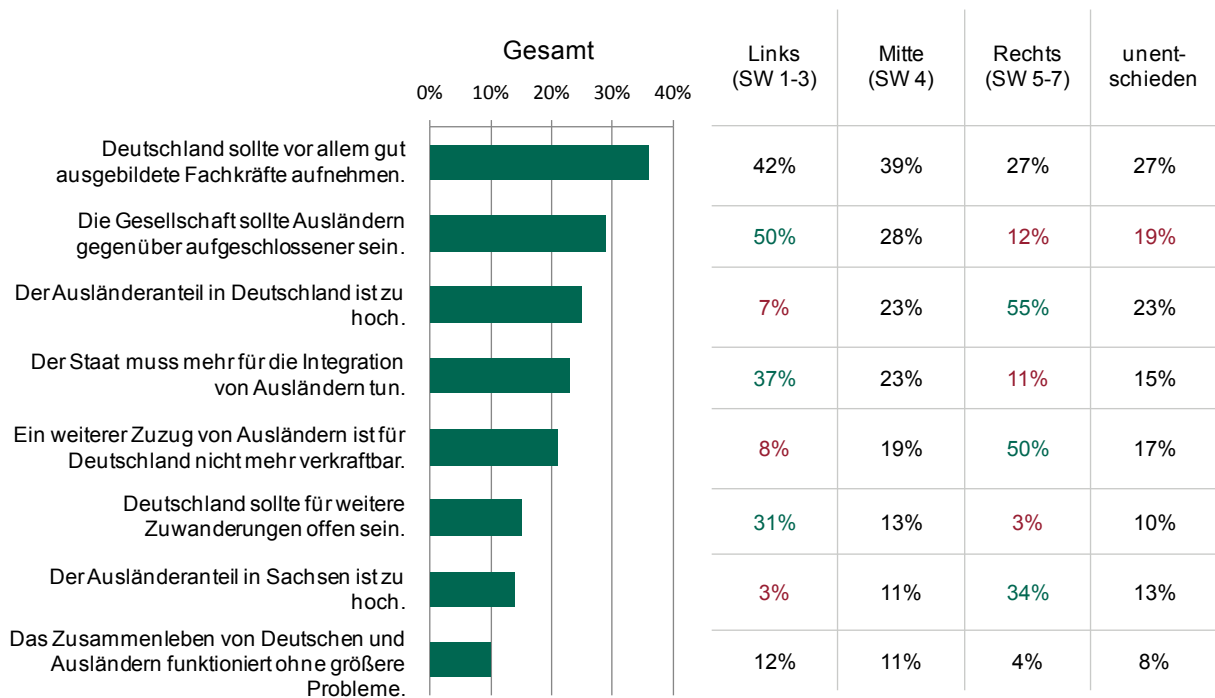
Grüne Ziffer=Abweichungen 10%-Punkte u.m. über gesamt
 Rote Ziffer=Abweichungen 10%-Punkte u.m. unter gesamt

Basis: alle Befragten N = 1008 (2013)
¹ ohne Befragte mit „sonstiger“ Tätigkeit
 * geringe Fallzahl - nur Indikatorsaussage

Abbildung 88

Persönliche Meinung über das Zusammenleben von Deutschen und Bürgern anderer Kulturkreise

- Antwort „ist voll und ganz meine Meinung“ - nach eigenem polit. Standpunkt -



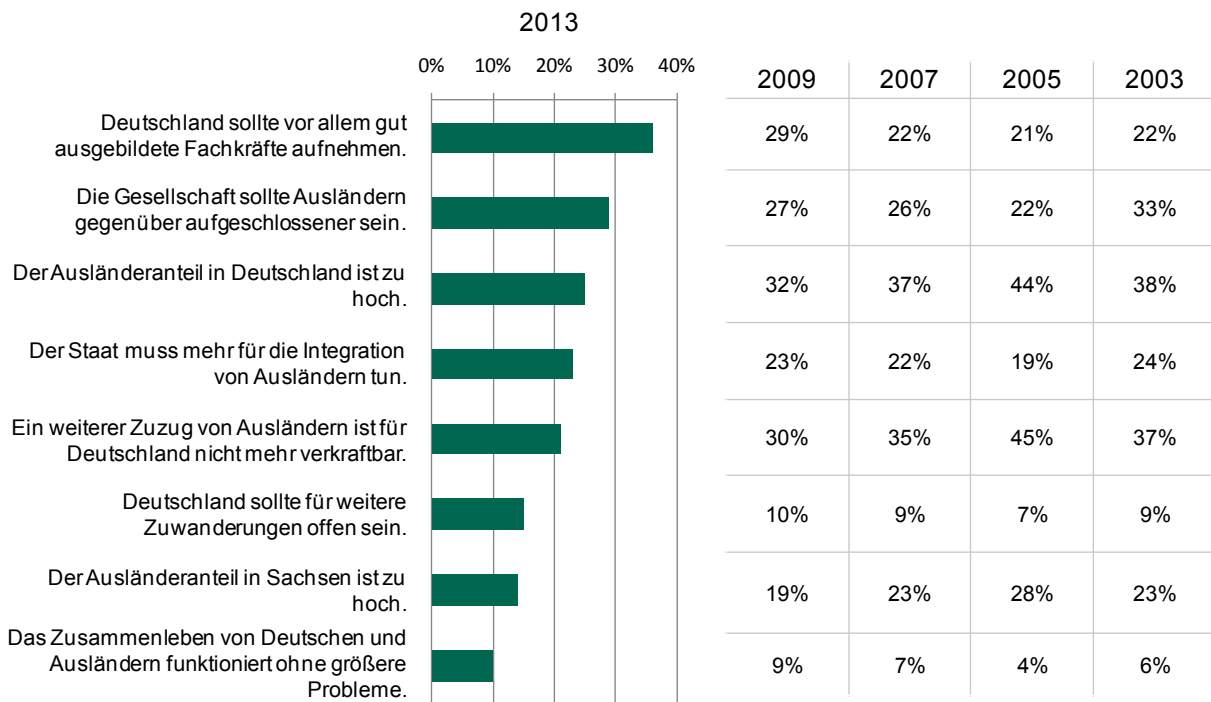
Grüne Ziffer=Abweichungen 10%-Punkte u.m. über gesamt
 Rote Ziffer=Abweichungen 10%-Punkte u.m. unter gesamt

Basis: alle Befragten N = 1008 (2013)

Abbildung 89

Persönliche Meinung über das Zusammenleben von Deutschen und Bürgern anderer Kulturkreise

- Antwort „ist voll und ganz meine Meinung“ - Vergleich 2013 : 2009 : 2007 : 2005 : 2003 -



Basis: alle Befragten jeweils ca. N = 1000

12. Mobilität: Reisen außerhalb von Sachsen⁶¹

Die Mobilität der sächsischen Jugendlichen hat 2013 weiter zugenommen. Das gilt besonders für Reisen nach westdeutschen Bundesländern und für private Reisen.

Der Vergleich mit 2009 zeigt die Mobilitätszunahme sächsischer Jugendlicher.

12.1. Reisen in die westlichen Bundesländer

In der Gesamtheit der befragten Jugendlichen sind 2013 Reisen in die westlichen Bundesländer weit verbreitet. Es sind überwiegend private Reisen.

Innerhalb der letzten zwei Jahre (Befragung 2013) waren Reisen in die westlichen Bundesländer:

12.1.1. privat⁶²

- 24 % (2009: 25 %) einmal und
- 52 % (2009: 41 %) öfter.
- 23 % (2009: 34 %) aller Befragten hatten in den letzten Jahren keine private Reise in die westlichen Bundesländer.

12.1.2. schulisch / beruflich⁶³

- 12 % (2009: 9 %) einmal und
- 11 % (2009: 10 %) öfter.
- 63 % (2009: 69 %) aller Befragten hatten in den letzten Jahren keine schulische / berufliche Reise in die westlichen Bundesländer.

⁶¹ Seit 2009 wird der Zeitraum der letzten 2 Jahre erfragt. In den Befragungen vor 2009 war es der Zeitraum der letzten 3 Jahre.

⁶² 1 % der Befragten machte hier keine Angabe.

⁶³ 14 % der Befragten machten hier keine Angabe.

Bei den privaten Reisen bestehen kaum Geschlechtsunterschiede. Jedoch werden mit zunehmendem Alter die Reisen häufiger.

Studenten (2013: 11 % / 2009: 13 % keine Reise) und Gymnasiasten (2013: 18 % / 2009: 25 % keine Reise) reisen am häufigsten.

Im Unterschied dazu hatten 22 % (2009: 36 %) der Befragten in einer Berufsausbildung und 22 % (2009: 38 %) der Mittelschüler keine private Reise nach Westdeutschland.

Schulische / berufliche Reisen nach Westdeutschland sind im Vergleich zu Privatreisen eher selten. 2013 haben sie dennoch leicht zugenommen:

12 % aller Befragten waren in den letzten zwei Jahren einmal zu einer schulischen / beruflichen Reise in Westdeutschland.

11 % unternahmen öfter eine solche Reise.

63 % unternahmen in den letzten Jahren keine schulische / berufliche Reise in die westlichen Bundesländer.

Erwerbstätige (66 %) und Befragte in einer Berufsausbildung (72 %) unternahmen keine solche Reise.

Studenten (52 % keine Reise) und Gymnasiasten (46 % keine Reise) nannten 2013 die häufigsten schulischen Reisen nach Westdeutschland.

12.2. Reisen in das europäische Ausland⁶⁴

Reisen in das europäische Ausland werden 2013 als Privatreisen häufig und als schulische / berufliche Reisen in der sächsischen Jugend eher selten genannt.

12.2.1. private Reisen⁶⁵

- 30 % (2009: 24 %) aller Befragten reisten in den letzten zwei Jahren (Befragung 2009) einmal in das europäische Ausland und
- 32 % (2009: 30 %) öfter.
- 37 % (2009: 46 %) aller Befragten unternahmen keine private Reise in das europäische Ausland.

⁶⁴ einschließlich Türkei und Russland

⁶⁵ 1 % der Befragten machte hier keine Angabe.

12.2.2. schulische / berufliche Reisen⁶⁶

- 5 % (2009: 5 %) aller Befragten hatten in den letzten Jahren eine Reise und
- 3 % (2009: 3 %) mehrere schulische / berufliche Reisen in das europäische Ausland.
- 76 % (2009: 81 %) aller Befragten unternahmen keine schulische / berufliche Reise in das europäische Ausland.

Auch hierbei bestehen bei den Privatreisen keine Geschlechtsunterschiede sowie wenige Altersunterschiede.

Studenten (79 % / 2009: 68 % / 2007: 71 %) und Gymnasiasten (71 % / 2009: 62 % / 2007: 79 %) unternahmen häufiger Reisen in das europäische Ausland als Mittelschüler oder Jugendliche in einer Berufsausbildung.

12.3. Reisen in das außereuropäische Ausland

Reisen in das außereuropäische Ausland sind in den letzten zwei Jahren in der sächsischen Jugend von 18 % der Befragten (2009: 16 %) als Privatreisen und nur von 1 % der Gesamtheit der Befragten als schulische / berufliche Reisen unternommen worden.

Private Reisen in das außereuropäische Ausland werden vor allem von Studenten (25 % / 2009: 32 %) angegeben.

12.3.1. private Reisen⁶⁷

- 14 % (2009: 11 %) einmal und
- 4 % (2009: 5 %) öfter.
- 82 % (2009: 83 %) hatten in den letzten zwei Jahren keine private Reise in das außereuropäische Ausland unternommen.

12.3.2. schulische / berufliche Reisen⁶⁸

- 1 % (2009: 1 %) geben eine Reise an.
- 84 % (2009: 87 %) aller Befragten meinen, sie hatten in den letzten zwei Jahren keine solche Reise in das außereuropäische Ausland unternommen.

⁶⁶ 16 % der Befragten machten hier keine Angabe.

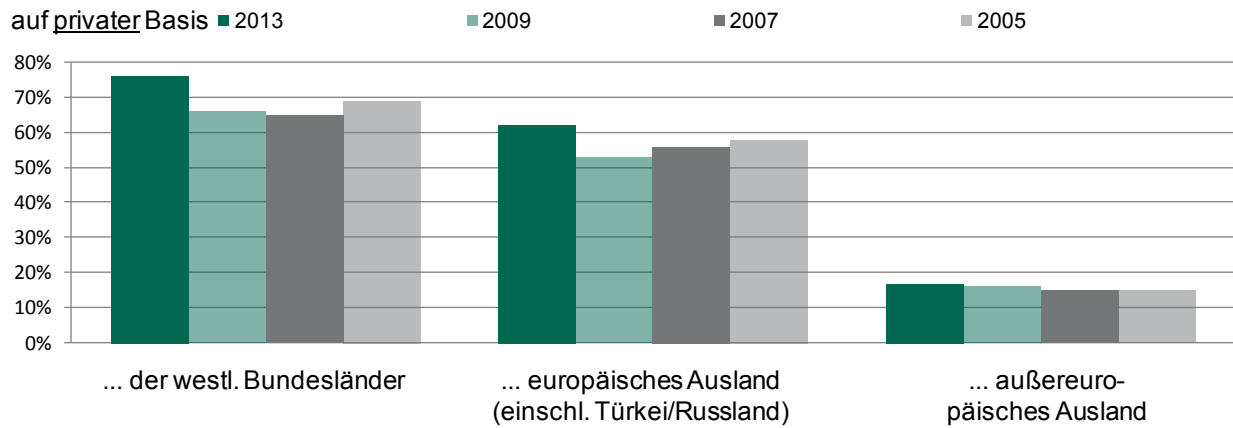
⁶⁷ 1 % der Befragten machte hier keine Angabe.

⁶⁸ 4 % der Befragten machten hier keine Angabe.

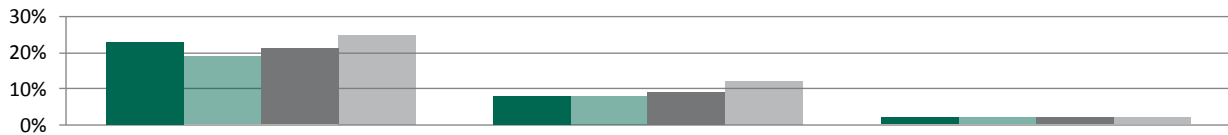
Abbildung 90

Besuch ... in den letzten 2 Jahren

- Antworten „ja, einmal“ und „ja, öfter“ - Vergleich 2013 : 2009 : 2007 : 2005 -



auf schulischer/beruflicher Basis

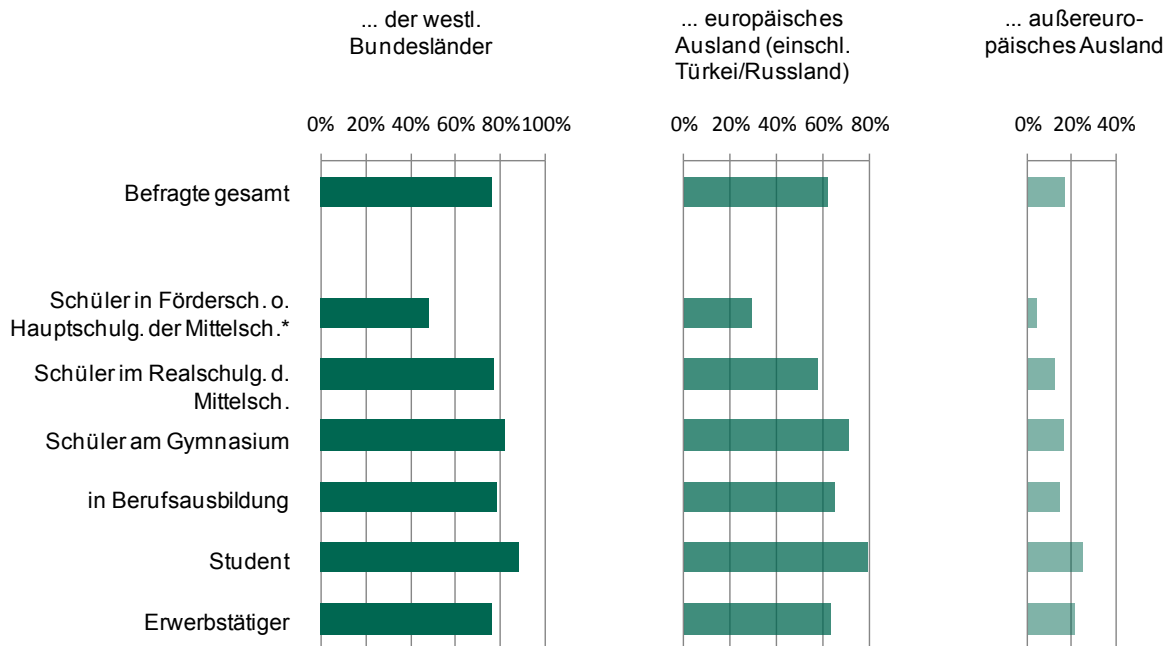


Basis: alle Befragten, jeweils ca. N = 1000

Abbildung 91

Besuch ... in den letzten 2 Jahren auf privater Basis

- Antworten „ja, einmal“ und „ja, öfter“ - nach derzeitig ausgeübter Tätigkeit¹ -



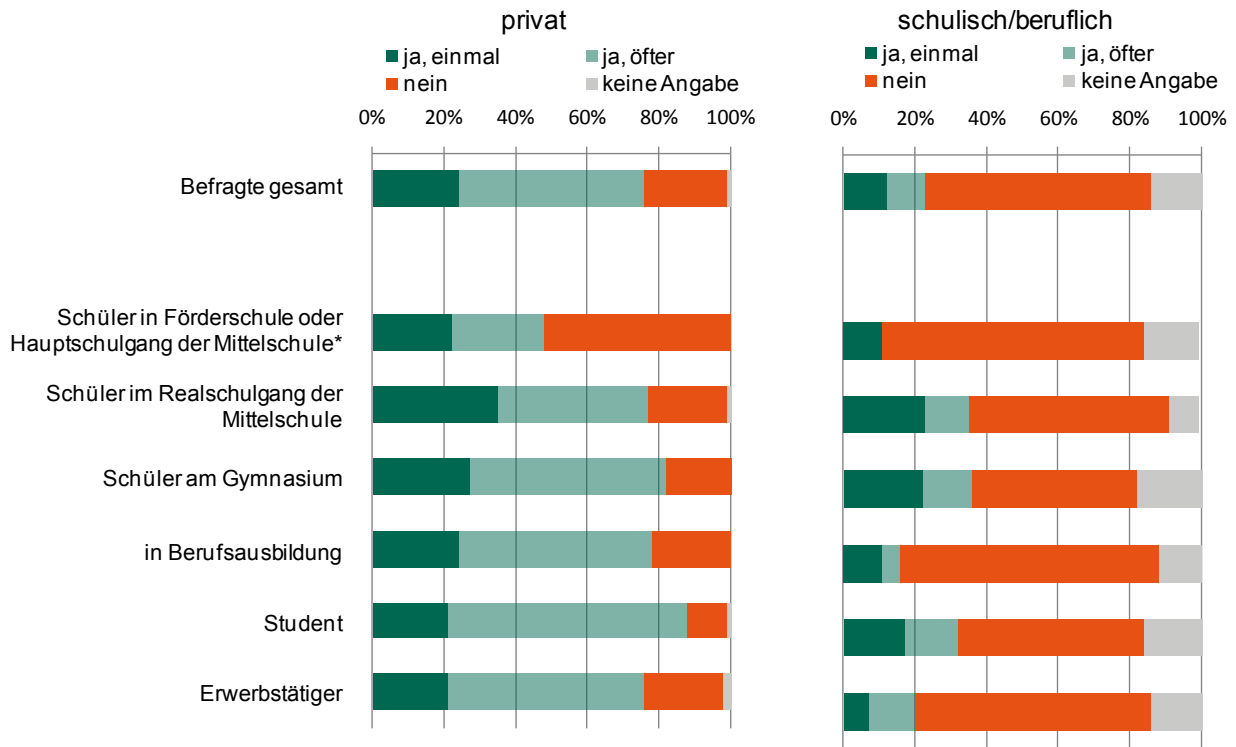
Basis: alle Befragten N = 1008 (2013)

¹ ohne Befragte mit „sonstiger“ Tätigkeit

* geringe Fallzahl - nur Indikatoraussage

Abbildung 92

Besuch der westlichen Bundesländer in den letzten 2 Jahren - nach derzeitiger ausgeübter Tätigkeit¹ -



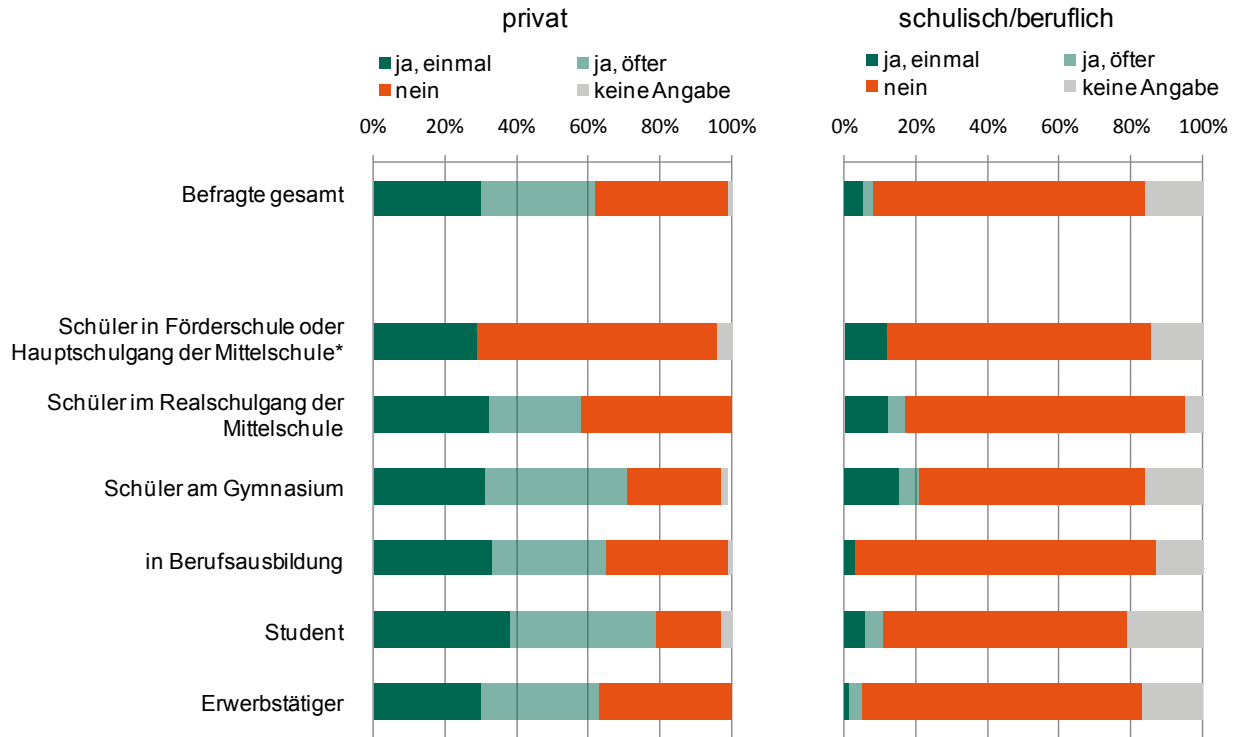
Basis: alle Befragten N = 1008 (2013)

¹ ohne Befragte mit „sonstiger“ Tätigkeit

* geringe Fallzahl - nur Indikativaussage

Abbildung 93

Besuch europäisches Ausland (einschl. Türkei / Russland) in den letzten 2 Jahren
 - nach derzeitig ausgeübter Tätigkeit¹ -



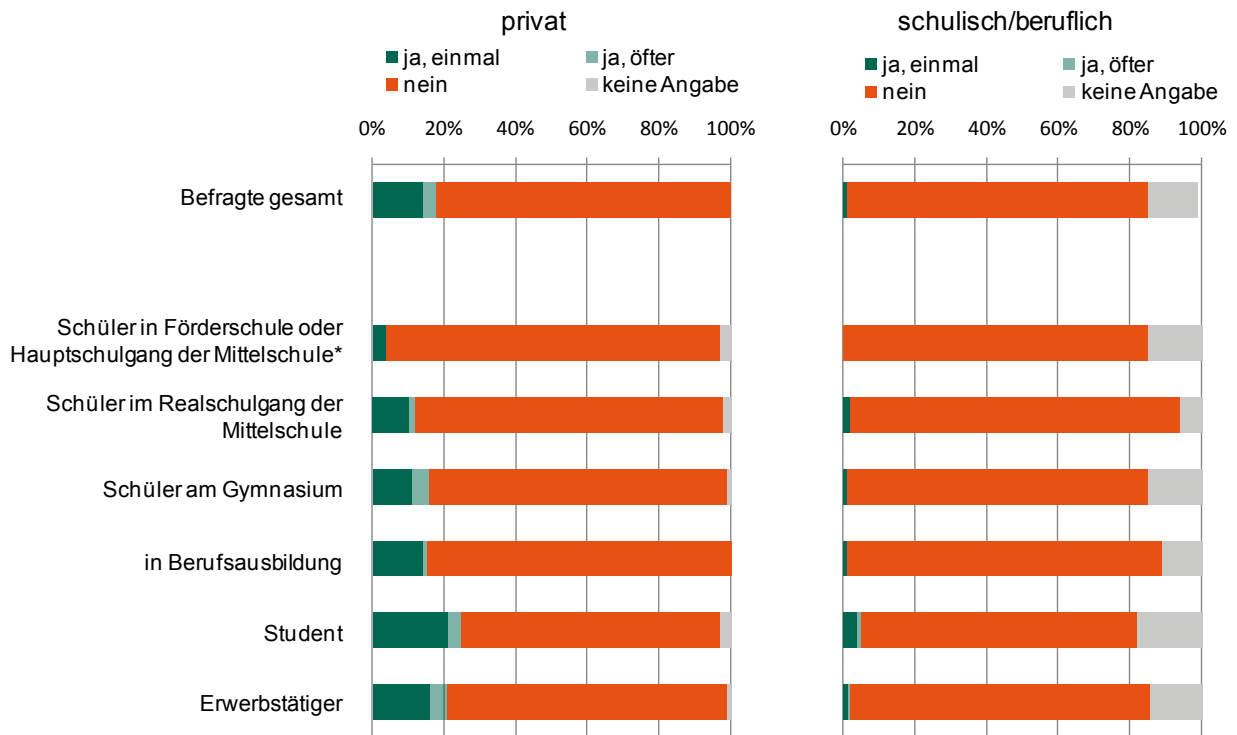
Basis: alle Befragten N = 1008 (2013)

¹ ohne Befragte mit „sonstiger“ Tätigkeit

* geringe Fallzahl - nur Indikатораussage

Abbildung 94

Besuch außereuropäisches Ausland in den letzten 2 Jahren
 - nach derzeitig ausgeübter Tätigkeit¹ -



Basis: alle Befragten N = 1008 (2013)

¹ ohne Befragte mit „sonstiger“ Tätigkeit

* geringe Fallzahl - nur Indikатораussage

13. Waffenbesitz und Verständnis für Waffenbesitz

Der Besitz von Waffen in der sächsischen Jugend weist seit 2005 eine zunehmende Tendenz auf und erreicht 2013 wieder das Niveau von 2003, 1999 und 1997.

Dennoch muss hervorgehoben werden, dass der Waffenbesitz sowie auch das Verständnis für den Waffenbesitz auch 2013 wie in den Vorjahren in der sächsischen Jugend ein Minderheitsproblem bleiben.

In der Gesamtheit der Befragten teilen 2013 mit:

- 18 % besitzen eine oder mehrere Waffen diverser Art,
- 78 % besitzen keine Waffen und
- 3 % aller Jugendlichen machen hierbei keine Angabe.

Tabelle 76

Von 100 Befragten geben den Besitz einer Waffe an ⁶⁹ ...								
2013	2009	2007	2005	2003	2001	1999	1997	1995
18	15	14	11	20	12	17	20	14

Unter den angegebenen Waffenarten dominieren auch 2013, vor allem mit 17 % bei jungen Männern, Messer verschiedenster Art, die 10 % aller Jugendlichen besitzen und als Waffen bezeichnen.

Den Besitz von Abwehrsprays geben 8 % aller Befragten an. Es sind hierbei häufiger Frauen (12 % / 2009: 7 %) als Männer (5 % / 2009: 3 %).

Häufiger besitzen junge Männer Waffen. Junge Frauen geben deutlich weniger einen Waffenbesitz an.

⁶⁹ Differenz zu 100 = kein Waffenbesitz bzw. k. A.

Tabelle 77

Von 100 Befragten besitzen 2013, 2009 und 2007 Waffen verschiedenster Art ...			
	2013	2009	2007
Befragte gesamt	18	14	15
männliche Befragte gesamt	24	19	22
weibliche Befragte gesamt	14	10	8
<u>männliche Befragte:</u>			
15 bis 17 Jahre	21	12	22
18 bis 21 Jahre	23	19	25
22 bis 26 Jahre	23	18	19

Der Waffenbesitz korreliert anhaltend deutlich mit politischen Einstellungen.

Mehr als jeder vierte Jugendliche mit politischer Rechtsorientierung gibt den Besitz von Waffen an.

Tabelle 78

Von 100 Befragten besitzen 2013, 2009 und 2007 Waffen verschiedenster Art ...									
	politische Orientierung								
	links der Mitte			Mitte			rechts der Mitte		
	2013	2009	2007	2013	2009	2007	2013	2009	2007
ja	18	16	12	14	12	12	34	25	29
nein	80	82	86	81	85	85	62	64	64
k. A.	2	2	2	2	3	3	4	11	7

Die große Mehrheit der Jugendlichen hat auch 2013 kein Verständnis für einen Waffenbesitz. Im Vergleich zu den Jahren 2009, 2007 und 2005 bestehen dabei kaum Veränderungen.

Tabelle 79

Von 100 Befragten haben 2013, 2009, 2007 und 2005 Verständnis für Waffenbesitz ...				
	2013	2009	2007	2005
ja	11	9	9	8
nein	80	82	82	82
k. A.	9	10	9	9

Im Vergleich zu den 90er Jahren erfolgte hierbei eine insgesamt positive Entwicklung. Jedoch gibt es 2013 wieder eine geringe Zunahme der Akzeptanz von Waffenbesitz in der sächsischen Jugend.

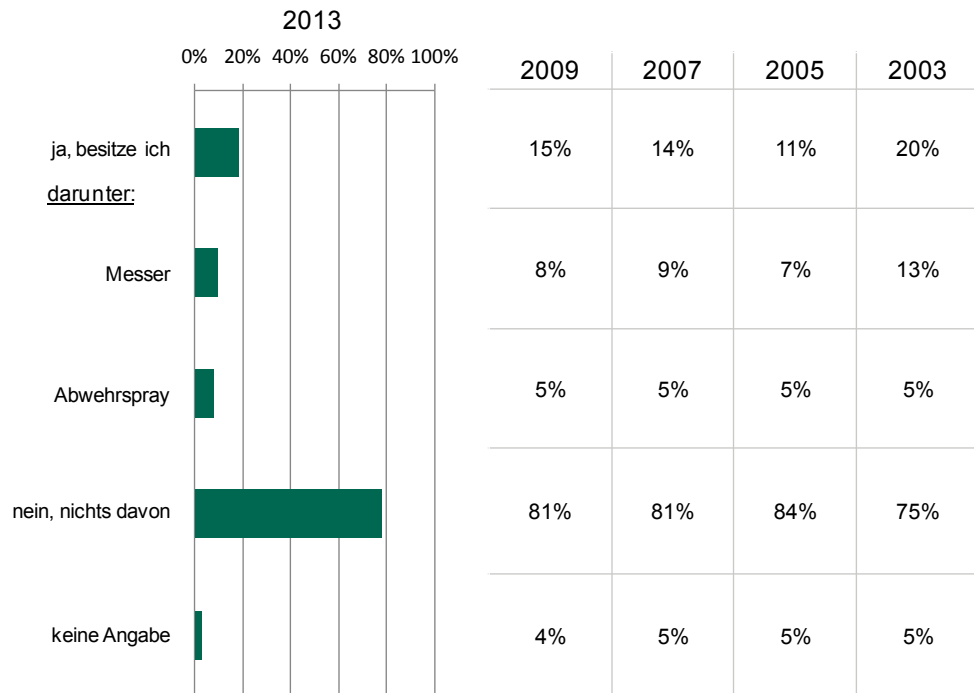
Tabelle 80

Von 100 Befragten haben Verständnis für Waffenbesitz ...								
2013	2009	2007	2005	2003	2001	1999	1997	1995
11	9	9	8	13	12	20	22	21

Abbildung 95

Waffenbesitz?

- Vergleich 2013 : 2009 : 2007 : 2005 : 2003 -

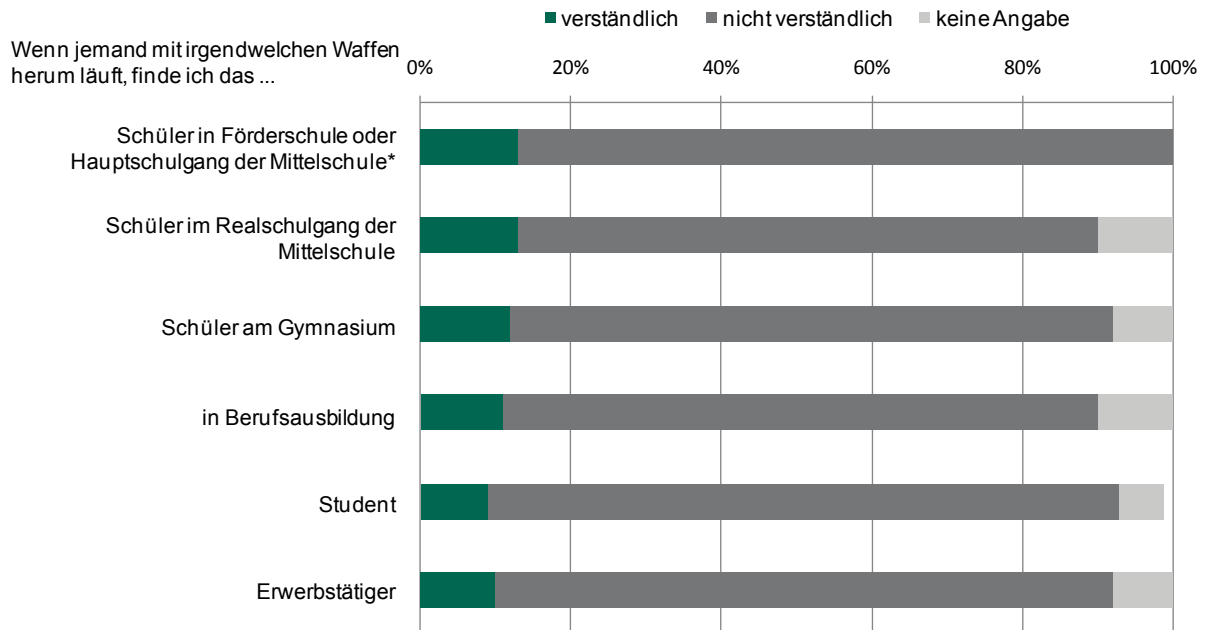


Basis: alle Befragten, jeweils ca. N = 1000

Abbildung 96

Verständnis für Waffenbesitz

- nach derzeitig ausgeübter Tätigkeit¹ -



Basis: alle Befragten N = 1008 (2013)

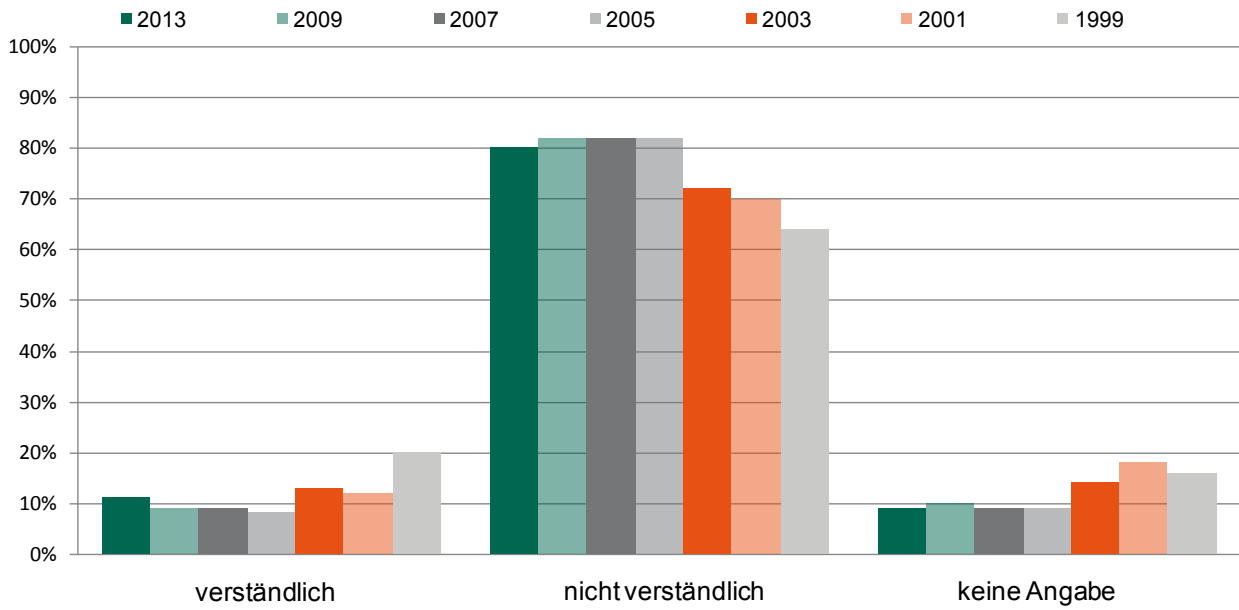
¹ ohne Befragte mit „sonstiger“ Tätigkeit

* geringe Fallzahl - nur Indikатораussage

Abbildung 97

Verständnis für Waffenbesitz

- Vergleich 2013 : 2009 : 2007 : 2005 : 2003 : 2001 : 1999 -



Basis: alle Befragten, jeweils ca. N = 1000

14. Opfererfahrungen von Gewalt

Im Jahr 2013 geben 44 % aller Befragten an, innerhalb der letzten 12 Monate ein Opfer von alltäglicher Gewalt gewesen zu sein.

Tabelle 81

Von 100 Befragten sind Gewaltopfer ...						
2013	2009	2007	2005	2003	2001	1999
44	53	55	52	62	51	52

Im Trendverlauf ist damit seit 2003 ein deutlicher Rückgang eingetreten. Es ist hervorzuheben, dass 2013 der niedrigste Wert seit 1999 gemessen wurde. In der Gesamtbewertung erscheint der 2003 erhobene Spitzenwert als eher zufällige Erscheinung.

Trotz des Rückgangs wird dennoch auch 2013 von einer hohen Gewaltbetroffenheit berichtet.

Allerdings relativiert sich die hohe Betroffenheit Jugendlicher von Gewalt, wenn die Häufigkeiten von Gewalterlebnissen analysiert und die mitgeteilten Gewalterlebnisse konkretisiert werden. Unter den verschiedenen Arten jugendlicher Alltagsgewalt dominieren weiterhin eher weniger schwere Delikte.

Der Vergleich der Mittelwerte der Antworten von 2009, 2007 und 2005 auf die Frage, wie oft Jugendliche in den letzten 12 Monaten Opfer verschiedener Gewaltarten wurden, lassen eine insgesamt doch positive Situation mit einer Entwicklung zum Besseren feststellen.

2013 bestätigt sich:

1. Die Häufigkeit von Gewalterfahrungen hat sich insgesamt verringert.
2. Häufigste Gewalterfahrungen im jugendlichen Alltag sind Beschimpfungen und Beleidigungen.
3. Nonverbale Gewalt erleben sächsische Jugendliche eher selten.

Tabelle 82

Durchschnittliche Häufigkeit jugendlicher Gewalterfahrung 2013, 2009, 2007 und 2005 mit verschiedenen Arten von Alltagsgewalt												
	Mittelwerte einer Antwortskala von 1 = „fast täglich“ bis 5 = „noch nie“											
	Befragte gesamt				Männer				Frauen			
	2013	2009	2007	2005	2013	2009	2007	2005	2013	2009	2007	2005
Beschimpfung / Beleidigung	4,1	4,0	3,9	3,8	4,0	3,8	3,8	3,7	4,2	4,2	4,1	3,9
Bedrohung	4,7	4,6	4,6	4,5	4,6	4,5	4,5	4,4	4,8	4,7	4,7	4,7
Beschädigung des eigenen Eigentums	4,7	4,7	4,6	4,6	4,7	4,7	4,6	4,6	4,8	4,8	4,7	4,6
kleinere Prügelei	4,8	4,6	4,6	4,6	4,6	4,4	4,4	4,3	4,9	4,9	4,9	4,8
Diebstahl	4,8	4,8	4,8	4,7	4,7	4,7	4,8	4,7	4,8	4,8	4,8	4,8
größere Prügelei	4,9	4,9	4,9	4,9	4,9	4,8	4,8	4,8	5,0	5,0	5,0	5,0
Erpressung	4,9	5,0	5,0	4,9	4,9	4,9	5,0	4,9	5,0	5,0	5,0	4,9

Das insgesamt niedrige Niveau der Nennungen zeigt wenig Differenzierung. Am ehesten sind Beschimpfungen und Beleidigungen in Mittelschulen und in Einrichtungen der Berufsausbildung als Schwerpunkte hervorzuheben.

Von den Teilgruppen abgesehen, in denen Alltagsgewalt eine größere Bedeutung hat, ist Alltagsgewalt in der Gesamtheit der sächsischen Jugend nicht überzubewerten.

Vielmehr zeigen die Angaben der Gesamtheit der Befragten eine insgesamt positive Entwicklung.

Tabelle 83

Von 100 Jugendlichen meinten 2013, 2009 und 2007, sie waren in den letzten 12 Monaten Opfer von Gewalt ⁷⁰ ...															
	fast täglich			häufig			selten / gelegentlich			erst einmal			noch nie		
	'13	'09	'07	'13	'09	'07	'13	'09	'07	'13	'09	'07	'13	'09	'07
Beschimpfung / Beleidigung	1	1	1	6	7	7	27	28	32	18	15	16	49	48	43
Bedrohung	0	0	0	1	1	1	7	10	11	14	12	13	78	76	74
Beschädigung des eigenen Eigentums	0	0	0	1	1	1	5	6	7	15	14	17	77	79	74
kleinere Prügelei	0	0	0	1	2	2	5	10	10	9	10	13	84	76	75
Diebstahl	0	0	0	1	1	0	4	4	4	13	12	13	82	83	82
größere Prügelei	0	0	0	0	0	0	2	1	2	4	6	6	94	91	91
Erpressung	0	0	0	0	0	0	1	1	1	3	2	2	95	96	96

Das Erleben von Gewalt konzentriert sich weiterhin auf den öffentlichen Raum, welcher aber auch 2013 eine weitere Abnahme der Angaben verzeichnete.

⁷⁰ Zeilendifferenz zu 100 = k. A.

Tabelle 84

Von 100 Befragten meinten 2013, 2009, 2007 und 2005 sie wurden in den letzten 12 Monaten ein Opfer von Gewalt ... (Mehrfachangaben möglich)				
	2013	2009	2007	2005
auf Straßen / Plätzen	30	33	39	44
in der Schule / Bildungseinrichtung	14	20	18	21
im Betrieb	5	5	5	4
in der Familie	2	2	2	3
k. A.	56	47	45	38

Mit zunehmendem Alter berichten die Jugendlichen seltener, Alltagsgewalt erfahren zu haben. Jedoch teilen 41 % der Befragten im Alter von 22 bis 26 Jahren mit, dass sie in den letzten 12 Monaten ein Opfer von Gewalt gewesen sind (2009: 47 %).

Hauptsächlich sind es in dieser Altersgruppe junge Männer (2013: 47% / 2009: 55 %), die im Unterschied zu jungen Frauen (2013: 34 % / 2009: 38 %) angeben, Gewalt erlebt zu haben.

Bei den jüngeren Befragten ist der Anteil deutlich höher, auch wenn nicht mehr das Niveau von 2009 erreicht wird.

Tabelle 85

Von 100 Befragten meinten 2013, 2009, 2007 und 2005 sie wurden in den letzten 12 Monaten Opfer von Gewalt ...				
	2013	2009	2007	2005
<u>Altersgruppe:</u>				
15 bis 17 Jahre	47	63	65	69
18 bis 21 Jahre	47	55	54	65
22 bis 26 Jahre	41	47	50	55

- Generell sind es häufiger junge Männer (2013: 51 % / 2009: 60 %) als junge Frauen (2013: 37 % / 2009: 45 %), die Gewalterlebnisse mitteilen.
- Im öffentlichen Bereich sind männliche Befragte (2013: 37 % / 2009: 40 % / 2007: 47 % / 2005: 51 %) deutlich häufiger in Gewaltzusammenhänge involviert als weibliche Befragte (2013: 23 % / 2009: 25 % / 2007: 29 % / 2005: 36 %).
- Von Gewalterlebnissen an Schulen und anderen Bildungseinrichtungen berichten 2013 mit 33 % vor allem Schüler im Realschulgang der Mittelschule (2009: 41 % / 2007: 39 % / 2005: 49 %).

- Gewalterlebnisse auf Straßen und Plätzen teilen 2013 insbesondere männliche Befragte, darunter Studenten (46 %) und junge Männer in Berufsausbildung (51 %), mit.
- Tendenziell sind es weiterhin vor allem Jugendliche mit politischer Rechtsorientierung (gefolgt von „linken“ Jugendlichen), die von Gewalterfahrungen berichten.

Tabelle 86

Von 100 Befragten meinten 2013, 2009, 2007 und 2005 sie wurden in den letzten 12 Monaten Opfer von Gewalt ... (Mehrfachangaben möglich)												
	politische Orientierung											
	links ⁷¹				Mitte ⁷²				rechts ⁷³			
	2013	2009	2007	2005	2013	2009	2007	2005	2013	2009	2007	2005
Angaben gesamt	48	52	60	67	37	49	49	60	59	68	68	71
auf Straßen / Plätzen	34	34	43	49	24	29	34	39	45	49	53	57
in Schule / Bildungseinrichtung	15	20	21	22	12	16	15	22	16	27	19	19
im Betrieb	5	6	4	5	4	6	5	2	7	5	6	6
in der Familie	1	1	2	3	2	3	2	3	2	0	6	4

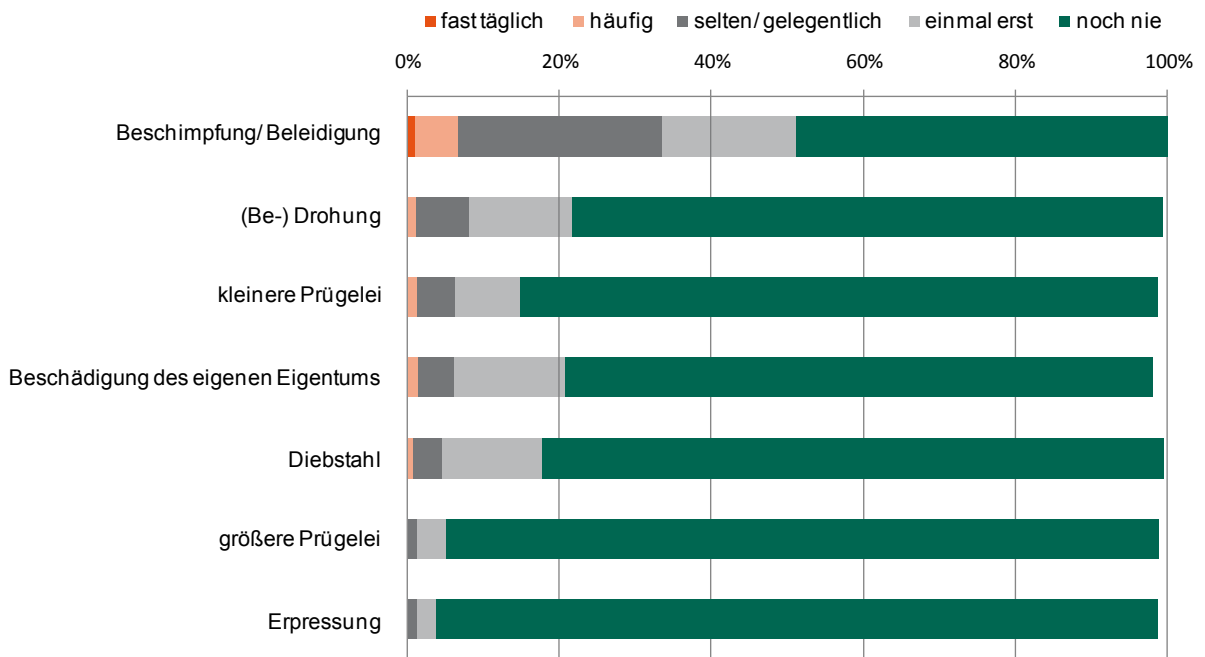
⁷¹ Skalenwerte 1 bis 3 der Skala von 1 = „ganz links“ bis 7= „ganz rechts“

⁷² Skalenwert 4 der Skala von 1 = „ganz links“ bis 7= „ganz rechts“

⁷³ Skalenwerte 5 bis 7 der Skala von 1 = „ganz links“ bis 7= „ganz rechts“

Abbildung 98

Wie häufig wurden Sie in den letzten 12 Monaten Opfer von Gewaltanwendung?

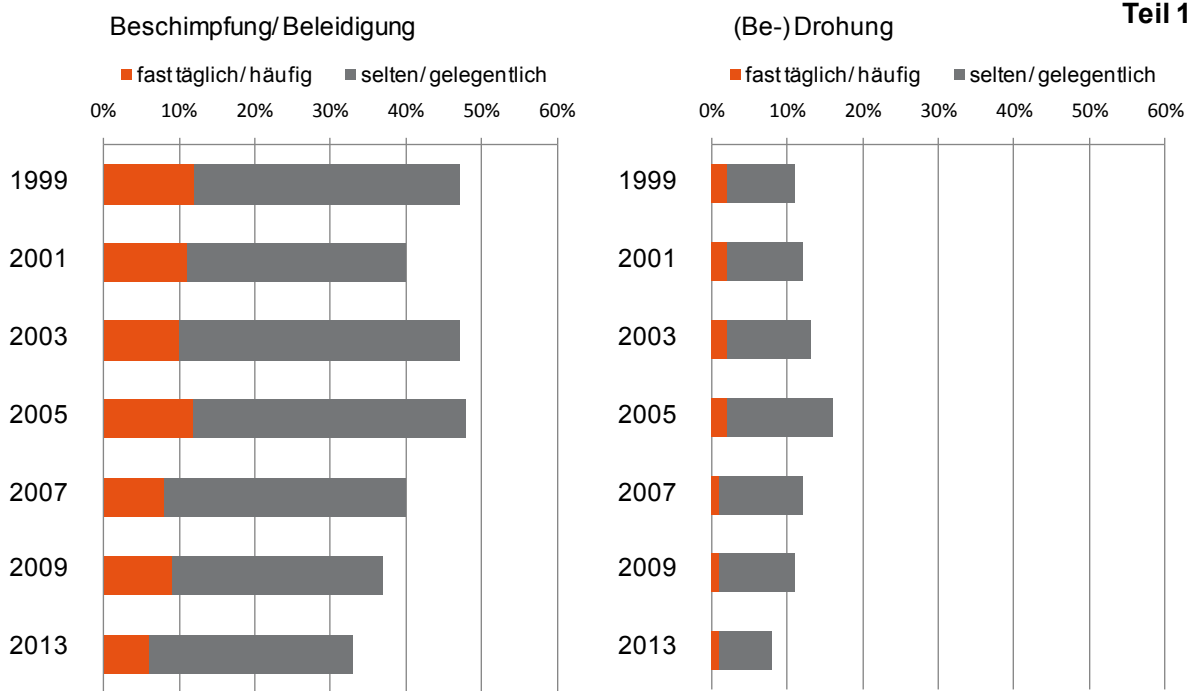


Basis: alle Befragten N = 1008 (2013)

¹ Differenz zu 100% = keine Angabe

Abbildung 99

Wie häufig wurden Sie in den letzten 12 Monaten Opfer von Gewaltanwendung?
- Vergleich 2013 : 2009 : 2007 : 2005 : 2003 : 2001 : 1999 -



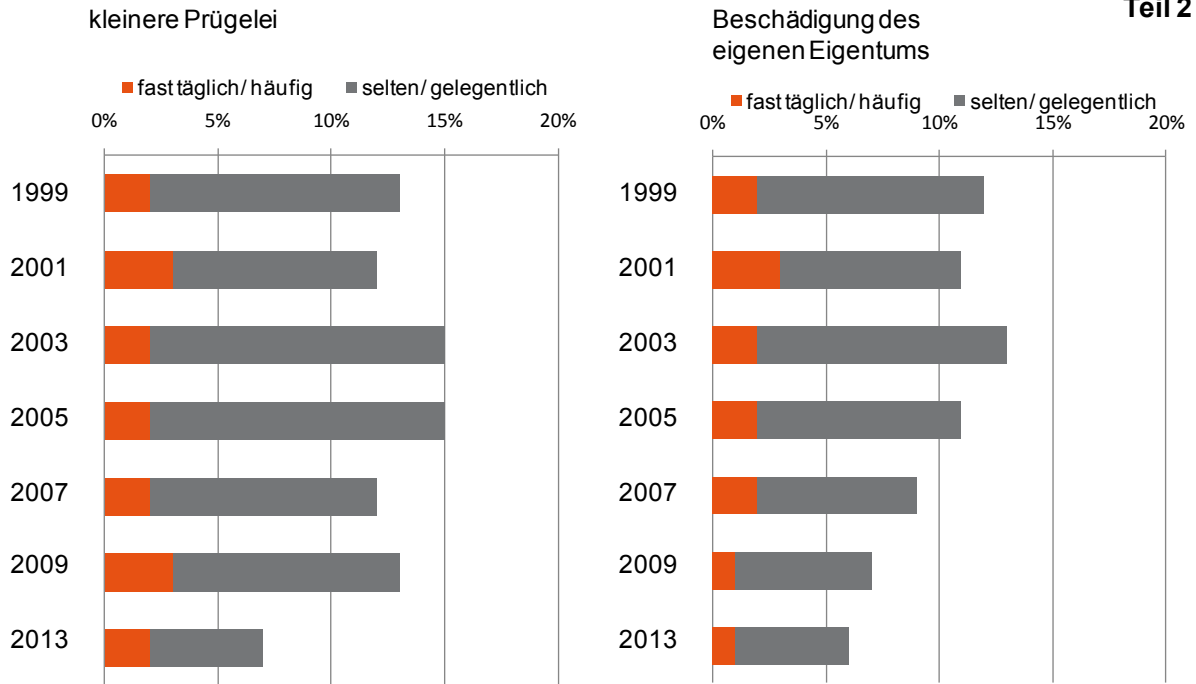
Basis: alle Befragten, jeweils ca. N = 1000

Abbildung 100

Wie häufig wurden Sie in den letzten 12 Monaten Opfer von Gewaltanwendung?

- Vergleich 2013 : 2009 : 2007 : 2005 : 2003 : 2001 : 1999 -

Teil 2



Basis: alle Befragten, jeweils ca. N = 1000

Abbildung 101

Wie häufig wurden Sie in den letzten 12 Monaten Opfer von Gewaltanwendung?
 - Vergleich 2013 : 2009 : 2007 : 2005 : 2003 : 2001 : 1999 -

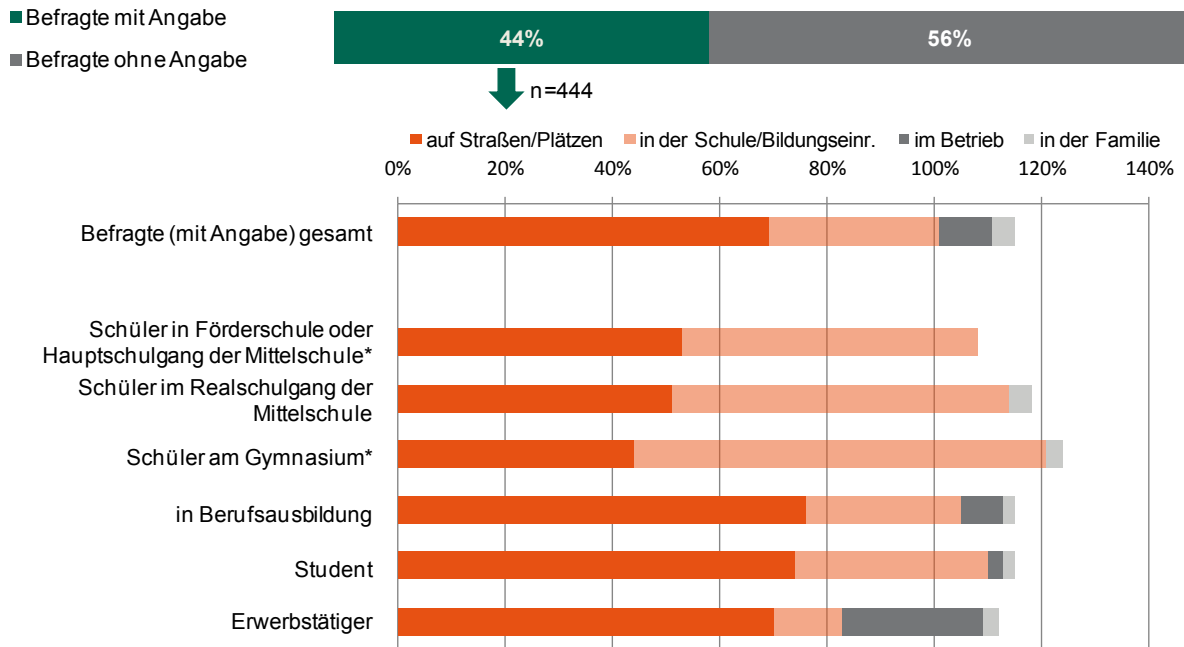
Teil 3



Basis: alle Befragten, jeweils ca. N = 1000

Abbildung 102

In welchen Lebensbereichen wurden Sie in den letzten 12 Monaten Opfer von Gewalt?
 - nach derzeitig ausgeübter Tätigkeit¹ -



Basis: alle Befragten N = 1008 (2013)

¹ ohne Befragte mit „sonstiger“ Tätigkeit

* geringe Fallzahl - nur Indikатораussage

15. Drogen - Alkohol - Nikotin

15.1. Drogen

Die Mehrheit der sächsischen Jugendlichen hat 2013 keine Drogenkontakte. Folgt man den Angaben der Befragten, so werden seit 2003 zunehmend weniger sächsische Jugendliche von Drogenangeboten erreicht. Das schließt nicht aus, dass der Drogenkonsum trotzdem steigt, indem ein kleinerer Teil der Jugendlichen häufiger und intensiver Drogen konsumiert.

Unaufgeforderte Drogenangebote (z. B. Marihuana, Haschisch, Ecstasy) geben im Jahr 2013 41 % aller Befragten an.

Tabelle 87

Von 100 Befragten wurden Drogen (z. B. Marihuana, Haschisch, Ecstasy) unaufgefordert angeboten ⁷⁴ ...						
	2013	2009	2007	2005	2003	2001
ja, öfter	23	23	24	26	30	24
ja, einmal	18	16	16	17	20	21
nein, nie	59	61	59	56	49	55

Die Situation 2013 (41 %) ist damit im Vergleich zu 2009 (39 %) praktisch unverändert.⁷⁵

- Jeder vierte sächsische Jugendliche (23 %) teilt 2013 mit, unaufgeforderte Drogenangebote öfter erhalten zu haben.
- Fast jeder fünfte Jugendliche (18 %) gibt 2013 ein einmaliges Drogenangebot an.

Mehrfachkontakte mit Drogenangeboten sind deutlich geschlechts- und altersspezifisch.

⁷⁴ Differenz zu 100 = k. A.

⁷⁵ Ob der Zuwachs um 2 Prozentpunkte einen statistischen Zufall darstellt oder tatsächlich einen Anstieg der Drogenkontakte bedeutet, ist erst in der Folgeuntersuchung festzustellen.

- Männer (28 %) erhalten im Vergleich zu Frauen (18 %) überdurchschnittlich oft Drogenangebote.
- Am häufigsten teilen Männer im Alter von 18 bis 21 Jahren und von 18 bis 21 Jahren (je 31 %) mit, öfter Drogenangebote zu erhalten.

Erstkontakte werden 2013 von jungen Männern sowie von jungen Frauen bereits in der Altersgruppe 15 bis 17 Jahre zu 17 % bzw. zu 12 % angegeben.

Tabelle 88

Von 100 Befragten erhielten 2013, 2009, 2007 und 2005 unaufgefordert Drogenangebote ...																
	Befragte gesamt				Altersgruppe											
					15 - 17 Jahre				18 - 21 Jahre				22 - 26 Jahre			
	2013	2009	2007	2005	2013	2009	2007	2005	2013	2009	2007	2005	2013	2009	2007	2005
ja, einmal	18	16	16	17	15	14	14	19	19	17	17	15	18	16	17	18
ja, öfter	23	23	24	26	14	11	18	17	25	23	24	31	25	27	27	28
nein, nie	59	61	60	56	72	75	68	64	56	60	58	53	58	57	55	54

Kontakte mit Drogenangeboten sind auch bildungsdifferent, wobei eine Überlagerung durch den Alterseinfluss zu beachten ist.

Tabelle 89

Von 100 Befragten erhielten 2013, 2009, 2007 und 2005 unaufgefordert Drogenangebote ⁷⁶ ...												
	ja, einmal				ja, öfter				nein, nie			
	2013	2009	2007	2005	2013	2009	2007	2005	2013	2009	2007	2005
Schüler in Förder-schulen bzw. im Hauptschul-gang der Mittelschule ⁷⁷	7	20	19	23	23	7	16	19	69	74	65	58
Schüler im Realschul-gang der Mittelschule	25	18	21	20	19	18	18	17	56	64	61	63
Schüler am Gymnasium	11	6	11	15	13	7	16	22	76	87	72	63
Jugendliche in einer Berufs-ausbildung	18	18	17	14	29	22	23	34	53	60	59	52
Studenten	19	18	14	19	22	26	31	31	59	56	55	50
erwerbstätige Jugendliche	17	17	18	21	23	22	23	25	60	61	59	54

Die Angaben der Jugendlichen zum eingeräumten Drogenkonsum sind wenig differenziert.

Den eigenen Angaben zufolge konsumieren bis auf relativ wenige Ausnahmen fast alle Jugendlichen keine Drogen.

⁷⁶ Zeilendifferenz zu 100 = k. A.

⁷⁷ Die geringe Fallzahl schränkt die Aussage ein.

Tabelle 90

Von 100 Jugendlichen geben 2013, 2009, 2007 und 2005 an, sie konsumieren nie ...				
	2013	2009	2007	2005
Anregungsmittel	94	93	91	89
Haschisch	95	95	94	93
Ecstasy	99	98	97	97

Dies würde bedeuten, dass etwa 6 % der sächsischen Jugendlichen - nach Häufigkeit, Menge und Art unterschiedlich - Drogen nehmen.

Orte der Drogenangebote / des Drogenhandels sind weiterhin vor allem öffentliche Lokale, Discos und Jugendclubs sowie auch die Straße. 2013 geben die Jugendlichen einen Bedeutungszuwachs privater Räumlichkeiten als Orte des Drogenhandels an. Von den Jugendlichen, die Drogenangebote erhielten, benennen 21 % die Schule, die Ausbildungsstätte oder die Arbeitsstelle als Orte des Drogenhandels.

Tabelle 91

Von 100 Jugendlichen, die 2013, 2009, 2007 und 2005 Drogenangebote angeben, erhielten die Angebote ...				
	2013	2009	2007	2005
in Disco / Restaurant / Jugendclub	52	53	62	52
in der Wohnung von Freunden / Bekannten	38	31	32	35
auf der Straße / in der Öffentlichkeit	31	33	28	34
in der Schule / Ausbildungsstätte / Arbeitsstelle	21	21	19	21
in der eigenen Wohnung / zu Hause	2	3	1	2
k. A.	1	3	2	1

Nach wie vor ist die große Mehrheit der sächsischen Jugendlichen gegen eine Legalisierung von Drogen.

Jedoch ist die Zustimmung zu einer Drogenlegalisierung 2013 gestiegen (22 %) und die Ablehnung einer Drogenlegalisierung ist von 66 % (2009) auf gegenwärtig 60 % zurückgegangen.

Tabelle 92

Von 100 Jugendlichen meinen 2013, 2009, 2007 und 2005 zu einer Drogenlegalisierung ...				
	2013	2009	2007	2005
bin dafür	22	16	17	20
bin dagegen	60	66	65	61
noch keine Meinung dazu / weiß nicht	16	15	16	16
k. A.	2	3	2	4

Im Jahr 2013 wird überdurchschnittlich häufig eine Drogenlegalisierung befürwortet von:

- männlichen Befragten mit 28 % (2009: 20 %) und insbesondere von Männern im Alter von 18 bis 21 Jahren (34 %),
- männlichen Studenten mit 34 %,
- männlichen Gymnasiasten mit 28 %,
- männlichen Mittelschülern mit 27 %,
- jungen Männern in Berufsausbildung mit 26 %,
- männlichen Erwerbstätigen mit 26 %,
- Befragten mit einer politisch linken Grundeinstellung⁷⁸ mit 28 % und
- Befragten mit einer politisch rechten Grundeinstellung⁷⁹ mit 30 %.

15.2. Alkoholkonsum

In unterschiedlicher Häufigkeit und Menge trinken von der Gesamtheit der Jugendlichen im Jahr 2013:

- 69 % Wein (2009: 68% / 2007: 73 % / 2005: 78 %),
- 69 % Bier (2009: 66 % / 2007: 68 % / 2005: 70 %) und
- 61 % Schnaps (2009: 59 % / 2007: 61 % / 2005: 60 %).

Das Trinkverhalten der Jugendlichen ist dabei unterschiedlich, insbesondere in Bezug auf das Geschlecht und das Alter. Nach wie vor gilt:

⁷⁸ Skalenwerte 1 bis 3 der Skala von 1 = „ganz links“ bis 7 = „ganz rechts“

⁷⁹ Skalenwerte 5 bis 7 der Skala von 1 = „ganz links“ bis 7 = „ganz rechts“

- Bier und Schnaps sind vorwiegend „männliche Getränke“, die jedoch auch von einem erheblichen Anteil junger Frauen konsumiert werden.
- Wein wird häufiger von jungen Frauen getrunken als von jungen Männern.
- Insgesamt sind aber seit 2007 im Konsumentenkreis von Alkohol wenige Änderungen zu erkennen.

Tabelle 93

Von 100 Befragten trinken ⁸⁰ 2013, 2009 und 2007 ...												
	Männer						Frauen					
	ja			nein, nie			ja			nein, nie		
	2013	2009	2007	2013	2009	2007	2013	2009	2007	2013	2009	2007
Bier	86	83	84	14	17	16	50	49	50	50	17	50
Schnaps	69	67	70	31	33	30	51	54	50	49	33	50
Wein	61	60	66	39	40	34	78	80	81	22	40	19

Generell gilt:

Mit zunehmendem Alter der Jugendlichen steigt der Anteil an Konsumenten alkoholischer Getränke, wobei auch 2013 in der Altersgruppe 15 bis 17 Jahre schon etwa die Hälfte der Jugendlichen den Konsum von Wein und Bier angibt. Fast jeder dritte Jugendliche dieser Altersgruppe teilt den Konsum hochprozentiger Alkoholika (Schnaps) mit.

Im Hinblick auf die Jugendlichen im Alter von 15 bis 17 Jahre bestätigt sich 2013 der bereits 2009 festgestellte Rückgang des Konsums von Bier, Wein und Schnaps.

Tabelle 94

Von 100 Befragten trinken ⁸¹ 2013, 2009, 2007 und 2005 ...												
	Altersgruppe											
	15 - 17 Jahre				18 - 21 Jahre				22 - 26 Jahre			
	2013	2009	2007	2005	2013	2009	2007	2005	2013	2009	2007	2005
Bier	53	52	61	66	71	66	68	71	72	74	72	71
Schnaps	31	34	44	51	65	64	62	63	67	70	70	64
Wein	50	53	66	65	72	64	74	81	73	81	82	82

⁸⁰ ohne Berücksichtigung von Menge und Häufigkeit

⁸¹ ohne Berücksichtigung von Menge und Häufigkeit

Insgesamt bleibt es dabei, dass auch 2013 87 % aller befragten Jugendlichen Alkohol in unterschiedlicher Weise⁸² konsumieren. Damit ist die Situation im Vergleich zu 2009 (86 %) und 2007 (87 %) praktisch unverändert.

Ein problematischer Alkoholkonsum⁸³ kann auch 2013 wenig verändert für mindestens 10 % aller Befragten mit Alkoholkonsum angenommen werden.

Tabelle 95

Von 100 Jugendlichen, die Alkohol konsumieren, haben 2013, 2009, 2007 und 2005 infolge von Alkoholgenuss einen Rausch ...				
	2013	2009	2007	2005
eigentlich nie	40	42	38	35
eher selten	48	48	48	52
häufig	10	9	10	10
eigentlich immer, wenn ich Alkohol trinke	2	1	2	2
k. A.	1	1	2	1

Im Jahr 2013 wird überdurchschnittlich häufig ein problematischer Alkoholgenuss von 16 % der Gesamtheit männlicher Alkoholkonsumenten (dabei von 14 % der jungen Männer im Alter von 15 bis 17 Jahren) und von 20 % der männlichen Gymnasiasten angegeben.

Frauen hingegen geben einen problematischen Alkoholgenuss weniger an. In der Gesamtheit der befragten jungen Frauen sind es 2013 unverändert 6 %.

Die Örtlichkeiten jugendlichen Alkoholkonsums haben sich kaum verändert. Der Alkoholkonsum findet vor allem in der Wohnung von Freunden, in der Disco und in der eigenen Wohnung statt. Wohl auch aus finanziellen Gründen sind öffentliche Lokale hierbei von eher untergeordneter Bedeutung. Zudem hat die Bedeutung privater Räumlichkeiten zugenommen.

⁸² Befragte mit Alkoholkonsum n = 876 (2013)

⁸³ Jugendliche, die infolge des Alkoholkonsums häufig oder eigentlich immer einen Alkoholrausch haben.

Tabelle 96

Von 100 Jugendlichen, die Alkohol konsumieren, trinken 2013, 2009, 2007 und 2005 am häufigsten ... (Mehrfachangaben möglich)				
	2013	2009	2007	2005
bei Freunden	43	39	40	36
in der Disco	24	27	29	25
zu Hause	33	30	28	23
in der Kneipe / im Restaurant	16	15	13	12
irgendwo draußen mit Freunden	4	5	4	7
im Jugendclub	3	5	4	5
k. A.	0	1	2	1

15.3. Nikotin

2013 sind 34 % aller Befragten Raucher. Seit 2003 hat der Anteil jugendlicher Raucher deutlich abgenommen, sodass 2013 das Anteilsniveau von 1995 wieder erreicht worden ist.

Die Anteile von Rauchern in der sächsischen Jugend sind:

1994	1995	1997	1999	2001	2003	2005	2007	2009	2013
29%	35%	41%	41%	43%	46%	47%	40%	38%	34%

Im Jahr 2013 sind überdurchschnittlich häufig Raucher:

- männliche Befragte mit 39 % (2009: 41 %), vor allem junge Männer im Alter von 22 bis 26 Jahren mit 47% (2009: 49 %); im Unterschied zu weiblichen Befragten mit 29% (2009: 35 %),
- Jugendliche in einer Berufsausbildung mit 44 % (2009: 45 %) und Jugendliche im Erwerbsleben mit 49 % (2009: 47 %) sowie
- Jugendliche mit politisch rechter Orientierung⁸⁴ mit 50 % (2009: 55 %).
- 2013 ist mit 20 % (2009: 23 %) etwa jeder fünfte Jugendliche im Alter von 15 bis 17 Jahren Raucher, wobei 2013 hier junge Männern sowie junge Frauen unverändert gleichhäufig rauchen.

⁸⁴ Skalenwerte 5 bis 7 der Skala von 1 = „ganz links“ bis 7 = „ganz rechts“

Für Schüler ist hervorzuheben, dass Gymnasiasten mit 10 % (2009: 11 %) deutlich weniger rauchen als Schüler im Realschulgang der Mittelschule mit 19 % (2009: 20 %).

Im Durchschnitt aller Angaben konsumieren jugendliche Raucher 2013 täglich 11,5 (2009: 11,6) Zigaretten.

Der Verbrauch ist damit kaum geringer als 2009. Die Verbrauchsangaben der jugendlichen Raucher ergeben seit 1994 einen Mittelwert von 11,7 Zigaretten täglich. Damit kann nicht von einem zurückgehenden Zigarettenkonsum der Raucher ausgegangen werden. Vielmehr ergibt sich aus den langjährigen Angaben ein Konsum von durchschnittlich 11 bis 12 Zigaretten pro Tag in der Gesamtheit jugendlicher Raucher.

Auch hier differieren die Angaben nach Geschlecht und nach dem Alter der Befragten.

Tabelle 97

Von 100 Rauchern konsumieren 2013, 2009, 2007 und 2005 durchschnittlich pro Tag an Zigaretten ...				
	2013	2009	2007	2005
Befragte gesamt	11,5	11,6	12,0	12,0
Geschlecht:				
männliche Befragte	13,2	12,8	13,3	13,1
weibliche Befragte	9,0	10,1	10,2	10,6
Alter:				
15 bis 17 Jahre	9,9	8,4	9,3	9,2
18 bis 21 Jahre	10,7	11,7	11,4	12,7
22 bis 26 Jahre	12,1	12,3	13,2	12,8

- Gegenwärtige Nichtraucher geben 2013 mit 17 % an, früher Raucher gewesen zu sein.
- Am häufigsten wird 2013 ein Übergang vom Raucher zum Nichtraucher von männlichen Befragten der Altersgruppe 22 bis 26 Jahre angegeben. Hier haben 26 % (2009: 30 %) der Nichtraucher früher geraucht.
- Frühere jugendliche Raucher⁸⁵ geben als Gründe für ihren Verzicht auf das Rauchen hauptsächlich gesundheitliche und finanzielle Motive an.

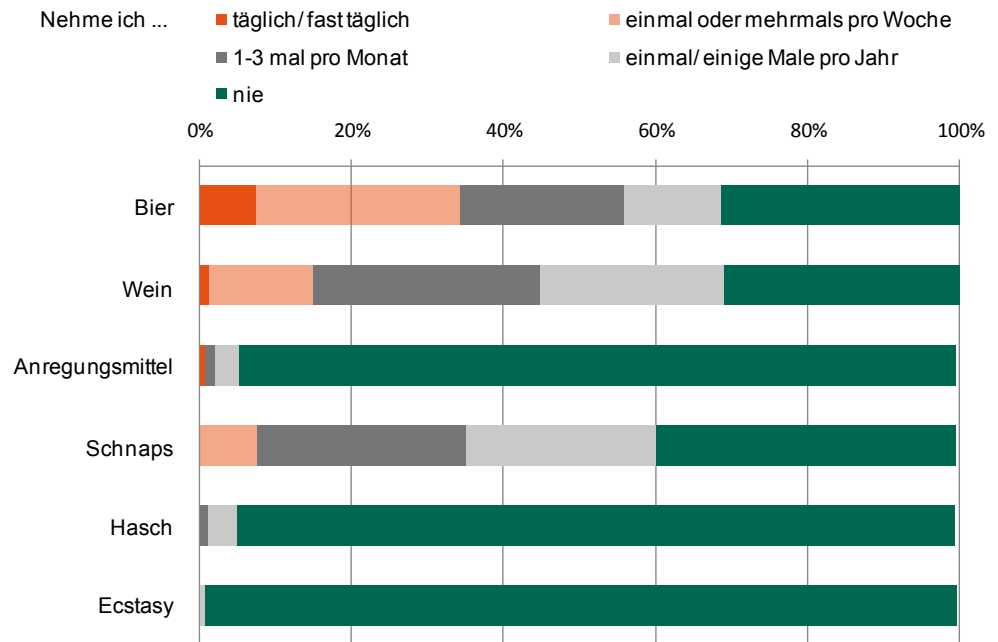
⁸⁵ 11 % der Gesamtheit der Befragten (n = 110)

Tabelle 98

Von 100 Nichtrauchern, die früher geraucht haben, geben 2013, 2009 und 2007 als hauptsächliche Verzichtsründe an ...			
	2013	2009	2007
gesundheitliche Gründe	53	42	49
finanzielle Gründe	41	42	46
es hat mir einfach nichts gegeben	35	40	41
um sportlich mehr leisten zu können	17	14	19
die Eltern haben überzeugt	17	13	13
weil Rauchen in der Öffentlichkeit immer weniger akzeptiert wird	10	7	12
weil Freunde nicht mehr rauchen	17	18	10
um Charakterstärke zu zeigen	8	7	7
weil man als Nichtraucher besser Karriere machen kann	-	-	3

Abbildung 103

Wie häufig nehmen oder trinken Sie die folgenden Dinge?

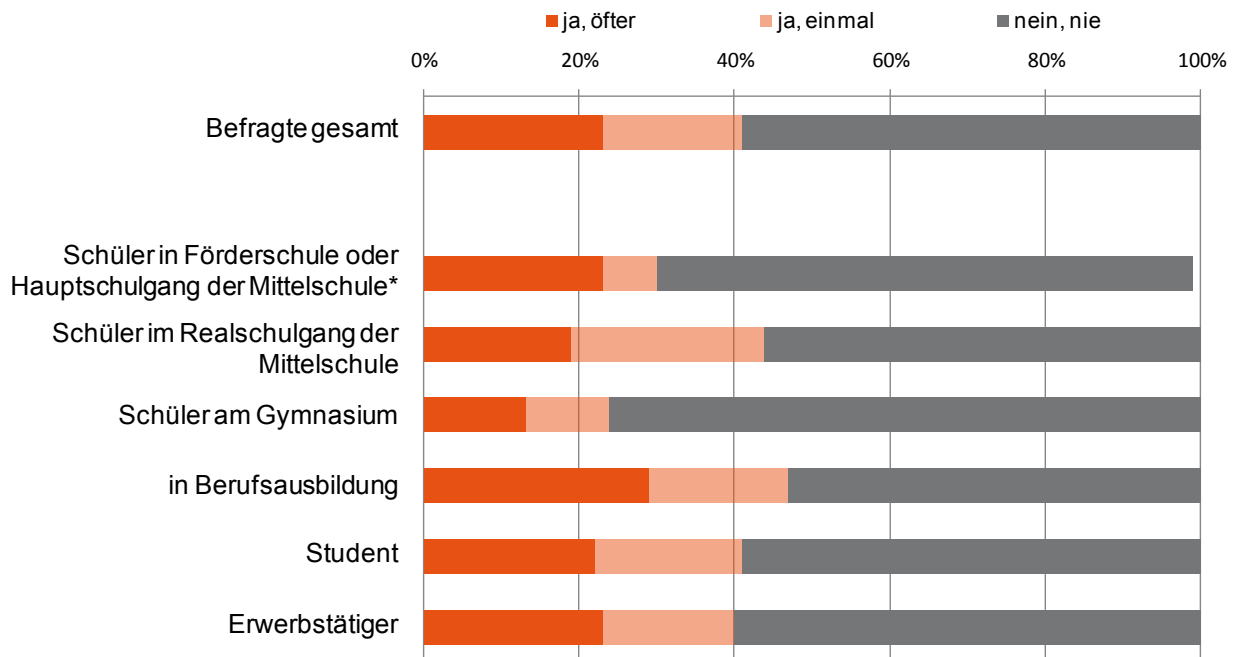


Basis: alle Befragten N = 1008 (2013)

Abbildung 104

Sind Ihnen schon einmal unaufgefordert Drogen angeboten wurden und wie oft ist das vorgekommen?

- nach derzeitig ausgeübter Tätigkeit¹ -



Basis: alle Befragten N = 1008 (2013)

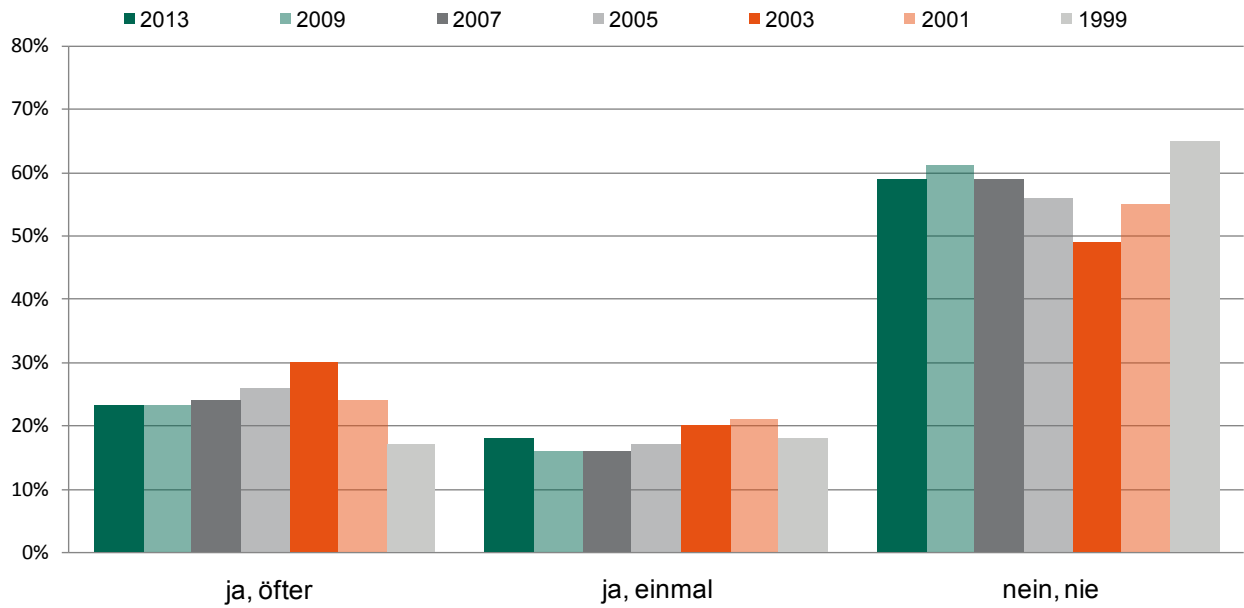
¹ ohne Befragte mit „sonstiger“ Tätigkeit

* geringe Fallzahl - nur Indikатораussage

Abbildung 105

Sind Ihnen schon einmal unaufgefordert Drogen angeboten wurden und wie oft ist das vorgekommen?

- Vergleich 2013 : 2009 : 2007 : 2005 : 2003 : 2001 : 1999 -

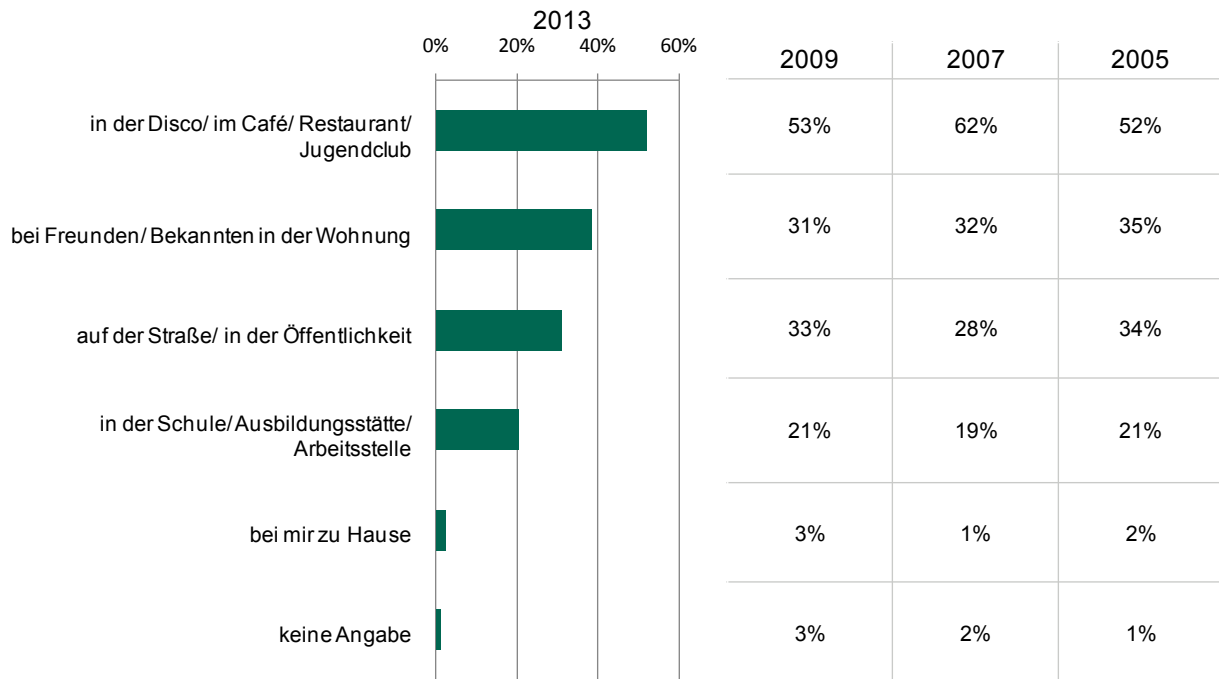


Basis: alle Befragten, jeweils ca. N = 1000

Abbildung 106

Wo wurden Ihnen Drogen angeboten?

- Vergleich 2013 : 2009 : 2007 : 2005 -

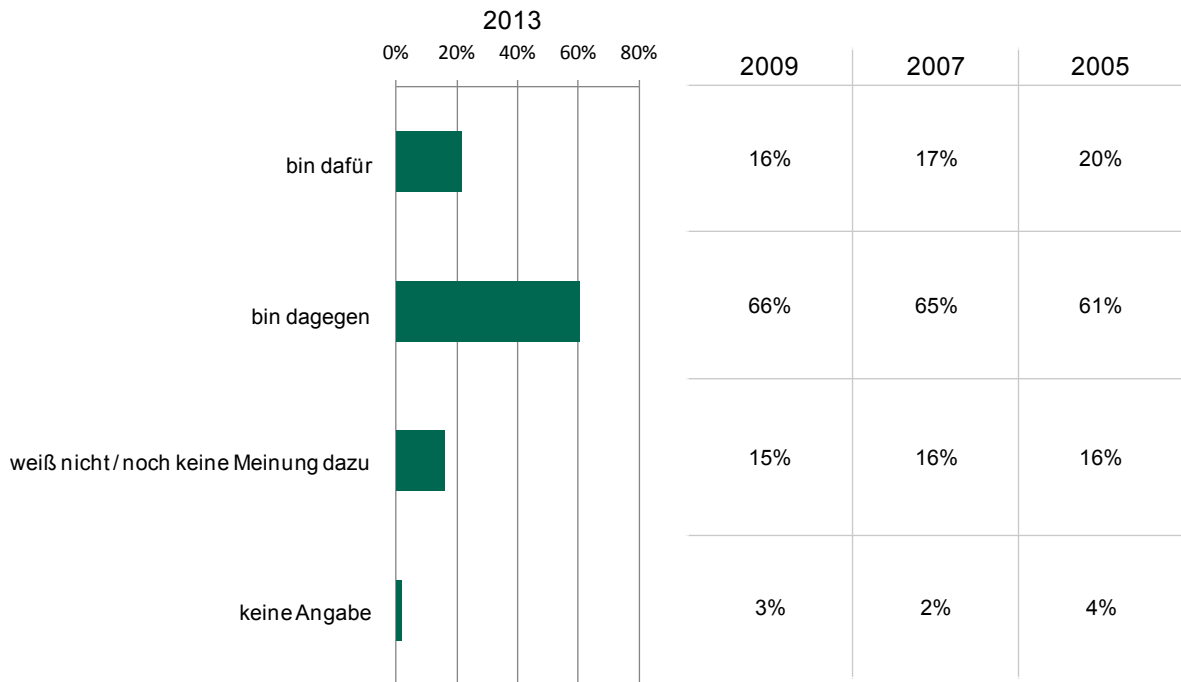


Basis: Befragte, denen Drogen angeboten wurden, jeweils ca. n = 400

Abbildung 107

Sind Sie für/gegen eine Legalisierung bestimmter Drogen?

- Vergleich 2013 : 2009 : 2007 : 2005 -

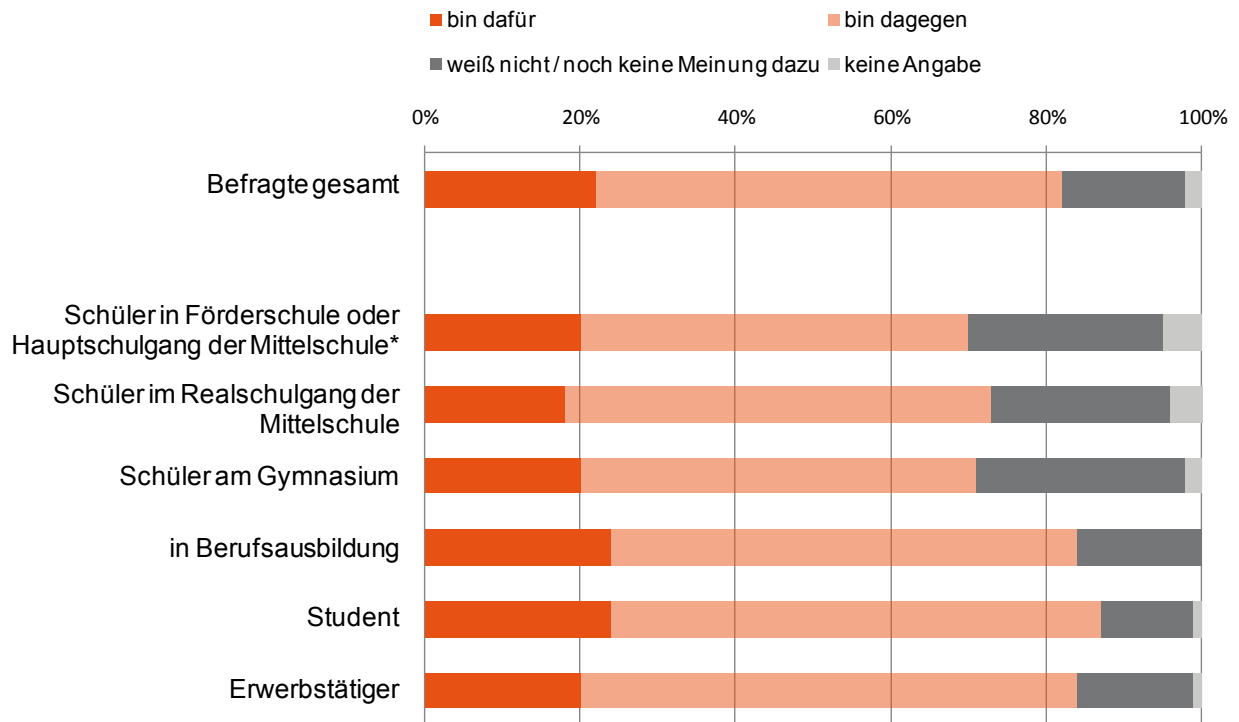


Basis: alle Befragten, jeweils ca. N = 1000

Abbildung 108

Sind Sie für / gegen eine Legalisierung bestimmter Drogen?

- nach derzeitig ausgeübter Tätigkeit¹ -



Basis: alle Befragten N = 1008 (2013)

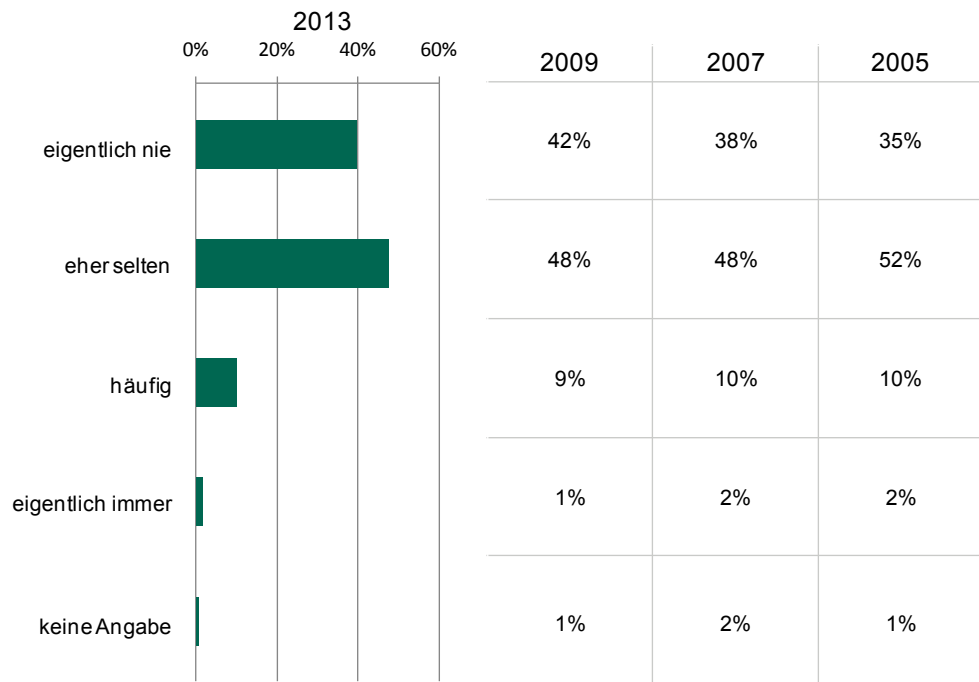
¹ ohne Befragte mit „sonstiger“ Tätigkeit

* geringe Fallzahl - nur Indikatorenaussage

Abbildung 109

Wie oft haben Sie durch Alkoholkonsum einen Rausch?

- Vergleich 2013 : 2009 : 2007 : 2005 -

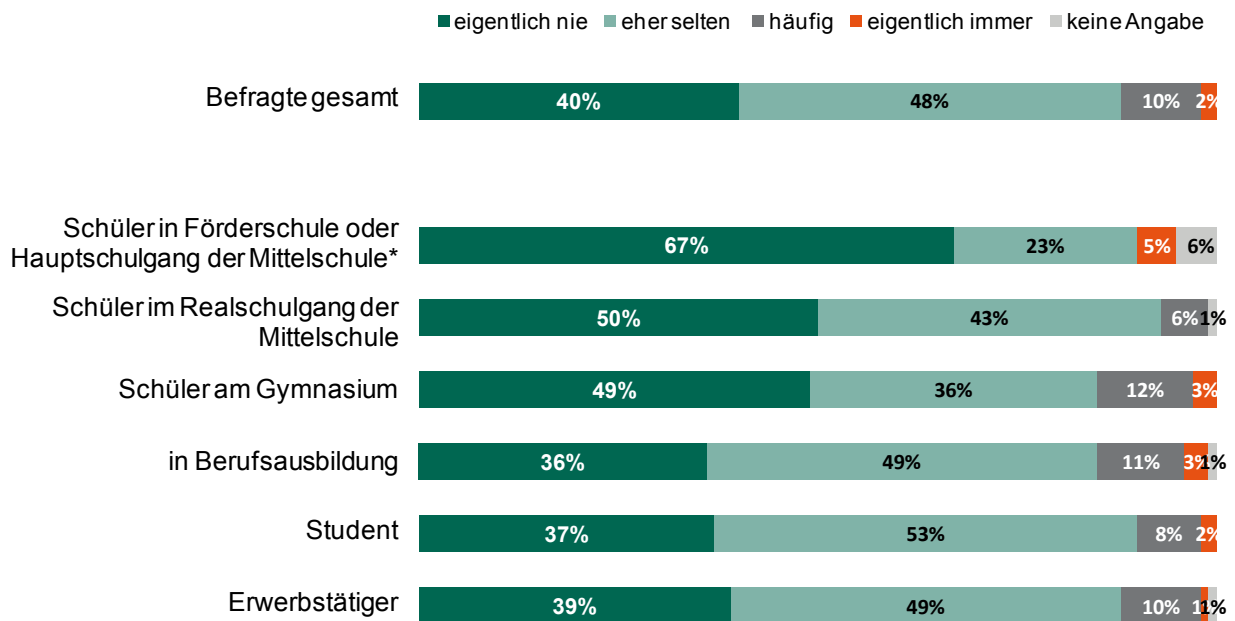


Basis: Befragte mit Alkoholkonsum, jeweils ca. N = 900

Abbildung 110

Wie oft haben Sie durch Alkoholkonsum einen Rausch?

- nach derzeitig ausgeübter Tätigkeit¹ -



Basis: Befragte mit Alkoholkonsum n = 876 (2013)

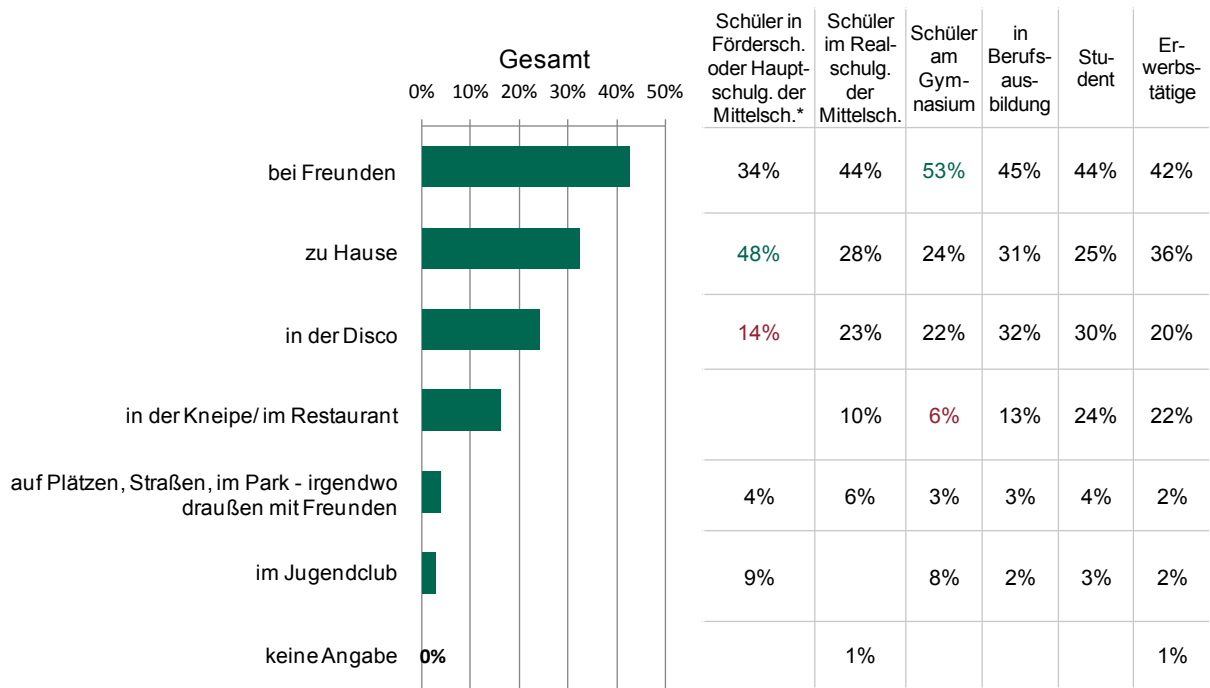
¹ ohne Befragte mit „sonstiger“ Tätigkeit

* geringe Fallzahl - nur Indikатораussage

Abbildung 111

Wo trinken Sie am häufigsten Alkohol?

- nach derzeitig ausgeübter Tätigkeit¹ -



Grüne Ziffer=Abweichungen 10%-Punkte u.m. über gesamt
 Rote Ziffer=Abweichungen 10%-Punkte u.m. unter gesamt

Basis: Befragte mit Alkoholkonsum n = 876 (2013)

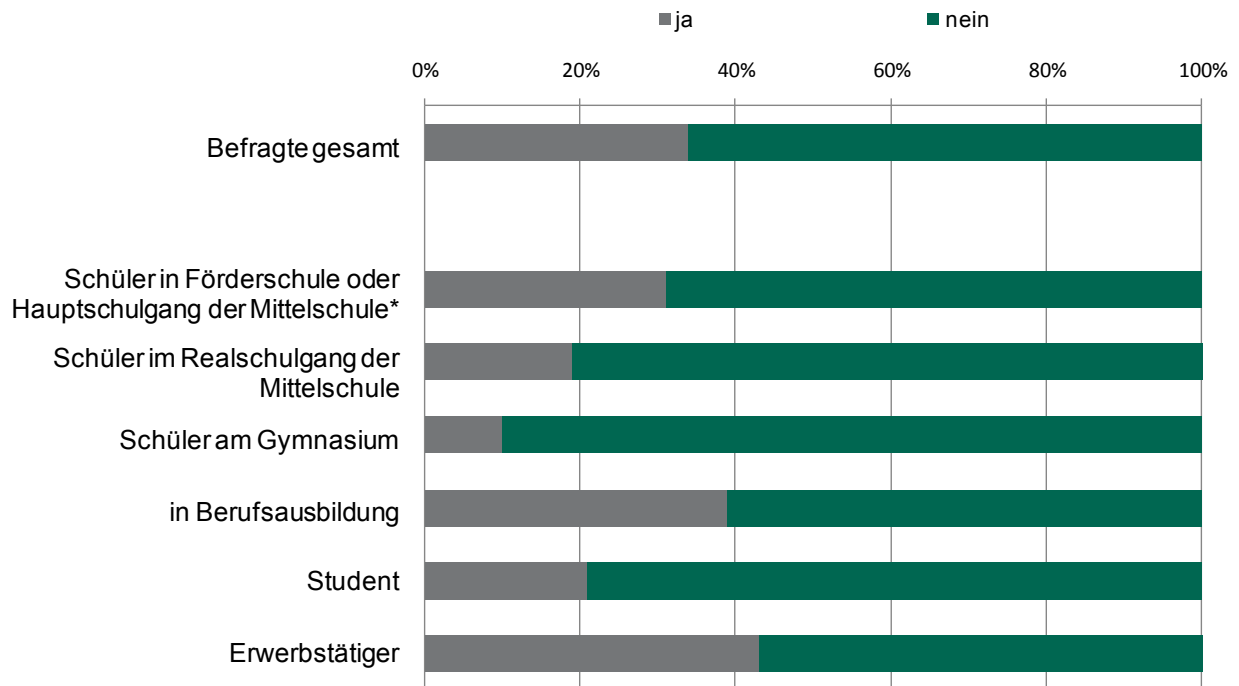
¹ ohne Befragte mit „sonstiger“ Tätigkeit

* geringe Fallzahl - nur Indikатораussage

Abbildung 112

Rauchen Sie?

- nach derzeitig ausgeübter Tätigkeit¹ -



Basis: alle Befragten N = 1008 (2013)

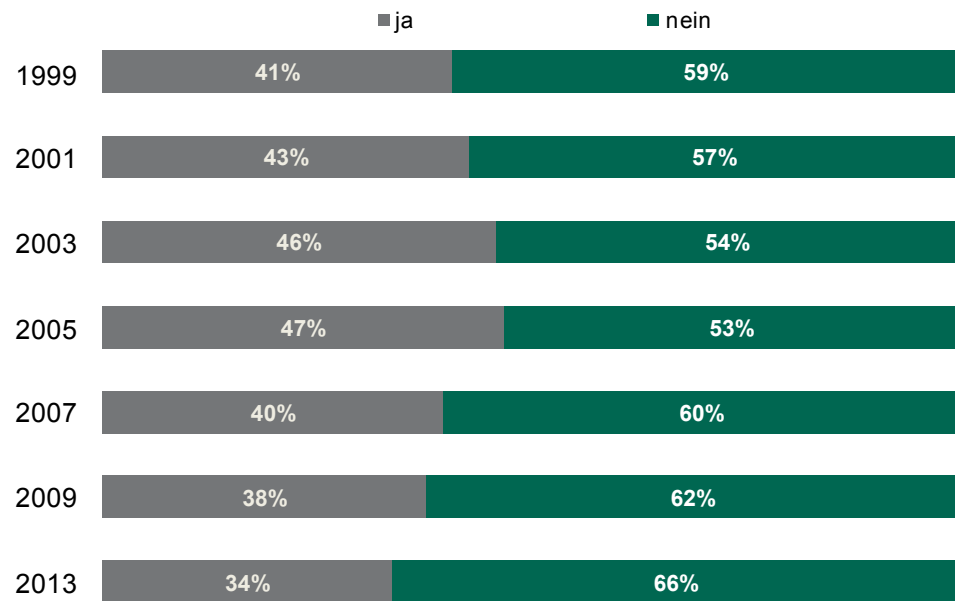
¹ ohne Befragte mit „sonstiger“ Tätigkeit

* geringe Fallzahl - nur Indikатораussage

Abbildung 113

Rauchen Sie?

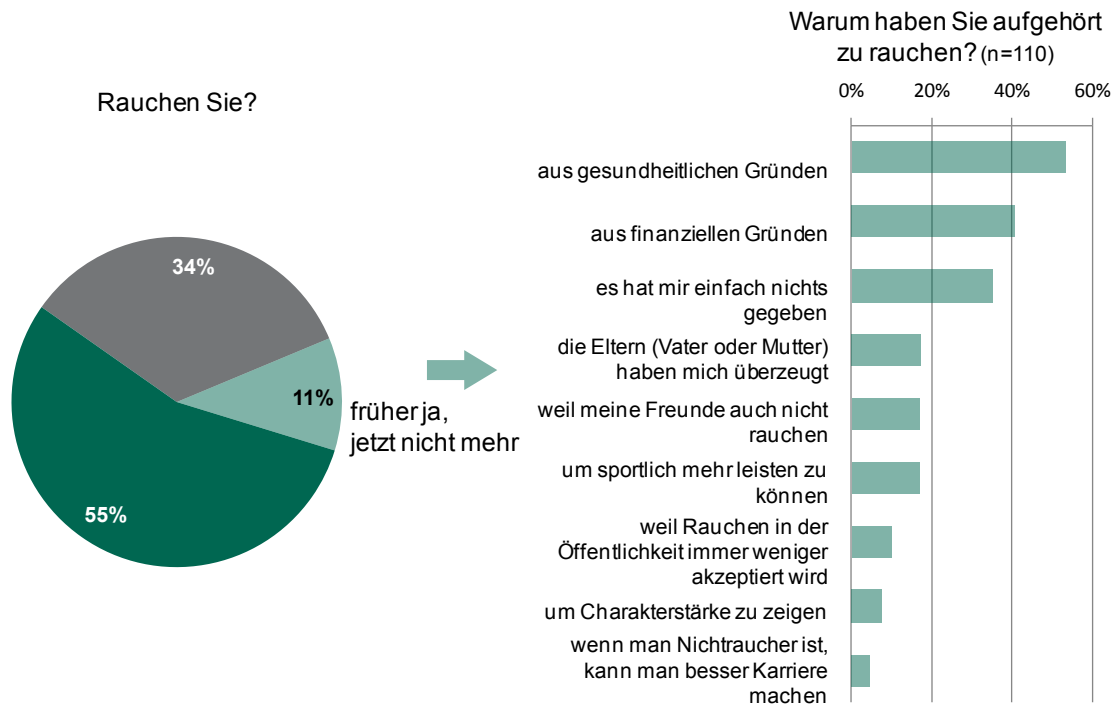
- Vergleich 2013 : 2009 : 2007 : 2005 : 2003 : 2001 : 1999 -



Basis: alle Befragten, jeweils ca. N = 1000

Abbildung 114

Rauchen Sie? Warum haben Sie aufgehört zu rauchen?



Basis: alle Befragten N = 1008 (2013)

16. Meinungen über Schule und Schulerfolg

Auch 2013 hat die große Mehrheit der sächsischen Jugendlichen eine insgesamt positive Meinung über den Wert von Ausbildung und eigener Bildungsanstrengung für die persönliche Zukunft.

Jedoch muss darauf hingewiesen werden, dass 2013 weniger Jugendliche als 2009 und 2007 der Meinung sind, dass Schule wichtig für die berufliche Entwicklung sei und dass es vor allem auf die eigenen Leistungen ankomme.

So stimmen im Jahr 2013 nur 75 % der Jugendlichen der Meinung zu, dass die Schulbildung wichtig für ihre berufliche Entwicklung sei. 2009 waren es hierbei 81 % und 2007 83 % der sächsischen Jugendlichen.

Nach wie vor kritischer sind die Urteile über Lehrer und ihr Verhalten zu Schülern. So fühlt sich nur ein Drittel aller Befragten mit ihren Problemen von Lehrern verstanden. Zudem fühlt sich nach wie vor nur etwa die Hälfte aller Befragten von den Lehrern fair und gerecht behandelt.

Auch 2013 gilt, dass für zahlreiche sächsische Jugendliche die Schule kein Ort des Wohlfühlens ist. Die Situation hat sich gegenüber den Vorjahren kaum verändert.

Der Meinung „in der Schule fühle ich mich wohl“ stimmen sehr zu / stimmen zu (2013):

- Schüler im Realschulgang der Mittelschule mit 44 %
- Schüler am Gymnasium mit 45 %
- Befragte in einer Berufsausbildung mit 46 %

Der Optimismus der sächsischen Jugendlichen im Hinblick auf die eigene Zukunft hat sich positiv entwickelt. War es 2007 und 2009 nur etwa jeder zweite Jugendliche, der sich sicher war, nach der Schule einen Ausbildungsplatz bzw. einen Arbeitsplatz zu erhalten, so beträgt dieser Anteil 2013 etwa zwei Drittel der Jugendlichen. Zwischen ein Viertel bis ein Drittel aller sächsischen Jugendlichen schaut 2013 dennoch deutlich pessimistisch auf die eigene berufliche Zukunft.

Auch diese Entwicklung wird in der folgenden Tabelle, welche die Meinungsverteilung der Gesamtheit der Befragten zusammenfasst, aufgezeigt.

Tabelle 98

Von 100 Befragten meinen ⁸⁶ 2013, 2009 und 2007 ...			
	2013	2009	2007
Die Schulbildung ist wichtig für meine berufliche Entwicklung.	75	81	83
Was ich in der Schule lerne, ist wichtig für mein späteres Leben.	65	68	66
Wenn ich in der Schule schlechte Noten bekomme, bin ich selbst daran schuld.	64	66	65
Meine Eltern interessieren sich für das, was in der Schule läuft.	65	65	65
Der Erfolg in der Schule ist vor allem abhängig von den eigenen Fähigkeiten.	63	63	66
Ich bin mir sicher, dass ich nach der Schule einen Ausbildungsplatz bekommen werde.	60	56	54
Ich werde von den Lehrern mit meinen Fähigkeiten anerkannt.	51	55	50
Ich werde von den Lehrern fair und gerecht behandelt.	49	52	47
Mit dem, was ich in der Schule bisher erreicht habe, bin ich zufrieden.	51	51	49
Meine Eltern wollen, dass ich immer gute Zensuren nach Hause bringe.	57	49	60
Ich bin mir sicher, dass ich nach der Berufsausbildung einen Arbeitsplatz bekommen werde.	52	48	44
In der Schule fühle ich mich wohl.	40	41	38
Lehrer haben für mich und meine Probleme Verständnis.	33	35	30
Die Schule ist ein notwendiges Übel.	33	29	36
Meinen Eltern ist es eigentlich egal, was ich in der Schule mache.	7	6	8

Die hier behandelte Problematik verlangt die besondere Kenntnisnahme der Meinungen der Schüler und Studenten.

⁸⁶ Skalenwerte 1 und 2 der Antwortskala von 1 = „stimme sehr zu“ bis 6 = „stimme überhaupt nicht zu“; Zeilendifferenz zu 100 = k. A.

Tabelle 99

Von 100 Schülern / Studenten meinen 2013, 2009 und 2007 ... (Skalenwert 1 und 2: „stimme sehr zu“ / „stimme zu“)									
	Mittelschüler			Gymnasiasten			in Berufsausbildung		
	2013	2009	2007	2013	2009	2007	2013	2009	2007
Die Schulbildung ist wichtig für meine berufliche Entwicklung.	78	78	91	79	95	88	81	84	86
Der Erfolg in der Schule ist vor allem abhängig von den eigenen Fähigkeiten.	54	62	67	64	72	73	61	64	73
Was ich in der Schule lerne, ist wichtig für mein späteres Leben.	62	65	68	55	78	66	64	73	69
Wenn ich in der Schule schlechte Noten bekomme, bin ich selbst daran schuld.	59	64	71	50	78	75	65	74	68
Meine Eltern interessieren sich für das, was in der Schule läuft.	82	70	78	76	88	84	67	63	64
Meine Eltern wollen, dass ich immer gute Zensuren nach Hause bringe.	76	65	76	73	64	76	54	53	61
Ich bin mir sicher, dass ich nach der Schule einen Ausbildungsplatz bekommen werde.	60	47	43	67	54	42	78	63	64
Ich werde von den Lehrern mit meinen Fähigkeiten anerkannt.	48	58	54	46	78	63	56	58	51
Mit dem, was ich in der Schule bisher erreicht habe, bin ich zufrieden.	51	56	40	55	59	54	56	48	50
Ich werde von den Lehrern fair und gerecht behandelt.	48	53	49	51	71	61	58	57	51
Ich bin mir sicher, dass ich nach der Berufsausbildung einen Arbeitsplatz bekommen werde.	55	42	34	65	42	39	69	53	45

Hierbei ist auch 2013 darauf hinzuweisen, dass Befragte mit einer politisch rechten Einstellung in erheblicher Diskrepanz zu anderen Jugendlichen als besondere Problemgruppe erscheinen. Sie sehen sich von Lehrern weniger mit ihren Fähigkeiten anerkannt, finden bei Lehrern weniger Verständnis in Bezug auf persönliche Probleme und fühlen sich von Lehrern weniger fair und gerecht behandelt.

Daher fühlen sich diese Befragten der Untersuchung 2013 auch nur mit 27 % wohl in der Schule. Andere Jugendliche hingegen fühlen sich hierbei mit 45 % wesentlich häufiger wohl.

Die Problematik dieser Jugendlichen zeigt sich auch darin, dass ihre Eltern sich bedeutend weniger für die schulischen Probleme interessieren.

Tabelle 100

Von 100 Befragten meinen 2013 ... (Skalenwert 1 und 2: „stimme sehr zu“ / „stimme zu“); Werte in Klammern von 2009				
	Befragte gesamt	politische Grundeinstellung		
		links	Mitte	rechts
Meine Eltern wollen, dass ich immer gute Zensuren nach Hause bringe.	59 (50)	62 (53)	61 (52)	57 (45)
Die Schulbildung ist wichtig für meine berufliche Entwicklung.	75 (81)	74 (83)	79 (83)	71 (74)
Der Erfolg in der Schule ist vor allem abhängig von den eigenen Fähigkeiten.	60 (63)	60 (63)	63 (66)	57 (54)
Was ich in der Schule lerne, ist wichtig für mein späteres Leben.	60 (68)	57 (64)	65 (73)	56 (64)
Wenn ich in der Schule schlechte Noten bekomme, bin ich selbst daran schuld.	60 (67)	58 (68)	64 (69)	55 (59)
Meine Eltern interessieren sich für das, was in der Schule läuft.	67 (65)	65 (63)	71 (70)	61 (57)
Ich bin mir sicher, dass ich nach der Schule einen Ausbildungsplatz bekommen werde.	69 (56)	72 (58)	71 (60)	66 (54)
Ich werde von den Lehrern mit meinen Fähigkeiten anerkannt.	49 (55)	53 (60)	50 (62)	41 (42)
Mit dem, was ich in der Schule bisher erreicht habe, bin ich zufrieden.	56 (50)	59 (58)	58 (54)	49 (39)
Ich werde von den Lehrern fair und gerecht behandelt.	49 (53)	53 (58)	51 (57)	40 (39)
Ich bin mir sicher, dass ich nach der Berufsausbildung einen Arbeitsplatz bekommen werde.	63 (56)	63 (58)	67 (60)	58 (54)
In der Schule fühle ich mich wohl.	40 (41)	45 (49)	45 (44)	27 (25)
Die Schule ist ein notwendiges Übel.	33 (29)	29 (24)	32 (28)	37 (40)
Lehrer haben für mich und meine Probleme Verständnis.	33 (35)	40 (39)	35 (39)	22 (23)
Meinen Eltern ist es eigentlich egal, was ich in der Schule mache.	7 (6)	6 (10)	5 (4)	11 (6)

Insgesamt sind 2013 sächsische Jugendliche mit dem gegenwärtig besuchten Schultyp zufrieden. Dies kann daraus geschlossen werden, dass in diesem Jahr 94 % aller Schüler / Studenten nicht auf einen anderen Schultyp wechseln wollen.

Nur 2 % aller Schüler / Studenten möchten 2013 auf einen anderen Schultyp wechseln. Das sind weniger Befragte als noch 2009.

Die Unterschiede zwischen Befragten gegenwärtig unterschiedlicher Schultypen sind nur gering.

Tabelle 101

Von 100 Befragten, die gegenwärtig eine Schule / Universität besuchen, wollen 2013 den Schultyp wechseln ...; Werte in Klammern von 2009					
	Befragte gesamt	Mittel- schüler	Gymna- siasen	in Berufs- ausbildung	Studenten
ja	2 (5)	5 (9)	3 (3)	1 (5)	2 (2)
nein	94 (94)	94 (90)	95 (97)	94 (94)	94 (97)
k. A.	3 (1)	1 (1)	1 (-)	5 (2)	4 (1)

Eine andere Frage ist die Verweildauer in der Grundschule.

Fast jeder dritte sächsische Jugendliche meint 2013, gern länger als bis Ende der 4. Klassenstufe auf der Grundschule geblieben zu sein. Im Unterschied zu 2009 ist hierbei der Anteil unentschiedener Jugendlicher deutlich zurückgegangen. Befragte, die eine längere Verweilzeit in der Grundschule ablehnen, haben deutlich zugenommen.

Tabelle 102

Von 100 Befragten, die gegenwärtig eine Schule / Universität besuchen, wären 2013 gern länger als bis Ende der 4. Klassenstufe auf der Grundschule geblieben ...; Werte in Klammern von 2009	
ja	30 (32)
nein	55 (43)
k. A.	15 (25)

Die insgesamt doch positive Beurteilung schulischer Leistungsfaktoren sowie die verbreitete Zufriedenheit mit dem gegenwärtig besuchten Schultyp führen auch dazu, dass eine Überforderung oder eine Unterforderung eher selten angegeben wird.

Die Situation ist im Vergleich zu 2009 nahezu unverändert.

- 72 % aller Befragten, die gegenwärtig eine Schule / Universität besuchen, fühlen sich derzeit gerade richtig gefordert,
- 15 % fühlen sich eher überfordert,

- 9 % fühlen sich eher unterfordert und
- 4 % aller Befragten machen hier keine Aussage.

Im Leistungsvermögen überfordert sehen sich 2013 vor allem Gymnasiasten (21 %).

Mit diesem Gesamtbild korrespondiert, dass eine Mehrheit der Befragten ihre schulischen Leistungen mit guten Schulnoten bewertet angibt. 2013 werden im Vergleich zu 2009 und 2007 häufiger gute Schulnoten angegeben.

Tabelle 103

Von 100 Befragten geben 2013 als Durchschnittsnote auf dem letzten Schulzeugnis an ...							
	Durchschnittsnoten						Mittelwert
	1	2	3	4	5	6	
2013	8	51	31	5	0	0	2,3
2009	7	47	35	5	0	0	2,4
2007	7	44	36	5	0	0	2,4

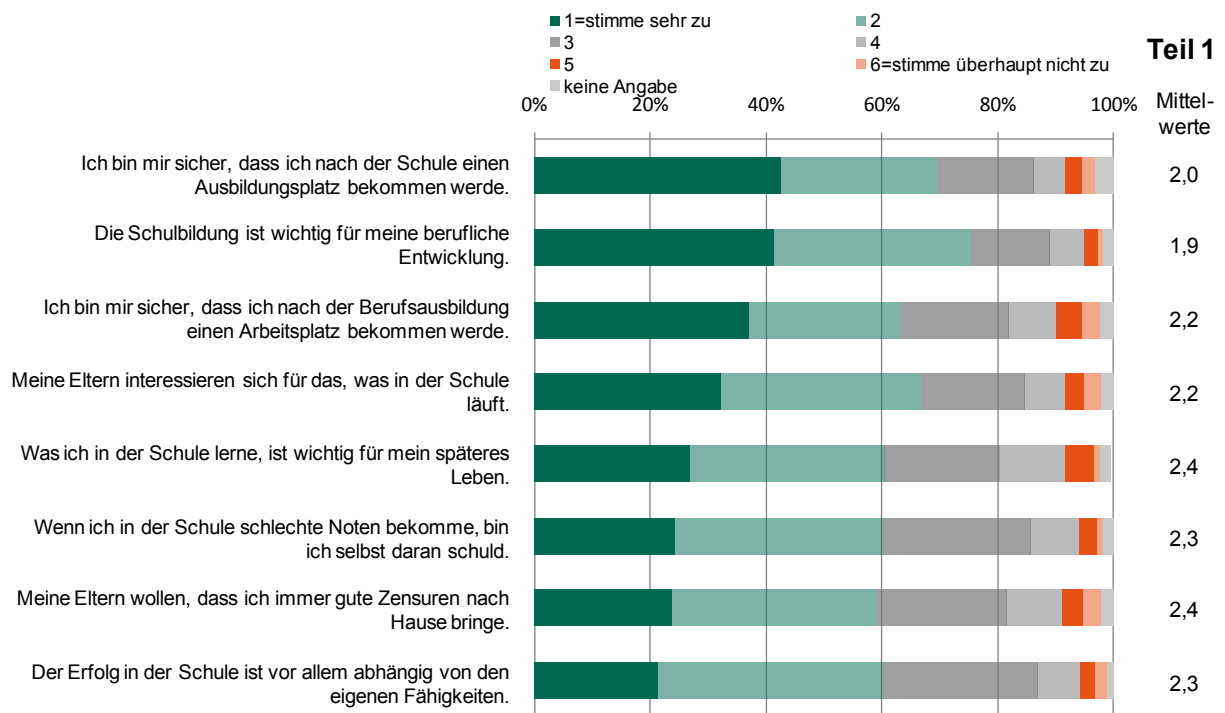
Folgt man den Angaben der Befragten, so zeigt sich auch 2013 in den verschiedenen Auswertungsgruppen das Vorherrschen positiver Schulleistungen, wobei männliche Befragte deutlich weniger gute und sehr gute Benotungen angeben als weibliche Befragte. Es überrascht auch wenig, dass Gymnasiasten und Studenten am häufigsten gute und sehr gute schulische Benotungen mitteilen.

Tabelle 104

Von 100 Befragten gaben 2013 als Durchschnitts- note auf dem letzten Schulzeugnis an ...	Anteil Befragter mit Durchschnittsnoten 1 und 2	Mittelwert aller Durchschnittsnoten
<u>Befragte gesamt</u>	54	2,4
männliche Befragte	42	2,6
weibliche Befragte	67	2,2
<u>Befragte im Alter:</u>		
15 bis 17 Jahre gesamt	60	2,4
15 bis 17 Jahre männlich	50	2,6
15 bis 17 Jahre weiblich	70	2,1
<u>Befragte im Alter:</u>		
18 bis 21 Jahre gesamt	55	2,4
18 bis 21 Jahre männlich	43	2,6
18 bis 21 Jahre weiblich	66	2,2
<u>Befragte im Alter:</u>		
22 bis 26 Jahre gesamt	52	2,4
22 bis 26 Jahre männlich	38	2,6
22 bis 26 Jahre weiblich	66	2,2
<u>Schulbildung:</u>		
Mittelschüler	62	2,3
Gymnasiasten	81	2,1
Befragte in Berufsausbildung	54	2,4
Studenten	77	2,1

Abbildung 115

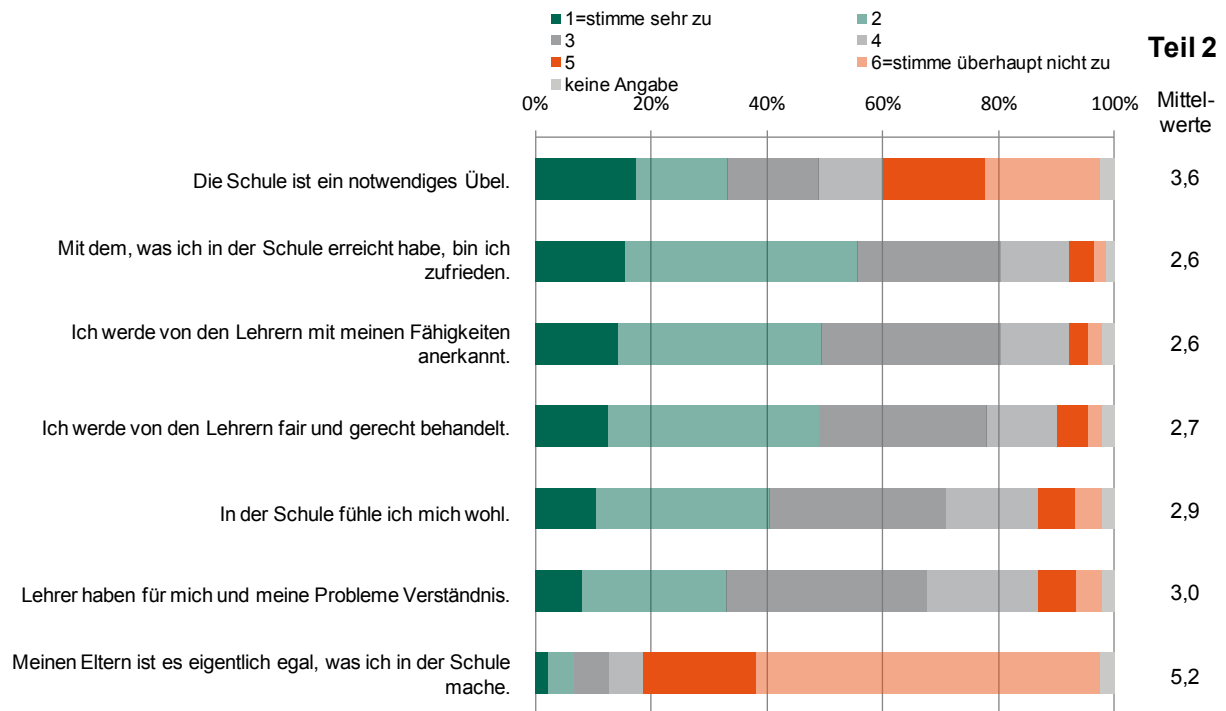
Aussagen über die Lebenszeit in der Schule



Basis: alle Befragten N = 1008 (2013)

Abbildung 116

Aussagen über die Lebenszeit in der Schule

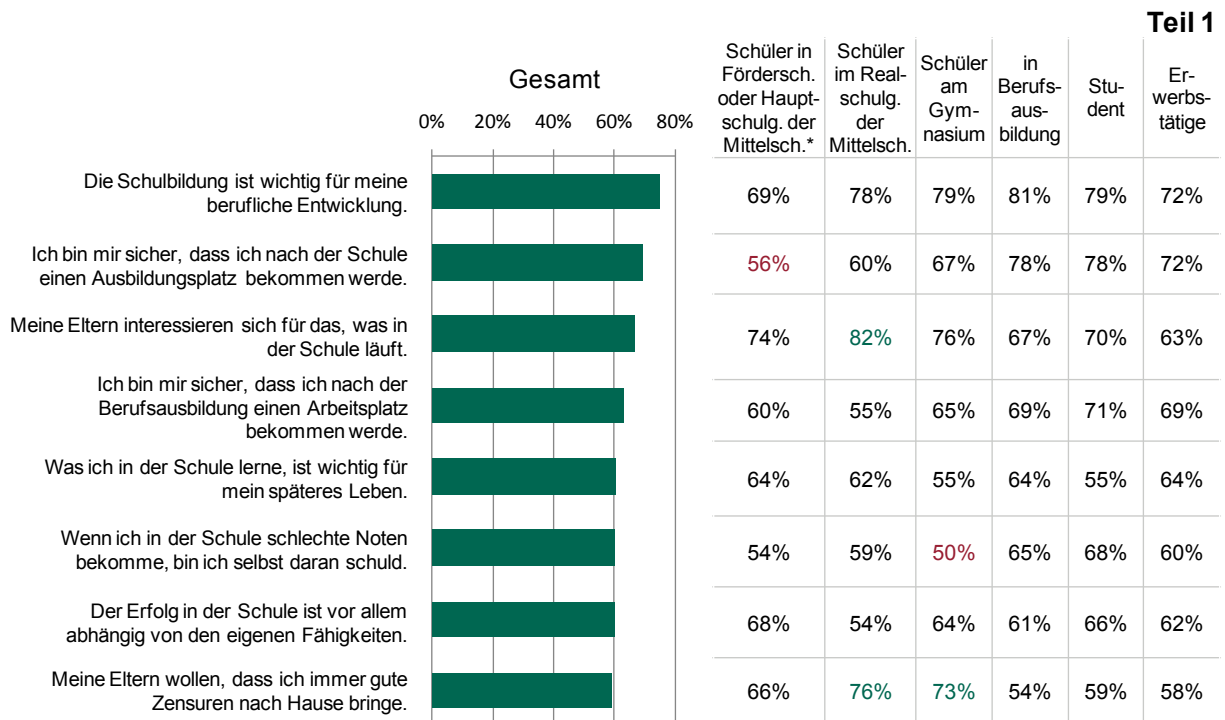


Basis: alle Befragten N = 1008 (2013)

Abbildung 117

Aussagen über die Lebenszeit in der Schule

- Top Boxes (Skalenwerte 1 und 2)¹ - nach derzeitig ausgeübter Tätigkeit² -



Grüne Ziffer=Abweichungen 10%-Punkte u.m. über gesamt
 Rote Ziffer=Abweichungen 10%-Punkte u.m. unter gesamt

Basis: alle Befragten N = 1008 (2013)

¹ Skala von 1 = „stimme sehr zu“ bis 6 = „stimme überhaupt nicht zu“

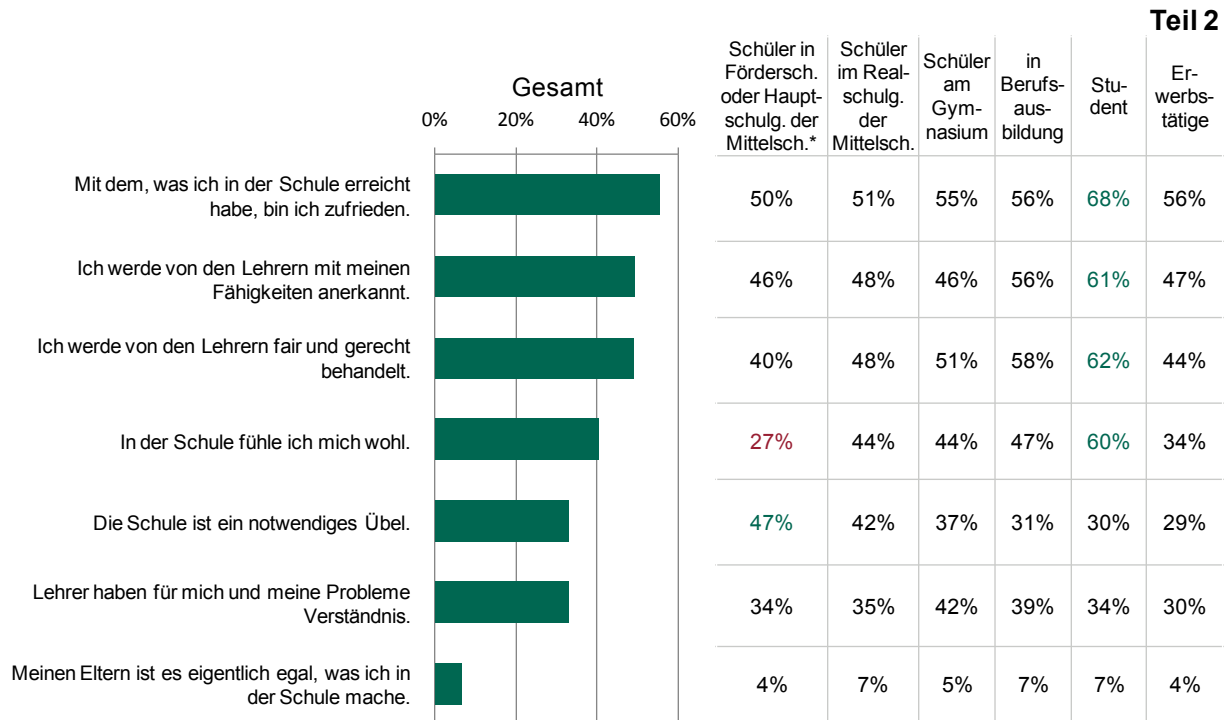
² ohne Befragte mit „sonstiger“ Tätigkeit

* geringe Fallzahl - nur Indikатораussage

Abbildung 118

Aussagen über die Lebenszeit in der Schule

- Top Boxes (Skalenwerte 1 und 2)¹ - nach derzeitig ausgeübter Tätigkeit² -



Grüne Ziffer=Abweichungen 10%-Punkte u.m. über gesamt
 Rote Ziffer=Abweichungen 10%-Punkte u.m. unter gesamt

Basis: alle Befragten N = 1008 (2013)

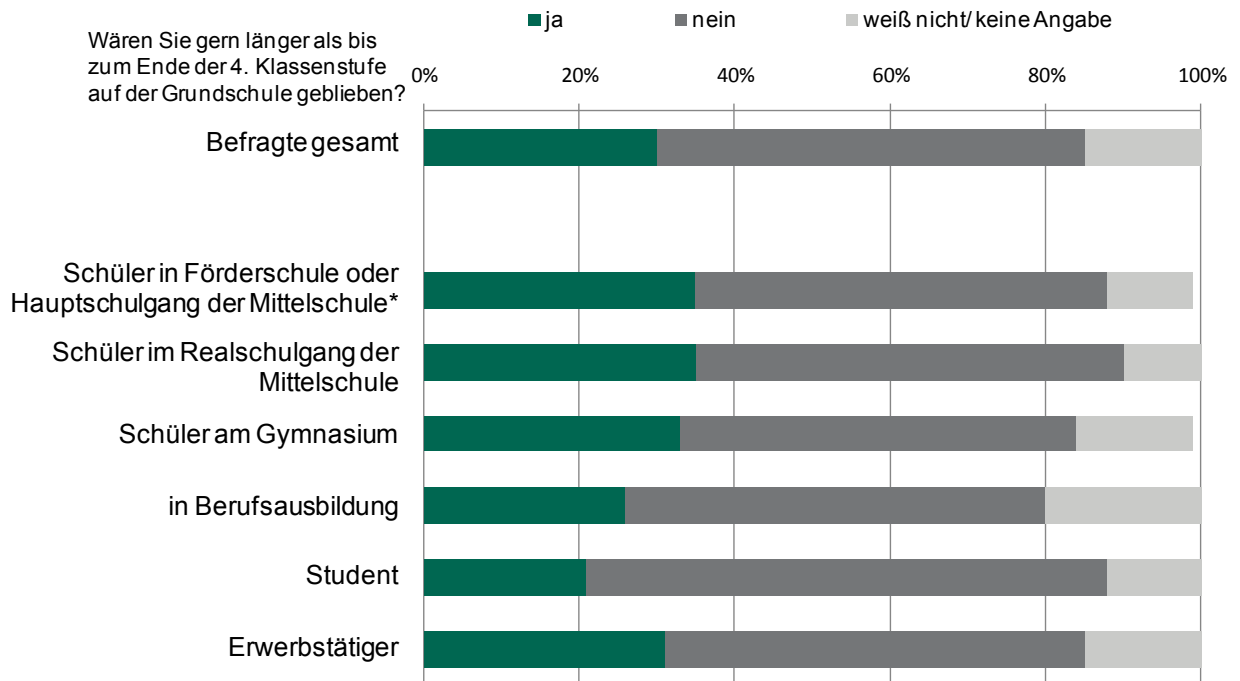
¹ Skala von 1 = „stimme sehr zu“ bis 6 = „stimme überhaupt nicht zu“

² ohne Befragte mit „sonstiger“ Tätigkeit

* geringe Fallzahl - nur Indikатораussage

Abbildung 119

Aussagen über die Lebenszeit in der Schule
 - nach derzeitig ausgeübter Tätigkeit¹ -

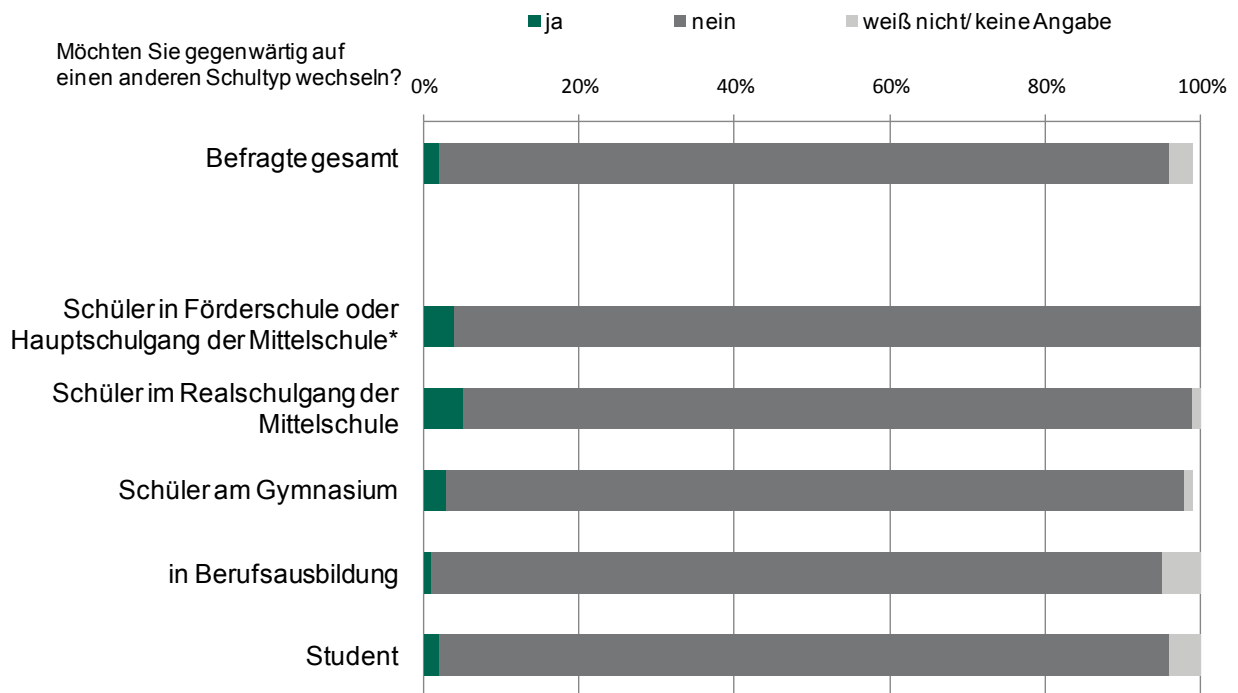


Basis: alle Befragten N = 1008 (2013)
¹ ohne Befragte mit „sonstiger“ Tätigkeit
 * geringe Fallzahl - nur Indikатораussage

Abbildung 120

Wechsel des Schultyps

- nach derzeitiger ausgeübter Tätigkeit¹ -



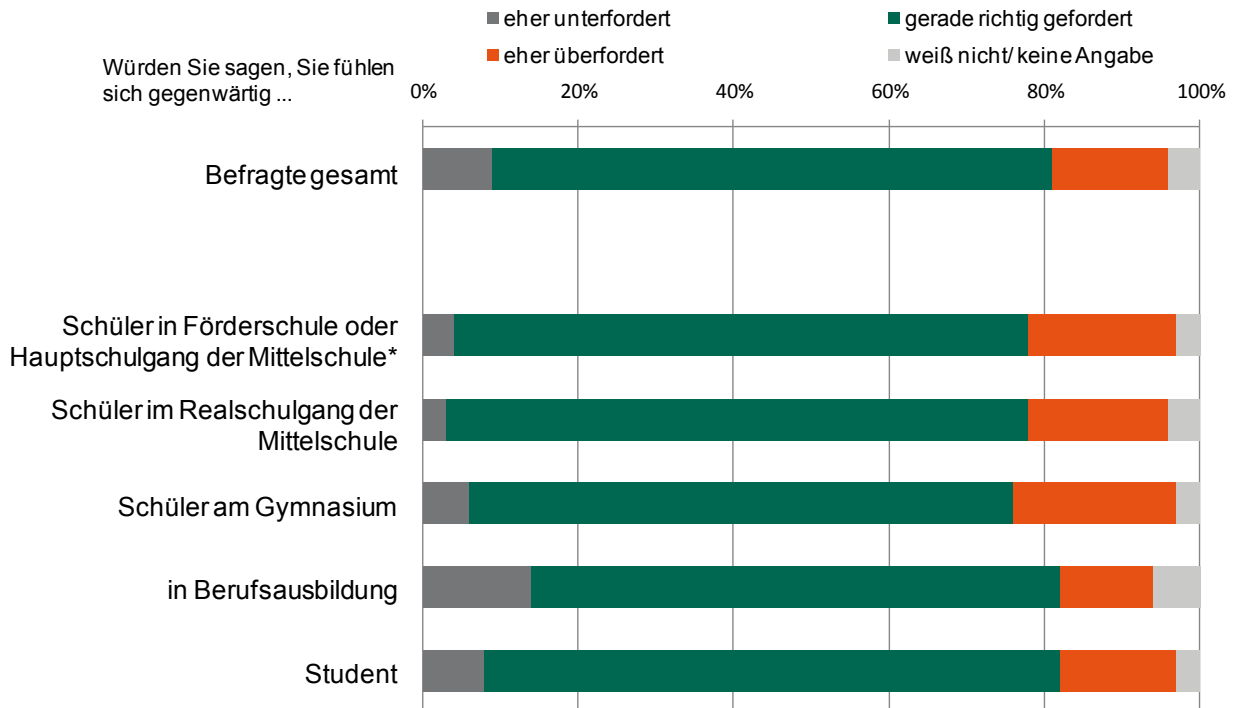
Basis: Befragte, die Schule / Universität besuchen n = 582 (2013)

¹ ohne Befragte mit „sonstiger“ Tätigkeit und Erwerbstätige

* geringe Fallzahl - nur Indikатораussage

Abbildung 121

Aussagen zur Über-/ Unterforderung in der Schule
- nach derzeitig ausgeübter Tätigkeit¹ -



Basis: Befragte, die die Schule/ Universität besuchen n = 582 (2013)

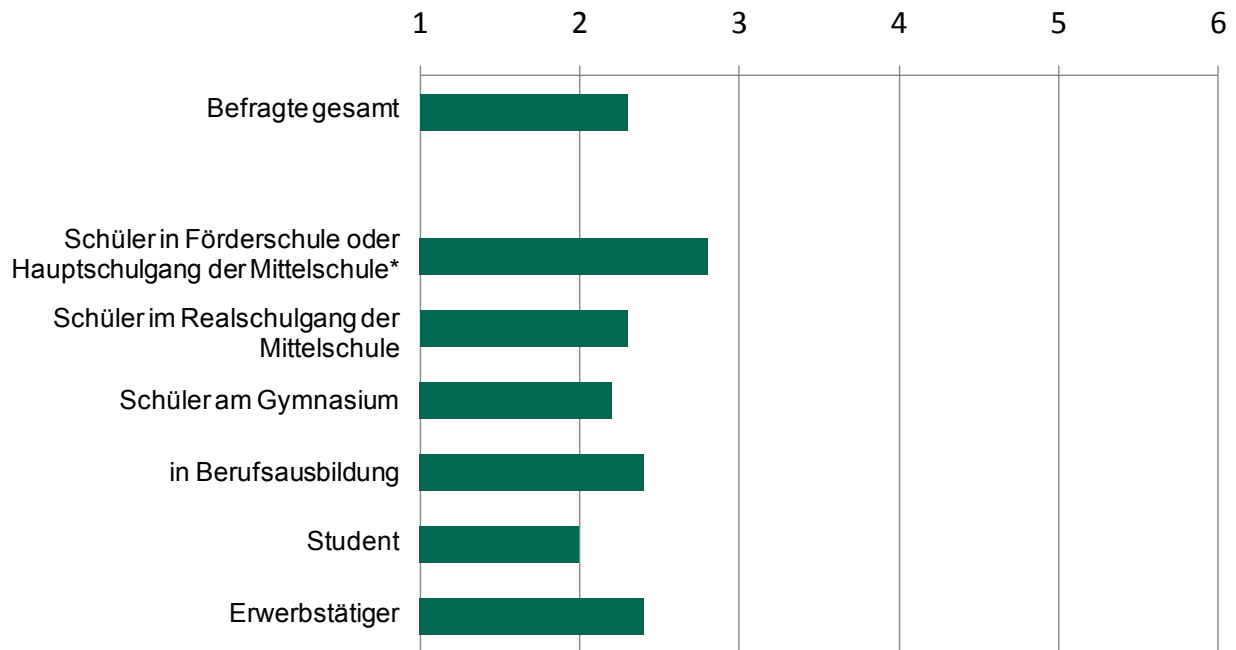
¹ ohne Befragte mit „sonstiger“ Tätigkeit und Erwerbstätige

* geringe Fallzahl - nur Indikатораussage

Abbildung 122

Durchschnittsnote des letzten Schulzeugnisses

- nach derzeitig ausgeübter Tätigkeit¹ -



Basis: alle Befragten N = 1008, Ø-Note (2013)

¹ ohne Befragte mit „sonstiger“ Tätigkeit

* geringe Fallzahl - nur Indikатораussage

Anhang: Sozio-demografische Struktur der Untersuchungspopulation

Die Untersuchungspopulation 2013 (N = 1008) hat folgende sozio-demografische Struktur:

	%	N
■ Alter		
15 bis 17 Jahre	16	159
18 bis 21 Jahre	34	344
22 bis 26 Jahre	50	505
■ Geschlecht		
weiblich	48	483
männlich	52	525
■ Regierungsbezirk		
Chemnitz	34	344
Dresden	40	403
Leipzig	26	261
■ Ortsgrößenklassen		
bis unter 2.000 Einwohner EW	5	47
2.000 bis unter 5.000 EW	11	109
5.000 bis unter 10.000 EW	11	111
10.000 bis unter 20.000 EW	15	148
20.000 bis unter 50.000 EW	12	119
50.000 bis unter 100.000 EW	7	72
100.000 EW und mehr	40	403

▪ Gegenwärtige Tätigkeit		
Schüler in Förderschule bzw. im Hauptschulgang der Mittelschule	2	24
Schüler im Realschulgang der Mittelschule	9	96
Schüler am Gymnasium	9	88
Studenten (Fach- / Hochschule)	16	159
in Berufsausbildung	19	191
erwerbstätig	34	346
sonstige Tätigkeit	10	106
▪ Erreichter Schulabschluss		
Hauptschulabschluss der Mittelschule	7	72
Qualifizierender Hauptschulabschluss	3	35
Realschulabschluss der Mittelschule	26	258
Berufsschulabschluss	17	175
Fachschulabschluss	3	28
Abitur / Hochschulreife	27	272
Hochschulabschluss	2	22
noch ohne Abschluss	15	147
▪ Familienstatus		
bei den Eltern lebend / z. Zt. ohne Partnerschaft	34	341
bei den Eltern lebend / mit fester Partnerschaft	15	149
alleinlebend / z. Zt. ohne Partnerschaft	11	112
alleinlebend / mit fester Partnerschaft	11	110
in eheähnlicher Gemeinschaft lebend	16	159
verheiratet / mit Ehepartner lebend	4	37
in WG lebend / mit fester Partnerschaft	4	38
in WG lebend / z. Zt. ohne Partnerschaft	5	51
geschieden / getrennt lebend	1	7
▪ Anzahl von Kindern		
keine Kinder	89	895
1 Kind	8	80
2 Kinder	3	28
3 Kinder	0	3
4 und mehr Kinder	0	2

▪ Wohnverhältnisse		
in elterlicher Wohnung (Vater und Mutter) lebend	39	389
bei Elternteil Mutter wohnend	9	92
bei Elternteil Vater wohnend	1	15
eigene Wohnung	41	411
in einer WG bzw. zur Untermiete wohnend	8	78
in Wohnheim / Internat wohnend	1	14
andere Wohnsituation	1	10

Der Nachweis über die Repräsentanz der wichtigsten sozio-demografischen Merkmale ist im Feldbericht dieser Untersuchung enthalten, der mit dem Tabellenband übergeben wurde.

Impressum



Die Studie wurde für das Sächsische Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz erarbeitet von IM Leipzig, Institut für Marktforschung GmbH, Markt 10, 04109 Leipzig und Dr. Willy Koch, Politik- und Sozialforschung, Mittelweg 44, 04828 Schmölen.

Herausgeber:

Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz
Albertstraße 10, 01097 Dresden
E-Mail: presse@sms.sachsen.de
Internet: www.sms.sachsen.de

Bildnachweis:

ClipDealer

Gestaltung und Satz:

Referat Kinder und Jugendliche

Redaktionsschluss:

April 2014

Bezug:

Die Broschüre kann heruntergeladen werden unter
www.publikationen.sachsen.de.

Verteilerhinweis:

Diese Informationsschrift wird von der Sächsischen Staatsregierung im Rahmen ihrer verfassungsmäßigen Verpflichtung zur Information der Öffentlichkeit herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von deren Kandidaten oder Helfern im Zeitraum von sechs Monaten vor einer Wahl zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für alle Wahlen.

Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist auch die Weitergabe an Dritte zur Verwendung bei der Wahlwerbung. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die vorliegende Druckschrift nicht so verwendet werden, dass dies als Parteinahme des Herausgebers zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte.

Diese Beschränkungen gelten unabhängig vom Vertriebsweg, also unabhängig davon, auf welchem Wege und in welcher Anzahl diese Informationsschrift dem Empfänger zugegangen ist. Erlaubt ist es jedoch den Parteien, diese Informationsschrift zur Unterrichtung ihrer Mitglieder zu verwenden.

Copyright:

Diese Veröffentlichung ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, auch die des Nachdruckes von Auszügen und der fotomechanischen Wiedergabe, sind dem Herausgeber vorbehalten.